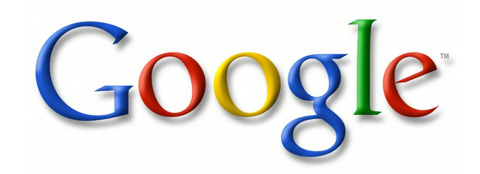


Joh. Matthias Schröckhs,
ehemal. ordentl. Lehrers der Geschichte auf der Universität Wittenberg,

Christliche Kirchengeschichte

seit der

Reformation,

fortgesetzt und beendiget

von

D. Heinrich Gottlieb Tzschirner,
ordentl. Lehrer der Kirchen- und Dogmengeschichte auf der Universität Leipzig.

Zehnter und letzter Theil.

Leipzig,
bey Engelhard Benjamin Schwickert.
1812.

Vorrede.

Nicht bloß um Schröckh's Plan vollständig durchzuführen, sondern auch um den Gebrauch seines Werkes zu erleichtern, mußte ich mich entschliessen, eben so wie es der Verfasser im fünf und dreyssigsten Theile in Beziehung auf die ältere Kirchengeschichte selbst gethan hatte, theils ein Register über die neun Theile, welche die Kirchengeschichte seit der Reformation enthalten, auszufertigen, theils Zeittafeln zu der Uebersicht der Geschichte der drey letzten Jahrhunderte zu entwerfen. Zur Grundlage des Registers, bey dessen Verfertigung ein wohlunterrichteter und achtbarer Geistlicher, Herr M. Joh. Friedr. Gottl. Löser, Pastor zu Sardorf, mir sehr wesentliche Dienste geleistet hat, konnte ich die den einzelnen Bänden beygefügten Specialregister machen und diese Vorarbeiten waren allerdings eine große Erleichterung bey dieser Arbeit. Indeß darf ich von dem Hauptregister rühmen, daß es nicht nur weit mehrere Artikel, als die Specialregister, welche schwerlich von Schröckh selbst herrühren, enthält, sondern daß auch darin mancher kleine Irrthum berichtiget und eine strengere Ordnung beobachtet worden ist, ohne es jedoch für absolut vollständig und völlig fehlerfrey erklären zu wollen. Bey der Verfertigung der Zeittafeln bin ich so zu Werke gegangen, daß ich erst aus dem Schröckhischen Werke die einzelnen Data sammelte und in das Jahr, in welches jede Begebenheit fällt, eintrug, darnach einige andere bewährte Werke über die Kirchengeschichte der drey letzten Jahrhunderte für eben die-

sen Zweck benutzte und bey der Ausarbeitung selbst die schon vorhandenen Zeittafeln, namentlich die allgemein geschätzten des Herrn Professors D. Johann Severin Vater zu Königsberg, zu Rathe zog, wodurch denn geschehen ist, daß mehrere in der Erzählung übergangene und mithin in dem Register nicht erwähnte Personen und Begebenheiten in den Zeittafeln aufgeführt worden sind.

Daß ich dem hochverdienten Schröckh in seinem eigenen Werke ein kleines Denkmal gestiftet und versucht habe, theils denen welche in einer vieljährigen Geistesverbindung mit ihm standen, die Person ihres unbekannten Lehrers und Freundes zu schildern, theils sein Verdienst um die Geschichte und den Gehalt seiner Werke zu würdigen, werden die Leser nicht mißbilligen. Möchten sie nur Ursache haben mit der Art und Weise, wie dieser Gedanke, der mir so nahe lag, ausgeführt worden ist, zufrieden zu seyn. Ueber Schröckh den Menschen und den akademischen Lehrer konnte ich, nach den über ihn erschienenen, in der ersten Note angeführten Schriften wenig Eigenes sagen; mir blieb nur Schröckh der Schriftsteller, der Historiker übrig, und nur dann wenn es mir gelungen ist sein Verdienst um die Geschichte und den Werth seiner Werke richtig zu beurtheilen, darf ich mir ein kleines Verdienst zueignen. Geschrieben zu Leipzig den 16ten April 1812.

Tzschirner.

Ueber Johann Matthias Schröckh's Leben Charakter und Schriften *).

Der Mann, der vieler Menschen Leben und Thaten würdig beschrieben, die Geschichtschreibung der Deutschen durch sein preißwürdiges Muster veredelt und rühmliche Werke zu der Ehre des Deutschen Nahmens hinterlassen

*) Der Verfasser hat bey diesem Aufsatze folgende Quellen benutzt: Eine von Schröckh selbst aufgesetzte Nachricht über sein Leben und seine Schriften in Johann Rudolph Gottlieb Beyer's Allgemeinem Magazine für Prediger nach den Bedürfnissen unserer Zeit B. V. St. II. S. 209—222. — Ueber J. M. Schröck's Studienweise und Maximen, von D. Carl Ludwig Nitzsch. Besonders abgedruckt aus dem N. T. Merkur April 1809. Weimar 1809. Ein vieljähriger Umgang nicht nur, sondern auch ein feiner moralischer Beobachtungsgeist setzte den Verfasser dieser Schrift in den Stand, eine eben so treue als lehrreiche Schilderung von Schröckh's Denkart und Geistesbildung zu entwerfen. — Johann Matthias Schröckh's Nekrolog von Karl Heinrich Ludwig Pölitz. Wittenberg im August 1808. Wenn von Nitzsch mehr der innere, so ist von Pölitz mehr der äussere Mensch beschrieben und Schröckh vorzüglich als Docent und als Schriftsteller, zwar kurz, aber treffend, geschildert worden. — Einige Nachrichten über Schröckh in der Allgemeinen Zeitung Jahrgang 1808. No. 247 — 248. S. 985—989. von einem ungenannten, aber wohl unterrichteten Verfasser. — Ausserdem hat der Erzähler manches aus mündlichen Relationen und aus eigener Beobachtung geschöpft. Denn, ob er wohl Schröckh's Schüler nicht gewesen ist, auch sich nicht rühmen kann, unter seine Freunde gehört zu haben, so hat er doch länger als drey Jahre in collegialischen Verhältnissen zu ihm gestanden, und theils zu dieser Zeit, theils früher, da er Custos der Wittenbergischen Universitätsbibliothek, welcher Schröckh als Director vorstand, war, mannigfaltige Gelegenheit gefunden, den Mann, über welchen er schreibt, zu beobachten und kennen zu lernen. Auch hat er sich eine ziemlich vertraute Bekanntschaft mit den Schröckhischen Schriften erworben.

hat, wäre werth gewesen unter den ersten Geschichtschreibern des Vaterlandes seinen Biographen zu finden. Das Schicksal hat ihm diese Gunst versagt; es ist kein Meister in der historischen Kunst, der es unternimmt Johann Matthias Schröckh ein verdientes Denkmal zu stiften. Doch, was die Kunst versagt, das wird Fleiß und Ueberlegung und unpartheyisches Urtheil ersetzen. Denn mit Sorgfalt hat der Erzähler gesammelt und geforscht, viel hat er nachgedacht über Schröckh's Talent, Gesinnung und Verdienst, viel hat er in seinen Schriften gelesen, auch achtet und liebt er den verdienten Mann von ganzer Seele, und doch war er ihm nicht durch Wohlthaten, durch Gefälligkeiten nur, verpflichtet. Darum hofft er, daß er treu und wahr erzählen, unpartheyisch und gerecht urtheilen und so bey den zahlreichen Lesern, welche Schröckh unter den Völkern Deutscher Zunge gefunden hat, und mehr noch bey seinen Freunden und Schülern, einen freundlichen Dank verdienen werde.

Johann Matthias Schröckh ward den 26. Jul. des Jahres 1733 zu Wien geboren. Sein Vater Johann Wolfgang, welcher als ein Greis von neunzig Jahren im Jahre 1787 zu Preßburg starb, war kaiserl. königl. Niederlagsverwandter (so wurden die Mitglieder einer Gesellschaft privilegirter Kaufleute genannt) und scheint damals, nach dem Aufwande zu urtheilen, welchen der vieljährige Aufenthalt des Sohnes auf auswärtigen Lehranstalten verursachen mußte, nicht unbemittelt gewesen zu seyn. In der Folge aber gerieth er in ungünstige Umstände und nahm viele Jahre lang die Unterstützung an, welche ihm der dankbare Sohn willig darbot. Schröckh's Mutter, Euphrosina, die einige Jahre vor ihrem Gatten aus der Welt gieng, war die Tochter des Seniors der Evangelisch-Lutherischen Prediger zu Preßburg, Matthias Bel, welcher den Gelehrten durch ein großes, aber unvollendetes, historisch-geographisches Werk über Ungarn bekannt ist. Beyde Eltern hingen mit ganzer Seele an dem Protestantischen Glau-

ben, dem sie zugethan waren, und durch sie, besonders durch die Mutter, welche mancherley Einsichten und Kenntnisse besaß, ward dem Knaben frühzeitig Eifer für Religion und Gottseligkeit eingeflößt. Damals waren die Protestanten in Wien bedrückt und in der Ausübung ihres Gottesdienstes vielfältig beschränkt und mußten zuweilen von dem Religionshasse der herrschenden Geistlichkeit Kränkung udd Demüthigung dulden. Schon der Knabe fühlte den Druck dieses Verhältnisses und frühzeitig entsprang aus diesem Gefühle die Sehnsucht nach freyer Ausübung seines Glaubens und der heiße Trieb, dereinst ein Prediger unter seinen Glaubensgenossen zu werden. Nie hat die Zeit diese Jugendeindrücke verwischt und in ihnen liegt der Grund warum auch der Mann, bey aller Mässigung und Milde seines Urtheils und bey aller Hochachtung gegen einzelne ihrer Lehrer, doch, zuweilen, wenn er von der Katholischen Kirche sprach, den gekränkten Protestanten verrieth.

Da der Unterricht, welchen der Knabe im Christenthume und in den Anfangsgründen der Wissenschaften durch einige Hauslehrer empfing, nur mittelmäßig war, ward er gegen das zehnte Jahr seines Alters nach Preßburg in das Haus seines mütterlichen Großvaters Matthias Bel gebracht, um auf dem Lutherischen Gymnasium der genannten Stadt unterwiesen zu werden. War auch die in dem Gymnasium eingeführte Unterrichtsmethode nicht die vollkommenste, indem man, nach der Sitte der Zeit, bey dem Sprachunterrichte nur das Gedächtniß übte, auch die Historie und die Geographie vernachlässigte, so erwarb sich doch der Knabe viel Fertigkeit im Latein-Sprechen und Schreiben, lernete einige Römische Schriftsteller erträglich in die Muttersprache übersetzen, machte einen kleinen Anfang im Griechischen und Hebäischen und ward mit den Elementarbegriffen des Religionssystems bekannt. Einem Buche, welches ihm zu dieser Zeit der Zufall in die Hände gab, Rollin's Anweisung die freyen Künste zu lehren und zu lernen, schreibt er selbst

hat, wäre werth gewesen unter den ersten Geschichtschreibern des Vaterlandes seinen Biographen zu finden. Das Schicksal hat ihm diese Gunst versagt; es ist kein Meister in der historischen Kunst, der es unternimmt Johann Matthias Schröckh ein verdientes Denkmal zu stiften. Doch, was die Kunst versagt, das wird Fleiß und Ueberlegung und unpartheyisches Urtheil ersetzen. Denn mit Sorgfalt hat der Erzähler gesammelt und geforscht, viel hat er nachgedacht über Schröckh's Talent, Gesinnung und Verdienst, viel hat er in seinen Schriften gelesen, auch achtet und liebt er den verdienten Mann von ganzer Seele, und doch war er ihm nicht durch Wohlthaten, durch Gefälligkeiten nur, verpflichtet. Darum hofft er, daß er treu und wahr erzählen, unpartheyisch und gerecht urtheilen und so bey den zahlreichen Lesern, welche Schröckh unter den Völkern Deutscher Zunge gefunden hat, und mehr noch bey seinen Freunden und Schülern, einen freundlichen Dank verdienen werde.

Johann Matthias Schröckh ward den 26. Jul. des Jahres 1733 zu Wien geboren. Sein Vater Johann Wolfgang, welcher als ein Greis von neunzig Jahren im Jahre 1787 zu Preßburg starb, war kaiserl. königl. Niederlagsverwandter (so wurden die Mitglieder einer Gesellschaft privilegirter Kaufleute genannt) und scheint damals, nach dem Aufwande zu urtheilen, welchen der vieljährige Aufenthalt des Sohnes auf auswärtigen Lehranstalten verursachen mußte, nicht unbemittelt gewesen zu seyn. In der Folge aber gerieth er in ungünstige Umstände und nahm viele Jahre lang die Unterstützung an, welche ihm der dankbare Sohn willig darbot. Schröckh's Mutter, Euphrosina, die einige Jahre vor ihrem Gatten aus der Welt gieng, war die Tochter des Seniors der Evangelisch-Lutherischen Prediger zu Preßburg, Matthias Bel, welcher den Gelehrten durch ein großes, aber unvollendetes, historisch-geographisches Werk über Ungarn bekannt ist. Beyde Eltern hingen mit ganzer Seele an dem Protestantischen Glau-

ben, dem sie zugethan waren, und durch sie, besonders durch die Mutter, welche mancherley Einsichten und Kenntnisse besaß, ward dem Knaben frühzeitig Eifer für Religion und Gottseligkeit eingeflößt. Damals waren die Protestanten in Wien bedrückt und in der Ausübung ihres Gottesdienstes vielfältig beschränkt und mußten zuweilen von dem Religionshasse der herrschenden Geistlichkeit Kränkung udd Demüthigung dulden. Schon der Knabe fühlte den Druck dieses Verhältnisses und frühzeitig entsprang aus diesem Gefühle die Sehnsucht nach freyer Ausübung seines Glaubens und der heiße Trieb, dereinst ein Prediger unter seinen Glaubensgenossen zu werden. Nie hat die Zeit diese Jugendeindrücke verwischt und in ihnen liegt der Grund warum auch der Mann, bey aller Mässigung und Milde seines Urtheils und bey aller Hochachtung gegen einzelne ihrer Lehrer, doch, zuweilen, wenn er von der Katholischen Kirche sprach, den gekränkten Protestanten verrieth.

Da der Unterricht, welchen der Knabe im Christenthume und in den Anfangsgründen der Wissenschaften durch einige Hauslehrer empfing, nur mittelmäßig war, ward er gegen das zehnte Jahr seines Alters nach **Preßburg** in das Haus seines mütterlichen Großvaters **Matthias Bel** gebracht, um auf dem Lutherischen Gymnasium der genannten Stadt unterwiesen zu werden. War auch die in dem Gymnasium eingeführte Unterrichtsmethode nicht die vollkommenste, indem man, nach der Sitte der Zeit, bey dem Sprachunterrichte nur das Gedächtniß übte, auch die Historie und die Geographie vernachlässigte, so erwarb sich doch der Knabe viel Fertigkeit im Lateinsprechen und Schreiben, lernete einige Römische Schriftsteller erträglich in die Muttersprache übersetzen, machte einen kleinen Anfang im Griechischen und Hebäischen und ward mit den Elementarbegriffen des Religionssystems bekannt. Einem Buche, welches ihm zu dieser Zeit der Zufall in die Hände gab, Rollin's Anweisung die freyen Künste zu lehren und zu lernen, schreibt er selbst

einen großen Einfluß auf seine Bildung zu, indem er versichert, daß durch diese Schrift sein ganzer Gesichtskreis erweitert worden und ihm ein ganz anderer Geschmack an den Alten, als in den öffentlichen Lehrstunden, eingeflößt worden sey. Den Mangel an zweckmäßigem Unterrichte in der Geographie und Geschichte ersetzte wahrscheinlich sein Großvater und die Bekanntschaft, welche er mit dem historisch-geographischen Werke desselben machte, weckte zuerst seine Neigung zu der Historie. Auch mochten die Urtheile über den hohen Werth der Geschichte, welche wahrscheinlich der Knabe aus dem Munde des hochverehrten Mannes, dessen Lieblingsstudium diese Wissenschaft war, vernahm, beytragen, daß sich frühzeitig eine vorzügliche Achtung für das historische Studium in seinem Gemüthe erzeugte. Früher aber, als diese sich äussern konnte, ward die im zarten Kinde schon erwachte Neigung, dereinst Prediger unter seinen Glaubensgenossen zu werden, welche durch den Aufenthalt zu Preßburg neue Nahrung erhalten hatte, sichtbar. Denn, obgleich die Protestanten an diesem Orte ihren freyen Gottesdienst hatten, so waren sie doch daselbst, wie in Ungarn überhaupt, dem Verfolgungsgeiste des Römischkatholischen Klerus weit mehr noch, als in Wien, ausgesetzt. Der Jüngling theilte mit der ganzen Innigkeit des jugendlichen Gefühles die durch Bedrückung und Verfolgung verstärkte Anhänglichkeit seiner Glaubensgenossen an ihre Religion und fühlte sich in dem Gedanken, dereinst an der Spitze seiner bedrängten Brüder zu stehen, ihren Muth zu beleben durch das kräftige Wort und ihre Sache zu führen mit eigener Gefahr, erfreut und erhoben. Darum nahm er auch frühzeitig an Schriften, welche auf die Religion und besonders auf die zwischen den Katholiken und den Protestanten streitigen Lehren Bezug hatten, das lebhafteste Interesse. Die meisten dieser Schriften freylich waren verboten und man theilte sie einander nur heimlich und nicht ohne Gefahr mit; was er aber erhalten konnte, las er mit der größten Begierde und als er einstmals Sherlok's Verwahrungs-

mittel wider das Papstthum bekommen hatte, scheuete er die Mühe nicht, von diesem ganzen Buche eine Abschrift zu nehmen.

Obgleich der Entschluß des Sohnes, dem Predigtamte sich zu widmen, mit dem Wunsche des Vaters, welcher lieber wollte, daß er Kaufmann werden möchte, nicht zusammen stimmte; so war doch der Vater zu weise, um die Wahl des Sohnes zu hindern und gestattete ihm, seiner feurigen Neigung zu folgen. Da der bisherige Führer des Jünglinges, sein Großvater, im J. 1749 starb, rief ihn sein Vater von dem Preßburger Gymnasium zurück und schickte ihn im folgenden Jahre auf die Schule zu **Klosterbergen**; bey welcher Gelegenheit er ihm eine Instruction zu der Einrichtung seines Studiums gab, in welcher er ihm besonders das gründliche Erlernen der Sprachen vorschrieb. Auch verlangte er jeden Monat einen Brief, der einen Bericht über sein Befinden und über seine Studien enthalten sollte, und ermahnte ihn in die Fußtapfen seines verehrten Großvaters zu treten. Damals stand der Schule zu **Klosterbergen** der Abt **Steinmez** vor, ein Mann von frommen Sinne, welcher mit gleichem Eifer für die wissenschaftliche und für die sittlich-religiöse Bildung seiner Zöglinge sorgte. Sey es auch, daß die Lehrer dieses Instituts, geleitet von dem Geiste des Pietismus, einen zu großen Werth auf fromme Rührungen legten, in einer zu sinnlichen Sprache über die Gegenstände der Religion sich ausdrückten und den Erbauungsstunden zu viel Zeit widmeten; so vernachlässigten sie doch keinesweges den wissenschaftlichen Unterricht und durch die öftern, in ihrer Anstalt eingeführten Andachtsübungen ward die religiöse Gesinnung in den Gemüthern der Jünglinge genährt. Schröckh wenigstens stimmte nie in den Tadel ein, mit welchem die Klosterberger Schule von denen häufig belegt ward, welche nur die gelehrte Bildung zu schätzen wußten und den Werth der frommen Uebungen verkannten. Vielmehr bekennet er in den anderthalb Jahren, wel-

che er zu Klosterbergen verlebte, mehr und nach einer bessern Methode gelernt zu haben, als er zu Preßburg in vielen Jahren gelernt hatte. Auch versichert er, daß die Herzenssprache, in welcher die Klosterbergischen Lehrer über das Christenthum zu ihren Zöglingen redeten, für ihn, der zu dieser Zeit erst angefangen habe, in Religionssachen freyer zu athmen, einnehmend und wohlthuend gewesen sey und mit Gewißheit darf man annehmen, daß der Aufenthalt auf der Klosterbergischen Schule viel beygetragen habe, die fromme Gesinnung in seinem Gemüthe zu gründen.

Gern wäre der Jüngling noch länger zu Klosterbergen verweilt. Nachdem er aber das achtzehnte Jahr seines Alters erreicht und die alten Sprachen, auch andere nützliche Künste und Wissenschaften erlernet hatte, beschloß sein Vater, ihn auf eine höhere Lehranstalt zu senden. Damals schon sammelten sich auf der Göttinger Universität, welche, obwohl erst seit dem Jahre 1734 gegründet, doch durch die Freygebigkeit ihres Stifters, durch die Weisheit Münchhausen's, ihres ersten Vorstehers, und durch die ruhmvolle Thätigkeit ihrer Lehrer zu dem herrlichsten Flore gediehen war, lernbegierige Jünglinge aus allen Gegenden des Vaterlandes und weit unter den Völkern Deutscher Zunge war damals schon der Ruhm der glücklichen Georgia Augusta verbreitet. Darum ward Göttingen zu dem Orte ausersehen, wo er die höhern Wissenschaften erlernen sollte. Auch trug der Umstand bey, die Wahl des Vaters für Göttingen zu bestimmen, daß er hier in dem ausserordentlichen Professor der Theologie, Kortholt, der vorher königlich-Dänischer Legationsprediger zu Wien gewesen war, einen Freund hatte, dessen Leitung er den Sohn anvertrauen wollte; welche Absicht jedoch nicht erreicht werden konnte, da Kortholt starb ehe noch Schröckh nach Göttingen gekommen war. So geschah es, daß Schröckh nach Michaelis des Jahres 1751 die Göt-

tinger Universität bezog, wo er zu der Kenntniß und Liebe einer soliden und mit Geschmack gepaarten Gelehrsamkeit geleitet ward. Er hörte Collegia bey Segner, Hollmann, Heumann, Feuerlin und Oporin; zu seinen Führern aber und Mustern wählte er sich Johann Lorenz Mosheim und Johann David Michaelis, deren Unterricht, Rath und Beyspiel einen entschiedenen Einfluß auf seine Bildung und auf den Gang seiner Studien hatte.

„Von Mosheim, sagt er*) selbst, pflanzte sich die überwiegende Neigung zur Geschichte überhaupt, und besonders zur Kirchengeschichte, auf mich fort; ich lernte von ihm das Große und Gemeinnützige in derselben von den geringfügigen Sammlungen für das Gedächtniß absondern; die Verbindung aller Gattungen der Geschichte miteinander; ihre pragmatische Behandlung; den edlern Deutschen Ausdruck für sie und jeden andern Vortrag; unzählige Winke zur Menschenkenntniß; und noch vieles andere mehr, worunter ich das Muster, welches er selbst von der liebenswürdigsten Bescheidenheit, verbunden mit Größe des Geistes, der Wissenschaft und der Verdienste gab, nicht vergessen darf. Michaelis verdanke ich die Kenntniß morgenländischer Sprachen nach einer so trefflichen Anleitung, daß ich sie neben der Geschichte vorzüglich lieb gewann; den bessern Geschmack in der biblischen Auslegung; den Trieb und die Anweisung zum freyen Nachforschen, selbst in Meinungen, Beweisen und Lehrbegriffen, welche durch tausendjähriges Ansehen fast geheiliget sind; eine bescheidene Philosophie als Gesellschafterin der Religion, und ausser andern geistigen Elektrisirungen, wenn ich sie so nennen darf, das Beyspiel eines eben so faßlichen als angenehmen Vortrages, den ich nachmals mit dem Mosheimischen noch beredtern und zusammenhängendern zu verbinden, und aus beyden eine Gattung für mich zu bilden suchte." Tief war das An-

*) In der oben angeführten, in Beyer's Magazin enthaltenen Nachricht über sein Leben. S. 212.

denken dieser beyden Männer in seine Seele eingeprägt; oft hat er ihrer in seinen Schriften ehrenvoll gedacht und wenn er sie in seinen Vorlesungen oder im gesellschaftlichen Gespräche erwähnte, redete er immer mit Enthusiasmus von ihren Verdiensten.

Die Studien, denen Schröckh auf der Universität seinen Fleiß widmete, waren die des jungen Theologen, welcher durch die allgemeinen Wissenschaften auf die Theologie und durch diese auf das Predigtamt sich vorbereitet; denn der Vorsatz, Prediger zu werden, hatte ihn nach Göttingen begleitet und ward durch das Beyspiel des bewunderten Mosheim und durch die homiletischen Vorlesungen dieses hochverehrten Lehrers eine Zeitlang noch mehr verstärkt. Darum übte er sich auch im Predigen, trat im Jahre 1753 in eine Gesellschaft von Studirenden, welche die sonntäglichen Nachmittagspredigten in der Universitätskirche unter der Aufsicht der theologischen Facultät hielten, und predigte mehr als einmal für den Universitätsprediger und ausserordentlichen Professor der Theologie Paul Jacob Förtsch, welchem er in seiner Kirchengeschichte ein kleines Denkmal gestiftet hat.*) Doch bald machten die Katechisirübungen, welche die Mitglieder jener Gesellschaft in der genannten Kirche anstellen mußten, zu denen er keine Neigung empfand, so wie Ueberlegungen über andere pflichtmässige Beschäftigungen des geistlichen Lehrers, die er nicht mit voller Freudigkeit ausüben zu können glaubte, daß die Neigung zu dem akademischen Leben über eine weit ältere, lang genährete Neigung die Oberhand erhielt. Auch hatte unstreitig der erfreuliche und erhebende Anblick der blühenden Universität, wo er seine Bildung erhielt, und der geachteten und einflußreichen Lehrer, in deren Nähe der ehrbegierige Jüngling lebte, der Wunsch, dem beglückenden Umgange mit der Wissenschaft das ganze Leben widmen zu können und die Aussicht zu erleichternden Unterstützungen auf der akademischen Laufbahn,

*) s. Kirchengeschichte seit der Reformation. Th. VIII. S. 155.

welche ihm durch Familienverhältnisse eröffnet wurden, Antheil an seinem veränderten Entschlusse.

Es lebte nämlich zu Leipzig seiner Mutter Bruder, Karl Andreas Bel, welcher damals noch ausserordentlicher Professor der Philosophie war, seit dem Jahre 1756 aber, nach Johann Friedrich Christ's Tode, die gegenwärtig mit dem Lehramte der Beredtsamkeit verbundene Professur der Dichtkunst bekleidete. Dieser Anverwandte rief ihn im Jahre 1754 nach Leipzig und versprach ihm alle Unterstützung, die er ihm auch reichlich widerfahren ließ. Bel gab zu dieser Zeit, nachdem Menken gestorben war, sowohl die Acta Eruditorum, als auch die Leipziger gelehrten Zeitungen heraus und hatte, indem er den talentvollen und gewandten Jüngling nach Leipzig zu kommen bewog, die Absicht, daß ihn dieser bey den genannten literärischen Instituten durch Recensionen unterstützen möchte. Die Einwendung, welche Schröckh dem Vorschlage seines Onkels entgegensetzte, daß es für einen jungen Mann, welcher kaum angefangen habe, den Umfang einiger Wissenschaften zu überschauen, ein zu dreustes Unternehmen sey, das Richteramt in der gelehrten Welt führen zu wollen, wußte Bel, welcher allerdings die Würde dieses Geschäftes verkannte und oft bey der Wahl seiner Mitarbeiter ohne die nöthige Vorsicht und Prüfung verfuhr, so wie durch andere Gründe, so insbesondere durch die Bemerkung zu heben, daß es viele unbedeutende Schriften gebe, mit deren leichtern Beurtheilung er den Anfang machen und allmählig zu wichtigern Arbeiten fortschreiten könne. Schröckh willigte ein und nahm sechs bis acht Jahre lang an den von seinem Onkel geleiteten Zeitschriften den thätigsten Antheil. Ohne Nutzen konnte allerdings dieses Geschäft nicht bleiben, da er besonders bey der Anzeige der neuen Bücher die ältern vorzüglichen Werke gleichen oder verwandten Inhalts sorgfältig zu vergleichen pflegte. Er erweiterte bey diesem Geschäfte seine Bücherkenntniß und erwarb sich theils eine ungemeine Leichtigkeit im Schrei-

ben, theils die Fertigkeit, zu einer schnellen Uebersicht des Eigenthümlichen jedes neuen Buches zu gelangen. Vortheilhafter indeß für seine Bildung würde es unstreitig gewesen seyn, wenn er die auf die Recensionen schlechter und mittelmäßiger Bücher verwendete Zeit dem Studium großer Schriftsteller hätte widmen können, und man darf annehmen, daß die Gewohnheit, welche er bey der Ausarbeitung flüchtiger Recensionen annahm, seine Gedanken schnell nieder zu schreiben und die Handschrift, so wie sie aus der Feder geflossen war, der Presse zu überlassen, seiner Darstellungsart geschadet und ihn gehindert habe durch besonnene Wahl und strenge Prüfung den Ruhm der Classicität zu erreichen. Auch fühlte er bald selbst, daß er seine Zeit besser nützen könne, und betrieb, wie er selbst versichert, das Recensentengeschäft, zumal bey der ungeheuern Menge und Mannigfaltigkeit der Schriften, mit denen er überladen ward, nur mit geringer Neigung.

Bey seiner Ankunft zu Leipzig, ehe er sich dem Recensentengeschäfte hingab, benützte er noch ein Jahr lang die Vorlesungen zweyer Männer, welche unter allen Gelehrten dieser Universität hervorzuragen schienen, nämlich der Professoren Johann Friedrich Christ und Johann August Ernesti. Beyde Männer, deren einflußreichen, durch ihre Schüler fortgepflanzten Wirksamkeit die Leipziger Universität nicht nur den ununterbrochenen Besitz großer Philologen, sondern auch den Ruhm verdankt, daß nicht leicht irgend einer ihrer Lehrer der philologischen Bildung ermangelt, waren tiefe Kenner des Griechischen und Römischen Alterthums, obgleich ihr Studium eine verschiedene Richtung genommen und Christ mehr der Archäologie und der Kunstgeschichte, Ernesti aber mehr der Interpretation der alten Schriftsteller seinen gelehrten Fleiß gewidmet hatte. Durch diese Männer erweiterte Schröckh seine Kenntniß des Alterthums, durch sie ward er mit der bessern Methode in der Auslegungskunst bekannt und in den Schulen von Meistern, welche sich den ächtrömischen Ausdruck ange-

eignet hatten, mußte sein lateinischer Styl gewinnen, welcher jedoch immer, bey aller Nettigkeit und Lebhaftigkeit, hinter der Einfalt, Bedeutsamkeit und Classicität der Ernestinischen Schreibart zurückblieb. An den hochverehrten Ernesti besonders schloß sich der Jüngling an (denn Christ starb schon im Jahre 1756) und bald gelang es ihm, sich die Freundschaft dieses Mannes zu erwerben, welcher auch, mehr jedoch durch Umgang und schriftliche Belehrung, als durch akademischen Unterricht, zu der Erweiterung und Berichtigung seiner theologischen Einsichten und Kenntnisse beytrug. Eine Folge dieser Verbindung war es, daß Schröckh noch während seines Aufenthaltes zu Leipzig an Ernesti's theologischer Bibliothek Antheil nahm, allein mit weit mehr Bedacht als er früher an den Leipziger gelehrten Zeitungen gearbeitet hatte. Auch nach seinem Abgange von Leipzig dauerte der literärische Verkehr mit Ernesti fort und weder die Entfernung noch die Zeit konnte die Dankbarkeit und die Verehrung mindern, welche er gegen diesen ausgezeichneten Mann empfand. Bis an seinen Tod war ihm Ernesti's Andenken theuer und heilig und immer sprach er mit Theilnahme und Bewunderung von seinen Verdiensten. Ja die Verehrung gegen Ernesti machte ihn sogar ungerecht gegen Andere, namentlich gegen Christian August Crusius, den bekannten Gegner der Ernestinischen Schule, und in den frühern Jahren besonders äusserte er seine Abneigung gegen das Lehrgebäude dieses scharfsinnigen Denkers, welchen nur seine theologischen Verirrungen um den Ruhm des Weltweisen gebracht haben, auf eine thätige Weise.

Hätte Schröckh seine akademische Laufbahn in Leipzig begonnen, wo mehr die Philologie, als die Geschichte, und mehr die neutestamentliche Exegese, als die orientalische Literatur begünstiget ward, so würde er wahrscheinlich, eben so wie die meisten Zöglinge der Ernestinischen Schule, der Auslegung der alten Schriftsteller und der Erklärung des neuen Testaments sich gewidmet

haben. Schon aber hatte sein Studium, als er nach Leipzig kam, durch Mosheim und Michaelis eine bestimmte Richtung erhalten, schon war die Neigung zu der Geschichte, namentlich zu der Geschichte der Kirche, und zu den morgenländischen Sprachen, in ihm gegründet und befestiget und nichts konnte diese Neigung verändern. Eine Zeit lang indeß blieb er unentschieden, ob er der Liebe zu der Geschichte oder der Neigung zu den orientalischen Sprachen folgen sollte, und weil er sich für keines ausschließend entscheiden konnte, versuchte er beyde Fächer zu umfassen. Später erst, als ihn Amt und schriftstellerische Beschäftigung von der morgenländischen Literatur abgeführt hatten, beschloß er, ihr zu entsagen und ganz der Geschichte sich hinzugeben.

Daß Schröckh in den ersten Jahren seines Aufenthaltes zu Leipzig mit der morgenländischen Literatur vorzüglich sich beschäftiget habe, beweisen seine ersten schriftstellerischen Versuche. Sein erstes Unternehmen dieser Art war die Herausgabe einer Abhandlung des Niederländischen Orientalisten Sebaldus Rau de iis, quae ex Arabia in usum tabernaculi fuerunt petita, welche er im Jahre 1755, versehen mit einer Vorrede de veris rationibus studii linguarum orientalium, drucken ließ. Als er im Jahre 1756, nachdem er das Jahr vorher die Magisterwürde angenommen hatte, das Recht, Vorlesungen zu halten, sich erwarb, wählte er wieder zum Inhalte der Habilitationsdisputation einen Gegenstand aus der orientalischen Literatur, indem er über das Thema: Hebraea lingua minime ambigua, schrieb. Zwar gehet keine dieser Abhandlungen tief in ihren Gegenstand ein und ist als ein Gewinn für die Wissenschaft zu betrachten, indem in der ersten bloß im Allgemeinen die Nothwendigkeit, die mit der hebräischen Sprache verwandten Sprachen, die arabische namentlich, bey dem Studium des Hebräischen zu Rathe zu ziehen, dargethan, in der zweyten aber der Beweis für einen unerweislichen Satz fruchtlos versucht wird. Indeß zeugen sie doch von Be-

Bekanntschaft mit dem Fache und sind ein Beweis, daß Schröckh zu dieser Zeit mit den orientalischen Sprachen sich beschäftigte. Auch war ein Theil der Vorlesungen, welche er zu Leipzig hielt, der morgenländischen Literatur, hauptsächlich philologischen Erklärungen des alten Testaments, gewidmet, und noch in Wittenberg pflegte er eine Zeit lang, gereizt durch eine vergebliche Denomination zur orientalischen Professur auf dieser Universität, hebräische Dichter zu erklären. Allein diese Vorlesungen befriedigten doch, wie sein Freund Nitzsch bemerkt*), bey allem Beyfalle, den sie fanden, reifere Zuhörer weit weniger, als die historischen, und ob sie gleich von Gewandtheit des Geistes und vielseitiger Kenntniß zeugten, so schien es doch, als diene Schröckh, wenn er die hebräischen Dichter erklärte, fremden Göttern.

Schröckh war von der Natur an die Geschichte gewiesen und es gereichte zu seinem Glücke und zu dem Vortheile der Wissenschaft, daß er die ihm bestimmte Sphäre früh genug fand, und, nachdem er seiner Bestimmung mit voller Klarheit sich bewußt geworden war, jede Beschäftigung, welche ihn aus diesem Kreise hätte entfernen können, beharrlich zurückwies Eine Zeit lang nur blieb seine Neigung zwischen der Geschichte und den morgenländischen Sprachen getheilt. Die meisten seiner Vorlesungen waren gleich seit dem Antritte der akademischen Laufbahn der Geschichte, hauptsächlich der Kirchen- und Reformationsgeschichte, bald auch der Literärhistorie und der Geschichte der Theologie gewidmet, auch in Wittenberg, als er noch die Professur der Dichtkunst bekleidete, las er fortwährend historische Collegia, und nachdem ihm das Lehramt der Geschichte auf dieser Universität übertragen worden war, entsagte er allen andern Vorlesungen, um, so weit dazu die Kraft eines Mannes hinreicht, die historischen Disciplinen in einem vollständigen Cyklus vortragen zu können.

*) In der angeführten Schrift S. 19.

Auch fesselten ihn die schriftstellerischen Arbeiten, welche er noch während seines Aufenthaltes zu Leipzig übernahm an die Geschichte und brachten das Bewußtseyn seines Berufes zu diesem Fache zu voller Klarheit. Zwar ward er zu den ersten Arbeiten dieser Art mehr durch das ökonomische Bedürfniß, als durch den Drang des Gemüthes, geleitet und weniger die eigene Neigung, als die fremde Veranlassung, bestimmte die Wahl seiner Gegenstände; denn bey seinen geringen Glücksumständen war er genöthigte, die Schriftstellerey als Erwerbsmittel zu betrachten und dem Speculationsgeiste der Buchhändler zu dienen. Daher gab er anfangs Wochenschriften und Uebersetzungen bald mit bald ohne Anmerkungen heraus, um nur die nöthigen Mittel seiner Subsistenz zu gewinnen. So übersetzte er zu dieser Zeit Banier's Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte vom dritten bis zum fünften Bande, so hatte er an der Uebersetzung der Neuen Nachrichten oder Anmerkungen über Italien und über die Italiäner von zwey Schwedischen Edelleuten, einigen Antheil. Glücklicherweise fügte es sich, daß ihm zu dieser Zeit ein Leipziger Buchhändler viele Abdrücke von Kupferstichen berühmter Gelehrten, meist Theologen, mit dem Wunsche zeigte, daß er einen Text zu diesen Kupferstichen verfassen und das Leben der abgebildeten Gelehrten beschreiben möchte. Schröckh ging in den Vorschlag des Buchhändlers ein und es entstand auf diese Weise die Schrift: Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, welche er zwanzig Jahre nach ihrer ersten Erscheinung, mit Weglassung der Kupferstiche, unter dem Titel: Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, wesentlich verbessert wieder heraus gab. Zwar bekennet er selbst, daß er weder viel Zeit auf diese Arbeit verwendet, noch da, als er sie anfing, die ausgebreitete Belesenheit, welche vorzüglich bey Untersuchungen über die Gelehrtengeschichte nöthig ist, besessen habe, und es waren auch diese Lebens-

beschreibungen in ihrer ersten Gestalt flüchtige Aufsätze ohne vorzüglichen Werth. Es führte aber doch diese Beschäftigung den Verfasser tiefer in das Studium der Geschichte ein, nährete seine Liebe zu dieser Wissenschaft und machte ihn, der sich seines Berufes bewußt geworden war, geneigt, in ähnlichen Arbeiten seine Kraft zu versuchen. Als ihm daher ein anderer Buchhändler den Vorschlag zu einer allgemeinen Biographie, welche Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer aller Zeiten und Völker enthalten sollte, that, ging er bereitwillig in diesen Plan ein und noch während seines Aufenthaltes zu Leipzig, im Jahre 1767, erschien der erste Theil dieser Schrift, welche in den acht Theilen, zu denen sie allmählig anwuchs, wenige verfehlte, viele gelungene und einige vortreffliche Biographieen enthielt. Um dieselbe Zeit, da Schröckh anfing, sich in dem Felde der Biographie zu versuchen, ward er zu der Ausarbeitung seiner ersten kirchenhistorischen Schrift veranlaßt. Der Verleger der Unpartheyischen Kirchenhistorie alten und neuen Testaments nämlich forderte ihn zu der Fortsetzung dieses Werkes auf und bewogen durch diese Einladung verfaßte Schröckh den vierten Theil des genannten Werkes, welcher die Geschichte der christlichen Kirche vom Jahre 1751 — 1765. enthält. Bald nach der Vollendung dieser Arbeit faßte er, ebenfalls durch den Verleger veranlaßt, den Plan, selbst eine Kirchengeschichte zu schreiben und schon im Jahre 1768 erschien der erste Theil seiner nachmals so berühmt gewordenen christlichen Kirchengeschichte, welche anfänglich bloß für Nichtgelehrte bestimmt seyn sollte und keine vorzüglichen Erwartungen erregte *),

*) Ernesti wenigstens in einem Briefe vom Jahre 1768 an Nösselt zu Halle (s. Leben, Charakter und Verdienste Johann August Nösselts. Herausgegeben von D. August Herrmann Niemeyer. S. 83.), worin er diesem Gelehrten die Erscheinung des ersten Theiles der Schröckhischen Kirchengeschichte berichtet, urtheilt zwar, daß der Verfasser das Studium der Kirchengeschichte

allmählig aber, je mehr die historische Kenntniß ihres Verfassers reifte, nicht nur an Umfange des Planes, sondern auch an reicher Ausstattung der Erzählung und an Gründlichkeit in dem Gebrauche der Zeugnisse, gewann.

So fand denn Schröckh, geleitet von seinem Genius und begünstiget durch glückliche Umstände, als Docent wie als Schriftsteller, frühzeitig den Kreis der Beschäftigung, für welchen ihn die Natur bestimmt hatte. Seine Schriften wurden meist mit Beyfall aufgenommen, damals schon erlangte er literärische Celebrität, zu deren Beförderung der als gelehrter Renomist bekannte Klotz, mit welchem Schröckh in den Jahren von 1761 — 1765. einen gelehrten Briefwechsel unterhielt, nicht wenig beytrug; welche, durch Recensentenverhältnisse veranlaßte Verbindung jedoch, bey der verschiedenen Denkart beyder Männer, nicht von Dauer seyn konnte. Der Erfolg, mit welchem er arbeitete, weckte das Bewußtseyn seiner Kraft und dieses stärkte seinen Muth und nährete die Hoffnung auf Auszeichnung und Belohnung, so daß er die Beschwerden eines beschränkten Verhältnisses willig trug, und, unterstützt durch ein glückliches Temperament und durch den Frohsinn der Jugend, unter dem Gedränge mühvoller Arbeiten, Heiterkeit der Seele und Zufriedenheit mit dem Schicksale zu behaupten wußte. Dazu kamen angenehme Verbindungen theils mit mehrern der geachtetsten Lehrer der Universität,

aus einem richtigen Gesichtspunkte betrachte und daß seine Schrift für den Zweck, den Nichtgelehrten zu unterrichten, sehr brauchbar seyn werde, spricht aber doch so über das ganze Unternehmen, daß man sieht, er habe keine großen Erwartungen von demselben gehegt. Nunc, sagt er unter andern, est Schröckhius in servitute librariorum, qui eum repraesentanda mercede sibi obnoxium fecere. Itaque vix libere respirat, nec nisi per plagellas singulas mittit opus exhibendum typis, de more huius saeculi operum abortivorum feracis.

theils mit einigen Freunden, unter welche namentlich Klausing, ausserordentlicher Professor der christlichen Alterthümer zu Leipzig, und Thalemann, in der Folge Prediger an der Nicolaikirche zu Leipzig und bekannt vornehmlich durch eine Abhandlung de eruditione Pauli judaica non graeca, gehörten, mit welchem letztern er nach seinem Abgange nach Wittenberg einen regelmäßigen Briefwechsel unterhielt. Auch erlangte er bald einige äussere Vortheile und die Anwartschaft zu einer ordentlichen Lehrstelle auf einer Sächsischen Universität. Als gebohrner Wiener gehörte er, vermöge der bis jetzt noch bestehenden Verfassung der in vier Nationen getheilten Leipziger Universität, zu der Fränkischen Nation und da diese nur wenige Mitglieder zählte, so war es möglich, daß er schon im Jahre 1756, mithin bald nach seiner Habilitation, eine Collegiatur d. h. das Recht, an den Einkünften eines akademischen Gebäudes Theil zu nehmen, erhalten konnte, durch welche Revenüe vornehmlich, obgleich ihr Betrag durch die Münzveränderungen während des siebenjährigen Krieges allmählig bis unter die Hälfte herabsank, seine Subsistenz erleichtert ward. Einige Jahre später nahm er die ihm durch seinen Oheim zugewendete Stelle eines Custos an der Universitätsbibliothek an, welche ihm neben einer kleinen Unterstützung den größern Vortheil des ungehinderten Gebrauches dieser Büchersammlung gewährte. Und als ihm im Jahre 1762 eine ausserordentliche Professur der Philosophie, bey deren Antritte er eine zwar gut geschriebene aber doch flüchtig gearbeitete Abhandlung ohne vorzüglichen Gehalt de physica et civili theologia verfaßte, in welcher er einen bescheidenen Gebrauch der Religionsphilosophie im Christenthume empfahl und von der auch dem Nichttheologen nöthigen gelehrten Kenntniß der christlichen Religion sprach, übertragen worden war, mußte er in dieser Auszeichnung einen ermunternden Beweis von der Zufriedenheit seiner Obern und die Zusicherung einer weiteren Beförderung finden.

Der Wunsch, diese zu erlangen, welcher ihn lange Zeit wenig beunruhiget zu haben scheint, ward in den letzten Jahren seines Aufenthaltes zu Leipzig sehr lebhaft. Denn um diese Zeit lernte er seine Gattinn kennen, und da diese, wie es scheint, erste Liebe durch Hindernisse, von denen ich das Nähere nicht zu erzählen weiß, bis zum Romantischen leidenschaftlich geworden war, verdrängte die Sehnsucht nach dem Besitze der Geliebten und der Wunsch, ein Hauswesen zu gründen, frühere Neigungen und Entwürfe. Bisher war es sein Vorsatz gewesen, in Leipzig zu bleiben und zu warten, bis ihm auf dieser blühenden Universität eine ordentliche Lehrstelle übertragen würde; denn vor allen Städten liebte er das freundliche, volkbelebte, an gelehrten Männern wie an literärischen Hülfsmitteln reiche Leipzig, und hier, wo er Beyfall, Unterstützung und Freunde gefunden hatte, wo eine ausserordentliche Frequenz seiner akademischen Thätigkeit einen weiten Wirkungskreis eröffnete und wo ihm bey der Ausführung seiner schriftstellerischen Entwürfe Subsidien jeder Art zu Gebote standen, wünschte er seine Jahre zu verleben. Allein: Lipsia vult exspectari, sagt das Sprüchwort, und das Warten und Harren ist nicht die Sache leidenschaftlicher Liebe. Mit dem Verlangen nach häuslicher Glückseligkeit verband sich theils die Betrachtung, daß er bereits zehn Jahre lang Vorlesungen in Leipzig gehalten habe ohne eine baldige Anstellung auf dieser Universität erwarten zu können, theils der Verdruß darüber, daß ihm bey der Besetzung der Professur der Logik und Metaphysik, auf welche er freylich nicht Anspruch machen konnte, **Christian Gottlieb Seydlitz**, welcher einen auswärtigen Ruf geltend gemacht hatte, vorgezogen worden war; und so nahm er nicht Anstand, sich im Juli 1767 um die Profession der Dichtkunst auf der Wittenberger Universität zu bewerben. Er erhielt dieses Lehramt, verließ Leipzig, nachdem er seinen begünstigten Nebenbuhler bey der Disputation, welche dieser halten mußte um in die Facultät aufgenommen zu wer-

den, seine Ueberlegenheit auf die empfindlichste Weise hatte fühlen lassen, gieng nach Wittenberg, trat daselbst in dem erwähnten Jahre 1767 die Professur der Dichtkunst an und schrieb bey dieser Veranlassung eine Abhandlung: Erato in moribus poetarum, welche das Lob der Dichtkunst in der Darstellung ihres bildenden Einflusses enthält.

Ganz war ein solches Lehramt Schröckh's Talenten und Studien, die sich immer mehr auf die Geschichte gelenkt hatten, nicht angemessen. Unvorbereitet indeß und ohne Beruf übernahm er diese Stelle nicht. Er hatte eine classische Bildung erhalten, er hatte die alten Dichter, die lateinischen vornehmlich, gelesen und studirt, und sogar mit einigen, welche er vorzüglich liebte, mit Horaz namentlich und Juvenal, eine vertraute Bekanntschaft gemacht. So ward es ihm bey der Gewandtheit seines Geistes möglich, durch Vorlesungen über die alten Dichter der Pflicht seines Amtes Genüge zu leisten, ob er gleich das Ganze seines Faches nicht umfaßte, die Griechischen Dichter, die Tragiker namentlich, nur oberflächlich kannte, und daher auch, so viel ich weiß, auf diese herrlichsten Denkmäler der poetischen Literatur seine Vorlesungen nicht ausdehnte. Auch hatte er sich selbst in der lateinischen Poesie versucht und konnte daher die Amtspoesieen, welche von dem Professor der Dichtkunst gefordert wurden, ohne Schwierigkeit verfertigen. Doch waren seine Poesieen mehr aus Nachahmung und aus dem Wohlgefallen an metrischem Wohlklange entstanden, als aus dem Drange eines tiefergriffenen Gemüthes hervorgegangen; zum Dichter war er nicht bestimmt und er erkannte dies selbst und legte auf seine poetischen Arbeiten nie einen vorzüglichen Werth. Deutsche Verse sind von ihm, so viel ich weiß, nicht verfaßt, wenigstens nicht bekannt gemacht worden; die vaterländischen Dichter aber, besonders die der frühern Zeit, hatte er gelesen und aus Haller's Gedichten namentlich hatten sich lange Stellen seinem Gedächtniße eingeprägt.

Dem Fache indeß, an welches ihn sein Lehramt wies, sich ganz hinzugeben, ward Schröckh theils durch das

Bewußtseyn einer andern Bestimmung, theils durch die Ausarbeitung der historischen Schriften gehindert, welche er in Leipzig angefangen hatte und in Wittenberg fortsetzte. Die durch diese Beschäftigungen genährte Neigung zu der Geschichte behielt fortwährend die Oberhand, und da er bey den hohen Jahren, in denen der damalige Professor der Historie auf der Wittenberger Universität, **Johann Daniel Ritter**, stand, zu dem historischen Lehramte, welches ihn überdies eine kleine Verbesserung seiner ökonomischen Lage erwarten ließ, Aussicht hatte, so begnügte er sich nicht lateinische und hebräische Dichter zu erklären, sondern eröffnete in Wittenberg eben die kirchenhistorischen Vorlesungen, welche er in Leipzig gehalten hatte, zu denen nach einiger Zeit, auf das Verlangen mehrerer Studirenden, Vorlesungen über die Weltgeschichte kamen. Der Beyfall indeß, welchen besonders die kirchenhistorischen Vorlesungen fanden, erregte bald die Eifersucht des damaligen Propstes und Professors der Theologie, **Weikmann**, welcher bisher in dem alleinigen Besitze dieses Faches gewesen war und **Weikmann** namentlich scheint die theologische Facultät veranlaßt zu haben, über **Schröckh** und zwey andere Professoren der Philosophie, welche theologische Vorlesungen hielten, bey dem Kirchenrathe Beschwerde zu führen. Durch den Einfluß des damaligen Oberconsistorialpräsidenten aber, des Herrn von **Globig**, ward diese Angelegenheit zu **Schröckh's** Vortheile entschieden (obgleich, so lange noch ein Zunftzwang auf den Universitäten herrscht, die Kirchengeschichte mehr das Eigenthum der theologischen, als der philosophischen Facultät zu seyn scheint) und ungestöhrt setzte er seine Vorlesungen über die Kirchengeschichte und andere historische Wissenschaften fort, bis die Zeit kam, wo ihn Amtspflicht und Beruf ganz an das Fach wies, zu welchem ihn längst schon die Neigung gezogen hatte. Denn als im Jahre 1775 **Johann Daniel Ritter** starb, übertrug man ihm, der seinen Beruf zu diesem Lehramte hinreichend bewährt hatte, die Professur der Geschichte (bey

welcher Gelegenheit er zugleich die Direction der Universitätsbibliothek erhielt) und von dieser Zeit an gab er die Vorlesungen über das alte Testament und über die lateinischen Dichter gänzlich auf und verband mit den bisher schon gehaltenen Vorträgen über Kirchen- Literär- und Reformationsgeschichte, über die Geschichte der Theologie und die christlichen Antiquitäten, Vorlesungen über Deutsche Reichsgeschichte, Europäische Staatengeschichte, Sächsische Geschichte und Diplomatik. In drey Jahren pflegte er den Cyklus dieser historischen Wissenschaften zu vollenden, jedoch so, daß er in dieser Zeit die wichtigsten Disciplinen zweymal vortrug, und da er täglich drey Stunden las und nur historische Vorlesungen hielt, ward es ihm möglich, das weite Gebiete der Geschichte allein zu decken.

Ungeachtet dieser akademischen Thätigkeit gelang es ihm doch, bey seinem beharrlichen Fleiße und bey der glücklichen Leichtigkeit in jeder Art literärischer Thätigkeit, ein fruchtbarer Schriftsteller zu werden und fast in jedem Jahre mehrere Bände zu vollenden. Seine beyden Hauptwerke, die allgemeine Biographie und die christliche Kirchengeschichte, hatte er schon zu Leipzig angefangen; das eine derselben beschäftigte ihn noch viele Jahre lang, das andere bis an seinen Tod, so daß fortwährend, bald in kürzern bald in längern Zwischenräumen, Fortsetzungen derselben erschienen. Doch schränkte er seine schriftstellerische Thätigkeit nicht auf diese Arbeiten ein, und da die Fortsetzung der allgemeinen Biographie zuweilen auf längere Zeit unterbrochen ward und auch die christliche Kirchengeschichte in den ersten Jahren ihres Beginnens nicht so schnell, als später, fortrückte, so ward es ihm möglich, auch auf andere literärische Unternehmungen einzugehen. So bearbeitete er in der Zeit vom Jahre 1770 — 1776 vier Theile von **Guthrie's und Gray's allgemeiner Weltgeschichte**, so verfaßte er im Jahre 1774 sein **Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte** zum Gebrauche beym ersten Unterrichte der Jugend und im Jahre 1777 sein lateinisch geschriebenes Compendium der Kir-

chengeschichte und besorgte im folgenden Jahre die vierte Auflage von **Offerhaus** Compendium historiae universalis, welches er auch mit einer, die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts enthaltenden Fortsetzung ausstattete. Bald darauf veranlaßte ihn der Verfasser des Kinderfreundes, **Christian Felix Weiße**, die **Allgemeine Weltgeschichte** für Kinder zu schreiben *), welche er in der Zeit vom Jahre 1779 — 1784 vollendete, ob er gleich ausser mehrern Theilen der Kirchengeschichte, im Jahr 1780 **Johann Daniel Ritters** älteste meißnische Geschichte herausgab und auch an der zweyten und dritten durchgängig verbesserten und vermehrten Ausgabe des **Lehrmeisters oder allgemeinen Systems der Erziehung**, welches im Jahre 1782 und 1783 erschien, einigen Antheil hatte. Dabey schrieb er in jedem Jahre eine große Anzahl von Recensionen, theils für die allgemeine Literaturzeitung, theils für die allgemeine Deutsche Bibliothek, besonders für die letztere, über welche er, so lange sie zu Wittenberg gedruckt ward, in **Nicolai's** Auftrage eine nähere durch das Censurgeschäft veranlaßte Aufsicht führte. Je weiter aber seine christliche Kirchengeschichte fortrückte, desto mehr concentrirte er allmählig seine schriftstellerische Thätigkeit und beschränkte sie nach und nach ganz auf die Fortsetzung dieses Werkes, von welchem er wußte, daß es seinen Namen auf die Nachwelt bringen würde.

In diesen nützlichen Beschäftigungen stöhrte ihn kein wechselvolles Schicksal, in gleichförmiger Ruhe verlebte er eine lange Reihe glücklicher Jahre ohne seinen Wohnort und, nachdem er die historische Professur angetreten hatte, sein Verhältniß zu verändern. Einen Ruf zu der Professur der Geschichte auf der Frankfurter Universität, welcher im Jahre 1771 an ihn ergieng, lehnete er eben so

*) s. Christian Felix Weißens Selbstbiographie. Herausgegeben von dessen Sohne Christian Ernst Weiße und dessen Schwiegersohne Samuel Gottlob Frisch. (Leipzig 1806.) S. 236.

ab, wie eine Einladung nach Riga, wo er das Rectorat an dem Lyceum nebst der Assessur in dem Oberconsistorium und der zweyten Predigerstelle zu St. Jacob übernehmen sollte, und einmal nur wünschte er sein Lehramt auf der Wittenberger Universität gegen ein anderes zu vertauschen. Immer war ihm Leipzig unvergeßlich geblieben, mit der Hoffnung einer baldigen Rückkehr, zu welcher ihm auch Aussichten eröffnet worden waren, hatte er diese Universität verlassen und ein Zwischenraum von zwölf Jahren, während dessen keine ihm angemessene Leipziger Professur erlediget worden war, hatte den Wunsch seiner Jugend nicht auszutilgen vermocht. Als daher im Jahre 1780 **Johann Jacob Böhme**, Professor der Geschichte zu Leipzig, starb, erwachte das Verlangen, nach Leipzig zurückzukehren, in voller Stärke und er bewarb sich mit dem lebhaftesten Eifer um das erledigte Lehramt. Hier aber war unterdessen ein einheimischer Docent, **Friedrich August Wilhelm Wenck**, zu einem bedeutenden Gelehrten und einflußreichen Lehrer herangereift; dieser trug den Preis davon und **Schröckh** ward nur eine kleine Vermehrung seines Gehaltes zu Theil. Die Vereitlung dieses Lieblingsplanes schmerzte ihn empfindlich und er äusserte seinen Verdruß darüber besonders in der um diese Zeit geschriebenen Vorrede zu dem siebenten Theile der christlichen Kirchengeschichte nach der ersten Auflage, wo er bitter über den Mangel an Subsidien klagt, und von der Fortsetzung seines Werkes als von einer zweifelhaften Sache redet. Unverhohlner noch that er dieß in den Mittheilungen an seine Freunde und es war zu dieser Zeit, als er in einem Briefe an seinen damals von Wittenberg entfernten Freund **Nitzsch** die Swiftischen Sarcasmen auf Irrland und die Versicherung des stolzen Engländers an die ihn dort besuchenden Freunde, daß er nicht in diesem Erdäpfellande gebohren sey, auf sich und den Ort seines Aufenthaltes anwendete. Auch pflegte er einige Zeit nach dem Leipziger Repulse das Martialische: Qui sis, esse velis, nihilque malis, anstatt einer andern ihm sonst gewöhnlichen Dich-

terstelle, in die Stammbücher zu schreiben.*) Allmählig indeß vergieng dieser Verdruß wieder und er söhnete sich völlig mit seinen Verhältnissen aus. Nach dem erwähnten mißlungenen Versuche hat er, so viel der Erzähler weiß, nie wieder um eine andere Stelle sich beworben noch auch Veranlassung erhalten, sein Verhältniß zu verändern, sey es daß er die Verbindungen nicht suchte, durch welche sich oft auch ruhmlose Gelehrte Einladungen auf auswärtige Universitäten verschafft haben, sey es daß man im Auslande glaubte, das Vaterland habe seine Verdienste so auszeichnend belohnt, daß er nicht leicht einem Rufe folgen würde.

War auch sein Verhältniß nicht glänzend, so konnte es doch einem Manne, welcher nur bescheidene Ansprüche an das Schicksal machte und mehr in sich und in seinen Beschäftigungen, als in den äussern Umgebungen, sein Glück suchte, genügen. Das Wünschenswertheste, ein Wirkungskreis, angemessen seiner Kraft und seiner Neigung, war ihm zu Theil geworden; sein Beruf setzte ihn nie weder mit seinen Ueberzeugungen noch mit seinen Wünschen in Widerstreit; ein glückliches Gelingen belohnte seine Anstrengung und so ward sein Geschäft die Freude seines Lebens. Ein bedeutender Gehalt war zwar nicht mit seiner Professur verbunden und, ob ihm gleich nach und nach einige Pensionen zu Theil wurden, so mögen doch seine fixen Einkünfte nicht über acht bis neun hundert Thaler betragen haben. Da er aber auf die pünctliche Bezahlung seiner Vorlesungen drang und sie nur den wirklich Bedürftigen frey gab, auch bey seiner unermüdeten schriftstellerischen Thätigkeit und bey den wiederholten Auflagen seiner meisten Werke, ungeachtet seine Honorare aus den wohlfeilen Zeiten sich herschrieben, nicht unbeträchtliche Summen von den Buchhändlern bezog, und überdieß eine strenge Sparsamkeit in seinem Hauswesen eingeführt war; so blieb er nicht nur gegen Nahrungssorgen geschützt, sondern

*) f. Nitzsch in der angeführten Schrift S. 23—24.

konnte sich sogar ein kleines Vermögen erwerben, welches ihn in den Stand setzte, Verwandten und Freunden Wohlthaten zu erweisen, seine Bibliothek nach Wunsch zu vermehren, in den spätern Jahren die Bequemlichkeit einer Equipage (der Oberhofprediger **Reinhard** bey seinem Abgange nach Dresden hatte ihm die seinige auf eine sehr freundschaftliche Weise aufgenöthiget) zu verschaffen und auf den Fall seines Todes für eine anständige Subsistenz seiner Gattinn zu sorgen.

Dabey genoß er fortwährend der Achtung seiner Collegen so wie des Beyfalles der Studierenden, und von Zeit zu Zeit wurden ihm Auszeichnungen zu Theil, welche auch der, der sie nicht sucht, doch mit Freuden empfängt. Kein fremder Gelehrter reisete durch Wittenberg ohne **Schröckh** zu begrüssen, mehrere Personen von erhabenem Range gaben ihm schmeichelhafte Beweise ihrer Aufmerksamkeit und mehr als einmal erhielt er von seinen Vorgesetzten ehrenvolle Bezeugungen des Beyfalles. Als er z. B. im Jahre 1802 die christliche Kirchengeschichte bis zur Reformation vollendet hatte, ward ihm von dem Sächsischen Conferenzministerium ein Belobungsdecret, begleitet mit einem Geschenke von funfzig Augustd'oren, ertheilt, und um dieselbe Zeit trug ihm der damalige Oberconsistorialpräsident, Freyherr **von Gärtner**, den Hofrathscharakter an, welchen er aber, mit der Auszeichnung zufrieden, welche ihm sein akademisches Lehramt und mehr noch sein Nahme gab, ablehnete. Als im Jahre 1805 der Russische Kaiser **Alexander I.**, bey seiner Reise von Berlin nach Weimar durch Wittenberg gieng und **Schröckh**, beauftragt dazu von seinen Collegen, ihm die Huldigung der Universität darbrachte, ward er mit der größten Auszeichnung von diesem Fürsten, der ihn seinen Lehrer in der Geschichte nannte und ihn zum Frühstücke zog, behandelt; einen Ring aber, wie man damals in einigen Zeitschriften verbreitete, hat er nicht aus den Händen des Kaisers empfangen. Und so wiederfuhren ihm von Zeit zu Zeit der-

gleichen Auszeichnungen, welche ihn auf eine angenehme Weise an seinen Ruhm erinnerten.

Auch mangelte ihm nicht was dauernder als der Ruhm den Menschen erfreut, häusliches Glück und freundschaftlicher Umgang. Gleich bey seinem Abgange von Leipzig im Jahre 1768 verheyrathete er sich mit **Susanna Friederika** gebohrnen **Perschigin**, und keine Nebenrücksicht, bloß die Neigung, die bis zur Leidenschaft gestiegen war, bestimmte seine Wahl. Er war weise genug gewesen, sich nicht in ein Verhältniß zu setzen, welches ihn genöthiget hätte, bey der Wahl der Gattinn die Neigung der Convenienz aufzuopfern. Seine Verbindung war glücklich und der Ordnungsliebe, Sparsamkeit und unverdrossenen Thätigkeit seiner Gattinn verdankte er es größtentheils, das er bey mässigen Einkünften doch zu einigem Wohlstande gelangte. Eine Zeit lang genoß er auch das Glück Kinder zu besitzen, auf welches er bey seiner Neigung zur häuslichen Eingezogenheit und bey dem Wohlgefallen, das er an Kindern fand, vorzüglich gerechnet hatte; es wurden ihm vier Kinder gebohren. Doch währete diese Freude nur kurze Zeit; seine Kinder starben in der frühesten Kindheit und nur ein einziges, ihm sehr ähnliches Töchterchen erreichte das vierte Jahr. Der unerwartete Verlust dieses Kindes war der schmerzhafteste Unfall seines Lebens, er versicherte, daß er gern auf allen Beyfall des Publicums Verzicht geleistet haben würde, wenn er dieses Kind hätte behalten können, und pflegte immer die glücklichste Periode seines Lebens mit den Worten zu beschreiben: „als mir Gott noch mein Kind ließ.“ Wenn ihm das Glück, Kinder zu besitzen, nur auf kurze Zeit gewähret war, so genoß er fortwährend der Annehmlichkeiten eines freundschaftlichen Umganges mit achtenswerthen Männern. Gern theilte er sich mit und willig erkannte er fremdes Verdienst; sein Umgang flößte Achtung und Liebe ein und gewährte bey seinem fröhlichen Sinne und bey der Lebendigkeit seines geistreichen Gespräches, Aufheiterung und Erholung; und so kam

es, daß zwischen ihm und mehrern Männern, welche das Schicksal in seine Nähe führete, ein freundschaftliches Verhältniß entstand, doch, wie es scheint, ohne die Vertraulichkeit, welche sich dem Andern ganz öffnet und hingiebt. Mit wem er in den ersten Jahren seines Aufenthaltes zu Wittenberg umgegangen sey, weiß der Erzähler nicht zu berichten, nur das bemerkt **Nitzsch**, daß er den Professor der Geschichte **Ritter** vorzüglich geschätzt, auch durch einseitige Besuche gefeiert habe. Später wurde nach und nach der jetzige Kirchenrath und Generalsuperintendent zu Dresden **Tittmann**, der jetzige Hofrath und Königl. Sächsische Leibmedicus, zugleich sein Arzt und ein Anverwandter seiner Gattinn, **Leonhardi** und vorzüglich der Oberhofprediger **Reinhard**, mit welchem er auch nach dessen Abgange von Wittenberg mehrere Jahre lang einen lebhaften Briefwechsel unterhielt, seine Freunde. Und als diese drey Gelehrten, einer nach dem andern, Wittenberg verlassen hatten, gieng auch seine Verbindung mit **Nitzsch**, welche mehr auf gegenseitigen Lehrer und Jüngersinn, als auf gleichmässige Gefühle gegründet war, allmählig in eigentliche Freundschaft über, indem sich mit den Jahren zu **Schröckh's** Liebe für **Nitzsch** die Achtung und zu **Nitzsch's** Achtung für **Schröckh** die Liebe in zunehmenden Graden gesellte.*) In den letzten Jahren war unstreitig **Nitzsch** seinem Herzen am nächsten und von diesem und von **Wiesand**, dem noch lebenden Ordinarius der Juristenfacultät, einem heitern und liebenswürdigen Greise, mit welchem er in vieljährigen collegialischen Verhältnissen gestanden hatte, ward er am öftersten auf seinen Spatzierfahrten, welche er regelmässig jeden Tag anstellte, begleitet. Mit jüngern Collegen trat er, seitdem ihn der Erzähler kennen lernte, nicht mehr in nähere Verhältnisse, ob er wohl ihre einseitigen Besuche mit freundlichem Wohlwollen aufnahm,

*) s. **Nitzsch** in der angeführten Schrift S. 34 — 36. mit dessen Worten ich hier erzählt habe.

gesellschaftliche Zirkel besuchte er schon in frühern Jahren selten, später entsagte er dem geselligen Verkehre gänzlich und selbst dem Umgange mit seinen Freunden waren immer nur wenige Stunden gewidmet.

Unter diesen Verhältnissen und Umgebungen lebte er ein langes, zwar gleichförmiges und arbeitvolles, doch glückliches Leben. Er genoß einer festen Gesundheit, welche, so viel der Erzähler weiß, nur einmal während er in Wittenberg lebte, durch eine gefährliche Krankheit gestöhrt ward, er besaß ein heitres Temperament, welches die böse Laune, die Quälerinn des einsamen Gelehrten, von ihm entfernt hielt, er verstand die Kunst, sich unablässig kleine Freuden zu bereiten, und war es auch nur durch die Blumen, welche er in seinem Studierzimmer mit großer Sorgsamkeit zog, in einer ununterbrochenen Thätigkeit genügte er sich und der Welt und selten nur trafen ihn schmerzliche Unfälle. Dieses glückliche Leben aber sollte peinlich und schmerzvoll endigen. Die erste Ursache der Zerrüttung seiner bis dahin, auch im hohen Alter, ungestöhrten Gesundheit war die Ausarbeitung seiner neuen Kirchengeschichte. Denn da er bey dieser Arbeit, welche er im siebzigsten Lebensjahre anfieng, durch die Besorgniß von dem Tode übereilt zu werden, beunruhiget und unablässig zu erneuerter Anstrengung aufgereizt ward, so arbeitete er schneller, als sonst, und vollendete in kürzerer Zeit mehr, als er in den Jahren der Kraft und der Jugend vollendet hatte. Diese erhöhete Anstrengung mußte auch dem muntern Greise, welcher dem Erzähler noch in seinem fünf und siebzigsten Jahre, als ihn dieser nach einem Zwischenraume von vier Jahren wieder sah, versichern konnte, daß er nicht die mindeste Abnahme seiner Kräfte spüre, nachtheilig werden. Denn ipsa senectus est morbus, und nur gemächliche Ruhe und Pflege und sorgfältige Beobachtung der bisherigen kleinen Gewohnheiten des alltäglichen Lebens kann die Tage des Greises fristen. Sein Schlaf ward unruhiger und die Blutwallungen, welche die nächtliche Ruhe stöhrten, traten häufiger ein und wur-

den heftiger und angreifender. Dazu kam, daß er kurz vor dem Ausbruche des Krieges sein Logis veränderte; denn die gestöhrte Ordnung seiner Bibliothek und das Ungewohnte der neuen Umgebungen raubte ihm das dem Greise doppelt nöthige behagliche Gefühl heimatlicher Ruhe und Bequemlichkeit. Die nächste Ursache der Zerrüttung seiner Gesundheit aber wurden die Kriegsunruhen des Jahres 1806 theils durch sich selbst, theils, und noch mehr, durch die Veränderungen, welche sie zufällig in seiner Lebensweise hervorbrachten. Als nämlich im October des genannten unglücklichen Jahres die Französische Armee durch Sachsen vordrang, ward Wittenberg, da die nach Berlin führende Militairstraße über diesen Ort gieng, so mit Truppen überschwemmt, daß die akademischen Lehrer genöthiget waren, die ganze Last der Einquartierung mit den Bürgern zu theilen, und in der ersten Zeit besonders wo es oft unmöglich war die ungestümen Forderungen der fremden Krieger zu befriedigen und das Ungewohnte der Sache die Furcht und die Bestürzung vermehrte, vielfältige Unannehmlichkeiten zu ertragen. Auch Schröckh mußte das ganze Ungemach dieser Zeit dulden; Unruhe und Tumult herrschte um ihn her auf der Straße und aus seinem Hause wich die gewohnte Ruhe und Stille; der Gang seiner Geschäfte und die Ordnung des Tages war unterbrochen, auch erfüllete die bedrängte Lage der Universität und die Gefahr, in welcher das Vaterland schwebte, sein Gemüth mit Besorgniß und Kummer. Bald nach dem Einmarsche der fremden Truppen war er genöthiget seine beyden Wagen und seine Pferde theils hinzugeben, theils abzuschaffen, was denn den nachtheiligsten Einfluß auf seine Gesundheit hatte, da er von dieser Zeit an den ganzen Winter hindurch seine langgewohnte tägliche Bewegung entbehrte. So entwickelten sich neue Uebel in seinem schon geschwächten Körper, zu denen im Sommer des Jahres 1807 Gichtschmerzen kamen, welche ihn nöthigten, zu seinem großen Leidwesen, seine Vorlesungen

einzustellen und ihm nur in den leidlichen Stunden an der Fortsetzung seiner Kirchengeschichte zu arbeiten erlaubten. Im Winter des genannten Jahres traf ihn ein Schlag und er ward noch mehr geschwächt. Indeß fing er an im Sommer des Jahres 1808 sich wieder zu erholen, er fuhr wieder aus, arbeitete ungehinderter, als bisher, an seiner Kirchengeschichte, deren achten Theil er auch vollendete, und schon glaubte man ihm noch einige Jahre versprechen zu können, als er am 26 July des genannten Jahres, gerade an seinem sechs und siebzigsten Geburtstage, das Unglück hatte von einer Bücherleiter, deren er sich bedienen wollte, um die zu der Ausarbeitung des neunten Theiles seiner Kirchengeschichte nöthigen Bücher zu sammeln, herabzustürzen und den Schenkelbeinhals zu zerbrechen. Einem geschwächten und kränkelnden Greise mußte dieser Unfall tödlich werden, auch erkannte er dieß selbst und sprach bald nachdem der unglückliche Fall geschehen war von seinem nahen Tode; heftig ergriff ihn der Schmerz und das Leiden, so daß, ob ihm gleich das Bewußtseyn blieb, seine Gesichtszüge gänzlich verändert wurden, und erst nach sechs traurigen Tagen endigte der Tod in der Nacht vom ersten zum zweyten August diesen peinlichen Zustand. Die Achtung, deren der Lebende genossen hatte, begleitete auch den Verstorbenen und drückte sich besonders dadurch aus, daß ihm ein zahlreicher Leichenzug, an welchen sich Personen aus allen Ständen anschlossen, zum Grabe folgte, wo von seinem vieljährigen Freunde, dem Generalsuperintendent **Nitzsch**, zwar wenige und schmucklose, aber herzliche und sinnvolle Worte gesprochen wurden.*)

So lebte und endigte **Schröckh**. Der Gang seines Lebens war ruhig und einförmig; er hat weder wechselvolle Schicksale erfahren, noch an den Begebenheiten der Zeit

*) Diese Rede ward, nachdem sie zuerst in dem Wittenberger Wochenblatte erschienen war, dem oben erwähnten Nekrologe von Pölitz beygefügt und darnach in Hacker's Formularen und Materialien zu kleinen Amtsreden B. V. S. 231. wieder abgedruckt.

Theil genommen. Das Studierzimmer war seine Welt und, nicht zu handeln, sondern zu lehren durch Wort und Schrift, war sein Beruf. Werke hat er hervorgebracht, nicht Thaten gethan. Darum kann man ihn nicht, wie solche Männer, deren Kraft und Charakter in ihren Thaten und Unternehmungen offenbar ward, aus der Geschichte seines Lebens kennen lernen. Sein Naturell und seine Denkart, wie beydes in den häuslichen, amtlichen und geselligen Verhältnissen hervortrat, muß geschildert und seine Werke müssen beschrieben werden, um ihn in einem vollständigen Bilde darzustellen. Aus diesem Grunde muß auf die bisherige Erzählung von seiner Lebensgeschichte eine Schilderung und Beschreibung seines Talentes, seines Charakters und seiner Werke folgen.

Mit reichen Gaben war Schröckh an Leib und Seele von der Natur ausgestattet. Nicht nur ein gesunder und regelmässig gebildeter, sondern selbst ein schöner Körper war ihm verliehen. Er war fast mittler Statur, und konnte man auch seine Gestalt weder edel noch imponirend nennen, so gefiel sie doch durch einen feinen und ebenmässigen Gliederbau. Sein Gang und sein Geberdenspiel war leicht, munter und gefällig und gleich weit von faselnder Hastigkeit wie von unbeholfener Langsamkeit entfernt; was er that, das that er mit Anstand, doch ohne Gravität und manirirtes Wesen. Seine Gesichtszüge waren sehr sprechend und kündigten einen feinen Sinn und einen immer wachen und regsamen Geist an; Selbstgefühl, gemildert durch Wohlwollen, war darin ausgedrückt. Lebendige Theilnahme, gespannte Aufmerksamkeit, forschende Wißbegier, Billigung und Mißbilligung war, wenn er sich unterredete, in seiner Miene sichtbar und oft schwebte ein leichter Zug von Ironie um seinen Mund. Wenig nur hatte das Alter sein Gesicht gefurcht und die ganze Physiognomie zeigte, daß auch diese wenigen Furchen nicht die Wirkung des Leidens und des Schmerzes, auch nicht des ernsten Tiefsinns, sondern nur des Alters waren; bis in das Greisenalter behielt er

sein munteres Ansehen und wer ihn als einen Vierziger verlassen hatte, und als einen Siebziger wieder sah, fand ihn wenig verändert. Auch seine Sinne hatten durch den Einfluß des Alters nicht gelitten, mit ungeschwächter Kraft diente das Gesicht wie das Gehör dem Greise. Ein glückliches Temperament war mit dieser dauerhaften Constitution verbunden. Das Geistige präponderirte in ihm über das Physische und leicht und ungehindert giengen die animalischen Functionen von Statten, so daß er vermöge seines Temperaments zu geistiger Thätigkeit aufgelegt und einer bleibenden Heiterkeit fähig war. Sein Temperament war das, welches Platner das ätherische genannt hat. In diesem dauerhaften und wohlorganisirten Leibe wohnte ein reger und lebendiger Geist, ausgerüstet mit herrlichen Kräften, welcher ihn zu ununterbrochener Thätigkeit trieb und ihm die Beschäftigung mit neuen Vorstellungen so zum Bedürfnisse machte, daß er, wenn er von der Arbeit ruhete, selbst an unbedeutenden Dingen, an den Neuigkeiten des Tages und an den Angelegenheiten der Familien, ein sehr lebhaftes, bey dem mit wichtigen Gegenständen beschäftigten Manne befremdendes Interesse nahm. Sein Verstand zwar hatte nicht die Energie und Penetration, durch welche er fähig wird, lange Reihen von Ideen festzuhalten und die verborgenen Beziehungen der Dinge und die subtilen Unterschiede und Analogieen verwandter Begriffe zu entdecken; wohl aber vermochte er, unterstützt von einem feinen Gefühle, das in der Erfahrung Gegebene, die Begebenheiten nach ihren Ursachen und Wirkungen, die Thaten und die Charaktere der Menschen, die bürgerlichen und die gesellschaftlichen Verhältnisse richtig zu beurtheilen. Nicht die Gabe der Speculation, wohl aber ein practischer Verstand war ihm gewährt und theils hierin, theils in der Beweglichkeit seines Geistes, welche ihn hinderte, mit der Ruhe und beharrlichen Geduld, deren der Philosoph bedarf, bey den Ergründung fordernden Erscheinungen des Bewußtseyns zu verweilen, lag der Grund seiner Abneigung gegen

die Speculation und seiner Liebe zu der Geschichte, deren Wechsel und Mannigfaltigkeit seinen lebhaften, des ruhigen Beharrens unfähigen Geist mehr, als die Philosophie, befriedigen mußte. Seine Phantasie hatte nicht die schaffende Kraft, den Reichthum und die Fülle, wodurch das Talent des Dichters und des Redners bedingt ist; doch war sie regsam und lebendig genug, um theils die leichte und schnelle Combination der Ideen zu befördern, auf welcher größtentheils die Gabe der Darstellung beruhet, theils es ihm möglich zu machen, in fremde Situationen sich zu versetzen. Mit vorzüglicher Kraft aber wirkte sein Gedächtniß und die glückliche Gabe, die Dinge leicht zu fassen und treu zu bewahren, setzte ihn in den Stand ohne großen Zeitverlust eine Menge von Sprachen zu erlernen, an die Ausarbeitung seiner historischen Schriften zu gehen ohne erst zeitkostende Collectaneen anlegen zu müssen, freye Vorträge zu halten, und das Gespräch wie die Erzählung durch die Erwähnung interessanter Anecdoten und passender Dichterstellen zu würzen. Auch besaß er das Talent des Witzes und die Gabe der feinen Spötterey, und daraus mußte bey einem lebhaften Selbstgefühle und, bey einer muntern Laune, die immer vorherrschend bey ihm war, ein Hang zur Satyre entspringen, welcher sich, besonders in frühern Jahren, mehr jedoch im Gespräche als in seinen Schriften (abgesehen von einigen Recensionen), oft genug äusserte, obgleich die Klugheit sowohl als das Wohlwollen seine satyrische Laune, doch nicht immer, in Schranken hielt. Hierin lag auch der Grund, warum er an den Satyrikern, an Juvenal besonders, Lucian und Swift ein vorzügliches Wohlgefallen fand. Sein Gefühl ferner war weniger innig und tief, als fein, reizbar und beweglich. Lange gab er sich keinen Eindrücken hin, lange konnten ihn heftige Gefühle nicht bewegen, bald war das Gleichgewicht wieder in seinem Gemüthe hergestellt und er scheint weder jovialischer Lustigkeit und entzückender Freude, noch eines tiefen Kummers und eines ungestümen Zornes

fähig gewesen zu seyn. Leicht aber ward er durch alles, was ihn als Menschen, als Bürger und als Gelehrten angieng, afficirt; und daher sein lebhaftes Interesse für die Begebenheiten der Zeit, für die Angelegenheiten des Vaterlandes und der Akademie, welcher er angehörte, so wie für alle Erscheinungen in der gelehrten Welt. Und daß er fein fühlete beweiset seine genaue Beobachtung des Schicklichen in allen Verhältnissen, seine Zartheit im Umgange, sein Sinn für die Kunst und der Geschmack, welchen er vorzüglich an den Schriftstellern fand, die durch Feinheit und Eleganz der Darstellung gefallen. Seine Triebe endlich waren bestimmt und wirkten energisch; deutlich war er sich seines jedesmaligen Zweckes bewußt, und was entweder nicht damit zusammenhieng oder seiner Kraft und seiner Neigung nicht zusagte, das wies er immer mit Entschlossenheit zurück. So wie in allen edeln Gemüthern, so wirkte auch in dem seinigen der Ehrtrieb mit vorzüglicher Stärke; er begehrte den Ruhm und freuete sich des ehrenvollen Ranges, welchen er unter den vaterländischen Schriftstellern einnahm; allein, so wie alle seine Triebe, so hielt sich auch dieser in den Schranken der Mässigung, seine Ehrbegierde war nicht Ehrgeiz und Ruhmsucht und vor thörichter Eitelkeit schützte ihn sein richtiges Urtheil und sein feines Gefühl des Schicklichen. Die Sinnengenüße reizten ihn wenig, der Geschlechtstrieb nahm in dem Jünglinge die edle Gestalt der Liebe an, und das Eigenthum, dessen Werth er erkannte, ward von ihm ohne Leidenschaft begehrt und bewahret.

Durch dieses glückliche Naturell war der Grund zu einem edeln, durch viele Tugenden ausgezeichneten Charakter gelegt. Beharrlich und in seltenem Grade übte Schröckh zuerst die Tugenden der Mässigkeit, der Eingezogenheit und Frugalität. Seine Mahlzeiten waren einfach, ganz nach bürgerlicher Weise bereitet und dauerten nur so lange, als nöthig ist, das Bedürfniß der Natur zu befriedigen; das coenam ducere unter behaglichem Genuß, Scherz und Gespräche war nicht seine Weise und

darum nahm er ungern und selten an Gastmahlen Theil und lud noch seltener, in den spätern Jahren nie, seine Freunde zu einem gemeinschaftlichen Mahle ein. Sein Trank war, ausser dem Kaffee, den er als ein gelindes Reizmittel lieben mochte, nur Wasser. Den Wein, auch den besten, verschmähete er und nur in den letzten Jahrzehnden seines Lebens pflegte er Mittags, lediglich aus Gehorsam gegen den Arzt, ein einziges Glas Rheinwein zu trinken. Er bedurfte des Weines nicht weder um sich zu stärken und die Lebensgeister zu excitiren, denn immer fühlte er sich wohl und munter, noch um Vergessenheit der Sorge und des Kummers zu trinken, denn immer war er zufrieden und heiter, und die Stimmung der Lustigkeit, um deren willen der jovialische Mann den Wein liebt, sagte seinem Wesen nicht zu. Die kleinen Sinnenreize, welche sich andere bey ihren Geistesarbeiten durch den Gebrauch des Tabacks verschaffen, gewährete ihm Zuckerwerk und Obst, welches er, besonders die Trauben, vorzüglich liebte und bis in den Winter zu erhalten wußte. Einfach, wie seine Mahle, war die Einrichtung seiner Zimmer und das altmodische Ansehen seines Ameublements zeigte, daß er es, seitdem er in Wittenberg wohnte, nicht verändert hatte. Doch miethete er immer ein geräumiges Logis und wählte zu seiner Studierstube ein großes und helles Zimmer, wo er ungehindert seinen literärischen Apparat ausbreiten, auf und abgehen und seine Blumen und Pflanzen ziehen konnte. In der Mitte dieses Zimmers stand ein großer, mit Büchern und Schriften reichlich bedeckter Tisch und an dem obersten Ende desselben ein Armstuhl, in welchem er zu arbeiten pflegte; auf einigen Repositorien waren seine liebsten Bücher aufgestellt und zerstreuet an den Wänden hingen die Bildnisse einiger Männer, die er vorzüglich achtete und liebte, die Bildnisse von **Luther, Grotius, Mosheim** und **Ernesti**; in den Fenstern standen Töpfe mit Bäumchen und Gewächsen und über dem Arbeitstische schwebten die kleinen Wohnungen seiner Canarienvögel. Mehr Sorgfalt, als auf die Verzierung

seiner Zimmer, wendete er auf seinen Anzug, den er auch in spätern Jahren nicht vernachlässigte; immer war er, wenn er öffentlich erschien, zwar nicht modisch, doch mit einer gewissen Nettigkeit und Eleganz gekleidet. Vergnügungen suchte er selten und die, welche er suchte, waren einfach und nüchtern. In frühern Jahren nahm er zuweilen, wie mir erzählt worden ist, an einem freundschaftlichen l'Hombre mit lebhaftem Interesse Theil, auch pflegte er einigemal in jedem Jahre nach dem benachbarten freundlichen **Wörlitz** zu reisen, und von Zeit zu Zeit ward auch wohl eine weitere Reise nach **Dresden** oder **Leipzig** unternommen. In spätern Jahren war eine Spazierfahrt von einer Stunde, welche er täglich in Begleitung seiner Gattin oder eines Freundes machte, jedoch ohne einen Ort zu besuchen, seine einzige Erholung. Den Mangel an Gesellschaften und Vergnügungen ersetzte ihm der Wechsel der Arbeit, die Lectüre erheiternder Schriften, die schnelle und vollständige Kenntniß, welche er durch mündliche Berichte wie durch Zeitungen jeder Art von den Neuigkeiten des Tages erhielt und die Pflege seiner Hausthiere und Blumen. „Man darf sich nicht wundern, schreibt sein Freund **Nitzsch** *), daß Schröckh bey seiner nicht geringen Lebhaftigkeit eine so einförmige und zurückgezogene Lebensweise vertragen konnte. Kein Umhertreiben in Gesellschaften hätte ihm die mannigfaltigen Aufheiterungen gewähren können, die er sich in seiner Einsamkeit zu verschaffen wußte. Seine Einsiedeley hatte gleichsam die lebendigsten Umgebungen, und er lebte auf seiner Studierstube wie auf einer Warte, von der es nahe und fern viel zu sehen giebt. Was in der Stadt, im Lande und in der Welt Neues und Merkwürdiges vorgieng, erfuhr er gemeiniglich früher und vollständiger, als irgend ein hiesiger Einwohner. Seine Zugänglichkeit machte, daß ihm die mündlichen Nachrichten, die ihn interessiren konnten, selbst von Stadtneuigkeiten, nie fehlten; von gelehrten und ge-

*) In der angeführten Schrift S. 12 — 13.

bildeten Freunden, die hier durchreiseten, ward er vor Andern besucht. Alle Zeitungen, die er las, wurden ihm zuerst geschickt, bedeutende Neuigkeiten ihm von Andern mitgetheilt und Zeitschriften aller Art hielt er in beträchtlicher Menge."

Verwandt mit der Mässigkeit und Frugalität ist die Thätigkeit durch die Nüchternheit, welche diese Tugenden dem Geiste, und durch die Munterkeit, welche sie dem Körper erhalten. Wie regelmäßig und beharrlich **Schröckh's** Thätigkeit gewesen sey, lehret die Beschreibung, welche **Nitzsch** von seiner Tagesordnung gegeben hat.*) Früh halb fünf Uhr pflegte er, im Winter wie im Sommer, zu erwachen und mit dem Schlage fünf saß er schon an seinem Arbeitstische, wo ihn der Kaffee bewillkommte. Nun schrieb er oder beschäftigte sich mit Vorbereitungen zu den schriftstellerischen Arbeiten bis seine vormittägigen Collegien, welche er unmittelbar nach einander, im Sommer von sieben, im Winter von acht Uhr an zu lesen pflegte, bald angehen sollten. Eine kleine Vorbereitung gieng allezeit vorher. Nach Endigung der Vorlesungen mußte er auf kurze Zeit sich erholen, umhergehen, oder eine vorkommende Kleinigkeit, einen akademischen Umlauf, ein Censurgeschäft, oder etwas dergleichen besorgen, ehe er wieder zu seiner Schriftstellerey zurückkehrte, die ihn jedoch gewöhnlich wieder bis gegen Mittag, da er Zeitschriften und andere Novitäten ergriff, beschäftigte. Gegen zwölf Uhr hielt er, eine Viertelstunde lang, sein Mittagsmahl, und dann Mittagsruhe bis Eins, um welche Zeit ihm wieder Kaffee gebracht wurde. Diesen trank er in der Gesellschaft seiner Gattin, sprach dabey oder las etwas Zerstreuendes, war aber bald wieder bey irgend einer Arbeit, wenn er nicht schon halb zwey ausfuhr; wie er im Winter zu thun pflegte, um zu seiner nachmittäglichen Vorlesung, die jedesmal um drey Uhr gehalten wurde und auf welche bisweilen noch ein Privatissimum folgte,

*) In der oft angeführten Schrift S. 7—8.

wieder zu Hause zu seyn. Im Sommer erfolgten seine Spatzierfahrten später, doch immer so, daß er gegen sechs Uhr wieder auf seiner Studierstube seyn konnte. Die übrigen Zwischenräume des Nachmittags wurden meistentheils mit zufälligen Beschäftigungen ausgefüllt; gegen Abend aber gieng er wieder an seine schriftstellerischen Arbeiten, die er schon vor, insonderheit aber nach dem kleinen Abendmahle, welches spätstens drey Viertel auf sieben Uhr bereit seyn mußte, noch einige Stunden fortsetzte. Halb zehn Uhr legte er die Feder nieder, in den spätern Jahren etwas früher. Dann gieng er noch eine Zeit lang in seinem Zimmer umher, reflectirte über die Aufgabe des folgenden Tages, trug auch wohl das zusammen, was er bey der morgenden Arbeit zu brauchen gedachte, und begab sich zur Ruhe. Eine regelmässige Ausnahme von der beschriebenen Tagesordnung machte er nur am Sonntage, an welchem er allemal dem Vormittagsgottesdienste beywohnete, sonst konnten nur ausserordentliche Vorfälle den gewöhnlichen Gang unterbrechen. Nur diese regelmässige Ordnung der Lebensweise machte es ihm möglich, bey einem ausgezeichneten Fleiße in seinem akademischen Lehramte in jedem Jahre mehrere, und oft sehr bogenreiche Bände zu vollenden und dabey eine ausgebreitete Correspondenz zu führen, ein beschwerliches Censurgeschäft zu verwalten, an den akademischen Angelegenheiten mit patriotischem Eifer Theil zu nehmen und in jedem Halbjahre eine beträchtliche Anzahl von Recensionen zu fertigen.

Wenn **Schröckh** durch die Ruhe der Sinnlichkeit, welche in seinem Temperamente lag, zu der Mässigkeit und Frugalität und durch die Regsamkeit seines Geistes zu der Thätigkeit prädisponirt war, so ward er durch ein zartes und feines Gefühl zu den wohlwollenden Tugenden geleitet. Nur auf kurze Zeit konnte sein lebhaftes Selbstgefühl und sein Hang zur Satyre die wohlwollenden Regungen verschlingen, und wenn er zuweilen Irrende oder

Andersdenkende bitter tadelte und mit beissendem Spotte verfolgte (ein Schicksal, welches früher Crusius und die Anhänger der Crusiusschen Schule, später die kritischen Philosophen und diejenigen traf, welche die Grundsätze der kritischen Philosophie auf die Geschichte anwandten), so war sein Spott und sein Tadel mehr gegen die Meinung, als gegen die Person seiner Gegner gerichtet. Zuweilen indeß, wie namentlich bey der oben erwähnten Disputation mit **Seydlitz**, scheint ihn doch Selbstgefühl und gereizte Empfindlichkeit zu weit geführt zu haben, ob man gleich nicht vergessen darf, daß er damals einen begünstigten Nebenbuhler vor sich hatte, welcher ihm in jeder Rücksicht nachstand und seinen Lebensplan stöhrte, und daß auch der wohlwollendste Mann in der Hitze der Disputation, aufgemuntert durch den Beyfall der horchenden Menge, nur zu leicht die Grenzen der Mässigung überschreiten und die Pflichten der Humanität verletzen kann. In jedes Menschen Leben giebt es einzelne Momente, wo das Wohlwollen von den Regungen der selbstsüchtigen Triebe und von den Aufwallungen der Affecten verschlungen wird. Das war indeß in **Schröckh's** Leben nur ein seltener Fall; auch führete sein Verhältniß nicht leicht solche Collisionen mit den Planen und Bestrebungen Anderer, welche die feindseligen Leidenschaften wecken, herbey, und selbst die Eifersucht, welche leicht zwischen akademischen Lehrern entsteht, konnte ihn nicht anwandeln, da er bis in die letzten Jahre in dem alleinigen Besitze seiner Wissenschaften blieb und Niemand wagte, ihn auf seinem Gebiete zu beeinträchtigen. Das Wohlwollen blieb die herrschende Gesinnung in seinem Gemüthe und äusserte sich, wie in den nähern, so in den entferntern Verhältnissen. Er war ein liebender Gatte und ein gütiger Hausvater, und welcher zärtlichen Liebe gegen seine Kinder er fähig gewesen sey, kann man daraus schliessen, daß er das Grab seiner kleinen Tochter, die er einige Jahre besessen hatte, alljährlich an ihrem Sterbetage zu besuchen pflegte. Gegen Personen, die ihm dienten oder für ihn arbeiteten,

oder sonst von ihm abhiengen, war er sehr liebreich und wohlwollend. Zwar hielt er streng über die festgesetzte Ordnung der Dienstarbeiten, und seine Verweise waren scharf und durchgreifend; sonst aber war er schonend gegen sie, lohnte ihnen reichlich, liebte auch die Sitte der kleinen gelegentlichen Geschenke und sogenannten Trinkgelder. Für alle Personen, die mit ihm in näherer Verbindung standen, hatte er eine eigene Vorliebe und, so wenig er sonst ausgieng, so nahm er doch nicht Anstand, einen Handwerker, der für ihn arbeitete, in seiner Krankheit zu besuchen. Für seine Familie hatte er eine große Anhänglichkeit und die Unterstützungen, welche er eine lange Reihe von Jahren hindurch seinem Vater, welcher, ich weiß nicht wodurch, in eine dürftige Lage gerathen war, und seinen Geschwistern gewährete, waren, nach Maßgabe seines Vermögens, sehr beträchtlich. Zu jeder Art von Dienstleistungen, zur Mittheilung seiner Bücher und seines Rathes an Gelehrte oder an Studierende, zu Empfehlungen und andern dergleichen Gefälligkeiten war er jederzeit bereitwillig. Oft wendeten sich junge Schriftsteller an ihn, um durch seine Vermittelung einen Verleger zu finden; nicht leicht versagte er hier seine Dienste und häufig, wenn seine Verwendungen fruchtlos geblieben waren, tröstete er bedrängte Verfasser durch ein Geschenk, womit er die abschlägliche Antwort begleitete. Von seinem nicht beträchtlichen Vermögen pflegte er immer, wenn es darauf ankam, Nothleidende zu unterstützen und öffentlichen Bedürfnissen abzuhelfen, reichlich mitzutheilen, und als z. B. der Stadtrath zu Wittenberg zur Verbesserung der Schullehrerbesoldungen eine eigene Casse stiftete und auch zu diesem Behufe milde Beyträge zu erhalten suchte, unterzeichnete er sich mit funfzig Thalern. Viele, besonders Ausländer, welche in Wittenberg studierten, erhielten von ihm ohne Schwierigkeit nicht unbeträchtliche Vorschüsse und nur mehrere unangenehme Erfahrungen hatten ihn hierin in spätern Jahren etwas zurückhaltender gemacht. Dabey war er zugänglich, affabel, zuvorkommend, freund-

lich im Umgange und im Gespräche und deutlich drückte sich in seinem ganzen Aeussern die humane Gesinnung aus. Auch das Wohlgefallen an Kindern, welches immer ein Beweis von einem sanften für das Menschliche offnen Sinne ist, konnte man an ihm bemerken; gern hatte er die Kleinen um sich, beschenkte sie und tändelte mit ihnen auf eine liebenswürdige Weise. Von dem finstern, mürrischen, in sich zurückgezogenen Ernste, welcher sich häufig dem einsamen Gelehrten mittheilt, war an ihm keine Spur sichtbar; immer blieb er der Welt und den menschlichen Dingen offen, immer blieb er geneigt, sich mitzutheilen, und über sein ganzes Wesen war eine freundliche Milde verbreitet.

Seinem Herzen den Frieden zu erhalten, durch welchen das Wohlwollen gedeihet, dazu trug die Religiosität bey, welche tief in seinem Gemüthe gegründet und mit seiner ganzen Denkart innig verwebt war. Fest war er von der Wahrheit der evangelischen Geschichte und von dem göttlichen Ursprunge des Christenthums überzeugt und sein Glaube an Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit beruhete mehr auf der Auctorität der Offenbarung, als auf Gründen der Philosophie. Gebohren in einer frommen Zeit und in einer bedrückten Kirche war er frühzeitig gewöhnt worden, durch Andachtsübungen die fromme Gesinnung zu stärken und das Eigenthümliche seiner Kirche zu lieben. Zu Closterbergen erhielt sein religiöses Gefühl neue Nahrung und durch sein theologisches Studium, wenn es ihn auch gegen manche Bestimmungen des Lehrbegriffs mißtrauisch machte, ward seine Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Christenthums nur noch mehr befestiget. Philosophische Schriften, welche seinen Glauben hätten erschüttern können, las er entweder gar nicht, oder er las sie als Werke der Gegner des Christenthums, durch das Ansehen der Offenbarung schlug er augenblicklich die Zweifel der Vernunft nieder, und ich finde in seiner Lebensgeschichte keine Spur von einem Zustande, wo er zwischen dem Glauben und dem Unglauben gewankt hätte. Als

der Geist des Zweifelns sich in Deutschland regte, und man in den Schulen der Theologen von dem Versuche, den Lehrbegriff zu reformiren, zu neuen, das Ansehen der Schrift beschränkenden Systemen übergieng, ja sogar die Idee der Offenbarung aufhob und reinen Naturalismus lehrete, hatte er längst seine Parthie genommen und die wechselnden theologischen Systeme der Zeit, für welche er sich mehr als Historiker, denn als Forscher, interessirte, giengen ohne seine Ueberzeugung zu ändern an ihm vorüber. Er bewahrete den Glauben an den übernatürlichen Ursprung des Christenthums und an die göttliche Sendung seines Stifters und die christlich fromme, auf diesen Glauben gegründete Gesinnung, welche er durch eine beharrliche Theilnahme an den Andachtsübungen der Kirche nährete. Bis auf die letzten Jahre, wo ihn zuweilen Kränklichkeit zurückhielt, wohnte er jeden Sonntag dem Gottesdienste bey und in jedem Halbjahre feyerte er das Abendmahl, und nicht bloß Gewohnheit und Verlangen nach abwechselnder Unterhaltung, sondern vorzüglich das Wohlgefallen an einer christlich-religiösen Gemüthsstimmung machte ihm die Theilnahme an dem Cultus zum Bedürfnisse. Hauptsächlich verlangte und schätzte er Vorträge und Gesänge, welche Liebe predigten und aufregten; auch mußten beyde kurz und die Gesänge von angenehmer Melodie, auch wohl von Dichtern seyn, welche er liebte, wenn sie ganz seinen Beyfall haben sollten und er unterließ nicht, es zu rühmen, wenn ihn Predigt und Gesang besonders genügt hatten. So lange Reinhard in Wittenberg lebte, besuchte er regelmässig die Schloßkirche; nachdem aber dieser berühmte Kanzelredner nach Dresden abgegangen war, wendete er sich in die Stadtkirche und hörte die zwar weniger beredten, aber gehaltvollen und erbaulichen Vorträge seines Freundes Nitzsch. Die Gleichgültigkeit der Zeitgenossen gegen die kirchlichen Institute gereichte ihm zum größten Mißfallen und er behauptete mit Recht, daß der Christ auch dann, wenn der Lehrer seine Erwartungen nicht völlig befriedige, an

dem Gottesdienste Theil zu nehmen verbunden sey, weil die Erbauung mehr noch durch das Gebet und den damit verwandten Gesang, als durch die Predigt, gewirkt werde.*) So wohnete und waltete der Glaube und die fromme Gesinnung in seinem Gemüthe. Seine Religiosität aber hatte nichts Schwärmerisches oder Frömmelndes; sie war verständig, nüchtern und klar wie der Geist der Kirche, unter deren Einflusse sich seine Denk- und Sinnesart gebildet hatte. Sein Glaube war der Glaube des Protestanten. Von ganzem Herzen war er seiner Kirche zugethan und er pries sich glücklich in ihrem Schooße gebohren zu seyn. Die Reformation, mit deren Geschichte er so vertraut war, daß er versicherte, er könne sie ganz frey, ohne Heft und Buch, vom Anfange bis zum Ende vortragen, betrachtete er als eine Veranstaltung der Vorsehung zur Reinigung des Christenthums und zur Wiederherstellung der wahren christlichen Lehre; von den Stiftern der protestantischen Kirche dachte er groß und würdig ohne ihre Fehler und Verirrungen zu verkennen, und mit Nachdruck und Wärme erklärte er sich gegen diejenigen, welche das Reformationswerk herabsetzten und den wohlthätigen Einfluß desselben auf Religion, Aufklärung und Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes abläugneten.**) Zwar billigte er das kirchliche System nicht nach seinem ganzen Umfange und die Geschichte hatte ihn gelehrt, daß manche Bestimmungen desselben unter dem Einflusse zufälliger Umstände entstanden sind; allein mit den Grundsätzen, auf denen es beruhet, war er völlig einverstanden und ihnen gemäß betrachtete er das Chri-

*) s. Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation. Th. VIII. S. 184—185.

**) Das that er besonders in der sehr ausführlichen Recension des fünften Theiles von Michael Ignaz Schmidt's Geschichte der Deutschen, welche sich in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek B. LXXII. St. 1. S. 219 — 252. befindet. Man sieht es dieser mit Gründlichkeit und Scharfsinn verfaßten Recension an, daß Schmidt's herabsetzenden

stenthum als Offenbarung im eigentlichen Sinne des Wortes, schrieb er der Schrift das oberste Ansehen in den Angelegenheiten der Religion zu und nahm an, daß die Vernunft nur das Befugniß habe, das auf dem historischen Wege erkannte Christenthum philosophisch zu untersuchen, mit der Vernunftreligion zu vergleichen und durch dieselbe zu bestätigen. Seine Abhandlung: Historischer Begriff der Religion Jesu, überschrieben, kann man als das Bekenntniß seines Glaubens ansehen*). Bey diesen Ansichten von dem Wesen des Christenthums konnte er den Rationalismus vieler neuern Theologen nicht billigen, und unmöglich war es, daß er, ein Schüler **Michaelis** und **Ernesti's**, der die Schrift nach den einzig wahren Grundsätzen der grammatischen Interpretation auszulegen gewohnt war, mit der von **Kant** empfohlenen moralischen Interpretation sich jemals aussöhnete. Darum konnte er auch nicht mit seinem Freunde **Nitzsch** in den Ansichten von dem Christenthume übereinstimmen und, so wenig er den Scharfsinn verkannte, mit welchem dieser Gelehrte seine Theorie durchgeführt hat, so pflegte er ihm doch immer entgegen zu setzen, daß sie sich nicht historisch erweisen lasse. So wie demnach **Schröckh** von dem Rationalismus sich entfernt hielt, eben so blieb er auch den Grundsätzen des Protestantismus treu, welche dieser im Gegensatze gegen den Katholicismus behauptet. Das menschliche Ansehen in Sachen des Glaubens, die Unterwerfung unter die Auctorität der Kirche, welche der auf die Idee

Urtheile über die Reformation den lebhaftesten Eindruck auf den Verfasser gemacht hatten. Es spricht darin nicht bloß der Gelehrte gegen den Gelehrten, sondern auch der Protestant gegen den Katholiken. Mehrere der hier gemachten Erinnerungen können mit Recht auch den tadelnden Urtheilen entgegengesetzt werden, welche jüngst Friedrich Schlegel in seinen Vorlesungen über die Geschichte über das Reformationswerk gefällt hat.

*) Sie befindet sich im fünf und dreyßigsten Theile der christlichen Kirchengeschichte S. 1 ff.

einer fortschreitenden Offenbarung gegründete Katholicismus fordert, war ihm ein Gräuel und oft sprach er sein mißbilligendes Urtheil über die Hierarchie aus und pries die Freyheit seiner Kirche. Auch der cärimonienreiche, den Sinnen und der Phantasie schmeichelnde Cultus der Katholiken hatte nicht seinen Beyfall, ein würdevoller und einfacher Gottesdienst schien ihm mehr als ein prächtiger und glänzender für den Zweck der Erbauung geeignet, und mit Rücksicht auf die in den neuesten Zeiten wiederholt gemachten Vorschläge zu der Verschönerung des protestantischen Gottesdienstes und zu der Vervielfältigung seiner Gebräuche, erklärte er*), daß es der unglücklichste Mißverstand seyn würde, wenn Protestanten, die es ihrer Religion zum Vorzuge anrechnen, daß sie Geist und Herz, nicht die Einbildungskraft, vorzüglich beschäftiget und nicht religiöse und sinnliche Empfindungen mit einander vermischt, die Religion in ein Spiel der Phantasie verwandeln wollten.

In die vielen Vorzüge, welche Schröckh's Charakter auszeichneten, waren nur wenige Fehler gemischt. Doch darf der unpartheyische Beurtheiler nicht verschweigen, daß ein zu lebhaftes Selbstgefühl ihn begleitete, welches auch an der Entfernung, in der er sich von der Gesellschaft zu halten pflegte, Antheil haben mochte. Eitelkeit zwar kann man ihm nicht Schuld geben; denn, ob er sich gleich des Beyfalles freuete, so begehrete er doch die Bezeugungen desselben nicht mit Leidenschaft, auch hielt ihn die Klugheit von den Aeusserungen eines lebhaften Verlangens nach dem Genuße des Lobes und der Bewunderung zurück. Noch weniger lag Ehrgeiz oder Hochmuth in seinem Charakter. Von Stolz aber, so scheint es, war er nicht frey; das Bewußtseyn des eigenen Werthes war zu lebhaft in seinem Gemüthe, er dachte sich zu weit über viele Gelehrte der Zeit und über viele sei-

*) In der christlichen Kirchengeschichte seit der Reformation. Th. VIII. S. 164.

ner Collegen erhaben und konnte seiner Vorzüge zu selten vergessen. Diese Gesinnung verrieth sich durch die Ansprüche auf besondere Auszeichnung, welche er im geselligen Verkehre machte, durch die Gewohnheit, Besuche nur anzunehmen ohne sie zu erwiedern, und durch die Vermeidung der Gelegenheiten, wo Andere zu vertraut mit ihm hätten werden können. Und lagen auch die hauptsächlichsten Ursachen seines einsamen Lebens in seiner Liebe zu häuslicher Eingezogenheit, (es war sein Wahlspruch: qui bene latuit, bene vixit), in seiner Arbeitsamkeit, in der Unterhaltung, welche er sich in seinem Hause zu verschaffen wußte, und, wie Nitzsch *) bemerkt, in einer zu großen Reizbarkeit bey den kleinen Thorheiten der Menschen, so darf man doch annehmen, daß die hier bemerkte Gesinnung beygetragen habe, ihn vom gesellschaftlichen Umgange zu entfernen. Er konnte es, so scheint mir's, nicht über sich erhalten, mit Personen, welche er an Talent, Ruhm und Verdienst tief unter sich sah, auf den Fuß einer völligen Gleichheit umzugehen, er konnte es nicht vergessen, daß er der berühmteste in der Gesellschaft sey, er verlangte fortwährend Auszeichnung und Aufmerksamkeit, und da er nicht erwarten konnte, diese immer zu erhalten, so mied er lieber den gesellschaftlichen Verkehr. Auch kann es mit Recht an ihm getadelt werden, daß er über manche Erscheinungen in der gelehrten Welt und über manche berühmte Männer der Zeit, deren Ansichten von der seinigen verschieden waren, voreilig und

*) Sein schalkhafter Witz, sagt er S. 37—38, wurde leicht intolerant und schneidend, wenn mehrere zugegen waren. Jede kleine Ruhmredigkeit, die er mit anhören mußte, konnte ihn schon empfindlich reizen, auch da, wo es gar nicht schwer war, sie zu übersehen. Ihm verdarb es dann doch wenigstens die gute Laune, wenn er eine Eitelkeit gleichsam gelten lassen mußte, und sie nicht gleich auf der Stelle bestrafen durfte. Diese Reizbarkeit, welcher er sich wohl bewußt war, und die ihn Manchem furchtbar und unangenehm machte, trug mit dazu bey, daß er um so mehr große Gesellschaften vermied und wenigen Vertrauten mit Innigkeit anhieng.

absprechend, mithin ungerecht urtheilte. Das war namentlich der Fall mit der kritischen Philosophie und deren großem Urheber. Ohne sie anders, als durch flüchtige Zeitungslectüre zu kennen, war sie ein Gegenstand seines Tadels und die Mißbilligung, welche mehrere unglückliche Versuche, diese Philosophie auf die Geschichte und auf die Theologie anzuwenden, verdienten, gieng in Unwillen und Groll gegen den Kriticismus selbst über. Er erlaubte es sich die Vernunftkritik, welche er in der Bornischen Uebersetzung besaß, zu seiner Belustigung zu brauchen und Glossen darüber zu machen, als hätte er die Epistolas obscurorum virorum in den Händen. Hier verließ ihn die Bescheidenheit, mit welcher er sich vor dem größern Geiste hätte beugen und sein Urtheil über ein Werk, dessen tiefen Sinn er nicht zu fassen vermochte, hätte zurückhalten sollen. Doch das sind nur leise Schatten, welche so in dem Lichte zerfliessen, daß sie kaum beachtet werden. Kleine Fehler können die Achtung nicht mindern, welche einem edeln Charakter gebührt.

Achtenswerth wie als Mensch war Schröckh ferner als Gelehrter; er besaß vielseitige Kenntniß und Bildung, er arbeitete mit Gründlichkeit und behandelte die Wissenschaften, wenn auch nicht auf eine originelle, doch auf eine geistreiche Weise. In einem vorzüglichen Umfange hatte er sich zuerst die dem Historiker, welcher aus den Quellen schöpfen will (und was ist ein Historiker ohne Quellenstudium?) unentbehrlichen Sprachkenntnisse erworben. Gründlich hatte er die alten Sprachen erlernt. Der lateinischen war er völlig mächtig, so daß er sie mit Reinheit und Eleganz sprach und schrieb, und mit der griechischen war er doch so bekannt, daß er die Prosaiker ohne Schwierigkeit lesen konnte. Eben so war er des Hebräischen völlig kundig, auch von einigen andern orientalischen Sprachen hatte er wenigstens einige Kenntniß erlangt. Unter den neuern Sprachen war ihm die französische, welche er mit ziemlicher Fertigkeit sprach und schrieb, die geläufigste, auch verstand er das Englische, Italiänische

und Spanische und einige Kenntniß hatte er fast von allen europäischen Sprachen, so daß er sich mit Hülfe der Wörterbücher, die er in großer Anzahl besaß, in vorkommenden Fällen immer zu helfen wußte. Diese Sprachkenntniß, welche jedoch mehr mannigfaltig, als genau und schulgerecht war, setzte ihn in den Stand die Classiker der alten und der neuen Zeit im Originale zu lesen und wirklich kannte er die vorzüglichsten Schriftsteller mehrerer Völker, ihre Dichter wenigstens und ihre Geschichtschreiber, aus eigener Einsicht. Die Alten hatte er größtentheils gelesen und einige von ihnen, **Horaz** namentlich, **Tacitus** und **Polybius**, blieben fortwährend seine Freunde und Begleiter; mit den ausgezeichneten vaterländischen Schriftstellern, besonders mit den Dichtern, deren Blüthe in seine Jugend fiel, mit **Uz** besonders und mit **Wieland**, war er sehr vertraut und einige Französische Schriftsteller, als **Voltaire**, auch einige Englische, als **Swift**, gehörten unter seine vorzüglichen Günstlinge. Mit Gründlichkeit hatte er die Wissenschaft, welcher er sich als Jüngling widmete, die Theologie, in ihrem ganzen Umfange studirt und fortwährend machte er sich mit allen merkwürdigen Veränderungen in dem Gebiete der theologischen Disciplinen sorgfältig bekannt. Eben so gründlich hatte er später die Geschichte und die historischen Hülfswissenschaften studirt; ganz fremd war er in keinem Theile dieses Gebietes, die meisten historischen Wissenschaften trug er vor und einiger hatte er sich in ihrem ganzen Umfange bemächtiget. An dieser vielseitigen Kenntniß und Bildung indeß bemerkt man doch ungern eine bedeutende Lücke, den Mangel an der Bildung, welche ein gründliches und fortgesetztes Studium der Philosophie giebt. Was **Planck** von **Spittler** erzählt*), daß dieser Geschichtforscher nicht nur in frühern Jahren, getrieben von dem Bedürfnisse, über die großen Fragen des philosophischen Forschens zu sichern Resultaten zu gelangen,

*) In der kleinen Schrift: Ueber Spittler als Historiker. Göttingen 1811. S. 4 ff.

die Philosophie studirt, sondern auch in spätern Jahren, da er das historische Studium als seinen Beruf ansah, ein lebhaftes Interesse an den neuern philosophischen Systemen genommen habe, das kann man von **Schröckh** nicht sagen. Er hatte zwar den philosophischen Cursus gemacht, aber kein philosophisches System mit dem Interesse des Wahrheitsforschers studirt und in seinem ganzen Umfange ergründet, sein Glaube und seine Hoffnung ruhete auf dem historischen Grunde der Offenbarung, und da ihm diese nie zweifelhaft erschienen war, so hatte er nie Veranlassung gehabt, den Aufschluß über das Räthsel der Welt und des menschlichen Daseyns in der Philosophie zu suchen. Da nun überdieß die Beschäftigung mit der Speculation seinem beweglichen Geiste nicht zusagte, da seine Thatkraft überhaupt mehr Lebhaftigkeit, als Stärke, hatte und er nur das gern trieb, was ihm leicht ward, da ihm der hochverehrte **Ernesti** mit der Abneigung gegen Crusius zugleich Abneigung gegen die Speculation eingeflößt hatte und da endlich die Resultate der neuern philosophischen Systeme mit seinen Ansichten in Widerspruch kamen und es schien, als wollte die Philosophie die Geschichte beeinträchtigen, so wird es erklärbar, warum er besonders die neuesten Erscheinungen in der philosophischen Welt nicht nur mit Kälte, sondern selbst mit einer geheimen Feindseligkeit betrachtete. „Das Idealische, schreibt **Nitzsch** von ihm *), in so fern es durch Speculation, oder auch durch eine besondere Tiefe des Gefühls erreicht seyn will, war nicht für ihn. Selbst die ältere Philosophie, die er in allen Ehren hielt, wurde in Rücksicht auf Speculation mehr mit kalter Achtung von ihm respectirt, als mit inniger Theilnahme gefeiert; die neue würde er lieber ganz ignorirt haben, wenn ihm dies die Literärgeschichte gestattet hätte. Sie wurde ihm ein Aergerniß durch das Geräusch, das sie veranlaßte, und er suchte den Spruch, daß nichts Neues unter der Sonne geschehe, zur Verherrlichung der Geschichtskunde wider sie geltend zu machen.“ Geracht

*) In der angeführten Schrift S. 23—24.

hat sich allerdings die verachtete Philosophie, und Schröckh würde, wenn er ihr gehuldiget hätte, mit Leichtigkeit und Gefälligkeit sinnvolle Tiefe vereiniget und sich öfter, als geschehen ist, zu großen Ansichten erhoben haben. Einigermaßen indeß ersetzte sein gesunder Verstand und das Studium der Theologie den Mangel an gründlicher philosophischer Bildung; auch hatte er die vorzüglichsten Popularphilosophen alter und neuer Zeit gelesen und dadurch den Sinn für die Beobachtung der Sitten und der Verhältnisse des Lebens geschärft.

Ein Mann von dieser vielseitigen Kenntniß und Bildung, welcher überdieß die Gabe der Mittheilung in einem vorzüglichen Grade besaß und eines beharrlichen Fleißes fähig war, mußte einen weiten Wirkungskreis finden. Sein nächster Beruf war der Beruf des Docenten und er erfüllte die Pflichten seines Lehramtes mit Liebe und Treue.

Er las viel, wie oben schon bemerkt worden ist, hielt seine Stunden regelmässig und dehnete die akademischen Ferien nicht leicht über die gesetzmässige Frist aus. Eine kurze Vorbereitung fand auch in den reifern Jahren, nachdem er durch öftere Wiederholung völlig Meister seiner Wissenschaften geworden war, vor jeder Vorlesung Statt und nie kündigte er eine Wissenschaft an, welche er nicht gründlich studirt hatte. Die Einrichtung, welche er seinen Vorlesungen gab, war durchaus zweckmässig und es verdient besonders bemerkt zu werden, daß er stets frey vortrug und meist Compendien zum Grunde legte. Die freye Mittheilung, welche dem lebhaften, der Sprache mächtigen Manne Bedürfniß war und glücklich von Statten gieng, bewahrte ihn vor dem Eingehen in Details und in Nebendinge, deren Kenntniß dem Zuhörer nicht frommt (denn nur das Wesentliche und Wissenswerthe eignet man sich so an, daß man es im freyen Vortrage wiederzugeben vermag), erhielt die Aufmerksamkeit der Zuhörer in steter Spannung, ersparte ihm den Zeitverlust, welchen das langweilige Dictiren verursacht, und

machte es ihm möglich, den Ton zu finden, welcher zwischen der gehaltenen und gebundenen Darstellung des Schriftstellers und der zwanglosen und nachlässigen Conversationssprache die Mitte hält. Durch den Gebrauch der Compendien aber kam er dem Gedächtniße seiner Zuhörer zu Hülfe, erleichterte er ihnen das Geschäft der Vorbereitung und der Wiederholung und verhütete, daß sich nicht in ihr Manuscript eine solche Menge von Fehlern einschlich, als unvermeidlich, in der Literatur namentlich, in den Nahmen und Jahreszahlen, entstehen müssen, wenn nicht das Ohr durch das Auge unterstützt wird. Bey Privatissimis hatte er die Gewohnheit, die wichtigsten Schriften, welche er erwähnte, aus seiner reichbesetzten Bibliothek vorzuzeigen und ich erinnere mich von dem Oberhofprediger **Reinhard** gehört zu haben, daß ihm ein solches Collegium, welches er über die Kirchengeschichte bey **Schröckh** hörete, auch dadurch vorzüglich nützlich geworden sey, daß es ihn zu einer anschaulichen Kenntniß der Quellen und der Hülfsmittel dieser Wissenschaft geführt habe. Seine Auswahl des Stoffs war immer zweckmässig, er wußte die Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig zu finden und verfiel nicht in den Fehler vieler tiefgelehrten Docenten, welche den ganzen Vorrath ihres Wissens mitzutheilen pflegen; doch stattete er auch die Erzählung reich genug aus, stellte die Dinge vielseitig genug dar und unterließ nicht, ohne eine vollständige Literatur, welche auch in die Vorlesungen gar nicht gehört, geben zu wollen, auf die wichtigsten Quellen und Hülfsmittel seiner Wissenschaft hinzuweisen. Sein Vortrag war nicht beredt und geschmückt; wohl aber edel, einfach und natürlich; seine Sprache indeß hatte etwas Monotones, auch redete er zu schnell, und an seinem Gebärdenspiele vermißte der Erzähler, da er ihn einstmals als Gast hörete, Freyheit und ruhige Würde. Auch machte es einen ungünstigen Eindruck, daß er, damals wenigstens, kein Katheder bestiegen hatte, sondern bloß an einem Tische saß und in einem Zimmer,

welches jeder Annehmlichkeit und jeder Zierde entbehrete, seine Vorlesungen hielt. Vierzig Jahre lang war er einer der einflußreichsten und geachtetsten Lehrer der Wittenberger Universität und nur in den letzten Jahren ward sein Beyfall etwas vermindert, was wohl weniger, wie er glaubte, in einer überhandnehmenden Vernachlässigung der historischen Studien, als in seiner abnehmenden Kraft und in veränderten Ansichten, in welche der Greis nicht mehr eingehen konnte, seinen Grund hatte. Unzählige haben ihn gehört, viele sind durch ihn zur Kenntniß und zur Liebe der Geschichte geleitet worden, und keiner seiner zahlreichen Schüler, unter denen ausgezeichnete und berühmte Männer gefunden werden, gedenkt des verdienten Lehrers ohne Achtung und Liebe.

Doch der Lehrer gehört nur seinen Schülern an und er ist nicht mehr sobald sein Mund verstummt. Für den Schriftsteller aber interessirt sich die Welt und das schriftliche Denkmal dauert fort wenn längst das vergängliche Wort verhallt ist. Schröckh der Schriftsteller, der Historiker ist wichtig für jeden Kenner und Freund der Geschichte und der vaterländischen Literatur, und lange noch wird sein Andenken in den Werken seines Geistes fortleben, wenn keiner seiner Schüler mehr übrig ist. Zwar kann er weder den tiefen Geschichtsforschern, welche, wie ein **Mabillon**, ein **Pagi**, ein **Muratori**, neue Quellen entdeckt, die vorhandenen gesichtet und die Masse der historischen Kenntniß beträchtlich vermehrt haben, noch den classischen Geschichtschreibern beygezählt werden, welche, wie **Thucydides**, **Xenophon**, **Tacitus**, **Thuanus**, durch die Originalität ihres Geistes, durch die Meisterschaft in der historischen Kunst und durch eine Einsicht in die Verhältnisse der Staaten und in den Gang der Begebenheiten, die nur durch eigene Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten erworben werden kann, die Lehrer und die Muster aller Zeiten und Völker geworden sind. Sein äusseres Verhältniß gab ihm keine Veranlassung nach unentdeckten Quellen zu spüren, er lebte nicht in der

Nähe reicher Bibliotheken und konnte nicht fremde Länder besuchen, um auf gelehrte Entdeckungen auszugehen. Auch besaß er die Eigenschaften, welche der historische Kritiker besitzen muß, tiefergründenden Forschungsgeist und eine Geduld, welche auch bey Kleinigkeiten nicht ermüdet, nicht in vorzüglichem Grade. Geschichtsforscher in der höchsten Bedeutung des Wortes war er nicht. Eben so wenig kann er den classischen Geschichtschreibern beygezählt werden. Unter die Muster in der historischen Kunst, unter die originellen Geister, welche sich eine eigenthümliche Form schaffen, gehörte er nicht; in den Biographieen ist er doch nur **Plutarch's** Nachahmer und in der Kirchengeschichte hat er sich im Wesentlichen nicht von **Mosheim's** Muster und Methode entfernt, ohne daß seine zu breite und wortreiche Darstellung die gleichmässige Haltung und den edeln Schmuck der lateinischen Diction dieses Geschichtschreibers erreicht hätte. Er besaß nicht **Johannes von Müller's** Genialität, nicht **Spittler's** Tiefe, nicht den pragmatischen Geist, mit welchem **Heeren** in den Charakter jedes Zeitalters einzudringen weiß; er unterrichtet, aber er überrascht nicht durch neue Ansichten, er lehret die Menschen und die Begebenheiten kennen, aber er enthüllet nicht die Tiefen der menschlichen Seele und den verborgenen Zusammenhang der Dinge, er läßt die Erscheinungen in wahrer Gestalt an dem Leser vorübergehen, aber er versetzt ihn nicht auf den Schauplatz der Ereignisse und der Thaten, er ergötzt und ziehet an, aber er weiß nicht zu begeistern und den Leser mit tiefen Eindrücken zu entlassen. Er ist kein classischer, wohl aber ein lehrreicher und achtbarer Geschichtschreiber und hat sich ein unvergängliches Verdienst, einen bleibenden Nahmen erworben. Er war einer der ersten in Deutschland, der den wahren Sinn und Zweck der Geschichtschreibung verstand und die Historie nach dem Muster der Alten in der Muttersprache zu schreiben versuchte; vor ihm hatte es fast nur mühsame Sammler und langweilige Erzähler gegeben, welche ihrem Stoffe erlagen und die historische

Kunst nicht ahneten. Solche Biographieen wie die Schröckhischen waren noch nicht in Deutschland erschienen und der Verfasser dachte bescheiden genug, um in diesem Umstande einen Grund des ausgezeichneten Beyfalles, mit welchem sie aufgenommen wurden, zu finden und zu erwarten, daß Andere nach ihm kommen und ihn übertreffen würden.*) Seine Biographieen wurden ein Lesebuch der gebildeten Cirkel und haben ein größeres Publicum gefunden, als viele gelungenere Werke späterer Geschichtschreiber. Er hat unter allen Gelehrten des protestantischen Deutschlands die umfassendste und die gründlichste Geschichte der christlichen Kirche geschrieben und in diesem Werke, wenn auch nicht neue Quellen geöffnet, doch die vorhandenen gewissenhaft benutzt, die Materien, wenn auch nicht kunstreich, doch zweckmäßig angeordnet, eine reich ausgestattete und erschöpfende Erzählung von allem, was in das Gebiet der Kirchengeschichte gehört, in einer, zwar nicht classischen, aber doch gebildeten und angenehmen Schreibart gegeben und so ein Werk hinterlassen, welches eigenthümliche Vorzüge besitzt und so lange sich behaupten wird, als ein gründliches Studium der Geschichte unter den Deutschen gedeihet.

Hat auch Schröckh das Höchste nicht errungen, so hat er doch das Vortreffliche erreicht und er behauptet mit Recht einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Geschichtschreibern. Er besaß die meisten von den Eigenschaften, welche den vorzüglichen Historiker auszeichnen, unter denen die Treue und die Glaubwürdigkeit, die aus der Kenntniß und aus dem gewissenhaften Gebrauche der Quellen, so wie aus der Achtung der Wahrheit entspringt, zuerst genannt werden muß. Bey aller Beweglichkeit seines Gemüthes, bey aller Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, verläugnete er doch die Gründlichkeit des deutschen Gelehrten nicht. Er wollte selbst sehen, er gieng

*) s. die Vorrede zum 2ten Theile der Allgemeinen Biographie S. 6.

bis zu den Quellen zurück, er hörte immer wenigstens die wichtigsten Zeugen selbst ab, verglich ihre abweichenden oder widersprechenden Berichte und gestand lieber die Ungewißheit des Factums, als daß er es sich erlaubt hätte, durch willkührliche Hypothesen die Geschichte zu ergänzen. Bis zu den ersten Quellen ist er freylich nicht immer, auch nicht in der Kirchengeschichte (wo es jedoch in den meisten Fällen geschehen ist) zurückgegangen. Die Schuld aber war dann nicht sein; was er in seinen Verhältnissen leisten konnte, hat er redlich geleistet. Er scheuete nicht Aufwand und Mühe, um sich in den Besitz der nöthigen Subsidien zu setzen, unablässig kamen und giengen Transporte von Folianten; denn wo ihn seine reiche Bibliothek und die im Fache der Patristik ziemlich gut besetzte Universitätsbibliothek verließ, da wendete er sich nach Leipzig und nach Dresden, auch an entferntere Orte, und erhielt durch seine gelehrten Freunde in den meisten Fällen was er wünschte. Höchst selten beruhigte er sich bey den Angaben und Citaten seiner Vorgänger; wenige Fälle ausgenommen, hatte er jedes Buch, das er anführte, selbst gebraucht. Nicht bloß in der Kirchengeschichte, auch in den Biographieen, welche er doch nicht für den Gelehrten bestimmte, ist ein sorgfältiges Studium der Quellen sichtbar, von denen er an dem Schluße jeder Lebensbeschreibung ein beurtheilendes Verzeichniß gegeben hat. Doch nicht genug daß er die Quellen gewissenhaft brauchte, er opferte auch die Wahrheit weder willkührlichen Hypothesen und vorgefaßten Meinungen, noch dem Zwecke, durch die Darstellung zu gefallen und durch neue Ansichten zu überraschen, auf, sondern gab treu, nach bester Ueberzeugung, das wieder, was er gefunden hatte. Bey **Schröckh** ist keine Spur von der halb absichtlichen, halb unwillkührlichen Entstellung der Geschichte sichtbar, welche sich manche, nach dem Ruhme der Genialität strebende Autoren der neuern Zeit erlaubt haben; er gieng mit einem reinen Gemüthe, mit Achtung der Wahrheit an seine Werke und dachte zu groß von dem Berufe des Historikers, als daß er die Ge-

schichte in einen gefälligen Roman verwandeln oder sie willkührlichen Hypothesen hätte aufopfern sollen. Auch gehörete er nicht zu den hypothesenreichen Köpfen, welche, indem sie auf der einen Seite Combinationsgabe und einige Sagacität besitzen, auf der andern Seite aber eines reifen Urtheiles und einer gründlichen Kenntniß entbehren, Vermuthung an Vermuthung reihen. Glaubwürdigkeit und Treue war ihm das Erste und Wichtigste, und wo er diese Eigenschaft vermißte, da konnte er den gerechten Tadel nicht zurückhalten. Darum mißfiel ihm die Seichtigkeit, mit welcher viele Französische Schriftsteller (deren leichte und gewandte Darstellung er übrigens schätzte und sich selbst anzueignen suchte), ohne Erwähnung und auch ohne Benutzung der Quellen historische Schriften geschrieben haben, und über Voltaire namentlich, welcher mit unreinem Gemüthe an die Geschichte gegangen war und sie, bald aus Haß und aus Gunst, bald aus Schmeicheley, bald aus Leichtsinn und Gefallsucht freventlich entstellt hatte, äusserte er mehr als einmal einen lebhaften Unwillen.*) Aus eben diesem Grunde konnte die aus dem Mißbrauche der kritischen Philosophie entsprungene philosophirende Behandlung der Geschichte seinen Beyfall nicht erhalten; er sah ein, daß es eine Abweichung von der wahren historischen Methode sey, wenn man die Geschichte zu der Bestätigung eines a priori festgesetzten Resultates brauche, und da er überdieß an den Meisten, welche den erwähnten Irrweg betraten, Seichtigkeit und Unkunde bemerkte, und in ihren Schriften, statt beglaubigter Erzählung, gehaltloses Raisonnement fand, so war es nicht zu verwundern, daß dergleichen Schwätzer sein Spott und sein Tadel traf. Und hätte er die neuesten Versuche der Deutschen, die Historiographie zu vervollkommnen, erlebt und von denen, welche er noch erlebte, nähere Kenntniß genommen, so würde er sich zwar des rühmlichen Bestrebens, die Kunst der Geschichtschreibung zu veredeln und sich den

*) s. z. B. die allgemeine Biographie Th. IV. S. 189.

unerreichten Mustern der Alten zu nähern, gestreut, aber auch vor der Verletzung der historischen Treue und vor der unbedingten Nachahmung der Alten gewarnt haben. Denn die Alten waren doch, auch nachdem die Historie sich völlig von der Poesie geschieden hatte, mehr, als das Gesetz der Treue gestattet, Künstler und haben oft die Thaten ihres Volkes verschönert und ihren Helden erdichtete Reden in den Mund gelegt; ein Verfahren, welches da, wo die Kunst nicht herrschet, sondern nur dienet, nicht gebilliget werden kann.

Verwandt mit der Glaubwürdigkeit und der Treue ist die Unpartheylichkeit und die Gerechtigkeit. Weniger zwar als in allen andern Werken darf die Person des Schriftstellers in der Erzählung hervortreten, die Geschichte ist objectiv und nur eine treue und anschauliche Darstellung des Gegebenen wird von dem Historiographen gefordert. Da es aber unmöglich ist, daß ein Erzähler von Geist und Herz der Theilname an dem Erzählten sich entschlage, so darf auch von dem Geschichtschreiber nicht verlangt werden, daß er jeder Einmischung des eigenen Urtheiles sich enthalten solle. Auch haben die Geschichtschreiber aller Zeiten das Recht, das eigene Urtheil in die Erzählung einzuweben, ausgeübt und selbst bey **Thucydides** und **Tacitus**, ob sie wohl mit zurückhaltender Strenge über ihrer Rede wachten und das Wort mit Bedacht wägten, werden doch Aeusserungen des Beyfalles und der Bewunderung, des Unwillens und des Tadels gefunden. Und wollte auch ein Geschichtschreiber ganz in den Hintergrund zurücktreten und seine Person dem Leser völlig entziehen, so würde doch in der Darstellung der Begebenheit, welche er beschreibt, oder des Menschen, welchen er schildert selbst, seine Ansicht und sein Urtheil unwillkührlich hervortreten. Darum ist die Unpartheylichkeit und die Gerechtigkeit ein nothwendiges Erforderniß des Historikers und ohne diese Eigenschaften ist, auch bey der gewissenhaftesten Benutzung der Quellen und bey der pünctlichsten Treue in der Erwähnung des Einzelnen, die historische

Wahrheit gefährdet. **Schröckh** besaß auch diese Eigenschaften, welche theils in der Achtung des Rechtes und der Wahrheit, theils in der Freyheit von politischen und religiösen Vorurtheilen gegründet sind. Unpartheiisch und gerecht sind die meisten Männer, deren Leben er beschrieben hat, von ihm beurtheilt worden. Er war fähig menschliche Größe zu fassen und darum sprach er mit freudiger Bewunderung von **Luther's**, **Grotius** und **Thomasius** Verdiensten, ohne sich jedoch von seinen Helden bestechen zu lassen und ihre Fehler und Verirrungen zu verkennen. Auch solchen Männern, deren Grundsätze den seinigen widersprachen und deren Verhalten ihm mißfiel, ließ er Gerechtigkeit widerfahren. So beurtheilte er den Kaiser **Julian**, welcher aus Haß gegen das Heidenthum übermässig getadelt und aus Haß gegen das Christenthum eben so übermässig gepriesen worden ist, mit musterhafter Unpartheylichkeit und trat als weiser Vermittler zwischen die Ankläger und die Lobredner dieses Fürsten. In den meisten Fällen wußte er sich in die Lage und Verhältnisse seiner Helden zu versetzen und nach Maaßgabe des Standpunctes, den sie in der Welt einnahmen, ihr Verdienst zu würdigen. So hat er, obgleich ein eifriger Protestant und ein lebhafter Gegner des Pontificates, doch die meisten Päpste richtig beurtheilt und willig ihre Verdienste anerkannt. Und vermißt man diese Unpartheylichkeit und Gerechtigkeit in manchen seiner Urtheile über den Glauben, die Einrichtungen und die Gebräuche der katholischen Kirche, auch über einige Häretiker der frühen christlichen Zeit, so lag doch der Grund davon nicht in einer tadelswerthen Gesinnung, sondern nur in der Befangenheit seiner Ansicht. Auch ist sein Tadel immer mild und schonend; denn er hatte Mitleid mit der menschlichen Schwachheit und konnte den Irrenden tragen.

Doch die Glaubwürdigkeit und die Treue, die Unpartheylichkeit und die Gerechtigkeit sind nur die Bedingungen einer beyfallswürdigen Geschichtschreibung. Was den Geschichtschreiber zum Geschichtschreiber macht,

das ist die historische Kunst, welche die Thaten und die Begebenheiten mit weiser Auswahl und überlegter Ordnung in ihrer ursachlichen Verknüpfung mit Anschaulichkeit darzustellen weiß, so daß die erscheinende Vergangenheit das Gemüth des Lesers einladet, die menschlichen Dinge zu betrachten und zu erwägen. Die Meisterschaft in dieser Kunst zwar hat **Schröckh** nicht erreicht; allein mit glücklichem Erfolge hat er sie ausgeübt und zwar, wie viele vortreffliche Künstler, mehr von seinem Genius, als von deutlich gedachten Grundsätzen über den Zweck und das Wesen seiner Kunst geleitet. In der Theorie der Geschichtschreibung hatte er sich nicht über seine Vorgänger erhoben, übereinstimmend mit ihnen nahm er an, es sey der Zweck der Geschichte, Tugend und Klugheit in Beyspielen zu lehren*), und, obgleich bekannt mit den besten Historikern der alten und der neuen Zeit, war es ihm doch nicht gelungen, das Wesen der historischen Kunst zu durchschauen. So gründlich und besonnen, als es jüngst von **Georg Friedrich Creuzer****) geschehen ist, konnte er nicht über seine Kunst philosophiren und mit dem tiefen Blicke dieses Philologen hatte er die alten Historiker nicht betrachtet. Seine Praxis aber war besser, als seine Theorie, obgleich diese nicht ohne allen nachtheiligen Einfluß auf jene geblieben ist und namentlich bewirkt hat, daß er zu viel moralisches Raisonnement in die Erzählung

*) Seine Ansicht von dem Zwecke der Geschichte hat er in einer Abhandlung De communi poetae et historici munere. Wittenberg 1796. dargelegt. Und daß diese Ansicht sich nicht geändert habe, kann man aus einer im Jahre 1804 erschienenen Abhandlung De vi studiorum historicorum in animo et moribus, schliessen. Schröckh's Theorie war die Theorie des J. G. Vossius, welcher in seiner Ars historica das ethischpolitische Princip des Polybius zum Grunde gelegt hat.

**) In der Schrift: Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung. Leipzig 1803.

verwebte. Was er nicht als Grundsatz und Regel erkannte, lehrete ihn die Natur und das Beyspiel der großen Geschichtschreiber, unbewußt fand er in den meisten Fällen den rechten Pfad, und hat er nicht die höchste Stufe der historischen Kunst erreicht, so hat er doch mehr als seine Vorgänger geleistet und die Bahn bereitet, auf welcher sich die Geschichtschreibung der Deutschen einem höhern Ziele nähern wird.

Daß **Schröckh** mit historischer Kunst arbeitete, davon zeuget zuerst eine weise Auswahl und eine überlegte Anordnung der Materien. Seine Geschichtsbücher sind nicht Aggregate roher Stoffe, nicht bloße Sammlungen von Thatsachen für einen künftigen Gebrauch; sie sind Werke eines überlegenden und ordnenden Geistes. Er wußte das Wichtige von dem Unwichtigen, das, was hervorgehoben werden muß, von dem zu unterscheiden, was in Schatten gestellt werden kann, und war, bey aller Ausführlichkeit, weise genug, nicht alles erschöpfen zu wollen. Bisweilen indeß hat er seinen Stoff zu weit ausgebreitet und aufgenommen was nicht in die Geschichte gehört. Das ist namentlich mit den weitläuftigen Auszügen aus den Schriften der Kirchenväter, welche er in der Kirchengeschichte gegeben hat, der Fall; denn nicht das fremde Buch selbst, nur die Beschreibung davon darf in die Erzählung übergehen. In den meisten Fällen aber hat er mit richtiger Beurtheilung das ausgewählt, was nöthig war, um die Erscheinung deutlich und vollständig hervortreten zu lassen. Die Diathese, die Anordnung in seinen historischen Werken ist freylich nicht die vollkommenste, welche gedacht werden kann, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sich namentlich der Stoff der Kirchengeschichte zu einem geregeltern und ebenmässigern, auf einen stärkern Totaleindruck berechneten Körper organisiren lasse, als es von **Schröckh** geschehen ist. Indeß muß man erwägen, daß, bey dem Umfange, in welchem er die Kirchengeschichte vortrug, sein Stoff zu einer ungeheuern Masse, welche der ordnende Geist nicht gleichmässig zu beherrschen ver-

mochte, heranwuchs, daß der Plan des Werkes während der Arbeit selbst verändert ward und daß der Verfasser eines Werkes von dieser Ausdehnung bey dem Anfange des Unternehmens nicht in dem vollständigen Besitze seines Gegenstandes seyn konnte. Nur dann ist eine vollendete historische Composition möglich wenn der Stoff von endlichem Umfange ist und der Geschichtschreiber sich seiner Materie vollständig bemächtiget und seinen Plan bis in's kleinste Detail entwickelt hat ehe er die Feder ergreift. Demnach konnte **Schröckh's** Kirchengeschichte kein Muster historischer Composition werden. Eine passende, das Gedächtniß unterstützende und die Uebersicht der Materien erleichternde Anordnung indeß zeigt sich unverkennbar in diesem Werke, und, wenn nicht in dem Ganzen des Körpers, so ist doch in einzelnen Gliedern desselben der ordnende Geist eines überlegenden Urhebers sichtbar. Auch sind mehrere seiner Biographieen mit ächthistorischer Kunst angelegt.

Eben so wesentlich als weise Wahl und überlegte Anordnung der Materien ist der Pragmatismus in der Geschichtschreibung, das Bemühen, die Thaten und die Begebenheiten nach ihrem Ursprunge, in ihrer allmähligen Entwickelung, in ihrem Zusammenhange und in ihren Folgen darzustellen. Man kann nicht Bedenken tragen **Schröckh** den pragmatischen Geschichtschreibern beyzuzahlen. Er stellt die Ereigniße, nicht wie der Chronikschreiber, einzeln und abgerissen nach der bloßen Zeitfolge dar. Er macht die Thaten aus dem Charakter der handelnden Personen, die Begebenheiten aus den Thaten und aus den Verhältnissen begreiflich, er erwähnt die vorbereitenden und die begleitenden Umstände der Ereigniße und lehret den Leser die Folgen derselben kennen. Mit einem Worte, er stellt die Erscheinungen, welche sein Thema ausmachen, in ihrer ursachlichen Verknüpfung dar, er ist ein pragmatischer Geschichtschreiber. Es hat aber der Pragmatismus verschiedene Grade; ein Historiker blickt tiefer, als der andere, in das Triebwerk der menschlichen Leidenschaften und Bestrebungen, überschaut klärer die

Verknüpfung der Umstände und der Verhältnisse, fasset das Eigenthümliche der verschiedenen Zeitalter schärfer und bestimmter auf und weiß das, was die Zeugen verschweigen, glücklicher durch sinnreiche Combinationen zu errathen. Unter die Pragmatiker des ersten Ranges nun kann Schröckh nicht gezählt werden, es hat tiefere Geschichtschreiber gegeben und (um mit dem Kirchenhistoriker den Kirchenhistoriker zu vergleichen) besser, als ihm, ist es oft Planck gelungen, die Erscheinungen in ihrer ursachlichen Verknüpfung und in ihrer successiven Entwickelung darzustellen. Allein mit pragmatischem Geiste hat auch Schröckh gearbeitet, auch seine Hand hat das Einzelne und Zufällige zu einem durch ursachlichen Nexus verbundenen Ganzen gebildet. Dabey muß ihm auch das zum verdienten Lobe angerechnet werden, daß er die Verirrungen, welche das Streben nach dem Pragmatismus leicht veranlaßt, glücklich vermieden hat. Bey ihm findet man keine fruchtlosen Versuche, das Unerklärbare zu erklären, keine leeren Vermuthungen anstatt beglaubigter Thatsachen, keine gewagten Hypothesen und nie hat er, so wie Schiller in der Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, von den Planen und Gedanken der Menschen mit einer solchen Zuversicht gesprochen, als hätte er mit untrüglichem Auge in den innersten Tiefen ihrer Seele gelesen.

Das dritte endlich, was zur historischen Kunst gehört, ist die Darstellung, und auch in dieser hat sich Schröckh als einen achtbaren Geschichtschreiber bewährt. Sein Styl ist der wahre historische Styl und hat wenigstens die wesentlichsten Vorzüge einer beyfallswerthen Darstellung. Schröckh schreibt deutlich und klar, leicht und frey, einfach und natürlich. Er vermeidet das oratorische Pathos wie den poetischen Schmuck und hält sich immer in dem ruhigen Tone, welcher dem Geschichtschreiber ziemt, der weder, wie der Dichter, seine Gefühle ausdrücken, noch, wie der Redner, überzeugen und überreden, sondern nur das Gegebene wahr und anschaulich darstellen und das Gemüth zu ruhiger Betrachtung der menschlichen Dinge ein-

laden will. Auch ist seine Sprache edel und würdig, wie es dem anstehet, der das merkwürdige Schauspiel menschlicher Thaten und Schicksale beschreibt, ob sie gleich da, wo der Gang der Erzählung zu dem Großen und Erhabenen führt, sich nicht kräftig genug zu erheben und den Gegenstand zu erreichen vermag. Ein leichtes Ideenspiel setzte ihn in den Stand die Uebergänge auf eine ungezwungene Weise zu vermitteln und durch glückliche Wendungen die Erzählung zu binden, auch Wechsel und Mannigfaltigkeit in seine Darstellung zu bringen *); ein bereichertes und williges Gedächtniß bot ihm immer passende Beyspiele und Reminiscenzen dar und eine, zwar nicht kräftige und schaffende, aber doch lebhafte und regsame Phantasie machte es ihm möglich, auch einen sparsamen und bescheidenen Schmuck über seine Rede auszubreiten. Es verdienen aber die erwähnten Vorzüge der **Schröckhischen** Schreibart um so mehr anerkannt und gepriesen zu werden, je weniger **Schröckh** sich nach einheimischen Mustern bilden konnte, und je rühmlicher es ist den verbesserten Geschmack in eine Wissenschaft einzuführen. Unbeholfen und schwerfällig bewegte sich zu der Zeit, da **Schröckh** auftrat, der aus Deutschen, Lateinischen und Französischen Worten bunt zusammengesetzte Styl der

*) So wie ihm selbst die Einförmigkeit in der Darstellungsweise unerträglich war, so suchte er sie auch Andern zu ersparen und die Mannigfaltigkeit der Wendungen, die ihm bey der Beschreibung ähnlicher Gegenstände zu Gebote stand, ist in der That bewundernswerth. Er bewies aber das Talent, sich immer auf eine neue Weise auszudrücken, nicht bloß in seinen Schriften, sondern auch im Gespräche und bey den Verhandlungen im alltäglichen Leben. „Ein Rentbeamter, erzählt Nitzsch in der oft angeführten Schrift S. 36., an den er halbjährlich bey Uebersendung der Pensionsquittung einige Zeilen schreiben mußte, versicherte mich einst, daß ihm diese kleinen Schröckhischen Handschreiben wegen ihrer durchgängigen Verschiedenheit und Munterkeit, jederzeit Vergnügen machten, und daß er bey ihm nie, wie bey Andern, dieselben Worte wieder lesen dürfe."

Deutschen Historiker, in breiter Geschwätzigkeit schütteten die meisten derselben unendliche Massen aus, und wen nicht Amt und Pflicht dazu nöthigte, hütete sich ihre langweiligen Folianten zu berühren. Es war ein großes Verdienst, daß **Schröckh** anfieng in einer edeln und gefälligen Schreibart, auf deren Bildung die Französische Literatur wenigstens eben so viel Einfluß hatte, als das Muster der Alten, die Geschichte vorzutragen und durch seine Biographieen besonders auch das Publicum, welches bisher seine historischen Kenntniße nur aus Französischen Schriften geschöpft hatte, zu der Lectüre Deutscher Geschichtsbücher einzuladen. Allein vollendet ist **Schröckh's** Darstellung weder als Darstellung überhaupt, noch als historischer Styl. Er schrieb zu viel und zu eilig um immer mit Bedacht das passende, das eigenthümliche Wort wählen, das Ueberflüssige abschneiden und auch kleine Fehler verbessern zu können. Die multa litura ward nicht in seinen Handschriften bemerkt, das: nonum prematur in annum, ward nicht von ihm befolgt, oft ward, was er heute niedergeschrieben hatte, morgen schon in die Presse gegeben. Daher ist es gekommen, daß sein Styl der Reinheit und Eleganz, der Gediegenheit und Gedrungenheit, der Präcision und nachdrucksvollen Bedeutsamkeit ermangelt, welche an classischen Schriftstellern bewundert wird. Zu der Vollendung seiner Darstellung aber als historischer Styl betrachtet fehlt ihr die versinnlichende Anschaulichkeit und die individuelle Wahrheit, welche die Werke der alten Historiker, die dem Leben näher waren und mehr aus eigener Wahrnehmung geschöpft hatten, als die meisten Geschichtschreiber der neuen Zeit, auszeichnet. Seine Sprache ist zu abstract und seine Schilderung zu allgemein; so wie die Alten weiß er die Ideen nicht zu verkörpern und die Begebenheiten vor den Augen des Lesers entstehen und fortschreiten zu lassen, er hat, wie die meisten unserer Historiker, die Büchersprache geredet und nicht, wie **Johannes von Müller**, den Versuch gewagt, sich einen eigenthümlichen historischen Styl zu

schaffen. Auch hindert eine öftere Verschwendung der Worte und selbst die Leichtigkeit und Gefälligkeit der Erzählung die großartige Einfachheit, welche der Geschichte so wohl ansteht, ob man wohl nicht sagen kann, daß **Schröckh** die Geschichte, wie die meisten Französischen Historiker, in der Conversationssprache der galanten Welt auf eine tändelnde und frivole Weise vorgetragen und sie als einen Gegenstand der bloßen Unterhaltung behandelt habe.

So bewähret sich denn das oben gefällete Urtheil, daß **Schröckh** zwar nicht das Höchste errungen, aber doch das Vortreffliche erreicht, und, wenn nicht den Ruhm eines classischen Historikers, doch ein unvergängliches Verdienst um das Geschichtsstudium sich erworben habe. Mit gleichem Erfolge aber hat er nicht in allen Theilen der Geschichte gearbeitet und nicht jede seiner Schriften wird auf die Nachwelt kommen. Um ganz der Staaten- und der Reichsgeschichte sich zu bemächtigen und, so wie **Pütter**, **Spittler** und **Heeren**, in diesen Wissenschaften zu glänzen, war er nicht genug Publicist und Politiker, die Hülfswissenschaften dieser Disciplinen, das Staatsrecht, das Völkerrecht, die Politik, die Staatistik und das Deutsche Recht hatte er früher nicht studirt, und da als er anfing Staaten- und Reichsgeschichte zu lesen, war es nicht mehr Zeit, in ein gründliches und umfassendes Studium aller der Wissenschaften einzugehen, mit denen diese Zweige der Historie zusammenhängen. Auch war er in die Sächsische Geschichte nicht tief eingedrungen, und ein gründlicher Kenner derselben, der hiesige Oberhofgerichtsrath und Professor **Christian Ernst Weisse**, urtheilte, als ihn der Erzähler um seine Meinung befragte, daß **Schröckh** die Meißnische Geschichte, welche sein Vorgänger, der Hofrath und Professor **Johann Daniel Ritter**, im Manuscripte hinterlassen hatte, schwerlich ohne mannigfaltige Zusätze und Berichtigungen würde haben erscheinen lassen *), wenn er eine tiefe Kenntniß der vaterländischen

*) Diese Schrift führt den Titel: Johann Daniel Ritters Aelteste Meißnische Geschichte bis auf Heinrich den Erlauch-

Geschichte besessen hätte, obwohl übrigens Ritter's Werk nicht so weit herabgesetzt zu werden verdiene, als nach der Erscheinung von Adelung's Directorium geschehen sey. Vertrauter, als mit den erwähnten Disciplinen, war er mit der Weltgeschichte und er hat sich einiges Verdienst um diese Wissenschaft erworben. Er fügte nemlich dem Compendium der Universalhistorie von Offerhaus*) eine gelungene Darstellung der Geschichte des achtzehnten Jahrhundertes bey und seine Ausgabe und seine Bearbeitung des Hilmar Curas**) verdrängte die ältern, nach den sogenannten vier Monarchieen gearbeiteten Lehrbücher und trug bey eine bessere Methode in die Behandlung der Weltgeschichte einzuführen. Doch konnte er sich in dieser Wissenschaft nicht von allen Vorurtheilen der Zeit seiner Bildung trennen, auch wurden von ihm weder die Resultate der neuern Forschungen im Felde der Philologie und in der Alterthumskunde, noch die Ansichten, welche manche von den Schriften über die Geschichte der Menschheit eröffneten, genugsam benutzt und man kann nicht sagen, daß durch ihn die Universalhistorie, so wie durch Gatterer oder Beck, einen großen Gewinn erhalten habe. Die Kirchengeschichte aber, die Literärgeschichte und die Bio-

ten. Aus der Handschrift des Verfassers herausgegeben von Johann Matthias Schröckh. Leipzig 1780.

*) Schröckh ließ, veranlaßt von dem Verleger, das reichhaltige und gründliche Lehrbuch der Universalhistorie dieses Niederländischen Gelehrten, mit Bewilligung des Verfassers, unter folgendem Titel drucken: Leonhardi Offerhaus, Professoris in academia Groningana compendium historiae universalis etc. Editio quarta, Germanica prima. Recensuit et historiam saeculi P. C. N. XVIII. adjecit Joh. Matth. Schröckh. P. I. II. Lipsiae 1778.

**) Dieses Buch führt den Titel: Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte, zum Gebrauche beym ersten Unterrichte der Jugend. Berlin und Stettin 1774. 8. Die fünfte Auflage ward 1795 gedruckt. Im Jahre 1797 erschien zu Leipzig eine lateinische von Born verfaßte, und im Jahre 1799 zu Leyden eine Holländische Uebersetzung dieses Buches. s. Allgem. Lit. Zeit. 1800. St. 119. S. 1024.

graphik das sind die Felder der Geschichtskunde, welche er, vorbereitet durch den Gang seiner Studien, mit vollem Berufe betrat, immer lieber gewann je mehr er in ihnen einheimisch ward und mit dem glücklichsten Erfolge anbauete. Nur seinen Biographieen und seiner Kirchengeschichte verdankt er die Unvergänglichkeit seines Namens.

Den grossen Geistern, welche, so oft sie reden, originelle Ideen aussprechen und durch ihre Genialität über jeden Stoff siegen, so daß die Nachwelt jedes ihrer Worte aufbewahret und fortpflanzt, kann Schröckh nicht beygezählt werden. Er gehörte nur zu den Geistern vom zweyten Range, deren Ruhm und Verdienst durch den Stoff ihrer Werke bedingt ist, so daß sie nur dann, wenn sie einen wichtigen und ihrer Kraft völlig angemessenen Gegenstand mit beharrlichem Fleiße bearbeiten und dabey durch eine noch nicht erreichte Vollständigkeit, oder durch die Einführung einer neuen Methode ein eigenthümliches Verdienst sich erwerben, Werke, welche sie überleben, hervorbringen können. Darum ist nicht alles, was Schröckh geschrieben hat, unvergänglich; einiges ist schon vergessen, manches wird es seyn und drey seiner Werke nur werden auf die Nachwelt kommen. Vergessen sind die zahlreichen Recensionen, welche er in die Acta Eruditorum, in die allgemeine Deutsche Bibliothek, in die Allgemeine Literaturzeitung und in die Leipziger Literaturzeitung geliefert hat; vergessen sind die meisten von ihm übersetzten, herausgegebenen und mit Anmerkungen begleiteten Schriften *) und ein gleiches Schicksal hat seine akademischen

*) Das gilt indeß nicht von den schon erwähnten Schriften von Osterhaus und Ritter, welche sich länger erhalten werden. Wohl aber ist es der Fall mit folgenden Schriften: Anton Banier's Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte, übersetzt von Schlegel, und mit Anmerkungen begleitet von J. M. S. 3—5 B. Lpz. 1764 — 1766. 8. — Neue Nachrichten oder Anmerkungen über Italien und über die Italiäner, von zwey Schwedischen Edelleuten (Grosley) Lpz. 1766. An der Uebersetzung dieses Werkes aber hatte Schröckh nur einen kleinen Antheil. — Der Lehrmeister oder allgemeines System der Erziehung.

Schriften getroffen *), unter denen sich, ob sie gleich alle den geistvollen Mann verrathen und gut geschrieben sind, doch keine befindet, welche als Gewinn für die Wissenschaft zu betrachten wäre. Fortwährend beschäftiget mit Arbeiten für das große Publicum, konnte Schröckh nicht geneigt seyn, kleinen Aufsätzen, welche nur in einem beschränkten Kreise bekannt zu werden pflegen, viel Zeit und Fleiß zu widmen, und, wie das oft von Gelehrten, die selten nur als Schriftsteller auftreten, geschieht, Resultate mühvoller Forschungen darin niederzulegen. Alle seine Programmen sind flüchtige Erzeugniße des Augenblickes und die meisten wurden mit Rücksicht auf temporelle Bedürfniße und Umstände geschrieben und waren bestimmt jetzt vor einem Irrwege in der Behandlung der Geschichte zu warnen, jetzt den Werth und den Nutzen dieser Wissenschaft zu rühmen, jetzt die Verächter der Historie und der classischen Literatur zu tadeln. Eine Monographie, welche eine Lücke ausgefüllt oder eine dunkle Parthie aufgehellt hätte und für die Gelehrten künftiger Zeiten Interesse haben könnte, wird nicht unter ihnen gefunden; der Augenblick hat sie hergebracht, der Augenblick hat sie wieder hinweggenommen. Eben das Schicksal der Vergessenheit, welches einige seiner Schriften schon getroffen hat, wird auch andere noch erreichen. Mit der Unpartheyischen Kirchenhistorie alten und neuen Th. I. II. Lzg. 1782 — 1783. Schröckh besorgte sowohl die zweyte, als auch die dritte durchgängig verbesserte und vermehrte Ausgabe dieses Buches.

*) Folgendes ist das chronologische Verzeichniß derselben: De hebraea lingua minime ambigua. Disp. Lips. 1756. 4. — De physica et civili theologia. Progr. Lipf. 1763. 4. — Erato in moribus poetarum. Progr. Viteb. 1767. 4. — De mediocritate doctrinae. Progr. Vit. 1773. 4. — Nec scholae tantum, nec vitae soli, sed maxime conscientiae discendum esse. Vit. 1777. 4. — Novitatis studium historia magistra regendum. Vit. 1784. 4. — Historia beatae simplicitatis. Vit. 1791. 4. — Quantum historia debeat philosophiae. Vit. 1798. 4. — De vi studiorum historicorum in animo et moribus. Vit. 1804. 4.

Testaments wird auch seine Fortsetzung derselben *) bald gänzlich ausser Gebrauch kommen, schon wird das Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte nicht mehr so häufig, als sonst, in den Schulen gefunden, und obgleich das Compendium der Kirchengeschichte **) wegen seiner Reichhaltigkeit, wegen der zweckmässigen Anleitung, die es zum Gebrauche der Quellen giebt, wegen seiner passenden Anordnung und Wohlfeilheit sich länger erhalten wird; so kann es doch dem allgemeinen Schicksale der Compendien nicht entgehen. Schon vermißt man darin ungern die Resultate der von Planck und Ziegler über die Veränderungen in der Gesellschaftsverfassung der christlichen Kirche angestellten Forschungen, auch ist die neueste Literatur nicht sorgfältig genug nachgetragen, und die Natur der Sache bringt es mit sich, daß, da der Zustand jeder Wissenschaft sich unablässig verändert, jedes Compendium allmählig seine Brauchbarkeit verlieren muß. Diese Compendien wird die Allgemeine Weltgeschichte für Kinder ***) überleben, welche mehr als jede andere

*) Er ist der Verfasser des vierten Theiles dieses Werkes, welcher die Geschichte vom Jahre 1751 — 1760. enthält und zu Jena 1766. 4. erschien.

**) Es führt den Titel: Historia religionis et ecclesiae christianae adumbrata in usum lectionum und erschien das erstemal zu Berlin im J. 1777. und zum fünftenmale ebendaselbst im J. 1808.

***) Zum erstenmale erschien dieses Werk Leipzig 1779 — 1784. in 4 Theilen, von denen der letzte aus zwey Abschnitten bestehet, nebst 100 Kupfern, indem zugleich eine Ausgabe ohne Kupfer besorgt ward. Eine zweyte Auflage erschien 1786 — 1787. Vom ersten und zweyten Theile ist auch eine dritte Auflage im J. 1802 gedruckt worden. Da nach dem Tode des Verfassers einige Theile vergriffen waren, ersuchte die Verlagshandlung Schröckh's Nachfolger, den Professor Pölitz, die Revision dieses Werkes zu übernehmen. Bis jetzt ist der erste Theil und des 4ten Bandes 3ter Abschnitt unter der Aufsicht und Leitung dieses Gelehrten erschienen, welcher dabey nicht wenige zweckmässige Verbesserungen und Ergänzungen angebracht hat.

Schröckhische Schrift, gelesen worden ist, und, wie das wieder eingetretene Bedürfniß einer neuen Auflage beweiset, noch immer ihr Publicum findet. Eine lange Dauer aber kann man auch diesem Buche nicht versprechen. Um eine vollkommene Kinderschrift zu schreiben war Schröckh zu wenig mit der Kinderwelt bekannt, und es konnte, so scheint mir's, für einen Mann, der pädagogische Einsicht mit historischer Kenntniß in sich vereiniget, kein schweres Unternehmen seyn, eine Weltgeschichte für Kinder zu schreiben, welche die Schröckhische, ohne ihr an Deutlichkeit und zweckmässiger Auswahl des Stoffes nachzustehen, doch an Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung überträfe.

Mögen aber auch alle diese Bücher untergehen; Schröckh hat bleibendere Denkmäler hinterlassen, in denen sein Nahme sich erhalten wird. Darunter gehört zuerst die Bearbeitung der Italiänischen, Französischen, Niederländischen und Englischen Historie in Guthrie's und Gray's allgemeiner Weltgeschichte *). Auf eine beyfallswürdige Weise hat Schröckh diese Arbeit vollendet. Nicht zufrieden als blaßer Uebersetzer das Original in die Muttersprache überzutragen, arbeitete er wie ein Kenner der Geschichte, verbesserte er und ergänzte das unvollständige und fehlerhafte Original und lieferte mehr eine Umarbeitung, als eine Uebersetzung des Englischen Werkes. Bis zu den Quellen der von ihm bearbeiteten Historien ist er freylich nicht zurückgegangen, auch war er dazu, da er kein Originalwerk schrieb, nicht verpflichtet. Wohl aber hat er die besten Geschichtschreiber jeder Nation zu Rathe gezogen und gewissenhaft benutzt und so eine weit richtigere

*) Von ihm ist bearbeitet worden der achte Theil, welcher die Geschichte von Italien enthält, Lpz. 1770., der zehnte Theil in zwey Bänden, welcher die Geschichte von Frankreich in sich schließt, Lpz. 1771., der eilfte Theil, welcher der Geschichte der vereinigten Niederlande gewidmet ist, Lpz. 1773., und der dreyzehnte Theil in zwey Bänden, in welchem er die Geschichte von England nach Goldsmith vorgetragen hat. Lpz. 1774 und 1776.

Erzählung, als in dem Originale gefunden wird, gegeben. Bey der Italiänischen Geschichte brauchte er besonders den **Muratori** nebst mehrern Particulairgeschichtschreibern, als **Giannone's** Neapolitanische und **le Bret's** Venetianische Geschichte; bey der Niederländischen Geschichte zog er **Meteren, van Reyd, Grotius** und **Thuanus** zu Rathe, deren sich die Englischen Verfasser entweder gar nicht oder doch nur selten bedient hatten, und verband damit **Jan Wagenaar's Allgemeine Weltgeschichte der vereinigten Niederlande**; die Französische Geschichte haben die Englischen Verfasser richtiger und genauer, als die Italiänische und die Niederländische, erzählt, darum ist ihnen der Uebersetzer hier mehr, als in anderen Theilen ihres Werkes, gefolgt und hat seltenere Verbesserungen angebracht; die Geschichte von England endlich, welche das Original nicht enthält, bearbeitete er nach **Goldsmith**, und ob er gleich hier nicht, wie in den frühern Bänden, den Text selbst verbesserte, so fügte er doch mehrere lehrreiche Anmerkungen bey, welche theils aus Quellen der Englischen Historie, theils aus den beyden Geschichtschreibern **Rapin** und **Hume** geschöpft sind. So hat er ungleich mehr gethan, als ein bloßer Uebersetzer, und dazu beygetragen, daß die Uebersetzung große Vorzüge vor dem Originale erhielt. Lange wird man dieses Werk in Deutschland schätzen und brauchen und unter den Deutschen Gelehrten, durch deren Fleiß diese umfassende Weltgeschichte auf den vaterländischen Boden verpflanzt worden ist, hat sich **Schröckh** gerechte Ansprüche auf vorzügliche Auszeichnung erworben.

Ein weit größeres Publicum aber, als dieses Werk, fanden seine Biographieen *) und sie verdienten den vorzüg-

*) Schröckh hat zwey Werke biographischen Inhaltes hinterlassen. Das bedeutendste derselben führt den Titel: Allgemeine Biographie. 8. Theile. Berlin 1767 = 1792. Die ersten vier Theile sind zweymal, der erste ist dreymal gedruckt worden. Das zweyte minder wichtige dieser Werke ist überschrieben: Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. 2 Bände und 3ten Bandes 1stes

lichen Beyfall, mit welchem sie aufgenommen wurden, und werden auch künftig nicht nur in der Geschichte der deutschen Biographik genannt, sondern auch gelesen und wenigstens von denen gebraucht werden, welche das Andenken der Männer, deren Leben **Schröckh** beschrieben hat, erneuern wollen. Zwar befindet sich unter ihnen keine Originalbiographie, keine, welche, wie das Leben des **Agrikola** vom **Tacitus** oder die Schilderung **Zollikofer's** von **Garve** aus eigener Wahrnehmung und Beobachtung eines merkwürdigen Mannes geflossen wäre. Alle seine Biographieen sind nur aus Büchern geschöpft und haben daher weder den Werth historischer Quellen, noch die Wahrheit und Anschaulichkeit, welche der Biograph, der in der Nähe des Helden lebte, seiner Erzählung geben kann. Die meisten von den Forderungen aber, welche man an Lebensbeschreibungen, die aus Büchern geschöpft werden, machen kann, hat **Schröckh** befriediget. Er hat immer die zuverlässigsten Quellen benutzt, er hat vollständige und ausgeführte Gemälde seiner Helden entworfen, er hat nicht, wie **Sueton**, bloße Sammlungen gegeben, aber auch nicht, wie mehrere Biographen der neuen Zeit, als **Fontenelle, d'Alambert** und **Thomas**, mit Raisonnement und Reflexionen die Erzählung überladen. Als den größten Meister in der Biographik betrachtete er den **Plutarch** **) und unverkennbar ist es, daß er nach dem Muster dieses Schriftstellers besonders sich gebildet hat. So wie **Plutarch**, so brachte auch er die größte Mannigfaltigkeit in sein biographisches Werk und ließ Fürsten, Feldherren, Päpste und Schriftsteller verschiedener Gattung in buntem Wechsel neben einandrr erscheinen, so wie **Plutarch**, so breitete auch er das Leben seiner Helden in seinem ganzen Umfange vor dem Leser aus und begnügte sich nicht, wie **Cornelius Nepos**, bloße Skizzen zu

2tes Stück. Lpz. 1764 — 1769. Im Jahre 1790 erschien unter dem Titel: Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten eine völlig umgearbeitete Ausgabe dieses Werkes.

**) s. die Vorrede zum 1sten Theile der Allg. Biographie S. 10 — 11.

entwerfen, so wie Plutarch so verwebte auch er Betrachtung und Urtheil in die Erzählung, und auch seine Rede gleichet an Einfalt, Fluß und leichter Bewegung dem Plutarchischen Style. Es giebt keinen Biographen, welchem Schröckh sich mehr genähert hätte, als Plutarch, wie dieß auch schon von Andern bemerkt worden ist *), und wenn seine Biographieen nicht den Werth der Plutarchischen haben, so liegt der Grund davon nicht bloß in der größern Kunst des Griechen, sondern auch darin, daß die Schriften Plutarch's, nach dem Untergange der meisten Denkmäler, die er benutzen konnte, eine wichtige Quelle der alten Geschichte geworden sind, die Schriften aber, aus denen Schröckh schöpfte, jedem künftigen Geschichtschreiber offen stehen. Einige seiner Lebensbeschreibungen haben in der That einen hohen Grad von Vortrefflichkeit erreicht, wie die der Königinn Christina, des Papstes Sixtus V. und des ehrwürdigen Spener, auch hört man ihn mit Theilnahme und Vergnügen von Luther, Grotius und Thomasius erzählen. Bey Cato's Biographie aber hat er wenig Verdienst, denn diese ist fast wörtlich aus dem Plutarch geschöpft, und daß er sein Werk mit dem Leben des Hannibal eröffnete, war ein Mißgriff, da er den Kennern des Alterthums nicht mehr sagen konnte, als was sie längst aus dem Polybius und Livius wußten, und ein Feldherr unter einem längst erloschenen Volke nicht der Mann zu seyn scheint, der vor allen verdient hätte, dem Deutschen Publicum bekannt zu werden. Auch sind manche von den Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrter zu flüchtig gearbeitet und verrathen, selbst in der zweyten Ausgabe noch, ihren mercantilischen Ursprung. Und für vollendete Werke kann man selbst die gelungensten seiner Biographieen nicht erklären. Denn er weiß den Stoff nicht immer mit fester Hand zu sammenzuhalten und zu verhüten, daß sich derselbe nicht in zu großer Breite ausdehne, er hat manche gemeine Bemerkung sich entfallen lassen und hie und da durch un-

*) s. Jenisch Theorie der Lebensbeschreibung. Berlin 1802. S. 182.

nützes Raisonnement die Wirkung der Erzählung geschwächt, und oft schwanket sein Urtheil über das Verdienst und den Charakter seiner Helden. Erhalten werden sich seine Biographieen lange Zeit unter den Deutschen, doch nicht als ein classisches Lieblingswerk der Nation; sein Verdienst zwar wird unvergessen, sein Muster aber nicht unerreicht bleiben.

Sicherer als auf die bisher erwähneten Werke ist die Fortdauer seines Nahmens auf seine christliche Kirchengeschichte*) gegründet, welche, so lange es eine historische Literatur giebt, nicht untergehen kann. Weder in unserer noch in einer andern Kirche ist ein Werk über die ewig denkwürdige Geschichte des Christenthums erschienen, welches so viele Vorzüge wie das Schröckhische in sich vereinigte. Er selbst ahnete nicht, als er im Jahre 1767, aufgemuntert durch Herrn von Hagedorn, in den Vorschlag des Buchhändlers, ein Handbuch der Kirchengeschichte zu schreiben, eingieng, daß er ein Werk von diesem Umfange und Gehalte hervorbringen werde, er bestimmte anfänglich seine Schrift nicht dem Gelehrten, sondern mehr dem Freunde der Kirchengeschichte und der Religion, und er hatte sich, als er die Arbeit anfieng, seines Stoffes nicht vollständig bemächtiget. Während der Arbeit erst veränderte er seinen Plan und schon waren vier Theile erschienen, ehe er sich und den Lesern eingestand, daß sein Werk eine ganz andere Tendenz erhalten habe, als er ihm anfangs zu geben gesonnen war. Mit dem erweiterten Entwurfe erweiterte sich auch seine historische Kenntniß, immer ward der folgende Band gehaltvoller als der vorhergehende und jemehr das Werk nicht nur

*) Bekanntlich bestehet dieses Werk aus zwey, zwar mit einander zusammenhängenden, aber doch besondern Werken, von denen das eine Christliche Kirchengeschichte, das andere Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation, überschrieben ist. Das erste ist in 35 Bänden erschienen, von denen der erste Lpz. 1768, der letzte 1803 gedruckt ward. Die neun ersten Theile sind zum zweytenmale aufgelegt worden. Das zwevte Werk bestehet aus 10 Bänden; die ersten acht Bände sind von Schröckh, die beyden letzten sind von mir verfaßt worden.

an Umfange zunahm, sondern auch an Werthe gewann, desto mehr ward es die Lieblingsbeschäftigung des Verfassers; so daß er nach und nach allen anderen schriftstellerischen Arbeiten entsagte und seine ganze Thätigkeit auf dieses Werk beschränkte. Diesem Werke widmete er die Kraft der männlichen Jahre, das Verlangen dieses Werk zu vollenden trieb den Greis, daß er mit jugendlichem Muthe die Bearbeitung der neuern Kirchengeschichte unternahm und beschäftiget mit diesem Werke fand ihn der Tod. Seine christliche Kirchengeschichte war eine lange Reihe von Jahren hindurch der Mittelpunct seines Studirens und Strebens; nie verlor er sie aus den Augen; in ihr legte er die Resultate aller seiner historischen Forschungen nieder; sie ist die reife Frucht eines gründlichen Studiums, eines vieljährigen Fleißes und einer beharrlichen Neigung.

Und nicht umsonst hat Schröckh diesem Werke sein Leben gewidmet; das Vortreffliche und Unvergängliche ist die Frucht seiner langen Arbeit. Es giebt kein Werk über das Ganze der Kirchengeschichte, welches so viele Vorzüge, wie das Schröckhische, in sich vereinigte. Schröckh ist zuerst vollständig; nicht leicht befragt man ihn vergebens, mit seltenen Ausnahmen findet man bey ihm über alles, was in das Gebiet der Kirchenhistorie gehört, befriedigende Auskunft; und doch ist sein Werk kein bloßes Repertorium eines alles sammelnden, mühsamen Fleißes, sondern durchaus eine mit Auswahl verfaßte, nicht nur lesbare, sondern selbst anziehende Geschichte. Seine Erzählung ist reich ausgestattet und entwirft ausgeführte Gemälde der Menschen und der Begebenheiten; und doch verliert sie sich nicht leicht in ein kleinliches Detail und selten nur artet die Ausführlichkeit in Weitschweifigkeit aus. Schröckh hat ferner, wenn auch nicht selbst neue Quellen der Kirchengeschichte geöffnet und die vorhandenen gesichtet, doch stets mit Kritik und feiner Beurtheilung die Quellen gebraucht; und darum ist seine Erzählung zuverlässig und glaubwürdig. Auch hat er immer auf die Quellen verwiesen, ohne jedoch die Zeugnisse zwecklos zu häufen und mit einem unnützen literarischen Apparate zu prunken. De

zu kommt seine Unpartheylichkeit und die Mässigung seines Urtheiles, welche Eigenschaften, wenn sie auch einem protestantischen Kirchenhistoriker aus der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nicht zu einem grossen Verdienste angerechnet werden können, doch immer seinem Werke Vorzüge geben, deren die meisten Werke früherer Zeiten entbehren. Die absichtliche Partheylichkeit, welche mit dem klaren Bewusstseyn des Betruges Urkunden verfälscht und verschweigt oder Thatsachen wissentlich entstellt, war ihm völlig fremd; und die unbewusste und unwillkührliche Partheylichkeit, von welcher sich Niemand völlig frey zu erhalten weiss, konnte ihn, bey seiner ruhigen Besonnenheit und milden Mässigung, nur selten irre führen. Ausserdem verdient die ganze Einrichtung, welche er seinem Werke gegeben hat, in den meisten Stücken, Beyfall und Billigung. Zweckmässig war es, dass er die Realmethode mit der chronologischen zu vereinigen suchte, und meist ist es ihm glücklich genug gelungen, was in einem ursachlichen Nexus oder in dem Verhältnisse des wechselseitigen Einflusses stehet, auch in seiner successiven oder simultanen Zeitverbindung darzustellen. Zweckmässig war es, dass er die bis auf seine Zeit beliebte, auch von Mosheim noch befolgte Eintheilung in die Centurien verliess und sein Werk nicht nach den Jahrhunderten, sondern nach grössern, durch merkwürdige Begebenheiten bestimmten Epochen ordnete. Auch gereicht seinem Werke die stete Hinweisung auf die Geschichte der Völker und der Wissenschaften zu vorzüglicher Empfehlung.

Ueber diesen grossen Vorzügen indess darf man die Mängel nicht vergessen, welche auch dieses Werk an sich trägt. Erstens kann nicht unbemerkt bleiben, dass die Geschichte der drey ersten Jahrhunderte die Ansprüche nicht befriediget, welche, bey dem gegenwärtigen Standpuncte der theologischen Wissenschaften, an die Geschichte dieses Zeitraums gemacht werden können. Flüchtig nur hat **Schröckh** von den apostolischen Schriften gehandelt, die Ausbreitung des Christenthums hat er nicht befriedigend erklärt, den Geist des Gnosticismus hat er nicht ergründet.

Die Geschichte der drey ersten Jahrhunderte genügt dem gründlichen Forscher nicht und über die meisten Erscheinungen der frühern christlichen Welt findet man in dem Handbuche der christlichen Kirchengeschichte von Johann Ernst Christian Schmidt, Professor der Theologie zu Giessen, obgleich der Umfang und Plan dieser Schrift weit beschränkter ist, befriedigendere Auskunft, als in dem Schröckhischen Werke. Auch gestand Schröckh selbst in der kurzen Selbstrecension seines Werkes, welche er in der Vorrede zum fünf und dreyßigsten Theile gegeben hat, daß in den ersten Theilen eine große Ungleichheit in der Methode, in dem Gebrauche der Zeugnisse und selbst in der Behandlung wichtiger Materien Statt finde. Das ist die Folge theils des beschränktern Planes, welcher dem Verfasser bey der Ausarbeitung der ersten Bände vorschwebte, theils, und mehr noch, der von neuern Theologen in dem Felde der biblischen Kritik und der frühesten Kirchengeschichte angestellten Untersuchungen, deren Resultate Schröckh nicht benutzen konnte. Von dem vierten Jahrhunderte aber gehet seine Kirchengeschichte mit gleichmässiger Vollständigkeit, Umsicht und Gründlichkeit bis in die zweyte Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes fort; denn in der Erzählung von den neuesten Ereignissen vermißt man wieder den Mann, der seines Stoffes völlig Meister ist, und erkennt zuweilen den Greis, welcher unvermerkt in ein Zeitalter, das er nicht begreift, entrückt ward. Darnach darf auch das nicht verschwiegen werden, daß die Geschichte der Gesellschaftsverfassung der christlichen Kirche in den meisten Theilen seines Werkes manches zu wünschen übrig läßt. Weit erschöpfender hat er überall die Geschichte des Glaubens, des Lebens und der Werke der Lehrer und der theologischen Streitigkeiten, als die Geschichte der kirchlichen Gesellschaftsverfassung, beschrieben, und, obgleich auch die Thatsachen, welche hierauf Bezug haben, erwähnt worden sind, so gelangt man doch durch seine Erzählung zu keiner völlig deutlichen und befriedigenden Einsicht in die allmählige Bildung des Metropolitan- und Diocesannexus, in das allmählig veränderte Verhältniß der Kleriker zu den Gemeinden und in die Beziehungen,

denen in jedem Zeitalter die Glieder des klerikalischen Körpers zu einander standen. Schröckh hatte, so scheint es, da als er an die Ausarbeitung seiner Kirchengeschichte gieng, das kanonische Recht nicht studirt, er kannte die Wichtigkeit nicht ganz, welche, besonders für das Studium dieser Wissenschaft, die Kenntniß der Gesellschaftsverfassung der alten Kirche hat, und entbehrte die Anleitung zu der Kenntniß dieses Theiles der Kirchenhistorie, welche die Schriften der Kirchenrechtslehrer geben; Planck und Ziegler aber hatten damals noch nicht geschrieben. Auch verrückte er sich den wahren Gesichtspunct dadurch, daß er die Erzählung von den Veränderungen in der Gesellschaftsverfassung der alten Kirche unter die Rubrik: Geschichte der Lehrer, brachte, oder dieses Verfahren war vielmehr die Folge einer mangelhaften Ansicht der Sache. Drittens endlich kann mit Recht eine zu große Ausbreitung des Stoffes an der Schröckhischen Kirchengeschichte getadelt werden. Bisweilen ist er doch mehr, als nöthig war, in das Detail eingegangen, die Geschichte mancher Religionsstreitigkeiten namentlich wünscht man kürzer erzählt zu lesen und die weitläuftigen Auszüge aus den Schriften der Kirchenväter hätten gänzlich hinwegbleiben sollen. Denn, zu geschweigen daß es gegen die historische Kunst ist, den rohen unverarbeiteten Stoff selbst in das Geschichtswerk aufzunehmen, und daß durch solche lange Einschaltungen der Gang der Erzählung gehemmt und unterbrochen wird, so gewähren diese Auszüge nur einen geringen Nutzen und werden gewöhnlich eben sowohl von dem bloßen Leser, den sie nicht genug unterhalten, als auch von dem Forscher, dem sie das eigene Quellenstudium nicht ersetzen können, überschlagen.

Ob aber gleich das Schröckhische Werk nicht frey von Mängeln ist und man in ihm, zwar richtige und feine Beurtheilung, aber doch keinen tiefen pragmatischen Geist, zwar eine zweckmässige Zusammensetzung, nicht aber eine kunstreiche Anordnung, zwar eine beyfallswerthe, nicht aber eine classische Darstellung findet, so trage ich doch nicht Bedenken, das oben über den Werth dieses Werkes ausgesprochene Urtheil zu wiederholen und ihm unter allen

das Ganze der Kirchengeschichte umfassenden Schriften den ersten Platz zuzugestehen. Es giebt kirchenhistorische Werke, welche an einzelnen Vollkommenheiten das Schröckhische bey weitem übertreffen; vereiniget aber werden in keinem so viele Vorzüge, wie in diesem, gefunden. Vergleicht man Schröckh mit den katholischen Kirchenhistorikern, deren Werke sich über das Ganze der Wissenschaft erstrecken, so ist es unläugbar, daß er den **Baronius** (welchem freylich der Vorzug seltene Quellen benutzt und unbekannte Urkunden an das Licht gezogen zu haben, bleibt) an Wahrheitsliebe und Unpartheylichkeit, den aufrichtigen und gründlichen **Natalis Alexander** an historischer Kunst und **Fleury**, welcher mit angenehmer Leichtigkeit zu erzählen weiß, an Kritik und Pragmatismus weit übertroffen hat. Eben so wenig kann die reformirte Kirche, ob sie gleich früher, als die unsrige, vortreffliche Kirchenhistoriker hervorbrachte, und über einzelne Theile der Kirchengeschichte unübertroffene Arbeiten besitzt, ein dem **Schröckhischen** ähnliches Werk aufweisen und die beyden **Basnage**, **Friedrich Spanheim** und mehr noch **Heinrich Hottinger** bleiben weit hinter **Schröckh** zurück. Und auch unter den kirchenhistorischen Werken, welche in unserer Kirche erschienen sind, behauptet das **Schröckhische** mit Recht den ersten Platz. Seit den Magdeburgischen Centurien ist kein Werk von diesem Umfange in unserer Kirche unternommen worden, und wenn gleich dem **Flacius** und seinen Gehülfen der Ruhm gebührt, daß sie die ersten protestantischen Gelehrten waren, welche die Kirchengeschichte anbaueten, daß sie neue Quellen öffneten, noch nicht geöffnete Quellen benutzten und große Schwierigkeiten durch beharrliche Anstrengung überwanden, so kann doch ihr Werk an Gehalt und Brauchbarkeit mit dem **Schröckhischen** kaum verglichen werden. Die Magdeburgischen Centurien sind nur eine Sammlung von Materialien zu einem künftigen Gebrauche; **Schröckh's** Kirchengeschichte aber ist das Werk eines Historikers, ist eine ausgearbeitete, wohlgeordnete und zusammenhängende Erzählung. In einzelnen Vollkommenheiten ist **Schröckh** allerdings von mehrern unserer

Kirchenhistoriker übertroffen werden. Mosheim gebühret nicht nur die Ehre der erste des Nahmens werthe Kirchengeschichtschreiber unter den Deutschen Protestanten gewesen zu seyn, sondern auch, was wenigstens die Institutiones historiae ecclesiasticae antiquae et recentioris betrifft, der Vorzug einer besonnenern Herrschaft über den Stoff, einer gleichmässigern Vertheilung der Materien und einer gehaltnern und gediegnern Darstellung, Walch hat mit mehr Fleiß und Geduld gesammelt, Semler hat durch zahlreichere neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichert, Cramer hat beredter erzählt, Planck ist tiefer in den Zusammenhang der Begebenheiten eingedrungen, Henke hat freymüthiger geurtheilt und präciser dargestellt; vereiniget aber haben wenige so viele Vorzüge, als Schröckh, besessen und an Vollständigkeit und Umfang des Planes hat keiner ihn erreicht. Schröckh's christliche Kirchengeschichte stehet einzig da und unübertroffen in der kirchenhistorischen Literatur des In- und Auslandes, eine lange Zeit wird vergehen, ehe wieder ein Werk von gleichem Gehalte und von gleichem Umfange erscheint; viele Forscher hat es geleitet und unterstützt, viele Freunde der Kirchengeschichte hat es ergötzt und unterrichtet, lange wird es sich im Gebrauche, und noch länger im Andenken der Gelehrten erhalten und völlig könnte es nur dann untergehen, wenn jemals unter den Völkern Deutscher Zunge, nicht nur alle Liebe zu dem Christenthume und der Kirche, sondern auch aller Sinn für das historische Studium verloren gienge. Das aber sey fern, daß wir oder unsere Nachkommen von der Betrachtung der vergangenen Zeiten und namentlich von der Geschichte unsers Glaubens und unseres kirchlichen Vereines, gleichgültig den Blick abwenden und unserer Geschichtschreiber vergessen sollten; immerfort müsse unter unserm Volke mit der Liebe zu seinem Glauben und Gottesdienste und mit dem Wohlgefallen an der Kenntniß der vergangenen Zeit das dankbare Andenken der Männer erhalten werden, welche die Geschichte der Entstehung und des Fortganges der Kirche und ihres weitverbreiteten Einflusses auf die Angelegenheiten unseres Geschlechtes lehrreich und würdig geschrieben haben.

Register

über alle neun Theile.

A.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

L.

N.

P.

Q.

S.

U.

W.

Zeittafeln
für die
christliche Kirchengeschichte
vom Jahre 1517 — 1810.

Erster Zeitraum.
Vom Anfange der Reformation bis auf den westphälischen Frieden,
oder
vom Jahr 1517 — 1648.

J. C.
1517. Leo X. Römischer Papst, Maximilian I. Römischer Kaiser, Franz I. König von Frankreich, Karl I. König von Spanien, Emanuel der Große, König von Portugal, Heinrich VIII. König von England, Jacob V. König von Schottland, Christian II. König von Dänemark und Norwegen, Sten Sture der Jüngere, Vorsteher des Schwedischen Reiches, Siegmund I. König von Pohlen, Ludwig II. König von Ungarn und Böhmen.

Eifersucht zwischen Spanien und Frankreich.

Das Sächsische Haus, getheilt in die ältere Ernestinische (Kurfürst Friedrich der Weise) und die jüngere Albertinische Linie (Herzog Georg), das Brandenburgische und Pfälzische, das Bayerische, das Braunschweigische, das Hessische, das Meklenburgische, das Würtenbergische, das Badensche, die wichtigsten Kurfürstlichen und Fürstlichen Häuser in Deutschland. — Ansehnliche Macht sowohl der ganz als halbfreyen Städte in Süd- und Norddeutschland. Die Hanse im Norden, der Schwäbische Bund im Süden.

Die Literatur findet in mehrern Europäischen Ländern Eingang und bewirket eine der Reformation günstige

J. C.

1517 Stimmung. Wilhelm Budé (Budäus) und Jacob le Fevre (Faber) in Frankreich, Thomas More in England, Helius Antonius Nebrissensis und Vives in Spanien, Bembus, Sadoletus, Sannazarius, Vida in Italien.

Erasmus zu Basel, Copernicus in Preussen. Reuchlin noch im Kampfe mit den Theologen zu Cölln, Melanchthon, von Neuenar, Hutten, Celtes, von dem Busche, Wimpheling, Peutinger, Pirkheimer, Beatus Rhenanus, Aventinus, Zasius Mosellanus, Deutsche Gelehrte.

Leo X. hat die Lateranische Synode mit der Ueberlegenheit eines Oberherrn geendiget. Das Gebäude der Hierarchie stehet unverrückt. Doch die öffentliche Meinung hat hie und da sich geändert. Leise Zweifel. Lauter Spott über die Mönche.

Johann Tezel, Commissionair des Erzbischofes von Mainz, Albrecht von Brandenburg, treibt in Wittenbergs Nähe einen anstössigen Ablaßhandel.

Luther hält einen Sermon vom Ablasse und schlägt den 31sten October 95 diesen Gegenstand betreffende Streitsätze an, welche mit reissender Schnelle verbreitet werden. Erasmus freut sich über Luther's Unternehmen und Hutten giebt ihm einen lauten Beyfall.

Tezel widerlegt Luther's Sermon und stellt den Streitsätzen desselben andere Theses entgegen. Auch Sylvester Prierias schreibt gegen Luther.

1518 Federkrieg zwischen Luther, dem Andreas Karlstadt, Professor zu Wittenberg, zur Seite steht, und Tezel, den Conrad Wimpina zu Frankfurt an der Oder unterstützt, Johann Eck zu Ingolstadt und Jacob von Hochstraten zu Cölln.

Luther wird nach Rom gefordert. Friedrich der Weise schützt ihn ohne sich für ihn zu erklären. Auch die Universität zu Wittenberg nimmt sich seiner an.

Reichstag zu Augsburg, wo der Kaiser die Wahl seines Enkels Karls I., Königes von Spanien, zum Röm. Kaiser vergebens durchzusetzen sucht und der Cardinallegat Cajetan eben so vergebens die Stände ermahnt, die Türken zu bekriegen. Die Stände erheben eine Menge kirchlicher Beschwerden.

Cajetan erhält von Rom den Auftrag Luthers Angelegenheit zu untersuchen. Luther erscheint vor ihm zu Augsburg; Cajetan fordert Widerruf; Luther verweigert ihn. Friedrich der Weise weicht dem Verlangen

J. C.
1518 des Legaten, Luther entweder nach Rom zu senden oder aus dem Lande zu vertreiben, aus.

Der Papst bestätiget die bisherigen Ablaßpredigten und verbietet allen Widerspruch dagegen. Luther edirt Postillam super Brevi Leonis X. und appellirt a Papa male informato ad melius informandum und bald an ein allgem Concilium.

Luther gehet auf den Generalconvent der Augustiner nach Heidelberg und findet hier Anhänger. Er schreibt seine Resolutiones, welche er seinem väterlichen Freunde Staupitz mit der Bitte zuschickt, sie dem Papste zu senden.

Philipp Melanchthon wird Professor zu Wittenberg

Luthers Grundsätze werden in Thorn und Danzig bekannt

Ulrich Zwingli wird Prediger zu Zürch und prediget wider den Ablaß, welchen Bernardin Samson in der Schweiz verkündiget.

1519 Maximilian I. †. Friedrich der Weise Reichsverweser.

Hildesheimische Fehde.

Karl von Miltitz, päpstl. Legat, unterhandelt zu Altenburg, darnach zu Liebenwerda sanft und glimpflich mit Luther, welcher, wenn seine Gegner schwiegen, ebenfalls zu schweigen gelobt und ehrfurchtsvoll an den Papst schreibt

Solenne Disputation zu Leipzig über den Primat des Papstes und die Freyheit des Willens.

Georg, Herzog von Sachsen, warnet den Kurfürsten Friedrich vor Luther.

Luther schreibt gegen die Verketzerungen der Franziskaner zu Jüterbock.

Streitschriften zwischen Melanchthon und Eck. Eck gehet nach Rom.

Luthers erweiterte Einsichten offenbaren sich in mehrern seiner Schriften.

Luthers Grundsätze werden in mehrern Ländern bekannt. Johann Frobenius, Buchdrucker zu Basel, veranstaltet eine Sammlung seiner Schriften.

Olav Petri und Lorenz Petri fangen an in Schweden Luthers Grundsätze bekannt zu machen, Peder Lille (Roskild) und Paulus Elia in Dänemark.

Päpstliche Bulle wider den Schwedischen Reichsvor-

J. C.

1519 Sten Sture und das Königreich Schweden wegen der dem Erzbischofe Trolle zugefügten Beleidigung.

Annäherung der Hussiten in Böhmen an Luther. Dadurch veranlaßter Streit zwischen ihm und Hieronymus Emser.

Der Rath von Zürch verwehret, bewogen durch Zwingli, der Ablaßkrämer Bernardin Saimson den Eingang in die Stadt und beschweret sich bey dem Pabste. Der Bischof von Costnitz, Hugo, unterstützt selbst Zwingli's Bemühen.

1520 Karl I. König von Spanien, wird unter dem Nahmen Karl V. Kaiser.

Steigende Eifersucht zwischen Spanien und Frankreich.

Leo X. verbindet sich mit dem Kaiser.

Vertreibung des Herzogs Ulrich von Würtenberg durch den Schwäbischen Bund.

Christian II., König von Dänemark, nöthiget die Schweden, sich ihm zu unterwerfen und richtet zu Stockholm ein Blutbad an.

Der durch die Leipziger Disputation wieder aufgeregte Federkrieg wird fortgesetzt.

Eck bringt die den 15. Juny zu Rom gegen Luther ausgefertigte Verdammungsbulle nach Deutschland, bey deren Publication er viel Schwierigkeit findet.

Die päpstl. Gesandten Caraccioli und Aleander dringen in den Kurfürsten, daß er die Bulle vollziehen lassen und Luther bestrafen oder nach Rom schicken solle. Der Kurfürst, welcher vom Erasmus ein günstiges Urtheil über Luther vernimmt, schützt ihn ohne sich für ihn zu erklären.

Das Urtheil der Nation stimmt sich immer mehr zu Gunsten Luthers. Erklärungen der Ritter Franz von Sickingen und Sylvester von Schauenberg. Luther nährt den erwachten Freyheitssinn durch die Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation.

Streitschriften zwischen Luther und Eck. Luther giebt die Schrift de captivitate babylonica ecclesiae heraus und schreibt nach der Erscheinung der ihn verdammenden Bulle: Adversus exsecrabilem Antichristi Bullam und: Assertio omnium articulorum Martini Lutheri per Bullam Leonis X. novissimam damnatorum.

Man verbrennt Luthers Schriften zu Cölln, Lö und Mainz. Luther, gereizt dadurch, verbrennt,

J. C.

1520 dem er noch einmal an ein allgemeines Concilium appellirt hat, die päpstl. Bulle und die Decretalen und tritt durch diesen Actus auf immer aus der Gemeinschaft der Römischen Kirche.

Bewegungen in Pohlen, durch Luthers Grundsätze verursacht, haben ein Verbot seiner Schriften zur Folge.

Lorenz Anderson, ein Freund von den Grundsätzen der Reformation in Schweden.

Zwingli prediget immer freymüthiger. Leo Juda zu Einsiedel, Oekolampadius zu Basel. Hugo, Bischof von Kostnitz, hört auf Zwingli's Bemühen zu unterstützen.

Die Sendung des Rodriguez de Lima nach Abyssinien veranlaßt einen Versuch, die Abyssinische Kirche mit der Römischen zu vereinigen.

1521 Soliman II. Türkischer Sultan erobert Belgrad.

Erster Krieg zwischen Karl V. und Franz I.

Leo X. st.

Emanuel der Große, König von Portugal, st.

Eine neue Bannbulle gegen Luther und dessen Anhänger erscheint im Anfange des Jahres.

Der Kaiser beschließt, ungeachtet der Protestation des päpstl. Legaten Aleander, Luthers Sache auf einem Reichstage zu verhandeln. Reichstag zu Worms. Die Stände übergeben dem Kaiser 101 Beschwerde gegen den päpstl. Stuhl. Luther erscheint auf dem Reichstage, wird zu widerrufen aufgefordert; er verweigert es standhaft. Wormser Edict. Luther wird in die Acht erklärt. Seine Angelegenheit wird aus einer Kirchensache eine Staatssache.

Die zu Worms gefaßten Beschlüsse werden in den Niederlanden in Anwendung gebracht.

Der Kurfürst läßt Luther, um ihn gegen die Folgen der Reichsacht zu schützen, auf die Wartburg bringen, wo Luther mehrere Schriften und namentlich die Uebersetzung des N. T. verfaßt.

Die Augustinermönche zu Wittenberg reformiren und heben namentlich die stillen Messen auf. Die Wittenberger Universität erstattet darüber ein beyfälliges Gutachten an den Kurfürsten und Luther, benachrichtiget davon, schreibt s. Buch vom Mißbrauche der Messe.

Ein'ge Geistliche, als Carlstadt und Barthol. Bernhardi von Feldkirch zu Kemberg, verheyrathen sich.

J. C.

1521 Die sogenannten neuen Propheten, Storch, Thomä, Stübner, Cellarius und Thomas Münzer, von deren Schwärmerey auch Carlstadt ergriffen wird, kommen nach Wittenberg.

Luthers Grundsätze werden durch Johannes Tausanus in Dänemark verbreitet und der König Christian II. sucht ihnen Eingang zu verschaffen.

Die Sorbonne verdammt Luthers Lehre. Doch findet sie in Frankreich Eingang. Enstehung einer protest. Gemeinde zu Meaux. Berquin. Franz Lambert von Avignon.

Luthers Lehre wird in Siebenbürgen bekannt.

Heinrich VIII, König von England, schreibt gegen Luther und erhält den Titel: defensor fidei. Er sowohl als der Cardinal Wolsey suchen die Verbreitung der Lutherischen Lehre zu hindern.

Melanchthons Loci communes reum theologicarum erscheinen.

Fortgang der Reformation in der Schweiz. Der Zürcher Rath verlangt, daß die Prediger nach der Bibel, nicht nach Scotus und Thomas, lehren sollen.

1522 Der ernste und strenge Adrian VI. wird Papst. Er fühlt das Bedürfniß einer Reformation und will sie ernstlich und vermag nicht sie zu bewirken.

Die Türken entreissen den Johannitern die Insel Rhodus.

Der Papst läßt die Fürsten auf dem Reichstage zu Nürnberg durch den Nuncius Francesco Cheregati zur Ausrottung der Lutherischen Ketzerey ermahnen und verspricht ihnen die Abstellung der in die Kirche eingeschlichenen Mißbräuche. Der Reichstag erklärt ein freyes und christliches in einer Deutschen Stadt zu haltendes Concilium für das beste Mittel, sowohl die Lutherischen Irrungen beyzulegen, als die Reformation in der Kirche zu bewirken, und übersendet dem Papste 100 Beschwerden.

Strenges Breve an den Kurfürsten von Sachsen.

Carlstadts übereilte Reformen. Unruhen zu Wittenberg.

Luther eilt von der Wartburg nach Wittenberg und stillet durch sein kräftiges Wort die dasigen Unruhen.

Reformation in Zweybrücken und auf den Schlössern Franz von Sickingens.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg und Hochmei-

J. C.

1522 ster des Deutschen Ordens, faßt Neigung zur Evangelischen Lehre.

Luthers Grundsätze werden in Ungarn bekannt.

Inquisition in den Niederlanden zur Ausrottung der Lutherischen Lehre. Einige Augustiner werden als Märtyrer derselben hingerichtet.

Luther giebt seine Uebersetzung des N. T. heraus und schreibt gegen den König von England Heinrich VIII.

Der Rath zu Zürch veranstaltet eine Disputation zwischen Zwingli und Johann Faber.

Schweizerische Prediger bitten den Bischof von Costnitz nichts gegen die Predigt des Evangelium zu verfügen und die Priesterehe zu gestatten. Klagen des Bischofes über gefährliche Neuerungen.

Das Fasten wird zu Zürch nicht mehr gehalten.

Zwingli überzeugt den Franziskaner Franz Lambert in einer Disputation.

1523 Der Papst Adrian VI. st; ihm folgt der Französischgesinnte Clemens VII.

Gustav Wasa, der muthige Retter seines Vaterlandes, wird zum König von Schweden ausgerufen. Er und sein Kanzler, Lorenz Anderson, begünstigen die Verbreitung der Lutherischen Lehre.

Christian II. wird aus Dänemark vertrieben; ihm folgt Friedrich, welcher die Reformation begünstiget.

Einführung der Reformation zu Magdeburg durch Nikolaus Amsdorf. Anstalten dazu in Frankfurt am Mayn, in Pommern, in Straßburg, in der Grafschaft Hoya, in Görlitz.

Andreas Knöpken prediget die Evangelische Lehre in Riga.

Verbreitung der Evangelischen Lehre im Herzogthume Liegnitz.

Die Stadt Elbingen erklärt sich für die Reformation.

Sigismund I., König von Pohlen, sucht die Verbreitung der Lutherischen Grundsätze zu hindern. Andreas Krzyky sammelt die gegen Luther erschienenen Schmähschriften.

Luthers Schrift von der Ordnung des Gottesdienstes.

Convent der Priesterschaft zu Zürch.

J. C.

1523 Zwingli verfaßt 67 Theses zum Behufe einer neuen Disputation.

Zwingli hält eine zweyte Disputation zu Zürch. Die Regierung schafft viele katholische Gebräuche ab.

Reformation der Chorherren zu Zürch.

Jacob le Fevre zu Paris übersetzt die Schrift in's Französische.

Erscheinung einer Holländischen Uebersetzung der Bibel.

Die Böhmischen Brüder senden Abgeordnete an Luther.

Bewegungen unter den Bauern verschiedener Deutscher Provinzen.

1524 Clemens VII. verbindet sich mit Frankreich.

Der Reichstag zu Nürnberg, auf welchem Hülfe gegen die Türken begehrt wird, beschließt, daß das Wormser Edict so viel als möglich vollzogen werden solle und verlangt auf's Neue ein allgemeines Concilium.

Mehrere zu Regensburg versammelte Deutsche Fürsten, aufgefordert dazu von den Legaten Laurentius Campegius, beschliessen das Wormser Edict ernstlich in ihren Staaten zu vollziehen und die Fortschritte der Reformation zu hemmen.

Der Kaiser befiehlt die Vollziehung des Wormser Edicts; doch ohne Erfolg. Die Lutherischen Theologen erklären es für unerlaubt, sich mit bewaffneter Hand gegen den Kaiser zu vertheidigen.

Philipp, Landgraf von Hessen, zeigt sich als warmer Freund der Reformation.

Das östliche Preussen wird Lutherisch, auch Hermanstadt in Siebenbürgen.

In Liefland breiten sich Luthers Grundsätze weiter aus und in Schottland werden sie bekannt.

Gustav Wasa veranstaltet ein Religionsgespräch.

Luther legt die Mönchskutte ab.

Erste Dänische Uebersetzung des N. T.

Die Evangelischen werden in den Ländern des Erzherzoges von Oesterreich, Ferdinand, des Herzogeß von Sachsen, Georg, und des Herzoges von Braunschweig, Heinrich, verfolgt.

Stiftung der Theatiner durch J. P. Caraffa.

Die Schweizerische Reformation macht weitere Fortschritte. Der Rath zu Zürch hebt Klöster auf und

J. C.

1524 schafft die Messe, den Bilderdienst, die letzte Oelung, u. a. Gebräche ab.

Engelard und Leo Judä, Zwingli's Gehülfen. Zwingli verheyrathet sich.

Oekolampadius befördert die Reformation zu Basel. Wilhelm Farel

In Mühlhausen wird die Reformation völlig eingeführt; auch in Schafhausen und Appenzell findet sie Eingang.

Mehrere Schweizerische Cantons bezeigen ihre Unzufriedenheit über die Veränderungen in den Kirchensachen.

Zwingli äussert in einem Privatschreiben seine Meinung über das Abendmahl.

Luther und Carlstadt entzweyen sich über die Lehre vom Abendmahle. Bucer und Capito zu Straßburg beurtheilen die Meinung des letztern günstig.

Carlstadts Bilderstürmerey zu Orlamünde.

Erasmus schreibt gegen Luther de libero arbitrio.

Caspar Schwenckfeld und ein anderer Schlesischer Edelmann von Langenwalde verlangen eine durch sanfte Mittel zu bewirkende Reformation der Kirche.

1525 Sieg des Kaisers bey Pavia, durch welchen Franz I. in seine Gewalt kommt und der Papst genöthiget wird, sich mit ihm zu verbinden.

Friedrich der Weise st.; ihm folgt sein Bruder Johann der Beständige.

Friede zu Cracau. Preussen wird säcularisirt indem sich der Hochmeister Albrecht von Brandenburg zum weltlichen Herzoge von Preussen, jedoch als Vasall von Pohlen, macht.

Johann der Beständige und dessen Prinz Johann Friedrich bekennen sich öffentlich zur Lutherischen Lehre.

Der Landgraf von Hessen Philipp nennt sich evangelisch und verlangt Melanchthons Gutachten über die beste Art die Reformation einzuführen.

Die Lutherische Reformation wird in Lüneburg-Zelle, Nürnberg, Straßburg, Frankfurt am Mayn, Nordhausen, in der Stadt Braunschweig und in Bremen eingeführt.

Mehrere Ungarische Freystädte erklären sich für Luthers Lehre.

Neigung der Danziger zu der Lutherischen Reformation.

Der Herzog von Sachsen Georg berathschlaget zu

J. C.

1525 Dessau u. mehrern eifrig-kathol. Fürsten über die Mittel, das weitere Fortschreiten der Reformation zu hemmen.

Louise, Mutter des Königes von Frankreich und der Kanzler Anton du Prat, welche, während der König zu Madrit gefangen gehalten wird, die Regierung führen, verfahren streng gegen die Freunde der Reformation.

Ein Convent Schweizerischer Cantons beschließt bey der alten Lehre zu bleiben. In Zürch aber werden die Heiligenfeste und andere noch übrige kathol. Gebräuche abgestellt.

Zwingli trägt seine Meinung vom Abendmahle ausführlich vor. Bugenhagen vertheidiget Luthers Meinung. Zwingli beantwortet Bugenhagens Schrift. Oekolampadius vertheidiget Zwingli's Vorstellungsart, die er jedoch unter einer andern Modification vorträgt. Johann Brenz schreibt wider Zwingli.

Luther setzt dem Erasmus die Schrift de servo arbitrio entgegen.

Zwingli schreibt seinen Commentarium de vera et falsa religione.

Johann Eck schreibt Enchiridion locorum commun. advers. Lutherum.

Matthäus de Bassi, Stifter der Capuziner.

Luther verheyrathet sich.

Caspar Schwenckfeld kommt nach Wittenberg und trägt Luther seine Meinung vom Abendmahle vor. Die Charakterverschiedenheit hindert die Annäherung zwischen diesen beyden Männern.

1526 Madriter Friede.

Der Landgraf Philipp von Hessen schließt zu Torgau mit dem Kurfürsten Johann ein Schutzbündniß, welchem nach andere Fürsten beytreten.

Heilige Ligue, ein Bündniß gegen den Kaiser zwischen Franz I., dem Papste, Venedig, und Mailand geschlossen.

Der Kaiser drohet dem Papste und verlangt ein allgemeines Concilium. Colonna dringt in Rom ein, der Papst flüchtet in die Engelsburg.

Auf dem Reichstage zu Speyer dringt der Erzherzog Ferdinand im Namen des Kaisers auf die Vollziehung des Wormser Edicts. Die Evangelischen Stände weigern sich und wiederholen ihre Beschwerden. Kaum wird durch eine abermalige Provocation auf ein allgemeines Concilium ein förmlicher Bruch verhütet.

Der Landgraf Philipp unterhandelt mit seinen Ständen zu Homburg über die Einführung der Reformation.

J. C.

1524 schafft die Messe, den Bilderdienst, die letzte Oelung, u. a. Gebräche ab.

Engelard und Leo Judä, Zwingli's Gehülfen. Zwingli verheyrathet sich.

Oekolampadius befördert die Reformation zu Basel. Wilhelm Farel

In Mühlhausen wird die Reformation völlig eingeführt; auch in Schafhausen und Appenzell findet sie Eingang.

Mehrere Schweizerische Cantons bezeigen ihre Unzufriedenheit über die Veränderungen in den Kirchensachen.

Zwingli äussert in einem Privatschreiben seine Meinung über das Abendmahl.

Luther und Carlstadt entzweyen sich über die Lehre vom Abendmahle. Bucer und Capito zu Straßburg beurtheilen die Meinung des letztern günstig.

Carlstadts Bilderstürmerey zu Orlamünde.

Erasmus schreibt gegen Luther de libero arbitrio.

Caspar Schwenckfeld und ein anderer Schlesischer Edelmann von Langenwalde verlangen eine durch sanfte Mittel zu bewirkende Reformation der Kirche.

1525 Sieg des Kaisers bey Pavia, durch welchen Franz I. in seine Gewalt kommt und der Papst genöthiget wird, sich mit ihm zu verbinden.

Friedrich der Weise st.; ihm folgt sein Bruder Johann der Beständige.

Friede zu Cracau. Preussen wird säcularisirt indem sich der Hochmeister Albrecht von Brandenburg zum weltlichen Herzoge von Preussen, jedoch als Vasall von Pohlen, macht.

Johann der Beständige und dessen Prinz Johann Friedrich bekennen sich öffentlich zur Lutherischen Lehre.

Der Landgraf von Hessen Philipp nennt sich evangelisch und verlangt Melanchthons Gutachten über die beste Art die Reformation einzuführen.

Die Lutherische Reformation wird in Lüneburg-Zelle, Nürnberg, Straßburg, Frankfurt am Mayn, Nordhausen, in der Stadt Braunschweig und in Bremen eingeführt.

Mehrere Ungarische Freystädte erklären sich für Luthers Lehre.

Neigung der Danziger zu der Lutherischen Reformation.

Der Herzog von Sachsen Georg berathschlaget zu

J. C.

1525 Dessau mit mehrern eifrig-kathol. Fürsten über die Mittel, das weitere Fortschreiten der Reformation zu hemmen.

Louise, Mutter des Königes von Frankreich und der Kanzler Anton du Prat, welche, während der König zu Madrit gefangen gehalten wird, die Regierung führen, verfahren streng gegen die Freunde der Reformation.

Ein Convent Schweizerischer Cantons beschließt bey der alten Lehre zu bleiben. In Zürch aber werden die Heiligenfeste und andere noch übrige kathol. Gebräuche abgestellt.

Zwingli trägt seine Meinung vom Abendmahle ausführlich vor. Bugenhagen vertheidiget Luthers Meinung. Zwingli beantwortet Bugenhagens Schrift. Oekolampadius vertheidiget Zwingli's Vorstellungsart, die er jedoch unter einer andern Modification vorträgt. Johann Brenz schreibt wider Zwingli.

Luther setzt dem Erasmus die Schrift de servo arbitrio entgegen.

Zwingli schreibt seinen Commentarium de vera et falsa religione.

Johann Eck schreibt Enchiridion locorum commun. advers. Lutherum.

Matthäus de Bassi, Stifter der Capuziner.

Luther verheyrathet sich.

Caspar Schwenckfeld kommt nach Wittenberg und trägt Luther seine Meinung vom Abendmahle vor. Die Charakterverschiedenheit hindert die Annäherung zwischen diesen beyden Männern.

1526 Madriter Friede.

Der Landgraf Philipp von Hessen schließt zu Torgau mit dem Kurfürsten Johann ein Schutzbündniß, welchem noch andere Fürsten beytreten.

Heilige Ligue, ein Bündniß gegen den Kaiser zwischen Franz I., dem Papste, Venedig, und Mailand geschlossen.

Der Kaiser drohet dem Papste und verlangt ein allgemeines Concilium. Colonna dringt in Rom ein, der Papst flüchtet in die Engelsburg.

Auf dem Reichstage zu Speyer dringt der Erzherzog Ferdinand im Namen des Kaisers auf die Vollziehung des Wormser Edicts. Die Evangelischen Stände weigern sich und wiederholen ihre Beschwerden. Kaum wird durch eine abermalige Provocation auf ein allgemeines Concilium ein förmlicher Bruch verhütet.

Der Landgraf Philipp unterhandelt mit seinen Ständen zu Homburg über die Einführung der Reformation.

J. C.
1526 Die nach dem Siege der Türken bey Mohaez entstandene Verwirrung in Ungarn erleichtert die Ausbreitung der Grundsätze der Reformatoren, ob ihnen gleich weder der Erzherzog Ferdinand noch Johann von Zapolyn, welche um die Ungarische Krone streiten, geneigt ist.

Franz I. giebt strenge Gesetze gegen die Lutherischgesinnten.

Colloquium zu Upsala.

Disputation zu Chur in Graubünden.

Religionsgespräch zu Baden.

Heftige Streitschriften über das Abendmahl zwischen Luther auf der einen, Zwingli und Oekolampadius auf der andern Seite.

Erscheinung einer Schwedischen und einer Englischen Bibelübersetzung.

Die Wiedertäufer werden in der Schweiz am Leben gestraft, z. B. Manz zu Zürch.

1527 Zweyter Krieg zwischen Karl V. und Franz I.

Der Kaiser läßt Rom plündern und den Papst gefangen nehmen, welcher durch theure Opfer seine Freyheit erkaufen muß.

Andreas Doria giebt seiner Vaterstadt Genua durch die Vertreibung der Franzosen ihre Freyheit wieder.

Die Spannung der beyden Partheyen, in welche Deutschland getheilt ist, wächst durch Otto von Packs Nachricht von einem zur Ausrottung der Evangelischen von Katholischen Ständen geschlossenen Bündnisse.

Der Landgraf Philipp hält eine Versammlung der Landesstände zu Marburg und führt darauf die Reformation ein.

Kirchenvisitation in Sachsen.

Auf dem Reichstage zu Westeras in Schweden wird die Einführung der Reformation beschlossen.

Auf dem Reichstage zu Odensee in Dänemark wird Gleichheit der Rechte zwischen den Lutherischgesinnten und den Katholischen festgesetzt.

Die Stadt Riga behauptet ihre Religionsfreyheit gegen den vom Kaiser unterstützten Erzbischof.

Der Bischof von Sens Duprat hält eine Synode zur Unterdrückung der Lutheraner.

Der König von Siebenbürgen Johann von Zapolya verfolgt die Lutheraner. Statilius, Bischof von Weissenburg, ein wüthender Ketzerfeind.

Patricius Hamilton in Schottland wird wegen seiner Anhänglichkeit an Luthers Lehre hingerichtet.

J. C.

1527 Bündniß der sieben eifrig katholischen Cantons in der Schweiz.

Caspar Schwenckfeld bestreitet Luther besonders durch die Herabsetzung des äussern Wortes. Luther greift ihn wechselseitig an.

Hinrichtungen von Wiedertäufern in den Niederlanden.

Gründung der Universität Marburg.

1528 Der Landgraf von Hessen, durch die von Otto von Pack erhaltenen Nachrichten bewogen, bestimmt den Kurfürsten von Sachsen ein Gegenbündniß gegen die Katholischen mit ihm zu schliessen, welches die Sächsischen Theologen mißbilligen. Der Landgraf aber läßt sich nicht hindern, ein ansehnliches Heer zu sammeln.

Reformation in Hollstein und Ostfriesland.

Reformation in Hamburg und Goslar.

Religionsgespräch in Bern und Einführung der Reformation in diesem Canton, in St. Gallen, in Toggenburg, Basel, Kostnitz, Bremgarten, Schafhausen.

Bündniß zwischen Zürch und Bern.

Mehrere angebliche Convente zur Ausgleichung der zwischen den Deutschen und den Schweizerischen Reformatoren streitigen Puncte.

Hieronymus Aurelianus, ein Venetianer, gründet den strengen und nützlichen Orden der Somasker.

Karl V. gebietet die Wiedertäufer mit äusserster Gewalt zu unterdrücken. Auch der Kurfürst von Sachsen Johann giebt Gesetze gegen sie.

Caspar Schwenckfeld, gleichheftig von den Katholischen und von den Lutheranern angefeindet, wird genöthiget sein Vaterland zu verlassen und wendet sich nach Schwaben ohne einer der bestehenden Religionsgesellschaften beyzutreten.

1529 Soliman II. fällt in Ungarn ein und dringt bis Wien vor.

Friede zu Cambray zwischen Karl V. und Franz I.

Clemens VII. söhnt sich zu Barcellona mit dem Kaiser aus, welcher die Ketzer zum Gehorsame zurückzuführen verspricht.

Die mit Heinrichs des VIII. Ehescheidungssache beauftragten päpstl. Legaten Campeggio und Wolsey verschieben die Entscheidung. Der Papst fordert den König und die Königinn nach Rom.

J. C.

1529 Der Reichstag zu Speyer faßt einen den Evangelischen nachtheiligen Abschied, gegen welchen dieselben protestiren. Entstehung des Nahmens: Protestanten.

Der Kaiser bezeigt der mit dieser Protestation ihm entgegen geschickten Gesandtschaft seinen Unwillen und nimmt eine drohende Stellung gegen die Evangelischen an.

Schwankende Maaßregeln der Evangelischen.

Fruchtloses, von dem Landgrafen Philipp veranstaltetes Religionsgespräch zu Marburg zwischen Sächsischen und Schweizerischen Theologen.

Eben so fruchtlose Unterhandlungen mit den Abgeordneten der Oberdeutschen Städte zu Schwabach. Schwabacher Artikel.

Kursachsen will nur mit denen, die Luthers Abendmahlslehre annehmen, sich verbinden. Vergebens sucht der Landgraf Philipp die Aufnahme der Oberdeutschen Städte in den Bund der Evangelischen zu bewirken.

Oeffentliche Einführung der Reformation in Straßburg.

Die Lutherischen Einwohner von Hermannstadt in Siebenbürgen vertreiben die Katholischen.

Kirchenversammlung des Schwedischen Klerus zu Oerebro, welche das reine Wort Gottes zu predigen beschließt.

In der Schweiz drohet der Krieg auszubrechen; doch wird der Friede noch erhalten.

Strenges Verfahren gegen die Anhänger der Reformation in den Niederlanden, wo Tournay, und in Frankreich, wo Berquin hingerichtet wird.

In Schottland verfolgt der Erzbischof Beaton die Anhänger der Reformation. Buchanan wird vertrieben.

Luther schreibt die beyden Katechismen.

Ludwig Hetzer, welcher die Gottheit Christi läugnete und den Wiedertäufern anhieng, wird zu Kostnitz enthauptet.

1530 Der Kaiser wird von dem Papste gekrönt und berathschlaget mit ihm über ein allgemeines Concilium.

Der Kaiser belehnet die Johanniter mit der Insel Maltha.

Heinrich VIII. läßt durch inn- und ausländische Universitäten seine Ehe für ungültig erklären. Spannung zwischen ihm und dem Papste.

Reichstag zu Augsburg. Uebergabe der nach Anleitung der Torgauer Artikel von Melanchthon mit

J. C.

1530 Weisheit und Mässigung verfaßten Augsburgischen Confession. Oeffentliche Vorlesung derselben. Fruchtlose Vergleichungsvorschläge. Oeffentliche Vorlesung der der Augsburgischen Confession entgegengesetzten Confutation, bey welcher es sein Bewenden haben soll. Die Apologie der Augsburgischen Confession wird von dem Kaiser nicht angenommen. Die bisherigen Neuerungen sollen abgestellt und keine weitern Veränderungen weder in der Lehre noch in der Kirchenverfassung getroffen werden. Drohende Stellung des Kaisers und der Kathol. Stände. Doch wird ein allgemeines Concilium versprochen.

Vier Städte, Straßburg, Costnitz, Memmingen und Lindau überreichen dem Kaiser ein besonderes Bekenntniß Confessio Tetrapolitana genannt.

Besorgnisse der Evangelischen Stände. Einleitungen zu einem festern Bunde. Convent zu Schmalkalden.

Der Fürst Georg der Fromme aus dem Hause Anhalt, Dompropst zu Magdeburg, nimmt die Evangelische Lehre an.

Fortdauernde Streitigkeiten zwischen den Evangelischen und den Katholischen in Dänemark. Ein zu Kopenhagen angefangenes Colloquium wird bald abgebrochen.

Zwingli sendet, ohne dazu veranlaßt zu seyn, ein Glaubensbekenntniß nach Augsburg.

Straßburg schließt mit Zürch, Basel und Bern ein Bündniß.

Stiftung der Barnabiten.

Schwärmerische Sekten zeigen sich besonders in den Niederlanden. Melchior Hofmann.

Erneuerte Strafgesetze gegen die Wiedertäufer.

1531 Ferdinand, des Kaisers Bruder, wird, ungeachtet des Widerspruches angesehener Reichsstände, zum Römischen Könige gewählt.

Alexander von Medicis erster Herzog von Toscana.

Der Papst weicht der von ihm geforderten Zusammenberufung einer Kirchenversammlung aus. Kälte zwischen ihm und dem Kaiser.

Convent der Evangelischen zu Schmalkalden. Schmalkaldischer Bund auf 6 Jahre. Annäherung der Evangelischen an die Könige von Frankreich und England.

Neue Unterhandlungen zwischen den Katholischen und den Evangelischen. Matthias Devay breitet die Evangelische Lehre in Ungarn aus.

Religionskrieg in der Schweiz.

J. C.

1531 Niederlage der Zürcher bey Cappel.

Zwingli fällt. Oekolampadius st.

Heinrich Bullinger, Zwingli's Nachfolger, vollendet die Einrichtung der kirchlichen Verfassung und des Gottesdienstes in Zürch.

Religionsfriede der Schweizerischen Cantons, durch welchen gegenseitige Duldung eingeführt und fortgesetzt wird, daß jeder Canton unabhängig von dem andern die Religionsangelegenheiten in seinem Gebiete bestimmen solle.

Die duldsame und milde Maria, verwittwete Königin von Ungarn und Schwester des Kaisers, tritt als Statthalterin der Niederlande an Margaretha's Stelle, ohne jedoch den Druck der Protestanten in diesen Ländern merklich mildern zu können.

Michael Servetus macht seine Schrift de trinitatis erroribus bekannt.

1532 Neue Sollicitationen des Kaisers und des Reiches bey dem Papste um ein allgem. Concilium.

Johann, Kurfürst von Sachsen, st.; ihm folgt sein Sohn Johann Friedrich.

Heinrich VIII. scheidet sich von Catharina von Arragonien und vermählt sich mit Anna Boleyn, welche den Protestanten nicht abgeneigt ist.

Unterhandlungen zwischen dem Kaiser und den Evangelischen. Nürnberger Vergleich oder erster Religionsfriede, durch welchen die Evangelischen keine wahren Vortheile erhalten. Unzeitige Friedensliebe des Kurfürsten Johann.

Kurland schließt mit der Stadt Riga ein Religionsbündniß.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg, wird wegen der Verwandlung Preussens in ein weltliches Herzogthum in die Reichsacht erklärt, welche aber unvollzogen bleibt.

Neuer Ablaßhandel zu Genf. Wilhelm Farel und Ant. Saunier werden, weil sie die Evangelische Lehre predigen, aus dieser Stadt vertrieben.

Johannes Campanus, ein Antitrinitarier.

1533 Der Kaiser gehet nach Spanien.

Clemens VII. verbindet sich mit Franz I.

Nach dem Tode des Königes von Dänemark, Friedrich's I., erhält die Katholische Parthey auf kurze Zeit wieder das Uebergewicht. Christian III. muß, ehe er Friedrich folgen kann, sein Reich erobern.

Auflösung des Schwäbischen Bundes.

J. C.

1533 Heinrich VIII. erklärt seine Ehe mit Anna Boleyn öffentlich und bricht mit dem Papste.

Der Papst kann der Ankündigung eines allgemeinen Concilium nicht länger ausweichen. Die Protestanten erklären sich gegen die ihnen deshalb vorgelegten Artikel, bezeigen aber ihre Bereitwilligkeit, ein Concilium, wo alles nach Gottes Worte geurtheilt würde, zu beschicken.

Neue Kirchenvisitation in Kursachsen.

Kirchenordnung im Baireutihschen.

Johann Honter befördert die Reformation in Siebenbürgen.

In Frankreich begünstiget Margarethe, des Königes Schwester, die Anhänger der Reformation.

Wilhelm du Bellay, und Johann du Bellay, Erzbischof von Paris, mit welchem Melanchthon in Verbindung steht, hegen freyere Grundsätze.

Verfolgung der Anhänger der Reformation in Schottland.

Fryth, der Englische Bibelübersetzer, wird hingerichtet.

Gesandte des Kaisers von Abyssinien kommen nach Rom.

1534 Clemens VII. st.; ihm folgt Paul III., welcher sich geneigt bezeigt, ein Concilium zu veranstalten.

England tritt völlig aus seinen bisherigen Verhältnissen zu dem Papste heraus; der Supremat der Kirche wird durch eine Parlementsacte auf den König übergetragen, die Lehre aber bleibt unverändert. Suprematseid. Thomas Cranmer leitet diese kirchlichen Veränderungen.

Der Landgraf Philipp von Hessen setzt mit gewaffneter Hand den Herzog Ulrich von Würtemberg in den Besitz seiner Länder ein und macht dadurch den Schmalkaldischen Bund achtbar.

Der Nürnberger Religionsfriede wird zu Cadan wiederholt, alle Kammergerichtsprocesse werden sistirt.

Einführung der Reformation in den Ländern der Fürsten von Anhalt.

Die Reformirten in Frankreich ziehen sich durch unklugen Eifer eine Verfolgung zu.

In England werden sowohl die Protestanten als auch die Gegner des Königlichen Supremats verfolgt.

Der König von Pohlen, Siegmund I., untersagt seinen Unterthanen die Wittenberger Universität zu besuchen.

J. C.

1534 Erscheinung der vollständigen Lutherischen Uebersetzung des alten Testaments.

Ignatius Loyola verbindet sich zu Paris mit einigen Gleichgesinnten zu einer religiösen Gesellschaft.

Das Reich der Wiedertäufer zu Münster unter Johann von Leiden. — Johann Matthiesen, Bernhard Rothmann, Bernhard Knipperdolling.

1535 Barbarossa.

Kriegszug Karls V. nach Afrika.

Joachim II. Kurfürst von Brandenburg.

Der Papst thut den König Heinrich VIII in den Bann.

Der Papst läßt den Protestanten durch den Nuntius Vergerius ein Concilium anbieten. Ohne den Antrag bestimmt abzulehnen, weichen ihm doch die Protestanten aus.

Unterhandlungen des Königes Franz I. mit den Schmalkald. Bundgenossen durch Wilhelm du Bellay.

Ausbreitung der Evangelischen Lehre in Pohlen.

Einführung der Reformation in der Neumark und im Herzogthume Crossen durch den Markgraf Johann.

Reformation zu Genf.

Zusammenkunft Schweizerischer Theologen zu Arau.

Calvins Institutio religionis christ. erscheint.

Robert Olivetan verfaßt für die Französischen Protestanten die erste Bibelübersetzung in der Landessprache.

Fisher und Thomas Morus weigern sich dem Könige von England den Suprematseid zu leisten und werden hingerichtet.

Einige verbündete Fürsten erobern Münster. Die Anführer der fanatischen Anabaptisten werden hingerichtet. Weises Urtheil des Landgrafen Philipp über das Verfahren seiner Zeitgenossen gegen die Wiedertäufer.

1536 Dritter Krieg zwischen Karl V. und Franz I.

Der Papst schreibt ein Concilium nach Mantua aus.

Befestigung und Erweiterung des Schmalkaldischen Bündnisses.

Unterhandlungen zwischen dem Könige von England und den Schmalkaldischen Bundesgenossen.

Die Concordia Vitebergensis wird durch Bucer und Melanchthon geschlossen, worauf die Vereinigung der Oberdeutschen Städte mit den Schmalkaldischen Bundsgenossen zu Stande kommt.

J. C.

1536 Christian III., König von Dänemark, zwingt die Bischöfe, der Einführung der Reformation sich nicht weiter zu widersetzen. Reichstag zu Kopenhagen.

Viret wirkt zu der Einführung der Reformation in Lausanne.

Calvin wird nach Genf berufen.

Erste Helvetische Confession, entworfen um mit den Lutherischen Gemeinden zu unterhandeln. Bullinger, Oswald Myconius, Simon Grynäus.

Der Englische Clerus in zwey Partheyen getheilt; an der Spitze derjenige, welche die Reformation will, der Erzbischof Lee von York. Viele Klöster werden in England eingezogen.

Erasmus st.

David Joris (Georg) vereiniget die einander widerstreitenden Partheyen der Wiedertäufer im Münsterschen in der Stadt Bockholt.

1537 Soliman II. fällt in Ungarn ein und siegt bey Essek.

Zusammenkunft der Evangelischen Stände zu Schmalkalden. Der päpstl. Legat Vorstius und der Kaiserl. Vicekanzler Held unterhandeln mit ihnen über die Annahme des im vorigen Jahre angekündigten Concilium und hören mit Befremdung ihre entschlossene Sprache. Ausbrüche des Papsthasses. Melanchthons gemässigtes Urtheil über das Pontificat.

Schmalkaldische Artikel.

Convent der Katholischen zu Nürnberg, veranlaßt durch Held.

Der Herzog Heinrich von Sachsen führt in seinem kleinen Gebiete die Reformation ein und tritt dem Schmalkaldischen Bunde bey.

Die Reformation in der Oberpfalz wird vom Kurfürst Ludwig verstattet.

Bugenhagen gehet nach Kopenhagen, krönt den König und die Königin und vollendet die für Dänemark bestimmte Kirchenordnung.

Luthers gemässigte Erklärung gegen die Schweizer.

Antinomistischer Streit zwischen Luther und Johann Agrikola.

Der Papst Paul III. sucht vergebens seinen Hof zu reformiren.

Ignatius Lojola gehet mit seinen Freunden nach Rom, wo er eine günstige Aufnahme findet.

J. C.

1537 Menno Simonis verläßt die Römische Kirche und wird Lehrer unter den Wiedertäufern.

1538 Karl V., Franz I. und der Papst kommen zu Nizza zusammen und schliessen einen zehnjährigen Waffenstillstand.

Der König Ferdinand sucht Hülfe gegen die Türken.

Das längst versprochene und schon angekündigte Concilium wird aufgeschoben.

Zusammenkunft der Evangelischen zu Braunschweig, wo sie den Schmalkaldischen Bund durch die Aufnahme des Königes von Dänemark, Christian III, des Grafen Conrad von Tecklenburg und der Stadt Riga erweitern.

Durch des Vicekanzler Held Betrieb und Vermittelung wird der heilige Bund geschlossen. Ihm treten bey, ausser dem Kaiser und dem Könige Ferdinand, die Herzoge von Bayern, Sachsen, Calenberg, Braunschweig, und die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg.

Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, tritt als Vermittler zwischen den Katholischen und den Protestanten auf.

Die Schweizer nehmen die Wittenbergische Concordie an.

Synoden zu Basel, Bern, Lausanne und nochmals zu Basel.

Calvin muß Genf verlassen.

Polus schreibt gegen Heinrich VIII.

Heinrich VIII. läßt Johann Nicholson, welcher die Brodverwandlung läugnet, hinrichten.

1539 Georg, Herzog von Sachsen, st. voll von Widerwillen gegen die Reformation. Sein Bruder Heinrich, der ihm folgt, führt in den Ländern desselben, nicht ohne Widerstreben der Städt und mehr noch der Universität Leipzig, die Reformation ein.

Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, bekennet sich öffentlich zu der Lehre der Evangelischen.

Friedensversammlung der Katholischen und Evangelischen zu Frankfurt am Main. Frankfurter Anstand auf 15 Monate; nicht ratificirt von dem Kaiser. Wachsendes Mißtrauen der Protestanten. Der König Ferdinand ermahnt die Kathol. Stände sich zu rüsten.

Convent und Religionsgespräch zu Hagenau bald gebrochen.

Fruchtloses Religionsgespräch zu Leipzig, noch vor

J. C.

1539 des Herzoges Georg Tode zwischen Wicelius (Witzel) auf der einen, Melanchthon und Bucer auf der andern Seite gehalten.

Durch einen Reichstag zu Odensee erhält die Evangelische Kirchenordnung völlige gesetzliche Gültigkeit in Dänemark.

Johann Calvin und Petrus Martyr in Straßburg.

Calvin, Farel und Viret übergeben dem Ministerium zu Straßburg eine Confession, in welcher eine Abendmahlslehre, die zwischen der Lutherischen und der Zwinglischen gleichsam die Mitte hält, vorgetragen wird.

Calvins Schrift vom Abendmahle.

Alle Klöster in England werden zum Besten des Königes eingezogen.

Einige freyer denkende Italiäner fangen an, ihr Vaterland zu verlassen, um den Ketzergerichten zu entgehen.

Der Geist der Niederländischen Wiedertäufer mildert sich. Ubbo, Philipps, Menno Simonis. Menoniten.

1540 Johann von Zapolya, Beherrscher eines Theils von Ungarn und Siebenbürgen, st. Seine Wittwe Isabella, um ihrem unmündigen Sohne, Johann Siegmund, das Reich zu sichern, begiebt sich unter Türkischen Schutz.

Fortwährender unsicherer Zustand der Protestanten, welche der Kaiser durch Unterhandlungen hinhält.

Gemäßigte Reformation in der Mark Brandenburg. Stratner und Buchholzer. Kurbrandenburgische Kirchenordnung.

Frankreich versichert die Protestantischen Fürsten in Deutschland seiner Freundschaft.

Aufruhr in Gent. Neue Verfolgung der Protestanten in den Niederlanden.

Paul III. bestätiget die Gesellschaft Jesu.

Melanchthon verändert einige Stellen der Augsburger Confession. (Confessio variata.)

Johannes a Lasco, ein geachteter Theolog in Pohlen, gehet nach Emden in Ostfriesland und wendet sich zu der Reformirten Kirche.

Verhandlungen zu Eisenach über die Bigamie des Landgrafen von Hessen Ph lipp.

Schwenckfeld trägt zum Mißfallen der Theologe

J. C.

1540 aller Partheyen seine seltsame Hypothese von der menschlichen Natur Christi vor.

Gründung der Universität zu Lausanne.

Tod des Geschichtschreibers Franciscus Guiccardini.

1541 Zweyter Kriegszug des Kaisers gegen Algier.

Türkenkrieg.

Moritz, Herzog von Sachsen.

Religionsgespräch zu Worms, fortgesetzt auf dem Reichstage zu Regensburg, und gehalten zwischen Joh. Eck, Julius Pflug und Joh. Gropper auf der einen und Melanchthon, Bucer und Joh. Pistorius auf der andern Seite. Regensburger Interim. Uebereinkunft über vier Artikel. Unzufriedenheit beyder Partheyen mit diesem Vergleiche. Neue Vertröstungen auf ein Concilium oder auf eine Nationalsynode. Der Friede wird erhalten.

Reformation des Calenbergischen während der Vormundschaft nach Herzog Erichs Tode; heftige Protestation des Herzoges Heinrich von Braunschweig.

Consistorium zu Meißen.

Der Kurfürst von Sachsen setzt an die Stelle des vom Domkapitel zum Bischofe von Naumburg gewählten Julius Pflug einen seiner Theologen, Nicolaus von Amsdorf, in den Besitz des Bisthums ein. Die darüber beym Kaiser und Reiche erhobenen Beschwerden erregen großes Aufsehen.

Die Deutschen Fürsten mahnen den König von Frankreich vergebens von der Verfolgung der Protestanten ab.

Calvin wird nach Genf zurück berufen, erlangt daselbst ein großes Ansehen, führt ein Presbyterium und damit eine strenge Kirchenzucht ein.

Ignatius wird General des Jesuitenordens, welcher in Italien, Spanien und Portugal glückliche Fortschritte macht.

Der Jesuit Franciscus Xaverius gehet mit zwey Ordensbrüdern von Portugal nach Ostindien, um hier das Christenthum zu verbreiten.

Tod des Kenners der classischen Literatur Johannes Ludovicus Vives, des Beförderers des hebräischen Sprachstudiums Santes Pagninus und des paradoxen Arztes und Philosophen Paracelsus.

1542 Vierter Krieg zwischen Karl V. und Franz I.

Jacob V. König von Schottland, st.; der Erzbischof

J. C.

1542 Beaton macht sich durch ein falsches Testament zum Vormunde der jungen Königin Maria.

Kursachsen und Hessen treiben Heinrich von Braunschweig aus seinem Lande.

Ausschreibung des Conciliums nach Trident.

Der Schmalkaldische Bund protestirt gegen ein vom Papste ausgeschriebenes Concilium.

Ein fünfjähriger Friedensstand wird vom Könige Ferdinand declarirt. Der Schmalkaldische Bund verlangt eine Bestätigung dieser Declaration von dem Reiche, welche aber die Katholischen Stände verweigern. Der Schmalkald. Bund recusirt das Kammergericht gänzlich.

Die Anhänger der Reformation vermehren sich zu Venedig. Strenge Maaßregeln gegen dieselben zu Neapel.

Errichtung des Consistorium zu Wittenbeerg.

Tod des liberalen Kathol. Theologen Caspar Contarini und des Schweizerischen Theologen Leo Judä.

Der Anabaptist David Joris giebt sein Wunderbuch heraus.

1543 Glück der Türken in Ungarn.

Der Kaiser unterwirft den Herzog von Cleve.

Der Graf von Arran erhält, während Maria's Minderjährigkeit, Antheil an der Regierung von Schottland und begünstiget die Reformation; bald aber bekommt der Erzbischof Beaton wieder das Uebergewicht und verfolgt die Protestanten.

Versuch des Kurfürsten von Cöln, Herrmann, die Reformation einzuführen.

Vorläufige Reformation in Braunschweig und Wolfenbüttel.

Die Erscheinung der Schriften Zwingli's veranlaßt Amsdorfs Theses contra Sacramentarios und Luthers kurzes Bekenntniß vom Abendmahle.

Carlstadt st. als Religionslehrer zu Basel.

Clerici regulares S Majoli.

Friedrich II. Kurfürst von der Pfalz.

1544 Reichstag zu Speyer, auf welchem festgesetzt wird, daß bis zur Ausgleichung der Religionsirrungen durch ein Nationalconcilium ein allgemeiner Landfriede gelten soll. Unzufriedenheit des Papstes darüber. Einkünfte der Geistlichen nach dem Besitzstande im J. 1541.

Reformation im Erzstifte Cöln.

J. C.

1544 Schnelle Beendigung des Krieges mit Frankreich durch den Frieden zu Crespy.

Luthers Schrift wider das Papstthum vom Teufel gestiftet.

Georg Wicel (Wicelius), welcher von der Evangelischen zu der Kathol. Kirche zurück gekehrt ist, überreicht dem Kaiser eine Schrift: Querela ecclesiae, in welcher er die Mißbräuche der Kathol. Kirche rügt und Vorschläge zur Vereinigung der getrennten Kirchen macht.

Neuer Ausbruch des Abendmahlstreites.

Gründung der Universität zu Königsberg.

1545 Der Kaiser bereitet sich zum Kriege gegen den Schmalkaldiischen Bund und tritt mit dem Papste in Unterhandlungen.

Der König Ferdinand schließt Waffenstillstand mit den Türken.

Der Papst belehnet seinen Sohn Farnese mit Parma und Piacenza.

Fruchtlose Unterhandlungen auf dem Reichstage zu Worms. Die Protestanten weigern sich, das nach Trient ausgeschriebene Concilium anzunehmen.

Erschlaffung des Schmalkaldischen Bundes. Mangel an Einverständniß.

Das Concilium zu Trient nimmt seinen Anfang. Doch sind nur drey Cardinallegaten, fünf und zwanzig Bischöfe und einige Theologen gegenwärtig.

Der Kaiser untersagt dem Kurfürsten von Cöln, Herrmann, alle weitere Neuerungen, der Papst citirt ihn nach Rom und entsetzt ihn der erzbischöflichen Würde.

Die Schmalkaldischen Bundsgenossen greifen den Herzog von Braunschweig, der sein Land wieder eingenommen hat, an und nehmen ihn gefangen.

Reformation in Kurpfalz.

Die meisten Sächsischen Gemeinden in Siebenbürgen nehmen auf der Synode zu Medwisch und die meisten Ungarischen Gemeinden auf der Synode zu Erdöd die neue Lehre an.

Die Evangelischen in Ungarn, begünstigt durch den Zustand des Reiches, vereinigen sich näher.

Erscheinung der Orthodoxa Tigurinae ecclesiae ministorum confessio.

Grausame Verfolgung der Waldenser in Frankreich.

1546 Der Kaiser rüstet sich zum Kriege gegen den Schmal-

J. C.

1546 kaldischen Bund und schließt mit dem Papste ein offenes und mit dem Herzoge Moritz ein geheimes Bündniß.

Der Reichstag und das Religionsgespräch zu Regensburg verzögert noch den Ausbruch der Feindseligkeiten.

Luther st. kurz vor dem Anfange des Krieges.

Der Kaiser erklärt den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen in die Acht. Ausbruch des Religionskrieges. Unerwartet schnell stellen die Schmalkaldischen Bundesgenossen ein Heer in's Feld und dringen bis in der Nähe des Kaisers vor. Darnach zögern sie und lassen dem Kaiser Zeit, sich zu verstärken. Moritz fällt in Kursachsen ein. Das Heer der Verbündeten trennt sich indem der Kurfürst Johann Friedrich sein Land zu beschützen zurückkehrt. Der Kaiser unterwirft die Oberdeutschen Protestanten.

Der Cardinal Beaton, Regent von Schottland, st. zum Vortheile der Anhänger der Reformation.

Eine Gesellschaft Italiänischer Antitrinitarier vereiniget sich und legt den Grund zu der Socinianischen Parthey.

Robert Stephanus edirt das N. T.

1547 Der Kaiser dringt in Sachsen ein. Schlacht bey Mühlberg. Wittenberger Capitulation. Arglistige Gefangennehmung des Landgrafen Philipp. Ende des Schmalkaldischen Krieges. Moritz wird Kurfürst von Sachsen.

Der Kaiser, obgleich unumschränkter Herr in Deutschland, braucht doch, zum Mißfallen des Papstes, seine Macht nicht, die Religionsübung der Evangelischen zu unterdrücken.

Der Papst verlegt das Concilium von Trient nach Bologna; der Kaiser dringt darauf, daß es zu Trient fortgesetzt werde.

Auf dem Reichstage zu Augsburg erklären sich die Stände theils unbedingt, theils unter Einschränkungen zur Annahme des Concilium bereit.

Franz I. König von Frankreich, st.; unter seinem schwachen Nachfolger Heinrich II. wird der Zustand der Protestanten des Reiches nicht verbessert.

Heinrich VIII., König von England, st.; ihm folgt sein unmündiger Sohn, Eduard VI.; die protestantische Lehre, doch mit Beybehaltung der bischöflichen Hierarchie, wird eingeführt. Petrus Martyr und Ochinus Lehrer

J. C.

1547 der Theologie zu Oxford. Cranmer und Ridley leiten die kirchlichen Reformen.

Johann Knox, Reformator in Schottland.

Die Neapolitaner widersetzen sich der beabsichtigten Einführung der Inquisition.

Jacob Sadoletus, ein Kathol. Theolog von liberaler Denkart, st.

Lälius Socinus verläßt Italien und kommt nach Deutschland und in die Schweiz.

Der König von Böhmen, Ferdinand, verschließt den Böhmischen Brüdern ihre Kirchen.

1548 Auf dem fortgesetzten Augsburger Reichstage wird durch Julius Pflug, Helding und Johann Agrikola das Augsburger Interim ausgefertiget. Wenige Protestantische Stände wagen zu widersprechen. Der Kurfürst Moritz erklärt sich zweydeutig. Standhafte Weigerung des gefangenen Johann Friedrich.

Bewegungen durch die an mehrern Orten erzwungene Einführung des Interim verursacht. Magdeburg, wo Flacius namentlich gegen das Interim spricht, wagt dem Kaiser zu widerstehen.

Der Kurfürst Moritz läßt das Leipziger Interim ausfertigen, welches in adiaphoris nachgiebt und dadurch die adiaphoristischen Streitigkeiten veranlaßt.

Das Concilium zu Bologna verlischt.

Fortgang der Reformation in England, befördert durch das Parlament. Johannes v. Lasco.

Sigismund I., König von Pohlen, st.; ihm folgt Sigismund II., ein weiser und duldsamer Fürst.

Vergerius, ein angesehener Kathol. Theolog, verläßt Amt und Vaterland und wendet sich zu der Evangelischen Kirche.

Der König Ferdinand giebt strenge Gesetze gegen die zahlreichen Evangelischen in Ungarn und Böhmen. Auch vertreibt er die Wiedertäufer aus seinen Oesterreichischen Ländern.

Viele Böhmische Brüder wenden sich nach Pohlen und Preussen.

Johannes Aepinus veranlaßt einen kurzen Streit über die Höllenfahrt Christi.

Philipp von Neri legt den Grund zu der Gesellschaft der Priester des Oratorium in Italien.

Gründung der Universität zu Jena.

J. C.

1549 Paul III. st.

Fortdauernde durch das Augsburger Interim veranlaßte Unruhen.

Entstehung der Osiandrischen Streitigkeiten, veranlaßt durch eine neue Theorie über die Rechtfertigung.

Fortgang der Reformation in England. Das Parlament bestätiget die kirchlichen Veränderungen und die 42 Glaubensartikel. Bucer und Paulus Fagius werden nach Cambridge berufen

Calvin schließt mit Bullinger und den übrigen Zürcher Theologen einen Vergleich über die Abendmahlslehre. (Consensus Tigurinus.)

Begünstigung der Jesuiten. Der Herzog Wilhelm IV. ruft sie nach Baiern.

Der Jesuit Franciscus Xaverius gehet als Missionair von Ostindien aus nach Japan.

Sechs Jesuiten gehen als Missionaire nach Brasilien.

Gründung der kathol. Universität zu Dillingen.

1550 Julius III. gelangt zum Pontificate. Er ist bereit, das zu Bologna erloschene Concilium zu erneuern, schreibt dasselbe nach Trient aus und ladet auch die Protestanten dazu ein.

Reichstag zu Augsburg zur Beförderung des Concilium.

Moritz hegt gerechten Groll gegen den Kaiser, welcher mit despotischer Willkühr in Deutschland handelt und sich weigert, den Landgrafen Philipp frey zu geben. Schon reift geheim und verborgen sein Plan, die Deutsche Freyheit zu retten.

Auf dem Reichstage zu Petrikow offenbaret es sich, wie viele Anhänger die Reformation in Pohlen erhalten hat.

Zahlreiche Anhänger der Reformation in Spanien.

Neue Anstalten des Kaisers die Verbreitung der neuen Lehre in den Niederlanden zu hindern.

1551 Moritz verbindet sich im Geheimen mit dem Könige von Frankreich Heinrich II. und mit den Söhnen des Landgrafen Philipp.

Moritz vollziehet an Magdeburg die Reichsacht und verstärkt unter diesem Vorwande sein Heer.

Neuer Krieg mit den Türken in Ungarn.

Julius III. erneuert das Concilium zu Trient; auch die Protestanten fangen an, dasselbe zu beschicken.

Streitigkeiten des Papstes mit dem Könige von Frank-

J. C.

1551 reich Heinrich II., welcher ihm, unzufrieden mit dem Trident. Concilium mit einer Nationalsynode drohet, mit Venedig wegen der Inquisition und mit dem Könige Ferdinand.

Bemühungen der Jesuiten die Evangelischgesinnten in Oesterreich zu bekehren. Petrus Canisius.

Entstehung der Majoristischen und der Stancaristischen Streitigkeiten in der Evangelischen Kirche.

Michael Bajus und sein Freund Hessel zu Löwen erneuern die Augustinische Lehre von dem gänzlichen Unvermögen des Menschen zum Guten und von der Prädestination.

Widerstand gegen Calvins Einrichtungen zu Genf. Gruet wird hingerichtet.

Castellio's Bibelübersetzung erscheint.

Lälius Socinus kommt nach Pohlen.

Spaltung unter den Nestorianern, Trennung von den Katholikos zu Mosul, Verhandlungen mit dem Papste.

Errichtung der Universitäten zu Mexiko und Lima.

1552 Noch verbirgt Moritz seinen Plan und läßt seine Theologen nach Trient abreisen, welche aber, einem geheimen Befehle zu Folge, in Nürnberg bleiben. Confessio Saxonica.

Unerwartet und schnell greift Moritz den betrogenen Kaiser an, welcher, da er sich zu gleicher Zeit von den Franzosen angegriffen sieht, genöthiget ist, den Passauer Vertrag zu schließen. Durch diesen wird ein beständiger Friedensstand aufgerichtet und festgesetzt, daß, wenn auch die spaltige Religion auf dem bald zu haltenden Reichstage nicht verglichen würde, doch der Friede bleiben solle.

Das Concilium zu Trient gehet bey der Annäherung Moritzens aus einander.

Die Beobachtung des Interim hört auf.

Markgraf Albrecht von Brandenburg setzt als Französischer Bundesgenosse den Krieg in Franken fort.

Verfolgung der Reformirten in Frankreich.

Deutsches Collegium der Jesuiten zu Rom gestiftet zu der Bestreitung und Bekehrung der Protestanten in Deutschland.

Joachim Westphal erneuert durch einen Angriff auf Calvin den Sacramentstreit.

J. C.

1552 Andreas Osiander st., aber der Osiandrische Streit währet fort.

Franciscus Stancarus verläßt Königsberg.

Der Papst bewilliget den Jesuiten neue Freyheiten.

Franciscus Xaverius, der Apostel von Indien genannt, st.

Der Nestorianische Patriarch Johannes Sulaca kommt nach Rom und unirt sich mit der Lateinischen Kirche.

Der Geschichtschreiber Paulus Jovius st.

1553 Der Kurfürst Moritz st.; ihm folgt sein Bruder August.

Georg der Fromme, Fürst von Anhalt, st.

Eduard VI., König von England, st.; die von ihm zur Nachfolgerin erklärte Johanna Gray kann sich nur wenige Tage behaupten; Maria besteigt den Thron.

Johann von Lasco verläßt mit seiner Gemeinde England und wird, weil er calvinistisch lehrt, weder in Dänemark noch in Niedersachsen aufgenommen.

Majoristischer Streit über die Nothwendigkeit der guten Werke.

Michael Servetus macht seine Schrift: Christianismi restitutio bekannt und wird zu Genf, auf Calvins Antrieb, als ein Gotteslästerer verbrannt.

1554 Noch wird in Deutschland der im Passauer Vertrage festgesetzte Reichstag aufgeschoben. Vergleich mit Johann Friedrich. Krieg in Franken.

Bald gedämpfte Empörung in England. Maria läßt Johanna Gray hinrichten und vermählt sich mit Philipp von Spanien.

Maria's verfolgungssüchtiger Religionseifer. Sie verbirgt ihre Absicht, die Kathol. Relig. wieder herzustellen, nicht mehr. Das gefällige Parlament erklärt dem Cardinallegaten Polus seine Bereitwilligkeit, unter den Gehorsam des päpstl. Stuhles zurück zu kehren.

Der Graf von Arran, Regent von Schottland, legt seine Würde nieder. Die Königin Mutter, Maria von Lothringen, übernimmt die Regentschaft und begünstiget auf kurze Zeit, doch nur aus Politik, die Protestanten.

Fruchtloses Religionsgespräch im Kloster Maulbrunn zwischen Reformirten und Evangelischen Theologen.

Calvins Schrift gegen Westphal.

J. C.

1554. Calvins Prädestinationslehre erregt Streitigkeiten in der Schweiz. Doch wird sein Consensus pastorum Genev. de aeterna praedestinatione auf einem Convente zu Zürch allgemein angenommen.

Der Bischof von Paris Eustachius von Bellay und die Sorbonne erklären sich gegen die Aufnahme der Jesuiten in Frankreich.

1555. Auf dem Reichstage zu Augsburg wird der Religionsfriede geschlossen, durch welchen die Katholischen Stände und die Augsburgischen Confessionsverwandten einander Duldung und gleiche Rechte zugestehen. Die geistliche Gerichtsbarkeit in den Ländern der letztern wird suspendirt. Kein Stand beschweret den andern über Einrichtungen beyder Religionen. Das reservatum ecclesiasticum eine für die Protestanten nachtheilige Bedingung. Ueber die Reformirten und über die Protestantischen Unterthanen Katholischer Fürsten wird nichts festgesetzt.

Der schwache und genußliebende Julius III. st. Der geachtete Marcellus II. regiert nur zwanzig Tage. Ihm folgt der heftige und rauhe Paul IV.

Karl V. legt die Regierung der Niederlande und der Spanischen Monarchie nieder. Ihm folgt Philipp II., welcher alsbald die von seinem Vater gegen die Ketzer in den Niederlanden gegebenen Befehle schärft.

Grausame Verfolgung der Protestanten in England, deren vorzüglichste Werkzeuge Gardiner und Bonner sind. Maria bittet den Papst wegen des Abfalls ihrer Nation demuthsvoll um Vergebung.

Paul IV. verfolgt auf das Strengste die Anhänger der Reformation im Kirchenstaate und läßt unzähliche Bücher verbrennen.

Pfeffinger zu Leipzig giebt Propositiones de libero arbitrio heraus, welche die Synergistischen Streitigkeiten veranlassen.

Fortdauer des Osiandrischen Streites in Preussen. Die Osiandrische Parthey, an deren Spitze Funk stehet, herrscht. Mörlin wird vertrieben. Auswärtige Theologen und Bedenken vermögen den Streit nicht zu dämpfen.

Maximus, vorher Mönch auf dem Berge Athos, st. in Rußland nach einer langen Gefangenschaft, zu welcher er, den man, die fehlerhaften Handschriften zu verbessern, nach Moskau gerufen hatte, als Verfälscher der heil. Bücher verdammt worden war.

J. C.

1555 Die Zahl der Taufgesinnten in Friesland vermehrt sich durch die verfolgten Protestanten, welche sich aus den übrigen Niederlanden dahin flüchten.

1556 Karl V. legt auch die Kaiserkrone nieder.

Der Herzog Alba fällt mit Spanischen Truppen in das päpstl. Gebiet ein, weil der Papst, um einen Theil von Neapel an sich zu bringen, an Frankreich sich angeschlossen hat.

Fortdauernde Verfolgung der Protestanten in England, Cranmer wird hingerichtet. Auch in den Niederlanden dauert die Verfolgung fort.

Der König von Pohlen, Sigismund II, verlangt von dem Papste, daß er ein Nationalconcilium bewilligen, die Priesterehe, den Genuß des Abendmahls sub utraque und den Gebrauch der Landessprache bey der Messe gestatten solle. Connivenz des Königes gegen die Bürger von Danzig.

Ferdinand gestattet seinen Evangel. Unterthanen in den Oesterreichischen Ländern den Gebrauch des Kelches. Eben das thut der Herzog von Baiern Albrecht.

Auf einem Reichstage zu Clausenburg in Siebenbürgen wird eine allgemeine Religionsduldung eingeführt.

Ignatius Lojola, Stifter der Jesuiten, st. Jacob Lainez wird General des Ordens, dessen Einfluß, ungeachtet der Eifersucht, welche die ihm bewilligten Privilegien erregen, immer bedeutender wird.

Johann III., König von Portugal, sendet eine Gesellschaft von Jesuiten nach Abyssinien, von denen jedoch wenige dieses Land erreichen. Auch nach China gehen Jesuiten.

Charles du Moulin, bekannt durch freymüthige Schriften gegen den Papst, st.

Fortdauernde Streitigkeiten zwischen den Schweizern und den Niederländischen Theologen.

Fortdauer des Majoristischen Streites. Menius wird zu Eisenach verhört. Amsdorf fährt fort, gegen die bona opera zu schreiben.

Der Osiandrist Funk zu Königsberg muß widerrufen zur Beilegung des Streites; doch herrschet er fortdauernd über das Herz des Herzoges Albrecht.

Beza giebt seine Bibelübersetzung heraus.

Der Wiedertäufer und Mystiker David Joris st.

J. C.	
1556	Georg Blandrata kommt aus Italien nach Genf, wo er von Calvin verfolgt wird.
	Sleidan, der berühmte Geschichtschreiber der Reformation, st.
1557	Der Papst söhnet sich mit Spanien aus.
	Religionsgespräch zu Worms zwischen Katholischen und Evangelischen Theologen. Trennung zwischen den Kursächsischen und den Herzoglichsächsischen Theologen auf diesem Gespräche.
	Heinrich II. versucht die Inquisition in Frankreich einzuführen; das Parlament widersetzt sich.
	Anton, König von Navarra, und dessen Gemahlin verrathen ihre Zuneigung zu der Reformirten Lehre. Caspar Coligny.
	Die Reformirten in Schottland legen den Grund zu einem Vertheidigungsbündnisse, die Congregation Christi genannt.
	Die Reformirten Prediger in Ungarn entwerfen die Confessio Czengerina.
	Streitigkeiten zwischen den Evangelischen und den Reformirten in Siebenbürgen.
1558	Ferdinand I. tritt die Regierung als Römischer Kaiser an und macht dem Papste seine Wahl bekannt, welcher die Gültigkeit derselben bezweifelt. Ferdinand nimmt als Kaiser tolerantere Gesinnungen an und sucht die Partheyen einander näher zu bringen. Von Ferdinand an unterbleibt die Krönung der Kaiser durch die Päpste.
	Maria, Königin von England, st. Ihr folgt Elisabeth, welche unverzüglich mit dem Römischen Hofe bricht und die Protestantische Parthey begünstiget.
	Der König von Pohlen gestattet den Bürgern von Thorn und Elbing die Evangelische Religion einzuführen.
	Philipp II. wüthet gegen die Ketzer in den Niederlanden. Margaretha Statthalterin in den Niederlanden.
	Inquisition in Baiern.
	Die von Frankreich abhängige Regentin von Schottland ergreift strenge Maaßregeln gegen die Reformirten.
	Mehrere Evangelische Stände suchen durch den Frankfurter Congreß der theologischen Streitigkeiten in ihrer Kirche zu wehren. Der Herzog von Sachsen Johann Friedrich erklärt sich gegen denselben und Flacius nennt ihn das Samaritanische Interim.

J. C.

1558 Gründung der Universität Jena, wo Flacius seine Stimme erhebt.

Amsdorf und andere wegen des Leipziger Interim erbitterte Theologen greifen den Leipziger Theologen Pfeffinger wegen einer drey Jahre früher heraus gegebenen Schrift an. Anfang der Synergistischen Streitigkeit.

Streit über das Abendmahl zwischen Tilemann Heßhuß und Wilhelm Klebitz zu Heidelberg.

Gründung der Universität Genf, welche bald die größte Bedeutsamkeit erhält. — Theodor Beza.

1559 Friede zwischen Frankreich, Spanien und England.

Mißhelligkeiten zwischen Paul IV und Spanien.

Paul IV. st.; ihm folgt der milde Pius IV., welcher alsbald Ferdinand als Kaiser anerkennt.

Heinrich II, König von Frankreich, st; ihm folgt Franz II. Heinrichs Wittwe, Catharina von Medicis bemächtiget sich der Regierung. Die Guisen an der Spitze der Katholischen, die Bourbons an der Spitze der Reformirten Parthey feinden einander an.

Christian II., König von Dänemark, st.; ihm folgt Friedrich II.

Margaretha von Parma, Statthalterin in den Niederlanden. Granvella. Es werden neue Bißthümer in den Niederlanden errichtet; steigende Unzufriedenheit der Nation.

Wiederherstellung der Reformation in England. Beybehaltung des bischöflichen Regiments und vieler Katholischer Gebräuche. Die Bischöfe, welche den Suprematseid verweigern, werden abgesetzt. 39 Artikel der Engl. Kirche. Johann Knox will die Schweizerische Kirchenverfassung eingeführt wissen. Entstehung der Puritaner oder Presbyterianer.

Mißhelligkeiten zwischen den Protestanten und der Regentin in Schottland. Johann Knox entflammt die Gemüther.

Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz, führt die Reformirte Lehre in seinen Ländern ein. Neuburg bleibt Lutherisch.

Die Katholischen und die Evangelischen beschweren sich auf dem Reichstage zu Augsburg wechselseitig über die Verletzung des Religionsfriedens.

Streit der Lutherisch und Calvinischgesinnten Prediger in Siebenbürgen über das Abendmahl.

Confutationsbuch aller Corruptelen in den Herzoglich-Sächsischen Ländern.

J. C.

1559 Victorin Strigel lehret Synergismus, wird deshalb von Flacius angeklagt und nebst dem Prediger Hügel auf die Festung Grimmenstein gebracht.

Durch Johann Brenz wird auf einer Synode zu Stuttgard die ächtlutherische Abendmahlslehre als Glaubensvorschrift festgesetzt.

Amsdorf, indem er Major bestreitet, verfällt selbst in eine Häresie.

Die Jenaischen Theologen maaßen sich eine große Kirchengewalt an.

Erscheinung der Magdeburgischen Centurien.

Demetrius Mysus, ein von dem Patriarchen Joseph nach Wittenberg gesendeter Geistlicher, empfängt von Melanchthon die durch Paulus Dolscius in's Griechische übersetzte Augsburgische Confession.

1560 Franz II., König von Frankreich, st.; ihm folgt Karl IX.

Gustav Wasa, König von Schweden, st.; ihm folgt Erich XIV.

Pius IV. erneuert das Tridentinische Concilium.

Die Congregation in Schottland erzwingt den Edinburger Vertrag, bald darauf erfolgt die Einführung der Reformation in diesem Lande. Einrichtung der kirchlichen Verfassung nach dem Vorbilde der Genfer Kirche.

Verschwörung zu Amboise die Guisen zu stürzen.

Versammlung zu Fontainebleau, wo Johann von Montlüc, Bischof von Valence, und Marillac, Erzbischof von Vienne, über das Verderben ihrer Kirche klagen, und wo ein Nationalconcilium beschlossen und festgesetzt wird, daß kein Reformirter am Leben gestraft werden solle.

Synode zu Tyrnau in Ungarn.

Fruchtloser Versuch Pius IV. die Copten mit der Römischen Kirche zu vereinigen.

Der Spanische Theolog Melchior Canus st.

Bajische Streitigkeiten.

Colloquium zu Weimar zwischen Flacius und Strigel.

Das Corpus doctrinae Christianae Saxonicum, später Philippicum genannt, erscheint.

Confessio Pentapolitana in Ungarn.

Philipp Melanchthon st.

Tod des Johannes v. Lasco.

1561 Der Heermeister Gottfried Kettler tritt Liefland an Pohlen ab.

J. C.

1561 Die Königin Maria kommt nach Schottland; neue Unruhen daselbst.

Die Regentin von Frankreich, Catharina von Medici, macht dem Papste Vorschläge zu kirchlichen Reformen.

Religionsgespräch zu Poissy zwischen Katholischen und Reformirten Theologen.

Die auf dem Fürstentage zu Naumburg versammelten Evangelischen Stände schlagen das ihnen vom Papste wieder angebotene Tridentinische Concilium aus und berathschlagen über die Wiederherstellung des Friedens in ihrer Kirche.

Die Jesuiten werden in Ungarn und in Frankreich aufgenommen.

Die Jenaischen Theologen werden wegen ihrer hierarchischen Anmaassungen verwiesen.

Der Prediger Hardenberg zu Bremen, dessen mit Timann geführter Abendmahlsstreit den Rath und die Stadt entzweyet hatte, wird seines Amtes entsetzt.

Streit zu Straßburg über Calvins Lehre de absoluto decreto.

Verfolgung der Waldenser durch den wieder eingesetzten Herzog von Savoyen Emanuel, und Ende derselben.

Caspar Schwenckfeld und Menno Simonis st.

1562 Kurland wird ein weltliches Herzogthum und Lutherisch.

Erster Religionskrieg in Frankreich. Der Herzog von Guise an der Spitze der Katholischen, der Prinz von Condée an der Spitze der Reformirten.

Vergebliche Versuche einiger Fürsten von dem Tridentinischen Concilium die Bewilligung der Priesterehe, des Laienkelches und des Gebrauchs der Landessprache beym Gottesdienste zu erhalten. Eben so vergebliche Versuche Spanischer und Französischer Bischöfe die päpstliche Gewalt zu beschränken und die bischöfliche zu erweitern. Das Concilium bestätiget den alten Glauben und befestiget die Hierarchie und die alten Formen.

Der Kaiser sucht umsonst die Protestanten zu der Beschickung des Concilium zu bestimmen.

Der Senat von Venedig verfährt strenger, als bisher, gegen die Anhänger der Reformation.

Eine Synode zu London nimmt die 39 Artikel feyerlich an. Das Gesetz der Gleichförmigkeit wird mit Strenge vollstreckt.

J. C.

1562 Einführung des Heidelberger Katechismus in der Pfalz.

Confessio Agriensis in Ungarn.

Der Herzog von Sachsen, Johann Friedrich, verlangt von seinen Theologen und Predigern die Unterschrift von Strigels Declaration und Stössels Superdeclaration. Mehrere Flacianischgesinnte Geistliche werden ihrer Aemter entsetzt.

Caspar Heltai giebt zu Clausenburg die erste Ungarische Bibelübersetzung heraus.

Lälius Socinus st.

1563 Das Concilium zu Trient wird beschlossen.

Die Verordnung von Amboise endiget den ersten Krieg zwischen den Katholischen und den Reformirten in Frankreich.

Den Jesuiten wird die Universität Dillingen eingeräumt.

Die Antitrinitarier in Pohlen trennen sich auf einer Synode zu Pinczow von den Protestantischen Gemeinden und werden deshalb Pinczowianer genannt.

Georg Blandrata, welchen der Fürst Johann Siegmund nach Siebenbürgen beruft, befördert daselbst die Aufnahme der Socinianer.

Bernhard Ochini, ein Italiänischer Flüchtling, wird aus Zürch vertrieben.

Tod des zierlichen Bibelübersetzers Sebastian Castellio und des geschätzten Bibelauslegers Andreas Musculus.

1564 Ferdinand I. st.; ihm folgt der aufgeklärte und tolerante Maximilian II., welcher jeden andern dem Papste zu leistenden Eid verweigert, ausser den, die Katholische Kirche zu beschützen.

Georg Cassander's und Georg Wicel's Vorschläge zu einer Vereinigung zwischen den Katholiken und den Protestanten.

Pius IV. bestätiget die Schlüsse des Trident. Concilium und führt die Professio fidei Tridentinae ein.

Der General der Jesuiten Lainez st.; ihm folgt der fanatische fromme Franz Borgia.

Streit zwischen den Würtenbergischen und den Pfälzischen Theologen über das Abendmahl und die Majestät Christi. Sie halten ein Colloquium zu Maulbronn.

Durch die Synode zu Enyed werden die Reformir-

J. C.

1564 ten in Siebenbürgen als eine besondere Parthey öffentlich anerkannt.

Den Nonconformisten in England wird die Vergünstigung, in ihren Kirchen Predigten zu halten, entzogen. Entstehung des Nahmens Puritaner.

Calvin, der zweyte Stifter der Reformirten Kirche, st.; auch Hyperius, Lehrer der Theologie zu Marburg.

Der Armenische Katholikos von Etschmiazin, Michael, will sich, jedoch ohne das Eigenthümliche seiner Kirche aufzuopfern, mit dem Römischen Stuhle vereinigen.

Pius IV. st.

1565 Philipp II. nimmt für Spanien die Schlüsse des Trident. Concilium an; Frankreich weigert sich sie anzunehmen.

Philipp II. erneuert seine strengen Befehle wider die Ketzer in den Niederlanden ohne daß es der Prinz von Nassau und die Grafen Egmont und Hoorne hindern können. Unzufriedenheit der Niederländer über die Einführung der Inquisition.

Die unzufriedenen Niederländer unterzeichnen den Compromiß zu Brüssel.

Martin Chemnitz edirt sein Examen concilii Tridentini.

Die Unitarier als besondere Parthey besonders zu Pinkzow und Cracau.

1566 Der strenge und gebieterische Pius V. wird Papst und sucht das Ansehen der Trident. Schlüsse in allen Ländern durchzusetzen.

Der Papst citirt die Königinn von Navarra nach Rom; Frankreich nöthiget ihn, diese Citation zurückzunehmen.

Ausbruch der bürgerlichen Unruhen in den Niederlanden. Der Compromiß wird der Statthalterin übergeben. Die Geusen.

Maria, Königin von Schottland, gehet damit um, die Kathol. Religion wieder herzustellen. Bürgerlicher Krieg. Maria legt die Regierung nieder; ihr minderjähriger Sohn wird unter dem Nahmen Jacob VI. gekrönt; Murray führt die Regierung; die Reformation behauptet sich.

Gegenseitige Beschwerden der Katholischen und Protestantischen Stände auf dem Reichstage zu Augsburg. Kurpfalz soll als nicht begriffen im Religionsfrieden ge-

J. C.	
1566	achtet werden; vertheidiget sich aber unterstützt von den übrigen Protest. Fürsten.
	Grumbachische Händel zwischen dem Herzoge und dem Kurfürsten von Sachsen.
	Einführung des Römischen oder Tridentinischen Katechismus
	Eine Commission, welche die Preussischen Stände vom Pohlnischen Hofe begehren, endiget endlich die Osiandrische Streitigkeit in Königsberg. Johann Funk, Osianders Schwiegersohn, die Stütze der Osiandristen, wird enthauptet, Mörlin, der heftigste Gegner der Osiandristen, wird zurückberufen und das Corpus doctrinae Pruthenicum wird eingeführt.
	Tod des Kathol. Theologen Georg Cassander und des Evangelischen Johann Agrikola.
	Die Socinianer, welche in Siebenbürgen Eingang finden, lassen ihr Glaubensbekenntniß zu Clausenburg erscheinen.
	Johann Valentin Gentilis, ein Antitrinitarier, wird zu Bern enthauptet. Sein Freund Matthäus Gribaldi entgehet nur durch den Tod dieser Strafe.
	Gründung der Universität zu Straßburg.
1567	Zweyter Religionskrieg in Frankreich. Der Papst unterstützt die Unterdrückung der Hugenotten.
	Stillstand des Kaisers mit den Türken.
	Philipp, Landgraf von Hessen, st.; ihm folgen Wilhelm IV. und dessen Brüder.
	Der gefürchtete Alba kommt in die Niederlande; alles unterwirft sich. Zahlreiche Hinrichtungen der vermeintlichen Ketzer und Beleidiger der Majestät. Viele Niederländer verlassen ihr Vaterland.
	Maximilian II., obwohl tolerant gegen die Evangelischen, befiehlt doch dem Rathe zu Oedenburg die Calvinistischen Prediger zu verweisen.
	Petrus Carneseca wird zu Rom als Ketzer hingerichtet.
	Pius V. verdammt in der Bulle in coena Domini alle Ketzer, deren Beschützer und Bundesgenossen und erneuert in derselben die kühnsten Anmaaßungen der Hierarchie.
	Der König von Frankreich und das Parlament weigern sich fortwährend, die Schlüsse des Trident. Concilium anzunehmen.

J. C.

1567 Der Papst verdammt auf Antrieb der Franciskaner 76 Lehrsätze aus den Schriften des Michael Bajus, eines Verehrers Augustins, ohne jedoch Bajus Nahmen zu nennen.

Flacius Clavis scripturae S. erscheint. Eine dieser Schrift beygefügte Abhandlung stellt die Behauptung, daß die Erbsünde die Substanz des Menschen sey, in empörender Härte dar und lenkt die Aufmerksamkeit der Theologen auf diesen Gegenstand.

Der Herzog von Sachsen, Johann Wilhelm, entsetzt die aus Kursachsen nach Jena berufenen Theologen ihrer Aemter und ruft die Eiferer Wigand und Irenäus zurück.

1568 Durch den Frieden von Longjumeau wird den Reformirten in Frankreich der Vergleich vom Jahre 1563. bestätiget. Bald aber bricht der dritte Religionskrieg in Frankreich aus.

Der Prinz von Oranien sammelt eine Armee und bricht in die Niederlande ein.

Erich XIV., König von Schweden, wird von seinen Brüdern Johann und Karl der Regierung entsetzt. Johann III. wird König.

Der Papst erhebt Florenz zum Großherzogthume.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg und Herzog von Preussen, st.

Maximilian II. bewilliget den Evangelischen seiner Oesterreichischen Erbländer eine eingeschränkte Religionsübung. Chyträus von Rostock organisirt ihr Kirchenwesen.

Die Erneuerung der Bulle in coena Domini erregt Unruhen, besonders in Neapel.

Im Auftrage des Papstes fertigen eben die Theologen, welche den Römischen Katechismus verfaßt hatten, ein neues Breviarium aus.

Der Herzog von Braunschweig, Julius, vollendet die Reformation seines Landes.

Fruchtloses Gespräch zu Altenburg zwischen den Kursächsischen und den Herzoglichsächsischen Theologen.

Beendigung der Händel in Bremen, welche der zwischen Hardenberg und Timann über das Abendmahl geführte Streit veranlaßt hatte.

Die Socinianer in Siebenbürgen sind umsonst bemüht, sich mit den protestantischen Gemeinden zu verbinden.

J. C.

1568 Stanislaus Farnovius stiftet in Pohlen eine eigene Antitrinitarische Secte.

1569 Streitigkeiten des Papstes mit Frankreich, Spanien und Venedig über die Abgaben der Geistlichen. Der Papst verordnet, daß kein Geistlicher öffentl. Abgaben zu entrichten schuldig sey.

Bajus sendet eine Schutzschrift an den Papst; der Papst befiehlt ihm zu gehorchen und Bajus schwört die ihm beygemessenen Irrthümer ab.

Philippisten oder Cryptocalvinisten in Kursachsen.

Der Würtembergische Theolog Jacob Andreä fängt an an der Wiederherstellung des Friedens in der Lutherischen Kirche zu arbeiten.

Victorin Strigel, durch die synergistischen Streitigkeiten bekannt, st.

Der Weywode von Podolien, Johann Sieninski, gestattet den Pohlnischen Antitrinitariern in dem Städtchen Rakow zu wohnen.

Erscheinung der Antwerpischen Polyglotte.

1570 Coligny erkämpft den Reformirten in Frankreich den vortheilhaften Friedtn von St. Germain en Laye.

Pius V. belegt die Königin von England Elisabeth mit dem Banne.

Die Synode zu Sendomir schließt einen Vergleich zwischen den Evangelischen, den Reformirten und den Böhmischen Brüdern in Pohlen, welcher jedoch nicht treu gehalten wird.

Palearius wird, weil er die Inquisition tadelt, verbrannt.

Das Missale Romanum erscheint.

Der Herzog Julius von Braunschweig verklagt die Wittenberger Theologen bey ihrem Landesherrn.

Johann Brentius, verdient um die Beförderung der Reformation, st.

1571 Venedig verliert Cypern an die Türken.

Stephan Bathory, Fürst von Siebenbürgen.

Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg.

Johann III., König von Schweden, verräth Neigung zu dem Katholicismus.

Das symbolische Ansehen der 39 Artikel in England wird bestimmt.

Das Parlament in England nimmt sich der Presbyterianer vergebens an.

J. C.

1571 Die Wittenberger Theologen ziehen sich durch den Katechismus, den man in Sachsen einzuführen sucht, die heftigsten Beschuldigungen des Calvinismus zu. Sie vertheidigen sich durch die sogenannte Wittenberger Grundfeste und erweitern den Streit indem sie selbst ihre Gegner angreifen.

Zusammenkunft Kursächsischer Theologen zu Dresden. Consensus Dresdensis, durch welchen dem Kurfürsten der Verdacht gegen die Rechtgläubigkeit seiner Theologen benommen wird.

Französische Synode zu Rochelle.

Chemnitii Niedersächsische Confession.

Die Socinianer in Siebenbürgen erhalten auf den Landtage zu Maros Vasárhely gleiche Rechte mit dem Protestanten.

1572 Pius V. st.; ihm folgt Gregor XIII.

Tod des duldsamen Siegmund II., Königes von Pohlen.

Der Prinz von Oranien verliert die Stadt Briel; die Insurrection bricht in den meisten Städten von Holland und Zeeland aus.

Durch die Pariser Bluthochzeit werden die Reformirten ihrer Häupter beraubet.

Der vierte Religionskrieg in Frankreich bricht aus.

Versuch den Katholicismus in Schweden wieder einzuführen.

Ungehinderte und öffentliche Einführung der Reformirten Religion in den Niederlanden. Ansehen der Confessio Belgica und des Heidelberger Katechismus.

Unter dem Nahmen Pax Dissidentium wird in Pohlen ein Vergleich zwischen den verschiedenen Religionspartheyen geschlossen.

Die Mennoniten erhalten freye Religionsübung in den Niederlanden.

Borgia, dritter General des Jesuiterordens, mehr klösterlich fromm, als unternehmend, st.

Tod des Petrus Ramus, bekannt als Gegner der aristotelischen Philosophie.

1573 Der Friede von Rochelle endiget den vierten bürgerlichen Krieg in Frankreich.

Heinrich von Anjou wird zum Königs von Pohlen gewählt.

Alba wird aus den Niederlanden zurück berufen.

Gregor XIII. erneuert das Collegium Germano

J. C.

1573 und macht sich durch die Gründung vieler andern Seminarien um seine Kirche verdient.

Der P. Eberhard Mercurian wird General der Jesuiten. Wachsender Einfluß dieses Ordens auf die politischen Angelegenheiten, besonders in Frankreich und Portugal.

Der Jesuit Maldonat läugnet die unbefleckte Empfängniß der Maria. Der Bischof von Paris nimmt ihn gegen die dasige Universität in Schutz.

Der Kurfürst von Sachsen, August, noch überzeugt von der Rechtgläubigkeit seiner Theologen, unterdrückt als Vormund der Herzoge von Weimar die Flacianische Parthey.

Flacianer in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain.

1574 Der erwählte König von Pohlen Heinrich von Anjou beschwört den Religionsvergleich der Pohlen.

Karl IX., König von Frankreich, st.; ihm folgt sein Bruder, Heinrich von Anjou, König von Pohlen, unter dem Nahmen Heinrich III.

Fünfter Religionskrieg in Frankreich.

Johann III., König von Schweden, thut mehrere Schritte zu der Wiederherstellung des Katholicismus in seinem Reiche.

Don Luis Requesens, der neue Statthalter in den Niederlanden, bietet ohne Erfolg eine allgemeine Begnadigung an.

Die Reformirten in den Niederlanden halten ihre erste Synode zu Dordrecht. Sie beschliessen hier die Excommunication aller derer, die sich zu den Wiedertäufern wenden würden.

Die Kursächsischen Theologen geben die Exegesis perspicua controversiae de coena Domini heraus, in welcher sie ihren Calvinismus deutlich offenbaren. Der Kurfürst August verfährt streng gegen die Cryptocalvinisten. Georg Cracau, Caspar Peucer, Johann Stößel, Christian Schütz; Torgauer Artikel.

Der Friedensstifter Jacob Andreä tritt mit den Niedersächsischen Theologen in Unterhandlungen.

Die Jesuiten zu Lucern und Freyburg.

Jacob Andreä und Crusius treten in Briefwechsel mit dem Patriarchen von Constantinopel Jeremias.

Der Cracauische Katechismus der Socinianer, verfaßt von Georg Schomann, erscheint.

J. C.

1574 Franciscus Stancarus st.

Joachim Camerarius st.

1575 Stephan Bathory, Fürst von Siebenbürgen, wird König von Pohlen.

Die Schwäbisch-Sächsische Concordia erscheint.

Der Kurfürst von Sachsen August gehet in Jacob Andreä's Plan ein.

Flacius st. zu Frankfurt; im Oesterreichischen dauern die Flacinianischen Streitigkeiten fort.

Der Nestorianische Erzbischof von Geln, Simeon Denha, trennt sich von dem Katholikos zu Mosul. Der unirte Katholikos von Ormi heißt von dieser Zeit an immer Simeon.

Gründung der Universität Leiden.

1576 Maximilian II. st.; ihm folgt Rudolph II., welchem des Vaters Selbstständigkeit und Entschlossenheit mangelt.

Die Reformirten in Frankreich erhalten einen vortheilhaften Frieden. Neue Spannung zwischen ihnen und den Katholischen. Die Ligue oder das heilige Bündniß. An der Spitze der Reformirten stehet der König von Navarra.

Der Statthalter in den Niederlanden Requesens st.; der Muth des Prinzen von Oranien wird vom Neuen belebt. Pacification von Gent veranlaßt durch die schreckliche Plünderung von Antwerpen.

Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz, st.; ihm folgt Ludwig, welcher die Lutherische Religion in seinen Landen wieder herstellt Die von ihm vertriebenen Calvinisten nimmt der Pfalzgraf zu Neustadt, Johann Kasimir, auf.

Weitere Betreibung des Friedenswerkes in der Lutherischen Kirche. Convent zu Maulbronn. Maulbronnische Formel. Convent der Kursächsischen Theologen zu Lichtenburg, wo die geänderte Augsb. Confession und das Corpus doctrinae Philippicum abgeschafft wird. Berathschlagung der Kursächsischen Theologen mit auswärtigen Theologen zu Torgau. Andreä, Chemnitz, Chyträus. Torgauisches Buch. Die Herzoge von Würtenberg und Braunschweig befördern das Concordienwerk. Der Landgraf von Hessen-Cassel, der Fürst von Anhalt und andere Protestanten, welche der Calvinischen Abendmahlslehre günstig sind, arbeiten ihm entgegen.

J. C.

1576 Der Patriarch von Constantinopel, Jeremias, schreibt an die Lutherischen Theologen Andreä und Crusius und beurtheilt die Augsburgische Confession.

= Gründung der Universität zu Helmstädt.

1577 Der sechste Religionskrieg in Frankreich bricht aus und wird geendiget.

Zu Kloster Bergen wird mit Benutzung der über das Torgauische Buch eingegangenen Censuren das Bergische Buch oder die Concordienformel ausgearbeitet. Ausser Andreä Chemnitz und Selnecker nehmen Chyträus, Musculus und Körner an dieser Arbeit Theil.

Große Versammlung der Calvinistischgesinnten zu Frankfurt am Main welche die Einführung der Concordie zu hindern beschließt.

Eine Englische Gesandtschaft sucht an drey Kurfürstlichen Höfen die Einführung der Concordie zu hintertreiben.

Die Congregatio patrum oratorii in Italien wird von Ph. Neri gestiftet und von dem Papste bestätiget.

Minus Celsus, aus Siena gebürtig, schreibt gegen die Lebensstrafen der Häretiker.

1578 Sebastian, König von Portugal, unternimmt einen Zug nach Afrika.

Rudolph II. entzieht seinen Protestantischen Unterthanen die ihnen von Maximilian bewilligten Freyheiten. Unvorsichtige Predigten des Wiener Prediger Opitz.

Johann III., König von Schweden, schwört die Evangelische Religion im Geheimen in die Hände des Jesuiten Antonio Passevino ab, welchen der Papst als seinen Nuntius nach Schweden gesendet hat.

Convent der am Friedenswerke arbeitenden Lutherischen Theologen zu Tangermünde. Sie wollen nichts im Bergischen Buche ändern.

Unterhandlungen dieser Theologen mit Hessischen zu Langensalze, mit Anhältischen zu Herzberg, mit Kurpfälzischen zu Schmalkalden.

Religionsgespräch mit den Mennoniten zu Emden.

Faustus Socinus wird von Blandrata nach Siebenbürgen gerufen, um Franz Davidis, welcher die Anbetung Christi verwirft, zu bekehren.

1579 Durch die Utrechter Union vereinigen sich die Nördlichen Provinzen von Holland. Dieser Bund legt den ersten Grund zu dem Freystaate der vereinigten Niederlande

J. C.

1579 und sichert die Reformation und die allgemeine Religionsfreyheit.

Heinrich, König von Portugal, vorher Cardinal, begehret von dem Papste Dispensation zur Ehe. Philipp II., König von Spanien, setzt sich dagegen.

Die am Friedenswerke arbeitenden Lutherischen Theologen kommen zu Jüterbock zusammen. Sie verfassen eine mildernde Präfation. Sie reisen nach Heidelberg. Kurpfalz unterschreibt; Kassel, Anhalt, Pommern, und Holstein sind fortwährend dagegen.

Faustus Socinus kommt nach Pohlen, wo sich die verschieden denkenden Unitarier allmählig zu einer Kirche vereinigen. Die Farnovianer bleiben bey der Arianischen Vorstellungsart.

Franz Davidis, erster Superintendent der Socinianer in Siebenbürgen, st. im Gefängnisse, in welches er, weil er Christo die Ehre der Anbetung nicht zugestand, gebracht worden war.

1580 Neue Feindseligkeiten zwischen den Katholiken und den Reformirten in Frankreich.

Streitigkeiten zwischen den Episkopalen und den Presbyterianern in England. Das Parlament belegt die, welche an dem Gottesdienste der Bischöflichen Kirche nicht Theil nehmen, mit Strafen.

Das Concordienbuch wird bey der Semisäcularfeyer der Uebergabe der Augsburgischen Confession zu Dresden promulgirt.

Der König von Dänemark und mehrere Deutsche Fürsten erklären sich gegen die Concordienformel; selbst der Herzog Julius von Braunschweig.

Streitigkeiten über die Concordienformel in Ungarn. Streitigkeiten daselbst zwischen den Lutherischen und den Reformirten.

Die Flacianischen Streitigkeiten entzweyen die Protestanten in Oesterreich. Der Rostockische Theolog Lucas Backmeister visitirt ihre Gemeinden und sucht die Einigkeit herzustellen

Der Papst trennt in Spanien, auf Philipps II. Antrieb, die strengen Karmeliter, Discalceaten genannt, von den übrigen.

Der Papst, bewogen von den Jesuiten, nöthiget den Bajus zu einer Art von Widerruf.

Eine vom Papste auctorisirte Ausgabe des Corpus juris canonici erscheint.

J. C.

1580 Das älteste Glaubensbekenntniß der Mennoniten wird von Johann Ries und Lubbert Gerardi aufgesetzt.

Johannes Campanus, ein Antitrinitarier, st.

1581 Die vereinigten Provinzen sagen sich völlig von Spanien los.

Philipp II. occupirt Portugal.

Der Jesuit Antonio Passevino unterhandelt als Abgesandter des Papstes mit dem Russischen Zar Iwan Wasiljewitsch über die Vereinigung der Russischen mit der Römischen Kirche, zu welcher der Zar, um durch die Vermittelung des Papstes Frieden mit Pohlen zu erhalten, sich geneigt bewiesen hatte.

Drey Jesuiten, welche mit verderblichen Anschlägen gegen die Königin von England Elisabeth umgegangen waren, werden hingerichtet.

Claudius Aquaviva wird General des Jesuitenordens.

Der streitsüchtige Flacianer Opitz im Oesterreichischen wird seiner Dienste entlassen.

Entstehung der Secte der Brownisten in England durch den Prediger Robert Brown.

Stiftung der Universität zu Altorf.

1582 Der Kurfürst und Erzbischof von Köln, Gebhard, will Agnes von Mansfeld heyrathen, das Erzstift auf Lebenszeit behalten und den Evangelischen Gottesdienst freygeben. Vergebens verwenden sich für ihn die Evangelischen Stände bey dem Kölner Domkapitel und bey dem Kaiser und können nicht einmal einen Vergleich bewirken. Geschärfte Mandate des Kaisers gegen den Pfalzgrafen Johann Kasimir, welcher mit Truppen herbeyzieht.

Seit dem in diesem Jahre zu Augsburg gehaltenen Reichstage führt Pfalz das Directorium corporis evangelici, welches Vorrecht bisher Sachsen genossen hatte.

Einige Jesuiten erhalten Eingang in Sina. Matthäus Ricci.

Bemühungen Niederländischer Geistlicher und Synoden den Heidelberger Katechismus und die Confessio Belgica Allen aufzudringen.

1583 Der Papst excommunicirt den Kurfürsten Gebhard und entsetzt ihn seiner geistlichen Würden. Gebhard kann sich nicht behaupten und sucht vergebens Hülfe. Das Köln. Domkapitel wählt Ernst von Baiern zum Kurfürsten

J. C.

1583 Tumult zu Rom gegen die Orsini.

Der Gregorianische Kalender wird von den Katholischen feyerlich angenommen; die Protestanten weigern sich, ihm zu folgen.

Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, st.; der Administrator der Pfalzgraf Johann Casimir führt den Calvinismus wieder in der Pfalz ein nicht ohne Bedrückung der Lutherischen Parthey.

Colloquium zu Quedlinburg.

Johann Wihtgift, Erzbischof von Canterbury, schreibt den Bischöfen allein die Macht zu ordiniren zu, erkläret alle Weihungen der Presbyterianer für ungültig und entsetzt viele Geistliche dieser Parthey.

Zacharias Ursinus, Verfasser des Heidelberger Katechismus, st.

1584 Siebenter Religionskrieg in Frankreich.

Der Prinz Wilhelm von Oranien wird ermordet; sein Sohn Moritz wird als Statthalter anerkannt.

Der Zar Iwan Wasiljewitsch, welcher die Kirche seines Landes einige Duldsamkeit zu lehren versuchte, st.

Azarias, Armenischer Katholikos von Sisa, schickt Gesandte an den Papst.

Simon Budnäus, Stifter einer eigenen Antitrinitarischen Parthey in Litthauen, wird excommunicirt und seines Predigtamtes entsetzt.

1585 Gregor XIII. st. nachdem er sich vielfältige Verdienste um seine Kirche erworben hat; ihm folgt der unternehmende und staatskluge Sixtus V.

Sixtus V. erklärt den König von Navarra und dessen Vetter Condée für Ketzer und darum für unfähig den Französischen Thron zu besteigen. Doch verbietet der Hof die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle; dringt aber nicht auf die Zurücknahme derselben.

Peinliche Lage des von der Ligue tyrannisirten Königes von Frankreich.

Der König von Schweden Johann III. wird durch seine zweyte Gemahlin zu der Evangelischen Religion zurückgeführt.

Endigung der Bajischen Streitigkeiten durch die Erklärung der theologischen Facultät zu Löwen, daß sie das Gegentheil der Meinungen behaupte, welche in der gegen Bajus gerichteten Verdammungsbulle verworfen worden waren.

J. C.

1580 Das älteste Glaubensbekenntniß der Mennoniten wird von Johann Ries und Lubbert Gerardi aufgesetzt.

Johannes Campanus, ein Antitrinitarier, st.

1581 Die vereinigten Provinzen sagen sich völlig von Spanien los.

Philipp II. occupirt Portugal.

Der Jesuit Antonio Passevino unterhandelt als Abgesandter des Papstes mit dem Russischen Zar Iwan Wasiljewitsch über die Vereinigung der Russischen mit der Römischen Kirche, zu welcher der Zar, um durch die Vermittelung des Papstes Frieden mit Pohlen zu erhalten, sich geneigt bewiesen hatte.

Drey Jesuiten, welche mit verderblichen Anschlägen gegen die Königin von England Elisabeth umgegangen waren, werden hingerichtet.

Claudius Aquaviva wird General des Jesuitenordens.

Der streitsüchtige Flacianer Opitz im Oesterreichischen wird seiner Dienste entlassen.

Entstehung der Secte der Brownisten in England durch den Prediger Robert Brown.

Stiftung der Universität zu Altorf.

1582 Der Kurfürst und Erzbischof von Köln, Gebhard, will Agnes von Mansfeld heyrathen, das Erzstift auf Lebenszeit behalten und den Evangelischen Gottesdienst freygeben. Vergebens verwenden sich für ihn die Evangelischen Stände bey dem Kölner Domkapitel und bey dem Kaiser und können nicht einmal einen Vergleich bewirken. Geschärfte Mandate des Kaisers gegen den Pfalzgrafen Johann Kasimir, welcher mit Truppen herbeyzieht.

Seit dem in diesem Jahre zu Augsburg gehaltenen Reichstage führt Pfalz das Directorium corporis evangelici, welches Vorrecht bisher Sachsen genossen hatte.

Einige Jesuiten erhalten Eingang in Sina. Matthäus Ricci.

Bemühungen Niederländischer Geistlicher und Synoden den Heidelberger Katechismus und die Confessio Belgica Allen aufzudringen.

1583 Der Papst excommunicirt den Kurfürsten Gebhard und entsetzt ihn seiner geistlichen Würden. Gebhard kann sich nicht behaupten und sucht vergebens Hülfe. Das Köln. Domkapitel wählt Ernst von Baiern zum Kurfürsten

J. C.

1583 Tumult zu Rom gegen die Orsini.

Der Gregorianische Kalender wird von den Katholischen feyerlich angenommen; die Protestanten weigern sich, ihm zu folgen.

Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, st.; der Administrator der Pfalzgraf Johann Casimir führt den Calvinismus wieder in der Pfalz ein nicht ohne Bedrückung der Lutherischen Parthey.

Colloquium zu Quedlinburg.

Johann Wibtgift, Erzbischof von Canterbury, schreibt den Bischöfen allein die Macht zu ordiniren zu, erkläret alle Weihungen der Presbyterianer für ungültig und entsetzt viele Geistliche dieser Parthey.

Zacharias Ursinus, Verfasser des Heidelberger Katechismus, st.

1584 Siebenter Religionskrieg in Frankreich.

Der Prinz Wilhelm von Oranien wird ermordet; sein Sohn Moritz wird als Statthalter anerkannt.

Der Zar Iwan Wasiljewitsch, welcher die Kirche seines Landes einige Duldsamkeit zu lehren versuchte, st.

Azarias, Armenischer Katholikos von Sisa, schickt Gesandte an den Papst.

Simon Budnäus, Stifter einer eigenen Antitrinitarischen Parthey in Litthauen, wird excommunicirt und seines Predigtamtes entsetzt.

1585 Gregor XIII. st. nachdem er sich vielfältige Verdienste um seine Kirche erworben hat; ihm folgt der unternehmende und staatskluge Sixtus V.

Sixtus V. erklärt den König von Navarra und dessen Vetter Condée für Ketzer und darum für unfähig den Französischen Thron zu besteigen. Doch verbietet der Hof die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle; dringt aber nicht auf die Zurücknahme derselben.

Peinliche Lage des von der Ligue tyrannisirten Königes von Frankreich.

Der König von Schweden Johann III. wird durch seine zweyte Gemahlin zu der Evangelischen Religion zurückgeführt.

Endigung der Bajischen Streitigkeiten durch die Erklärung der theologischen Facultät zu Löwen, daß sie das Gegentheil der Meinungen behaupte, welche in der gegen Bajus gerichteten Verdammungsbulle verworfen worden waren.

J. C.

1585 Verfolgung der Protestanten im Bisthume Würzburg.

Gründung der Universität zu Franeker.

1586 Sixtus V. räth dem Kaiser, sich in Rom krönen zu lassen und zu verhüten, daß nach seinem Tode das Reich nicht von den beyden Protestantischen Vicarien, Pfalz und Sachsen, verwaltet werde.

Sixtus V. räth dem Herzoge von Savoyen, Genfs sich zu bemächtigen. Frankreichs Drohungen hindern die Ausführung dieses Entwurfes.

Durch den Tod Stephan Bathori's, Königes von Pohlen, wird der Plan dieses Fürsten und Sixtus V., Rußland zu unterjochen, vereitelt.

Der Kurfürst von Sachsen August st.; ihm folgt Christian I.

Fruchtloses Religionsgespräch zu Mümpelgard zwischen Jacob Andreä und Theodor Beza.

Die Jesuiten zu Löwen erregen durch ihre Inspirationstheorie das Mißfallen der dortigen Theologen.

Erscheinung des Martyrologium Romanum.

Martin Chemnitz st.

1587 Der Katholische Erbprinz von Schweden wird unter dem Nahmen Sigismund III. König von Pohlen und begünstiget die Katholische Parthey.

Elisabeth läßt die zu ihr geflüchtete Maria, Königin von Schottland, enthaupten.

Verfolgung der Christen in Japan.

Streit zwischen den Jesuiten und den Universitäten Löwen und Douay über die Lehre von der Gnade.

Angela von Brescia stiftet den Orden der Ursulinerinnen.

1588 Der König von Frankreich, Heinrich III., versöhnt sich scheinbar mit der Ligue. Die Ligue erklärt den König von Navarra für unfähig zur Thronfolge. Der König weigert sich diesen Schluß zu bestätigen und läßt die Guisen ermorden. Bedrängt von der Ligue und vom Papste, welcher ihn in den Bann thut, muß er sich dem Könige von Navarra in die Arme werfen.

Sixtus V. ermuntert Philipp II. zu der Ausführung seiner gegen England gerichteten Plane und thut die Königin Elisabeth in den Bann. Machinationen der Jesuiten gegen die Königin.

Durch die Niederlage der unüberwindlichen Flotte Philipps wird die Unabhängigkeit der Niederländer gesich-

J. C.

1588 ert. Geheime Freude des Papstes über Philipps Unglück, dem er Neapel zu entreissen wünscht.

Friedrich II, König von Dänemark, st.; ihm folgt Christian IV.

Der Papst gebietet den über die Gnade streitenden Jesuiten und Theologen zu Löwen Stillschweigen.

Ludwig Molina, Lehrer der Theologie zu Evora, versucht in der Schrift: Liberi arbitrii cum gratiae donis concordia die Lehre Augustins und Thomas von Aquino mit dem Semipelagianismus zu vereinigen. Es widersprechen ihm seine Ordensgenossen, aber mehr noch die Dominikaner.

Cäsar Baronius giebt seine Annales Ecclesiasticos heraus.

Synode zu Bern gegen Huber, einen Gegner der Calvinischen Gnadenwahl.

Der Mystiker Valentin Weigel st.

1589 Der König von Frankreich, Heinrich III., wird auf Anstiften der Ligue ermordet. Der Papst erkennt weder Heinrich IV., bisherigen König von Navarra, noch den von der Ligue gewählten Cardinal von Bourbon an und dringt nur darauf, daß ein Katholischer Fürst die Krone erhalten müsse.

Fortdauernder Krieg zwischen Heinrich IV. und der Ligue.

Errichtung des Patriarachtes von Moskwa. Hiob, Erzbischof von Rostow, erster Patriarch der Russischen Kirche.

In Kursachsen erhebt sich der Krypto-Calvinismus wieder. Nicolaus Crell Kursächsischer Kanzler.

Andreas Dudith, ein Ungarischer Bischof, welcher von der Katholischen Kirche sich trennte und als Gelehrter und freyer Forscher merkwürdig ist, st.

Tod des Michael Bajus.

1590 Sixtus V. nimmt die Gesandten Heinrichs IV., welche ihn eine Vereinigung ihres Herrn mit der Römischen Kirche hoffen lassen, wohl auf und läßt zu Spaniens Unzufriedenheit die Ligue fallen.

Sixtus V., der letzte den Katholischen Höfen furchtbare Papst, st.

Urban VII. st. 13 Tage nach seiner Wahl; ihm folgt Gregor XIV. welcher, von Spanien geleitet, Heinrich IV. excommunicirt und die Ligue wieder offen unterstützt.

J. C.

1590 Der Markgraf Jacob von Baden tritt zur Kathol. Kirche über.

Religionsgespräche zu Baden, Emmendingen und Stuttgard zwischen Katholischen und Protestantischen Theologen.

Der Kursächsische Kanzler Nicolaus Crell veranstaltet die Herausgabe einer Bibelübersetzung, welche seine Neigung zum Calvinismus verräth. Der Kurfürst Christian I. selbst, bestimmt vielleicht durch seinen Schwager den Pfalzgraf Johann Kasimir, scheint dieser Lehre geneigt zu seyn.

1591 Gregor XIV. st.; ihm folgt Innocentius IX., welcher nur zwey Monate regiert.

Bedrückungen der Protestanten in Pohlen unter Sigismund III.

Der Calvinismus findet immer mehr Eingang in Sachsen. Der Exorcismus wird abgeschafft.

Plötzlicher Tod des Kurfürsten Christian I.. Der Kanzler Crell wird unverzüglich verhaftet.

1592 Clemens VIII. gelangt zum Pontificate. Auch er, geleitet von Spanien und von der Ligue, weigert sich, Heinrich IV. anzuerkennen und dringt auf die Wahl eines Katholischen Königes.

Johann III., König von Schweden, st.; ihm folgt der König von Pohlen Sigismund III. und sucht die Kathol. Religion in Schweden wieder einzuführen. Er geräth mit den Ständen in Streit.

Nach dem Tode des Bischofes von Straßburg Johann wird von den Evangelischen Domherren Johann Georg von Brandenburg, von den Katholischen aber Karl von Lothringen gewählt. Beyde Theile berufen sich auf das reservatum ecclesiasticum.

Der Herzog von Sachsen Friedrich Wilhelm unterdrückt als Administrator von Kursachsen den Calvinismus. Visitationsartikel. Auch allen weltlichen Beamten wird der Religionseid auferlegt. Absetzung der Geistlichen, welche sich weigern, die Visitationsartikel zu unterschreiben.

Unduldsamkeit der Reformirten in Holland. Milde Gesinnungen des Franciscus Junius.

Gründung der Kathol. Universität zu Paderborn.

1593 Heinrich IV., König von Frankreich, beschließt, sich zum Kathol. Glauben zu wenden, um den ruhigen Besitz des Reiches zu erlangen.

J. C.

1593 Peter Barriere macht den Versuch, Heinrich IV. zu ermorden, und bekennet, von dem Rector des Jesuiten-Collegium, Varade, dazu gereizt worden zu seyn.

Türkenkrieg.

Vulgata Clementis VIII.

Samuel Huber, welcher von der Reformirten zu der Lutherischen Kirche übergetreten ist, geräth mit den Lutherischen Theologen in Streitigkeiten über die Gnadenwahl.

Esrom Rüdinger, als glücklicher Erklärer der Psalmen bekannt, st.

1594 Heinrich IV. wird Herr von Paris; die Jesuiten und Capuziner weigern sich, ihm den Eid der Treue zu leisten.

Johann Chatel macht einen mißlungenen Versuch, Heinrich IV. zu ermorden. Sein Geständniß, daß er ein Schüler des Jesuiten Gueret gewesen sey und die Ermordung des Königes für verdienstlich gehalten habe, bewirkt, daß das Parlament die Verbannung der Jesuiten beschließt

Hitziger Streit zwischen den Dominicanern und den Jesuiten zu Valladolid über die Behauptungen des P. Molina. Der Papst gebietet beyden Theilen zu schweigen und verspricht Entscheidung nach reiflicher Ueberlegung.

Die fünf Freystädte in Ungarn beschliessen auf einer Kirchenversammlung zu Bartfa, daß alle theol. Streitigkeiten aus Luthers Schriften entschieden werden sollen.

Der Coptische Patriarch Gabriel schickt Gesandte nach Rom, den Papst seiner Unterwürfigkeit zu versichern. Die dadurch erregten Hoffnungen aber bleiben unerfüllt.

1595 Die Gesandten Heinrichs IV., des Königes von Frankreich, schwören zu Rom im Nahmen ihres Herrn den Reformirten Glauben ab. Der Papst ertheilt dem Könige die Absolution auf eine demüthigende Weise.

Der Jesuit Guignard wird wegen seiner der öffentlichen Ruhe und der Sicherheit der Fürsten gefährlichen Grundsätze zu Paris gehangen, und der P. Gueret, mit welchem Johann Chatel in Verbinduug gestanden hatte, wird auf ewig aus Frankreich verbannt.

Clemens VIII. läßt den Index Tridentinus, d. h. ein vom Trident. Concilium verfaßtes Verzeichniß verbotener Bücher mit vielen Vermehrungen bekannt machen.

J. C.

1593 Pohlnisch-Russische Bischöfe uniren sich mit der Katholischen Kirche. Andere protestiren dagegen und werden noch mehr, als vorher, bedrückt.

1596 Heinrich IV. gelangt endlich zum ruhigen Besitze seines Reiches. Doch kann er seinen ehemaligen Glaubensgenossen, den Reformirten, eine gesicherte Existenz nicht unverzüglich gewähren.

Neue Verfolgung der Christen in Japan.

Im Anhältischen nähert man sich der Reformirten Kirche. Der Exorcismus und andere in der Lutherischen Kirche gewöhnliche Gebräuche werden abgeschafft.

Peter Pithöus (Pierre Pithou) ein Franz. Rechtsgelehrter, bekannt durch seine Vertheidigung der Freyheit und der Würde des Königes und des Franz. Clerus gegen den Papst, st.

Johann Bodin, ein Gegner des Christenthums in Frankreich, st.

1597 Der Papst ziehet das Herzogthum Ferrara nach dem Tode Alfons II. als ein heimgefallenes Lehn ein und vereiniget dasselbe mit dem Kirchenstaate.

Siebenbürgen kommt an den Kaiser Rudolph.

In dem Fürstenthume Anhalt wird die Reformirte Religion eingeführt.

Der Papst setzt eine Congregation von Cardinälen nieder, die durch Molina's Meinungen entstandenen Streitigkeiten zu untersuchen.

Die Patres doctrinae christianae in Frankreich.

Franz von Sales sucht den Theodor Beza zu bekehren.

Georg Enjedin, Unitarischer Superintendent in Clausenburg, st.

1598 Philipp II., König von Spanien, st. Unter seinem Nachfolger Philipp III. offenbaret sich die Schwäche der Spanischen Monarchie.

Sigismund, König von Pohlen und Schweden, bringt fremde Truppen in das zuletzt genannte Reich und will daselbst die Katholische Religion einführen. Krieg zwischen ihm und einem Theile der Schweden.

Joachim Friedrich, Kurfürst von Brandenburg.

Heinrich IV. giebt den Reformirten seines Reiches durch das Edict von Nantes eine gesicherte Existenz.

Conrad Vorstius muß sich zu Steinfurt von Arianischen Meinungen lossagen.

Die Congregationes de auxiliis, zur Entscheidung der

J. C.

1598 Molinistischen Streitigkeiten bestimmt, nehmen ihren Anfang.

— Daniel Hofmann zu Helmstädt verwirft den Gebrauch der Philosophie in Religionssachen.

Christoph Ostorood, ein Socinianer, wird aus Holland verwiesen.

Henricus Stephanus (Henri Etienne) st.

1599 Der Erzherzog Ferdinand unterdrückt in Steyermark, Cärnthen und Krain die Evangelische Religionsübung.

Religionsfriede in Frankreich.

Heinrich IV., König von Frankreich, gehet damit um, seinem Versprechen gemäß, die Tridentinischen Schlüsse anzunehmen. Thuanus widerräth es und die Einführung derselben unterbleibt.

Die Reformirten bestreiten in dem Staffortischen Buche die Concordienformel.

Versuch einer Vereinigung zwischen den nichtunirten Griechen in Pohlen und den dortigen Protestanten

Synode zu Diamper in Ostindien gegen die dortigen Nestorianer.

1600 Jubiläum zu Rom.

Die Griechischen Christen in Pohlen erklären, daß sie den Primat des Papstes nicht anerkennen.

David Chyträus st.

Jordanus Brunus wird zu Rom hingerichtet.

1601 Fruchtloses Religionsgespräch zu Regensburg zwischen Bairischen und Pfälzischen Theologen.

Clemens VIII. dämpft die in England zwischen den Jesuiten und andern Kathol. Geistlichen entstandenen Streitigkeiten.

Der Kanzler Crell wird zu Dresden enthauptet.

Rudolph II. vertreibt die Wiedertäufer aus Oesterreich.

Tycho de Brahe st.

1602 Die Schweden entsetzen den König Sigismund seiner Würde, weil er sich weigert, zu der Evangelischen Religion zurück zu kehren oder seinen Sohn nach Schweden zu senden, um in der Landesreligion erzogen zu werden.

Genf, blühend durch Wissenschaft und Kunstfleiß, ist mächtig genug, einen Ueberfall des Herzoges von Savoyen zurückzuschlagen.

J. C.	
1602	Der Kurfürst von Sachsen, Christian II., führt den Religionseid ein.
	Neue Congregation de auxiliis gratiae unter dem Papste selbst.
	Arminius wird Prediger in Leiden.
	Bedrückungen der Böhmischen Brüder.
	Caspar Peucer, früher als Kryptocalvinist in Sachsen bestraft, st. als Anhältischer Leibarzt.
1603	Elisabeth, Königin von England, st.; ihr folgt Jacob I
	Bedrückungen der Protestanten in Oesterreich, bey denen Melchior Clesel, Bischof von Wien, sich geschäftig beweist.
	Heinrich IV., König von Frankreich, bewilliget den Jesuiten, aus Furcht vor ihren Nachstellungen, sich wieder in einigen Städten niederzulassen.
	Eine Synode zu Chap in Dauphinee erklärt sich gegen die Meinung des Reformirten Theologen, Johann Piscator, daß bloß der leidende, nicht aber der thätige Gehorsam Christi der Grund der Sündenvergebung sey.
	Katechismus des Cardinal Bellarmin.
	Religionsvertrag mit den Waldensern in Piemont.
1604	Karl IX., Sigismunds Oheim, wird an die Stelle desselben zum König von Schweden gewählt.
	Jacob I., König von England, bedrückt die Puritaner und begünstiget die Katholiken.
	Hanauer Vergleich über das Bisthum Straßburg.
	Anfang der Gewaltthätigkeiten gegen die Ungarischen Protestanten. Ihre Klagen werden auf dem Reichstage zu Preßburg zurück gewiesen.
	Der Landgraf Moritz von Hessen=Cassel tritt zu der Reformirten Kirche über und führet die Lehre derselben in seinen Landen ein.
	Leonhard Hutter zu Wittenberg giebt seinen Calvinus Judaizans heraus.
	Entstehung der Streitigkeiten zwischen Arminius und Gomarus zu Leiden.
	Religionsgespräch zu Hamptoncourt zwischen Episkopalen und Puritanern.
	Noch dauern im Oesterreichischen hie und da die Flacianischen Streitigkeiten fort.
	Faustus Socinus st.
1605	Streitigkeiten Clemens VIII. mit Venedig, veranlaßt durch frühere Gesetze der Republik gegen die Ver-

J. C.

1605 mehrung der geistlichen Güter und die Exemtion der Geistlichkeit von der weltlichen Jurisdiction. Der Servitenmönch Paul Sarpi wird Staatsrath der Republik und führt die Sache derselben in freymüthigen Schriften.

Die Pulververschworung in London.

Clemens VIII. ist im Begriffe die Molinistischen Streitigkeiten zu Gunsten der Dominikaner zu entscheiden, als ihn der Tod übereilt.

Leo XI. welcher auf Clemens VIII. folgt, regiert nur zwanzig Tage. Paul V. besteigt den päpstl. Stuhl und handelt mit der Kühnheit aber ohne die Klugheit eines Sixtus V.

Paul V. erneuert die in den Molinistischen Streitigkeiten angeordneten Congregationen, welche jedoch nichts entscheiden. Frankreich ist für die Jesuiten, Spanien für die Dominikaner.

Der Niederländische Klerus sträubt sich gegen die von den Staaten von Holland angeordnete Revision des Heidelbergischen Katechismus und der Belgischen Confession und beschließt, daß jene Symbole als enthaltend die reine und richtige Lehre von allen Predigern unterschrieben und daß die monita dagegen von den Classen der Prediger untersucht werden sollen.

Theodor Beza st.

Der Rakauische, von Schmalz verfaßte Katechismus erscheint.

Esaias Stiefel, ein Schwärmer und Separatist zu Langensalza.

1606 Paul V. belegt Venedig mit dem Banne und dem Interdicte. Die Jesuiten, Capuziner und Theatiner gehorchen dem Papste und wandern aus; die andern Geistlichen aber werden von der Republik genöthiget, Gottesdienst zu halten.

Die Jesuiten sind überall geschäftig, Venedig zu schaden; die Republik verbannt sie aus ihrem Gebiete.

Bellarmin schreibt gegen Sarpi.

Sarpi wird unter der Strafe des Bannes nach Rom gefordert; er erscheint nicht und rechtfertiget seine Weigerung.

Durch den Wiener Frieden, welchen der Erzherzog Matthias im Nahmen des Kaisers mit dem Fürsten von Siebenbürgen Borskai, dem viele unzufriedene Ungarn gefolgt waren, schließt, erhalten die Lutheraner und die Reformirten in Ungarn freye Religionsübung.

J. C.

1606 Der P. Robert Nobili kommt nach Madaura und breitet hier das Christenthum mit Erfolg aus.

1607 Friede zwischen dem Papste und Venedig durch Frankreich vermittelt.

Die Schwäbische Reichsstadt Donauwerth wird, weil man daselbst eine Katholische Procession insultirt hat, in die Reichsacht erklärt. Maximilian, Herzog von Baiern, vollziehet die Reichsacht, indem er sich der Stadt bemächtiget und die Uebung der Evangelischen Religion daselbst aufhebt.

Paul V., ohne ein Endurtheil in den Molinistischen Streitigkeiten zu fällen, befiehlt den Generalen der streitenden Orden in ihre Heimath zurückzukehren und hebt die zu der Untersuchung dieser Angelegenheit angeordneten Congregationen auf.

Einfluß der Jesuiten auf den König Sigismund von Pohlen.

Vorbereitungsconvent zur Nationalsynode in den Niederlanden.

Ludwig, Landgraf von Hessendarmstadt, nimmt die aus Cassel vertriebenen Lutherischen auf und stiftet die Universität Giessen.

Eine Synode zu Rochelle schärft die Lehre von dem thuenden Gehorsame Christi mit Hinsicht auf Piscator, welcher dieselben geläugnet hatte, vom Neuen ein.

Einfluß der Jesuiten auf den Kaiser von Abyssinien Segued.

1608 Der Erzherzog Matthias nöthiget den Kaiser Rudolph, ihm Ungarn und Oesterreich abzutreten.

Der Reichstag zu Regensburg wird aufgelöst.

Protestantische Stände schliessen die Evangelische Union, deren Haupt der Kurfürst von der Pfalz Friedrich V. ist. Der Kurfürst von Sachsen tritt dieser Verbindung nicht bey.

Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg.

Der Wiener Friede wird in die Ungarischen Reichsgesetze eingetragen.

Colloquium zwischen Arminius und Gomarus zu Haag. Die Stände von Holland legen beyden Stillschweigen auf; doch wird dieser Befehl nicht gehalten.

1609 Katholische Stände schliessen die Katholische Ligue, an deren Spitze Maximilian, Herzog von Baiern, steht.

Die Protestanten in Böhmen erzwingen von dem Kaiser Rudolph den Majestätsbrief, durch welchen ih-

J. C.
1609 nen und ihren Glaubensgenossen in Schlesien freye Religionsübung bewilliget wird.

Jülichsche Erbfolgestreitigkeiten. Kurbrandenburg und Pfalzneuburg besetzen die erledigten Länder unterstützt von der Union; der Kaiser, welcher Kursachsens Ansprüche zu begünstigen scheint, sucht vergebens diese Länder einstweilen zu occupiren.

Die Oesterreichischen Stände nöthigen den Erzherzog Matthias ihnen in einer sogenannten Capitulations-Resolution eine limitirte Religionsfreyheit zu bewilligen.

Philipp III. schließt einen zwölfjährigen Waffenstillstand mit den Niederländern.

Neue Händel zwischen Paul V. und Venedig.

Philipp III. vertreibt 800,0000 Moriskos aus Spanien.

1610 Heinrich IV., König von Frankreich, wird von Ravaillac ermordet. Ihm folgt Ludwig XIII. unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria von Medici.

Vergleich zwischen der Katholischen Ligue und der Protestantischen Union.

Wachsendes Mißtrauen zwischen den Katholischen und den Protestanten in Deutschland genährt durch die Jesuiten. Eifersucht zwischen den Lutheranern und den Reformirten.

Die Anhänger Arminius und Uitenbogarts stellen in einer Remonstranz die fünf Artikel, in denen sie sich von der Gegenparthey entfernen, dar, und bitten bey den Staaten von Holland und Westfriesland um Schutz und Duldung.

Matthäus Ricci st. mitten im glücklichen Fortgange seines Missionsgeschäftes in Sina.

Die Jesuiten Cataldino und Maceta stiften die Mission in Paraguay.

Das Pariser Parlament verbietet Bellarmins Buch für die Gewalt des Papstes im Weltlichen und läßt die Schrift des Jesuiten Johann Mariana de rege et regis institutione, in welchem er die Zuläßigkeit des Tyrannenmordes zu vertheidigen scheint, verbrennen.

Die Prediger Johann Robinson und Heinrich Jacob stiften die gemäßigten neuen Independenten in England, welche sich Geistliche wählen und andere Verfassungen nicht verdammen.

Leonhard Hutter giebt auf Befehl des Kurfürsten ein strengorthodoxes Lehrbuch der Dogmatik heraus.

J. C.

1610 Johann Gerhard fängt an, seine Locos theologicos zu ediren.

Conrad Vorstius zu Leiden wird von dem Könige von England Jacob I. der Ketzerey beschuldiget

1611 Matthias nöthiget den Kaiser Rudolph II. ihm das Königreich Böhmen abzutreten.

Gustav Adolph, König von Schweden, tritt seine glorreiche Regierung an.

Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen.

Die Gomaristen in Holland setzen den Arminianern eine andere Vorstellung entgegen und werden deshalb Contraremonstranten genannt. Religionsgespräch zwischen ihnen zu Haag. Die Gomaristen sind entweder supralapsarii oder infralapsarii.

Edmond Richer vertheidiget die Freyheit der Gallikanischen Kirche und die alten Grundsätze der Sorbonne.

Der Papst erklärt in der Sache der Molinistischen Streitigkeiten, daß beyde Theile ihre Meinungen in den Schulen vortragen, sonst aber schweigen und einander nicht verketzern sollen.

Peter von Berulle stiftet die Congregation der Väter des Oratorium in Frankreich.

Johann Arndt, ein glücklicher Beförderer des thätigen Christenthums, st.

Der Reformirte Theolog Mornay schreibt sein Mystère d'iniquité.

Die Schriften des früher verstorbenen Mystikers, Valentin Weigel, erregen Aufmerksamkeit.

Tod des Socinianers Christoph Ostorod.

1612 Rudolph II. st; Matthias besteigt den Kaiserthron; vermag aber nicht, der Zerrüttung des Reiches zu steuern.

Verfolgung der Christen in Japan.

Streit des Papstes mit Frankreich wegen der Grundsätze des Jesuiten Suarez über den Königsmord.

Edmond Richer, der Vertheidiger der Rechte der Gallikanischen Kirche, wird seines Amtes entsetzt.

Die Dominicaner bitten den Papst vergebens, ein Endurtheil in den Molinistischen Streitigkeiten zu fällen.

Eine Synode zu Privas verwirft Piscators Meinung, daß nur der leidende, nicht der thätige Gehorsam Christi, der Grund der Rechtfertigung sey.

Der Canton Zürch giebt Gesetze gegen die Wiedertäufer.

J. C.

1612 Ernst Sonner, welcher den Socinianismus zu Altorf verbreitete, st.

Jacob Böhme erregt Aufmerksamkeit.

1613 Michael Romanow, Zaar von Rußland.

Die Protestanten erneuern auf dem Reichstage zu Regensburg ihre Beschwerden und protestiren, da sie kein Gehör finden, gegen den Reichstagsbeschluß.

Die Stände von Holland suchen vergebens die Streitigkeiten zwischen den Gomaristen und den Arminianern beyzulegen.

Colloquium zu Delft.

Hugo Grotius vertheidiget das Verfahren der Stände von Holland bey den Streitigkeiten über die Rechte der Obrigkeiten in Kirchensachen.

1614 Der Kurfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, nimmt den Reformirten Glauben an. (Confessio Marchica.) Er schließt ein Bündniß mit den Vereinigten Niederlanden Die formula Concordiae verliert im Brandenburgischen ihr Ansehen und den Predigern wird verboten, gegen die Reformirten zu eifern.

Der Pfalzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, tritt zu der Kathol. Religion über, um sich bey seinen Ansprüchen auf die Jülich-Clevische Erbschaft Oesterreichisch-Spanische Unterstützung zu verschaffen. Der Gram darüber kostet seinem Vater, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig, das Leben.

Das Französische Parlament verdammt das Buch des Jesuiten Franciscus Suarez, in welchem dem Papste Zwangsgewalt über die Fürsten zugeschrieben ward, zum Feuer; der König aber sieht sich genöthiget, die Vollziehung dieses Schlusses auf unbestimmte Zeit zu untersagen.

Der Versuch des Französischen Klerus auf der Versammlung der Reichsstände zu Blois die Annahme der Tridentinischen Schlüsse zu bewirken, mißlingt durch den Widerstand des Bürgerstandes.

In Spanien wird der Streit über die unbefleckte Empfängniß der Maria zwischen den Dominicanern und den Franciscanern erneuert.

Leonhard Hutter zu Wittenberg schreibt gegen die Religionsänderung des Kurfürsten von Brandenburg.

Der Pohlnische Antitrinitarier Farnovius st.; die von ihm gestiftete Secte vereiniget sich mit den Socinianern.

Gründung der Universität zu Giessen.

J. C.

1615 Schreckliche Ausrottung des Christenthums in Japan.

Der Kurfürst von Brandenburg stellt seinen Ständen Reversalien aus, durch welche er ihnen die Fortdauer des bisherigen Religionszustandes zusichert. Doch erhalten die Reformirten gleiche Rechte mit den Lutherischen. Preussische Prediger eifern heftig gegen die Religionsänderung des Kurfürsten.

Rohan und einige andere Häupter der Reformirten in Frankreich ergreifen die Waffen für den Prinzen von Condée.

Religionsgespräch zu Neubnrg in der Pfalz.

Das Pariser Parlament billiget den Vorschlag des Bürgerstandes zu dem Gesetze, daß keine Macht den König seines Reiches entsetzen könne. Der Klerus mit Beystimmung des Adels behauptet, es gebe einen Fall, wo die Unterthanen von dem Eide der Treue entbunden werden könnten. Die Regierung selbst gestattet nicht, daß das vorgeschlagene Gesetz vollstreckt werde.

Der Cryptosocianismus wird zu Altorf entdeckt und unterdrückt.

1616 Erzherzog Ferdinand designirter König von Ungarn.

Thurzo, Evangelischer Palatinus von Ungarn, st.; die Protestanten verlieren immer mehr an ihren Rechten. Peter Pázmány, Erzbischof von Gran, ihr heftigster Verfolger.

Marcus Antonius de Dominis, Erzbischof von Spalatro und Primas von Dalmatien und Croatien, tritt in die Gemeinschaft der Englischen Kirche und schreibt gegen deu Papst und die Kathol. Religion.

Streit zwischen den Tübingischen und den Giessnischen Theologen, über den Stand der Erniedrigung Christi.

1617 Ferdinand, designirter König von Böhmen.

Die kleine Provinz Bearn im südlichen Frankreich, das Vaterland Heinrichs IV., wird mit der Französischen Krone vereiniget; worauf die Regierung die Wiederherstellung der Katholischen Religion in diesem Lande, dessen Bewohner meist Reformirte sind, befiehlt.

Offenbare Feindseligkeit zwischen den Remonstranten und den Contraremonstranten in Holland.

Stiftung der Universität zu Gröningen.

Tod des berühmten Geschichtschreibers Thuanus.

1618 Die Utraquisten in Böhmen empören sich. Anfang des dreyssigjährigen Krieges.

Die Böhmen vertreiben die Jesuiten.

J. C.

1618 Osmann II., Türkischer Kaiser.

Die Dordrechter Synode, auf welcher ausser den Niederländern, Englische, Pfälzische, Hessische und Schweizerische Abgeordnete gegenwärtig sind, verdammt die Remonstranten und befestiget des Calvinismus.

Stiftung der um die Gelehrsamkeit verdienten Congregation des heil. Maurus.

Johann Völkel, ein Gelehrter der Socinianischen Parthey, st.

1619 Der Kaiser Matthias st.; ihm folgt Ferdinand II.

Die Böhmen erkennen Ferdinand nicht als König an und wählen den Kurfürsten von der Pfalz Friedrich V., welcher als der Schwiegersohn des Königes von England Jacob I. und als der Verbündete des Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, genug Hülfsmittel besitzt, die er jedoch nicht zu benutzen weiß.

Mangel an Einheit und Kraft bey der Union. Die Ligue verstärkt sich.

Kursachsen neigt sich auf die Seite des Kaisers.

Die Ungarischen Protestanten verlieren unter Ferdinand II. noch mehr an dem Genusse des Wiener Friedens.

Der streitbare Caspar Scioppius ermahnt den Kaiser in seinen Classico belli sacri zur Ausrottung der Ketzer.

Die Dordrechter Synode wird beendiget.

Strenges Verfahren gegen die Arminianer, welche aus den Niederlanden vertrieben oder gefangen gesetzt werden.

Oldenbarnevald, Advocat von Holland, eines von den Häuptern der Remonstrantischen Parthey, wird auf Antrieb des Statthalters, des Prinzen Moritz, hingerichtet.

Julius Cäsar Vanini wird zu Toulouse des Atheismus angeklagt und hingerichtet.

1620 Sieg des Kaisers und der Ligue über den König von Böhmen bey Prag. Friedrich, gänzlich geschlagen und verlassen von der Union, irrt als Flüchtling umher.

Unterjochung Böhmens, Vernichtung seiner Privilegien und grausame Rache. Die Jesuiten kehren in dieses Land zurück.

Die Armee der Ligue unterwirft Oesterreich. Verfolgung der Evangelischen in diesem Lande, welche mit der Vernichtung ihrer Religionsübung endiget.

J. C.

1620 Die Katholischen Einwohner von Veltlin, einer den Graubündnern unterworfenen Landschaft, ermorden ihre Protestantischen Mitbürger.

Ludwig XIII., König von Frankreich, bricht mit einem Heere in die Provinz Bearn ein und zwingt ihr die Katholische Religion auf. Die Reformirten schreiben eine allgemeine Versammlung nach Rochelle aus und beschliessen, sich zu vertheidigen.

Die von den Französischen Reformirten zu Alais gehaltene Synode unterschreibt die Dordrechter Schlüsse.

Die Reformirten in Pohlen schliessen sich auf einer Synode zu Ostorog eng an die Böhmischen Brüder an; jedoch zum Mißfallen der Augsburgischen Confessionsverwandten.

Englische Independenten (Congregationalisten) wenden sich nach Nordamerika.

Der Jesuit Jacob Reihing, Hofprediger des Pfalzgrafen von Neuburg, tritt zu der Evangelischen Kirche über und wird aus einem hitzigen Gegner ihr eifriger Freund.

Johann Buxtorf vertheidiget das Alter der hebräischen Vocalpuncte.

Robert Bellarmin, der berühmteste Polmiker der Kathol. Kirche, st.

Bedrückung der Christum nicht anbetenden Socinianer in Siebenbürgen unter dem Reformirten Fürsten Bethlen Gabor.

1621 Paul V. st.; ihm folgt Gregor XV.

Die Union löset sich auf. Der Kaiser Ferdinand schließt mit dem Fürsten von Siebenbürgen Bethlen Gabor Friede. Der Graf von Mansfeld führt den Krieg für Pfalz fort. Friedrich V., der besiegte König von Böhmen, wird in die Reichsacht erklärt.

Der Krieg zwischen den Französischen Reformirten und dem Könige Ludwig XIII. bricht aus.

Philipp IV. König von Spanien.

Erneuerung des Krieges zwischen den Spaniern und den Niederländern.

Die Stände von Schottland erheben 5 Artikel, welche Jacob I., um die Gleichförmigkeit der Englischen und der Schottischen Kirche zu bewirken, vorschlug und eine Synode billigte, zu Landesgesetzen. Der Schottische Theolog Johannes Forbesius schreibt zur Empfehlung der-

J. C.

1621 selben ohne jedoch das Mißvergnügen der strengen Presbyterianer dämpfen zu können.

Die Piaristen werden ein regulärer Orden.

Herrmann Rathmann zu Danzig veranlaßt einen Streit über die Kraft des göttlichen Wortes und die Wirkungsart des heil. Geistes.

Viele Arminianer folgen der Einladung des Herzoges von Holstein, Friedrichs IV., erbauen Friedrichsstadt im Herzogthume Schleswig und finden daselbst einen sichern Zufluchtsort.

Cyrillus Lucaris, durch seine Verbindung mit Reformirten Theologen und durch seine Neigung zu der Lehre derselben bekannt, wird Patriarch von Constantinopel.

Gründung der Katholischen Universität zu Salzburg.

1622 Niederlage des Grafen von Mansfeld bey Wimpfen.

Auf dem Fürstentage zu Regensburg wird dem geächteten Friedrich von der Pfalz die Kur genommen.

Die Lutheraner werden aus Böhmen vertrieben und viele Protestanten als Rebellen hingerichtet.

Ludwig XIII. bestätiget durch den Frieden, welchen er mit seinen Reformirten Unterthanen schließt, die Verordnung von Nantes.

Die Rechte der Pohlnischen Dissidenten werden beschränkt.

Gregor XV. stiftet die Congregatio de fide propaganda.

Marcus Antonius de Dominis, welcher zu der Englischen Kirche übergetreten war, bereuet die Umänderung seines Glaubens und widerruft seine gegen die Katholische Kirche geschriebenen Schriften ohne dadurch ihren Zorn versöhnen zu können.

Gregor XV. canonisirt den Franciscus Xaverius, bekannt wegen seiner Verdienste um die Ausbreitung des Christenthums in Indien.

Erscheinung eines Arminianischen von Episcopius verfaßten Glaubensbekenntnisses.

Der Socinianische Gelehrte Valentin Schmalz st.

1623 Gregor XV. st.; ihm folgt Urban VIII.

Die Friedrich von Pfalz genommene Kur wird auf Baiern übergetragen.

Christian von Braunschweig, Administrator von Halberstadt, kämpft für Pfalz, wird aber von Tilly besiegt.

J. C.

1623 Frankreich, Venedig und Savoyen verbinden sich die alte Verfassung vom Veltlin wieder herzustellen. Auf Spaniens Vorschlag läßt der Papst einstweilen dieses Land besetzen.

Der Papst canonisirt den Ignatius Loyola, den Stifter des Jesuitenordens.

Tod des freymüthigen und gelehrten Paul Sarpi.

1624 Siegreicher Fortgang der Kaiserlichen Waffen. Die Katholischen fangen an ihre ehemaligen Kirchengüter in Besitz zu nehmen.

Richelieu Französischer Minister.

Neue Feindseligkeiten zwischen dem Könige von Frankreich und den Hugenotten, an deren Spitze Saubise steht.

Spanien und Frankreich schliessen einen Vergleich über Veltlin, vermöge dessen die Verfassung vom Jahre 1617 hergestellt und nur die Kathol. Religion daselbst ausgeübt werden soll.

Stiftung der Priester der Mission durch den Grafen Joigny und dessen Gemahlin.

Thomas Erpenius zu Leyden edirt die Schrift des Ludovicus Capellus, welche das Alter der hebräischen Vocalpuncte bestreitet.

Eduard Herbert von Cherbury behauptet die Entbehrlichkeit der Offenbarung.

Jacob Böhme st.

1625 Christian IV., König von Dänemark, kämpft für den Kurfürsten von der Pfalz, wird aber von Tilly besiegt.

Jacob I. König von England, st.; ihm folgt Karl I., welcher eben so, wie sein Vater, die Bischöfliche Hierarchie als die Stütze des Thrones betrachtet, die Puritaner bedrückt, die Katholischen begünstiget und die königliche Macht zu erweitern strebt.

Moritz, Statthalter von Holland, st.; sein Bruder Friedrich Heinrich folgt ihm in seiner Würde.

Die Arminianer erhalten in den Vereinigten Niederlanden Duldung.

1626 Glücklicher Fortgang der Kaiserlichen Waffen in Deutschland. Tilly's Siege über die Dänen und Niedersachsen.

Vergleich des Königes von Frankreich mit den Hugenotten.

Das Pariser Parlament läßt eine Schrift des Jesuiten Antonius Santarel, in welcher dem Papste die

J. C.

1626 Macht, Fürsten zu entsetzen, zugeeignet wird, verbrennen.

Die Aebtissin Jacqueline Marie Angelique Arnauld wird die zweyte Stifterin des Klosters Port-Royal des Champs.

Der Kaiser von Abyssinien Segued schwört dem Papste Gehorsam. Aufruhr und Bürgerkrieg in Abyssinien.

Gründung des Christenthums im Königreiche Tunking.

Die Mennoniten übergeben den Generalstaaten ein apologetisches, von Jacob Outermann, Lehrer zu Harlem, aufgesetztes Glaubensbekenntniß und erhalten gesetzmässige Duldung in den vereinigten Niederlanden.

Tod des berühmten Franz Baco von Verulam.

1627 Kurfürstentag zu Mühlhausen. Furcht vor der Kaiserlichen Uebermacht

Kaiserliche Mandate an die Reichsstädte zur Restitution der seit dem Passauer Vertrage eingezogenen Katholischen Kirchengüter.

Der Kaiserliche Prinz Leopold Wilhelm wird dem meist Protestantischen Domkapitel zu Halberstadt aufgedrungen.

Neuer Religionskrieg in Frankreich.

Urban VIII. wagt es die Bulle in coena Domini, den Inbegriff aller Anmaassungen der Päpste, zu erneuern.

Urban VIII. stiftet ein Seminarium pro fide propaganda.

Die Benedictiner Congregation des heil. Maurus erhält vom Papste besondere Vorrechte.

Lucas Holstein, bekannt durch seine Verdienste um die alte Literatur und Geschichte, tritt zur Kathol. Kirche über.

Die Reformirten in Pohlen schliessen sich auf's Neue auf einer Synode zu Ostorog an die Böhmischen Brüder an.

Johann Kotter ein neuer Prophet.

1628 Reichsacht gegen Mecklenburg.

Wallenstein's Eroberungen an der Ostsee. Große Uebermacht des Kaisers.

Fortdauer des Religionskrieges in Frankreich. Die Hugenotten verlieren Rochelle.

Der Jesuit Adam Schall gehet als Missionair nach Sina.

J. C.

1628 Königl. Englischer Befehl die unveränderliche Ausgabe der 39 Artikel betreffend.

1629 Friede zwischen dem Kaiser und dem Könige von Dänemark, welcher gezwungen ist, Deutschland zu verlassen.

Wallenstein wird Herzog von Mecklenburg. Empfindlichkeit der Ligue darüber.

Der übermächtige Kaiser macht das Restitutionsedict bekannt, durch welches den Protestanten auferlegt wird, alle eingezogene geistliche Güter zurückzugeben. Die Protestantischen Domherren werden aus den Stiftern vertrieben. Die Jesuiten besonders setzen sich in den Besitz der restituirten Kirchengüter. In Augsburg und in andern Reichsstädten wird die Ausübung der Evangelischen Religion aufgehoben. Die Vollziehung des Edictes durch Kaiserliche Soldaten erbittert die Gemüther noch mehr, als das Edict selbst.

Mantuanischer Krieg.

Waffenstillstand zwischen Schweden und Pohlen.

Der noch in Languedoc mit den Hugenotten fortgesetzte Krieg wird zum Vortheile des Königes geendiget. Sicherheitslose Duldung der Reformirten in Frankreich. Versuche, sie durch Ueberredung und Bestechung für den Kathol. Glauben zu gewinnen.

Gabriel Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, st.

Heftige Parlamentsstreitigkeit in England über die Königl. Kirchengewalt, welche vornehmlich der Bischof Laud vertheidiget.

Die Puritaner verbreiten sich von England aus in Nordamerika.

Cyrillus Lucaris, Patriarch von Constantinopel, verräth in seinem Glaubensbekenntnisse Neigung zu der Calvinischen Lehre.

Der Holländer Sebastian Pfochen behauptet, daß das N. T. reingriechisch geschrieben sey und veranlaßt dadurch einen lange fortgesetzten Streit.

1630 Wallenstein wird auf Antrieb der Ligue entlassen.

Gustav Adolph, König von Schweden, landet in Deutschland und bemächtiget sich Pommerns.

Das Restitutionsedict wird auf 4 Monate sistirt.

Der Schottländer Johannes Duräus (Dury) arbeitet an einer Vereinigung der Protestantischen Kirchen.

Die Kursächsischen Theologen erklären sich gegen die von den Tübingern in ihrem Streite mit den Giessnern

J. C.

1630 über den Stand der Erniedrigung Christi gebrauchten Formeln.

Streit zu Constantinopel zwischen einer Calvinisirenden, dem Cyrillus Lucaris ergebenen, und einer Latinisirenden Parthey, an deren Spitze Cyrillus von Berrhöa steht. Der Holländische Gesandte ist für Cyrillus Lucaris thätig, der Papst aber und die Gesandten der Kathol. Mächte begünstigen den Cyrillus von Berrhöa.

Vereinigungen unter den Taufgesinnten; namentlich Union der Flaminger mit den Friesen und den Deutschen zu Amsterdam.

1631 Gustav Adolph bemächtiget sich der Mark Brandenburg und verbindet sich mit Frankreich. Tilly entwaffnet den Leipziger Bund Kursachsens und der Protestanten und zerstört Magdeburg. Hessen und Kursachsen verbinden sich mit Schweden. Gustav Adolph siegt bey Leipzig und wird bald Herr von der Hälfte von Deutschland.

Die Ligue zerfällt.

Gustav Adolph stellt den im Südlichen Deutschland aufgehobenen Evangelischen Gottesdienst wieder her.

Religionsgespräch Lutherischer und Reformirter Theologen zu Leipzig, welche sich einander nähern ohne das Verhältniß ihrer Kirchen zu verändern.

Eine Synode der Reformirten zu Charenton erklärt, daß Lutherische in die Gemeinschaft der Reformirten aufgenommen werden können.

Edmond Richer wird durch Richelieu's Politik genöthiget seine freyen Grundsätze über das päpstl. Ansehen zu widerrufen.

Zwistigkeiten der Missionaire in Sina.

Friedrich Spee, ein Kathol. Geistlicher, schreibt wider den Hexenproceß.

1632 Wallenstein erhält ein unabhängiges Commando über die Kaiserlichen Truppen. Gustav Adolph besiegt ihn bey Lützen und fällt. Schweden setzt den Krieg fort. Der erfahrne Kanzler Oxenstierna leitet während Christina's Minderjährigkeit die Angelegenheiten.

Sinkende Macht des Kaisers in Deutschland. Der Papst gewährt ihm und den Katholischen Fürsten nur eine kärgliche Hülfe.

Wladislav IV. König von Pohlen.

Der Fürst von Radzivil sucht die Religionsfreyheit der Pohlnischen Dissidenten mehr zu sichern.

Der Kaiser von Abyssinien Segued st. Sein Nach-

J. C.

1628 Königl. Englischer Befehl die unveränderliche Ausgabe der 39 Artikel betreffend.

1629 Friede zwischen dem Kaiser und dem Könige von Dänemark, welcher gezwungen ist, Deutschland zu verlassen.

Wallenstein wird Herzog von Mecklenburg. Empfindlichkeit der Ligue darüber.

Der übermächtige Kaiser macht das Restitutionsedict bekannt, durch welches den Protestanten auferlegt wird, alle eingezogene geistliche Güter zurückzugeben. Die Protestantischen Domherren werden aus den Stiftern vertrieben. Die Jesuiten besonders setzen sich in den Besitz der restituirten Kirchengüter. In Augsburg und in andern Reichsstädten wird die Ausübung der Evangelischen Religion aufgehoben. Die Vollziehung des Edictes durch Kaiserliche Soldaten erbittert die Gemüther noch mehr, als das Edict selbst.

Mantuanischer Krieg.

Waffenstillstand zwischen Schweden und Pohlen.

Der noch in Languedoc mit den Hugenotten fortgesetzte Krieg wird zum Vortheile des Königes geendiget. Sicherheitslose Duldung der Reformirten in Frankreich. Versuche, sie durch Ueberredung und Bestechung für den Kathol. Glauben zu gewinnen.

Gabriel Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, st.

Heftige Parlamentsstreitigkeit in England über die Königl. Kirchengewalt, welche vornehmlich der Bischof Laud vertheidiget.

Die Puritaner verbreiten sich von England aus in Nordamerika.

Cyrillus Lucaris, Patriarch von Constantinopel, verräth in seinem Glaubensbekenntnisse Neigung zu der Calvinischen Lehre.

Der Holländer Sebastian Pfochen behauptet, daß das N. T. reingriechisch geschrieben sey und veranlaßt dadurch einen lange fortgesetzten Streit.

1630 Wallenstein wird auf Antrieb der Ligue entlassen.

Gustav Adolph, König von Schweden, landet in Deutschland und bemächtiget sich Pommerns.

Das Restitutionsedict wird auf 4 Monate sistirt.

Der Schottländer Johannes Duräus (Dury) arbeitet an einer Vereinigung der Protestantischen Kirchen.

Die Kursächsischen Theologen erklären sich gegen die von den Tübingern in ihrem Streite mit den Giessnern

J. C.

1630 über den Stand der Erniedrigung Christi gebrauchten Formeln.

Streit zu Constantinopel zwischen einer Calvinisirenden, dem Cyrillus Lucaris ergebenen, und einer Latinisirenden Parthey, an deren Spitze Cyrillus von Berrhöa steht. Der Holländische Gesandte ist für Cyrillus Lucaris thätig; der Papst aber und die Gesandten der Kathol. Mächte begünstigen den Cyrillus von Berrhöa.

Vereinigungen unter den Taufgesinnten; namentlich Union der Flaminger mit den Friesen und den Deutschen zu Amsterdam.

1631 Gustav Adolph bemächtiget sich der Mark Brandenburg und verbindet sich mit Frankreich. Tilly entwaffnet den Leipziger Bund Kursachsens und der Protestanten und zerstört Magdeburg. Hessen und Kursachsen verbinden sich mit Schweden. Gustav Adolph siegt bey Leipzig und wird bald Herr von der Hälfte von Deutschland.

Die Ligue zerfällt.

Gustav Adolph stellt den im Südlichen Deutschland aufgehobenen Evangelischen Gottesdienst wieder her.

Religionsgespräch Lutherischer und Reformirter Theologen zu Leipzig, welche sich einander nähern ohne das Verhältniß ihrer Kirchen zu verändern.

Eine Synode der Reformirten zu Charenton erklärt, daß Lutherische in die Gemeinschaft der Reformirten aufgenommen werden können.

Edmond Richer wird durch Richelieu's Politik genöthiget seine freyen Grundsätze über das päpstl. Ansehen zu widerrufen.

Zwistigkeiten der Missionaire in Sina.

Friedrich Spee, ein Kathol. Geistlicher, schreibt wider den Hexenproceß.

1632 Wallenstein erhält ein unabhängiges Commando über die Kaiserlichen Truppen. Gustav Adolph besiegt ihn bey Lützen und fällt. Schweden setzt den Krieg fort. Der erfahrne Kanzler Oxenstierna leitet während Christina's Minderjährigkeit die Angelegenheiten.

Sinkende Macht des Kaisers in Deutschland. Der Papst gewährt ihm und den Katholischen Fürsten nur eine kärgliche Hülfe.

Wladislav IV. König von Pohlen.

Der Fürst von Radzivil sucht die Religionsfreyheit der Pohlnischen Dissidenten mehr zu sichern.

Der Kaiser von Abyssinien Segued st. Sein Nach-

J. C.

1632 folger Basilius vertreibt die Jesuiten und die Abyssinier kehren wieder zu ihrem alten Glauben zurück.

Sacerdotes missionum in Frankreich.

Vereinigung Mennonitischer Gemeinden zu Dorecht auf das Bekenntniß des Andreas Cornelissen.

Johann Amos Comenius wird auf einer Synode zu Lissa zum Bischofe der zerstreueten Böhmischen und Mährischen Brüder ernannt.

1633 Heilbronner Bund der vier Kreise mit Schweden.

Siegreicher Fortgang der Schwedischen Waffen. Oxenstierna giebt die eroberten bischöfl. Länder an Protestantische Prinzen. Sie werden abwechselnd verloren und wieder erobert.

Wladislav IV., König von Pohlen, ertheilt den Evangelischen und den Reformirten einen Freyheitsbrief, kraft dessen sie ihren Gottesdienst an mehrern Orten ungestörter sollen halten und obrigkeitliche Aemter erlangen können.

Wilhelm Laud wird Erzbischof von Canterbury. Seine Bedrückung der Puritaner und seine Begünstigung der Katholiken ziehet ihm den ungegründeten Verdacht zu, daß er ein geheimer Papist sey.

Entstehung der Latitudinarier, einer Parthey freyer denkender Theologen in England.

Peter Dumoulin (Molinäus) schreibt De la Nouveauté du Papisme.

Heinrich Hammond, der erste Paraphrast der Bibel in der Englischen Kirche.

Der Socinianer Johann Crell st.

Entstehung der Baptisten in England durch Johann Spilsbury.

1634 Niederlage der Schweden bey Nördlingen. Uebergewicht der Kaiserlichen Waffen.

Die 39 Artikel der Englischen Kirche werden in Irland gesetzlich eingeführt.

Moses Amyraut (Amyraldus) zu Saumür trägt die Calvinistische Prädestinationslehre in einer mildern Form vor, worin er Paul Testard zum Vorgänger hat. (Universalismus hypotheticus.)

Georg Calixtus zu Helmstädt macht den Versuch, die theologische Moral als besondere Wissenschaft vorzutragen. Auch bestreitet er mit gewohnter Mässigung den Katholischen Controvertisten Barthold Nihusius.

Galileo Galilei wird von der Inquisition nach Rom gerufen um das Copernicanische System abzuschwören.

J. C.

1635 Der Kurfürst von Sachsen schließt zu Prag einen Separatfrieden mit dem Kaiser, welchem die meisten Protestantischen Stände beyzutreten genöthiget sind. Durch diesen Frieden wird den Schlesischen, nicht aber den Oesterreichischen Protestanten Religionsfreyheit zugestanden und über die geistlichen Güter bestimmt, daß die mittelbaren den Augsb. Confessionsverwandten nach dem Buchstaben des Religionsfriedens für immer, die unmittelbaren aber und auch die nach dem Religionsfrieden erst eingezogenen mittelbaren ihnen noch 40 Jahre verbleiben sollen.

Frankreich verbindet sich mit Holland zu der Eroberung und Theilung der Spanischen Niederlände und kriegt gegen den Kaiser und Spanien.

1636 Die Schweden siegen unter Banner bey Wittstock über das Kaiserlich-Sächsische Heer.

Der Papst sucht den Friedenscongreß in Deutschland zu befördern.

Johann du Vergier, Abt zu Cyran, Jansenius Freund, Haupt der büssenden Gesellschaft zu Portroyal.

Ausbreitung der Puristen.

Gründung der Katholischen Universität zu Tyrnau.

Den Arminianern wird in Holland und Westfriesland freyer Gottesdienst zugestanden. Remonstrantisches Gymnasium zu Amsterdam. Episcopius.

Strenges Verfahren gegen die Anabaptisten in Zürch.

1637 Ferdinand III. Römischer Kaiser und König von Ungarn.

Der Schwedische General Banner wird nach Pommern zurück gedrängt.

Der letzte Herzog von Pommern st.

Die Evangelischen in Ungarn suchen vergebens die Abstellung ihrer Beschwerden zu erhalten.

Karl I., König von England, versucht in Schottland, wo früher die Bischöfe hergestellt worden waren, die Englische Liturgie einzuführen. Ein Volksaufruhr vereitelt sein Unternehmen.

Amyraut und Testard werden von der Synode zu Alençon, vor welcher sie sich wegen ihrer besondern Meinungen vertheidigen, mit Mässigung behandelt.

Salomo Glassius zu Jena, Pococke zu Oxford.

Hobbes.

Entstehung der Uckewallisten einer Mennonitischen Parthey.

J. C.

1638 Herzog Bernhard erobert Breysach, Banner dringt wieder vor.

Die Stände in Schottland treten in ein Bündniß zusammen, widersetzen sich allen Neuerungen in Kirchensachen und schaffen die Bischöfliche Regierung ab.

Die Generalsynode der Ungarischen Reformirten zu Debreczin gehalten führet einen Religionseid ein.

Cornelius Jansenius, Lehrer der Theologie zu Löwen, empfiehlt bey seinem Tode seinen Freunden dringend die Herausgabe seiner Schrift: Augustinus, in welcher die Grundsätze dieses Kirchenlehrers im Gegensatze gegen den Pelagianismus und Semipelagianismus vorgetragen sind.

Tod des Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lucaris. Ihm folgt Cyrillus von Berrhöa, welcher auf einer zu Constinopel gehaltenen Synode die Meinungen seines Vorgängers als Irrthum verdammt.

Der Muthwille einiger zu Rakow studierenden Socinianer, welche ein Crucifix insultiren, wird von den seit langer Zeit schon eifersüchtigen Katholischen an der ganzen Parthey bestraft. Durch einen Schluß des Warschauer Reichstages verlieren sie die Kirche, Schule und Buchdruckerey zu Rakow.

Siebenbürgischer Landtag unter dem Fürsten Ragotzy. Die Christum nicht anbetenden Unitarier werden nicht mehr geduldet. Glaubensbekenntniß des Unitarischen Superintendenten Daniel Beke.

Nicolaus Drabicius, ein Evangelischer Prediger in Mähren, prophezeyet den Untergang des Hauses Oesterreich und des Papstthums und verkündiget eine große Reformation der Kirche.

1639 Banner dringt bis nach Böhmen vor.

Streit des Papstes mit Parma über Castro.

Aufstand der Schotten gegen den König Karl I.

Verbannung der Portugiesen aus Japan, durch welche die weitere Verbreitung des Christenthums in diesem Reiche unmöglich wird.

Der Niederländische Theolog Gisbert Voetius beschuldiget des Cartes des Atheismus und veranlaßt dadurch die Streitigkeiten über die Philasophie dieses Weltweisen.

Statius Buscher, Prediger zu Hannover, giebt durch die Schrift: Crypto-Papismus novae theologiae Helmstadiensis das Signal zu den Synkretistischen Streitigkeiten.

J. C.

1639 Cyrillus von Berhöa, Patriarch von Constantinopel, der über Cyrillus Lucaris den Sieg davon getragen hatte, wird hingerichtet. Parthenius I. wird Patriarch von Constantinopel und unterdrückt sowohl die Schweizerische, als die Römische Häresie.

Der Deutsche Dichter Opitz st.

1640 Portugal reißt sich von Spaniens Oberherrschaft los. Der Herzog von Bragenza wird unter dem Nahmen Johann IV. zum Könige ausgerufen.

Friedrich Wilhelm I., mit Recht der Große genannt, wird Kurfürst von Brandenburg und handelt mit Selbstständigkeit bey den Anträgen von Schwedischer und Oesterreichischer Seite.

Der Schwedische General Torstenson erobert Sachsen und Böhmen.

Es wird endlich wieder ein allgemeiner Reichstag gehalten, auf welchem der Kaiser zu einer (doch beschränkten) General-Amnestie sich bequemt.

Langes Parlament in England, in welchem die Puritaner die Oberhand haben.

Jansen's Augustinus erscheint nach dem Tode seines Verfassers.

Der Französisch-Reformirte Theolog Placäus läugnet die unmittelbare Zurechnung der Adamitischen Sünde.

Hippolytus a Lapide schreibt de ratione imperii Rom. Germanici.

Gründung der Universität zu Utrecht.

1641 Die Gesandten der Hauptmächte, welche am dreyßigjährigen Kriege Theil nehmen, unterzeichnen zu Hamburg die Friedenspräliminarien und bestimmen den Ort des Friedenscongresses.

Die Irländer verschwören sich gegen die Protestanten d. h. gegen die Engländer in ihrem Lande und richten ein schreckliches Blutbad unter ihnen an.

Karl I. giebt den Schotten in allem nach.

Die hohe geistliche Commission in England wird aufgehoben.

Die Jesuiten fangen an, gegen Jansen's Augustinus zu schreiben. Die Freunde Jansen's vertheidigen diese Schrift.

Calixtus und Hornejus vertheidigen sich gegen den ihnen von Buscher vorgeworfenen Kryptopapismus ohne den Verdacht der Heterodoxie vernichten zu können.

J. C.

1641 Claudius Salmasius vertheidiget die Presbyterianische Kirchenverfassung.

Hugo Grotius giebt seine Annotationes in V. et N. T. heraus.

Eine Synode zu Constantinopel setzt den Gebrauch des Wortes μετουσιωσις fest.

Streitigkeiten zwischen Urban VIII. und dem Könige von Portugal Johann IV., welchen der Papst aus Furcht vor Spanien anzuerkennen zögert.

Bürgerlicher Krieg in England. Die Bischöfe werden durch ein Gesetz, welches der König bestätigen muß, aus dem Parlamente vertrieben, wo die Presbyterianer immer mehr die Oberhand gewinnen.

Urban VIII. macht eine Bulle bekannt, in welcher er Jansen's Schrift so wie die für und wieder dieselbe erschienenen Schriften verbietet. Die Niederländischen Universitäten und Geistlichen weigern sich, diese Bulle anzunehmen, und selbst der Königl. Statthalter nimmt Anstand, zu der Bekanntmachung derselben Befehl zu geben.

Eine Synode zu Charenton verwirft Placäus Meinung von der Nichtzurechnung der Adamitischen Sünde. Auch Holländische Theologen schreiben gegen ihn.

Parthenius, Patriarch von Constantinopel, hält eine Synode zu Jaßy, welche die Ketzereyen des Cyrillus Lucaris verdammt.

Einige Capuziner, welche in Abyssinien einzudringen versuchen, werden hingerichtet.

Die David = Joristen erregen zu Tönningen im Herzogthume Schleswig einige Bewegungen.

1643 Friedenscongreß zu Münster und Osnabrück.

Baiern und Lothringen gegen die Franzosen.

Vergleich zwischen Hildesheim und Braunschweig.

Ludwig XIII., König von Frankreich, st.; während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. führt Mazarin die Regierung.

Das Englische Parlament vereiniget sich mit den Schotten gegen König, Katholicismus und Episcopalkirche.

Arnauld, Nicole, Pascal, le Maitre, schreiben gegen die Jesuiten, namentlich gegen die Sittenlehre derselben, und empfehlen Frömmigkeit und strenge Buße. (Jansenisten, Messieurs de Portroyal.)

J. C.

1643 Johann du Verger de Havranne, Abt von St. Cyran, ein Freund Jansens und ein Feind der Jesuiten, ein Mann von strengen Sitten, st.

Eine päpstliche Bulle zur Verminderung der Festtage.

Das von Petrus Mogilas, Metropoliten zu Kiew, um den Anhängern des Cyrillus Lucanus zu begegnen, verfaßte Glaubensbekenntniß wird auf einer Synode zu Constantinopel von allen vier Patriarchen approbirt.

Der berühmte Arminianische Theolog Episcopius st.; Stephan Curcelläus folgt ihm am Remonstrantischen Gymnasium zu Amsterdam.

Nicolaus Copernicus st.

1644 Urban VIII. wird durch Venedig, den Großherzog von Toscana und den Herzog von Modena genöthiget, dem Herzoge von Parma das ihm entrissene Herzogthum Castro zurück zu geben.

Urban VIII. st., ihm folgt Innocentius IX., welcher unter dem Einflusse der herrschsüchtigen und geldgierigen Olympia Maldachini steht.

Der Fürst von Siebenbürgen Georg Rakotzi, dessen Schutz die Evangelischen in Ungarn anflehen, erobert einen Theil dieses Landes.

Der Fürst von Anhalt-Zerbst Johann führet, zur Unzufriedenheit der übrigen Anhaltinischen Fürsten die Lutherische Religion anstatt der Reformirten in seinem Fürstenthume ein.

Die Congregatio de S. Sacramento in Frankreich in Verbindung mit der Congregatio de propaganda fide.

Anton Arnauld vertheidiget zu Paris die Lehrsätze Jansen's gegen Habert, welcher dagegen geprediget hat. Anfang der Jansenistischen Streitigkeiten in Frankreich.

Dionysius Petavius giebt seine Theologica dogmata heraus.

1645 Anfang der Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück.

Friede zwischen Schweden und Dänemark.

Die Protestantischen Stände beschweren sich zu Münster über die Katholischen, namentlich über das reservatum ecclesiasticum.

Der Kaiser verbindet sich durch den Linzer Frieden den Protestanten in Ungarn eine völlige Gewissensfreyheit zu gewähren.

Gesetz der Generalstaaten, daß die Kirche in de

J. C.

1645 Classen und Synoden Censur und Strafe verhängen darf, bevor die Sache an die weltliche Obrigkeit kommt.

Das colloquium charitativum zu Thorn, veranlaßt durch den König Vladislav IV., wird zwischen den Katholischen und den Dissidenten, jedoch ohne Erfolg, gehalten. Die Annahme der in diesem Gespräche den Lutherischen von den Reformirten in Pohlen gemachten Friedensvorschläge wird durch ein responsum der Wittenberger Theologen widerrathen. Das Thorner Colloquium nähret die Syncretistischen Streitigkeiten und legt den Grund zu der Feindschaft zwischen Calixtus und Calov.

Des Exjesuiten Franz Veron's Vorschläge zu einer Vereinigung der Protestanten mit der Katholischen Kirche.

Innocentius X. befiehlt vergebens die Annahme der den Jansenismus verdammenden Bulle seines Vorgängers.

Der Streit über die Bequemung der Jesuiten in Sina nach den Begriffen und Sitten der Eingebornen bey dem Bekehrungsgeschäfte wird in Rom zum Vortheile der Dominikaner, ihrer Ankläger, entschieden.

Die Independenten in England (Congregationalisten), zu deren Parthey die enthusiasmirtesten Republikaner gehören, erhalten immer mehr das Uebergewicht. Der Erzbischof von Canterbury Laud, der Haupturheber der kirchlichen Neuerungen und der Beförderer der willkührlichen Gewalt des Königes, wird hingerichtet.

Eine Synode zu Charenton legt den über Amyraut's Prädestinationslehre entstandenen Streit bey. Die Vorstellungsart dieses Lehrers findet vielen Beyfall in Frankreich und wird von da aus auch in andere Theile der Reformirten Kirche verbreitet.

Erscheinung der Pariser Polyglotte.

Salmasius schreibt de primatu Papae.

Hugo Grotius st.

1646 Die Katholischen erheben Gegenbeschwerden gegen die Protestanten.

Trautmannsdorf, Kaiserl. Gesandter auf dem Friedenscongresse.

Karl I. ergiebt sich den Schotten, welche ihn an das Englische Parlament ausliefern. Der Kriegsrath der Independenten setzt ihn gefangen.

Das Englische Parlament führt die Presbyterianische Kirchenregierung ein.

David Blondel vertheidiget die Presbyterianische

J. C.

1646 Kirchenverfassung und den Antheil der Laien an kirchlichen Angelegenheiten.

Unirte Thomaschristen auf der Malabarischen Küste trennen sich wieder von der Kathol. Kirche.

1647 Das Englische Parlament faßt Beschlüsse für die Ausbreitung des Christenthums in andern Welttheilen.

Wilhelm Leopold, Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Niederlande, ein Freund der Jesuiten, nöthiget den Niederländischen Clerus die von Urban VIII. in den Jansenistischen Angelegenheiten gegebene Bulle unter gewissen Modificationen anzunehmen. Doch höret nicht aller Widerspruch gegen dieselbe auf.

Wachsender Streit zwischen den Kursächsischen und den Helmstädtischen Theologen, welche von den ersten des Synkretismus beschuldiget werden.

Streitigkeiten der Jesuiten mit Johann von Palafox Bischofe von Angelopolis in Mexiko.

1648 Der Westphälische Friede giebt Deutschland die langentbehrte Ruhe wieder und wird ein Grundgesetz seiner Verfassung. Dieser Friede sichert den Deutschen Ständen die Anerkennung der Landeshoheit, restituirt Pfalz mit der achten Kur, hebt das Restitutionsedict auf, bestätiget den Religionsfrieden, giebt den Reformirten gleiche Rechte mit den Evangelischen, garantirt die Besitzungen der Protestantischen Fürsten nach dem Normaljahre 1624 und bestimmt das Verhältniß der Katholiken und der Protestanten. Schweden erhält Besitzungen in Deutschland, Brandenburg und Hessel-Kassel werden entschädiget. Säcularisirte Bisthümer, in denen bald die Protestantische Religion die herrschende wird, bilden die Entschädigungsmasse. Vergebens sucht der Papst diesen Frieden zu hindern und umzustoßen.

Philipp IV. erkennet die Unabhängigkeit der Niederlande an.

Wladislav IV., der letzte König von Pohlen, welcher die Dissidenten vollkommen bey ihren Rechten schützt, st.; ihm folgt Johann Kasimir.

Friedrich III. König von Dänemark.

Neue Siege Cromwell's. Er stößt alle seine noch übrigen Gegner aus dem Parlamente.

Der jüngere Buxtorf vertheidiget die Meinung seines Vaters von dem Alter der hebräischen Vocale.

Thomas Gataker zu Cambridge erweiset die hebraisire Schreibart des N. T.

J. C.

1648 Gisbert Voetius macht von der Scholastik den ausgedehntesten Gebrauch.

Amyraut vertheidiget seine Vorstellungsart von der Prädestination gegen Friedrich Spanheim.

Leo Allatius schreibt de ecclesiae occidentalis et orientalis perpetua consensione.

Der Patriarch der unirten Armenier zu Diarbekir führt stets den Nahmen Joseph.

Der Englische Deist Eduard Herbert Baron von Cherbury st.

Gründung der Universitäten zu Harderwyk und Abo.

Zweyter Zeitraum

Vom Westphälischen Frieden bis auf unsere Zeiten,

oder

vom Jahr 1649 — 1810.

1649 Die Bedingungen des Westphälischen Friedens werden vollzogen.

Karl I., König von England, wird zu London enthauptet. Rumpparlament. Cromwell besiegt Irland, Karl II. und Schottland.

Der Kurfürst von Sachsen beschwert sich bey dem Herzoge von Braunschweig über Georgius Calixtus und dessen Amtsgenossen Conrad Hornejus und verlangt daß er die reine Lehre der formula concordiae erhalten solle.

Friedrich Spanheim der ältere und Gerhard Johann Vossius st.

Der Jesuit Nicolaus Cichovius in Pohlen schreibt gegen die Socinianer.

Auf einer Synode zu Harlem wird die Vereinigung der Flaminger, der Friesen und der Deutschen bestätiget.

Georg Fox in England ziehet als Sittenprediger und rauher Tadler der bestehenden Kirche umher, verkündiget ein inneres Licht, welches jedes gläubige Gemüth übernatürlich erleuchte, und wird der Stifter der Quäker.

J. C.

1649 Gründung einer Gesellschaft in Neuengland zur Fortpflanzung des Evangelium.

1650 Das Christenthum macht glückliche Fortschritte in Sina.

Neue Bedrückungen der Protestanten in Ungarn.

Der Cardinal Mazarin, welcher während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. die Regierungsgeschäfte leitet, behandelt die Reformirten gerecht.

Cölestin Mislenta zu Königsberg, einer der heftigsten Gegner der Calixtiner, versagt dem Michael Behm, einem Anhänger des Calixtus, die gewöhnliche Begräbnißfeyerlichkeit

Johann Coccejus zu Leiden.

Ludwig Capellus zeigt in seiner Critica S. die fehlerhafte Beschaffenheit des hebräischen Textes.

Renatus Cartesius st.

1651 Innocentius X. schickt Kriegsvölker in das Gebiet des Herzoges von Parma, läßt die Stadt Castro schleifen und ziehet bald darauf das ganze Herzogthum ein.

Johann Friedrich, Herzog von Braunschweig, tritt zur Kathol. Kirche über.

Die den Jansenius verdammende Bulle Urbans VIII. muß in den Spanischen Niederlanden angenommen werden.

Heinrich Hannord, Hofprediger Karls I., vertheidiget das Episcopalsystem gegen David Blondel.

Tod des Pierre du Puy, bekannt als Vertheidiger der Rechte der Gallicanischen Kirche, des Reformirten Theologen Andreas Rivet und des Socinianers Jonas Schlichting.

1652 Capuzinermission in's innere Afrika.

Ernst, Landgraf von Hessen-Rheinfels, tritt, nachdem er zu Rheinfels ein Colloquium zwischen Katholischen und Protestantischen Theologen hat halten lassen, zur Katholischen Kirche über.

Amyraut verfaßt das erste System der christlichen Sittenlehre, welches in der Reformirten Kirche erscheint.

Eine päpstliche Bulle, welche in Italien kleine Klöster aufhebt, wird in Frankreich nicht angenommen.

Nikon, Patriarch von Moskwa.

Dionysius Petavius st.

1653 Olivier Cromwell wird Protector von England, Schottland und Irland.

J. C.

1653 Das Directorium bey dem corpus Evangelicorum wird wieder dem Kurfürsten von Sachsen übertragen.

Innocentius X. verdammt, auf Antrieb der Jesuiten, fünf in Jansen's Augustinus enthaltene Lehrsätze, ohne dadurch die Jansenisten zu unterdrücken, und veranlaßt dadurch die Frage über die Thatsache. Arnauld und Nicole namentlich bezweifeln, daß die Entscheidung des Papstes auch dann, wenn sie Thatsachen betrifft, untrüglich sey.

Grausame Verfolgung der Waldenser in Piemont. (Johann Leger.) Cromwell's Verwendung.

Burtorf sucht in seiner Anticritica die unverfälschte Beschaffenheit des hebräischen Textes gegen Ludwig Capellus zu erweisen.

1654 Die Königin von Schweden Christine legt die Regierung nieder und tritt im Geheimen zur Kathol. Kirche über. Karl Gustav König von Schweden.

Volle Religionsfreyheit in England. Die Episcopalen indeß werden gedrückt und die Independenten begünstiget, um die Puritaner im Zaume zu halten. Mischung von Naturalisten, Deisten und fanatischen Secten, von denen die der Quäker namentlich immer zahlreicher wird.

Eine Synode zu Charenton erklärt sich gegen die Meinung des Placäus, von einer bloß mittelbaren Imputation der Adamitischen Sünde.

Die Evangelischen Gesandten zu Regensburg bitten den Kurfürsten von Sachsen vergebens seinen Theologen das Eifern und das Schreiben gegen die Helmstädter zu untersagen.

Zu Moskwa wird unter dem Zar Alexej eine Synode gehalten, wo man die Kirchenbücher durch Vergleichung mit Manuscripten, welche man aus Constantinopel und von dem Berge Athos erhalten hat, verbessert.

Hülsemann zu Leipzig schreibt gegen Johannes Duräus und sucht die Unmöglichkeit einer Vereinigung der Lutherischen mit der Reformirten Kirche darzuthun.

Eine päpstl. Bulle verordnet, daß jedes Kloster wenigstens sechs Mönche enthalten solle.

Der Würtenbergische Theolog, Johann Valentin Andreä, wahrscheinlicher Stifter der Rosenkreuzergesellschaft und bekannt durch den freymüthigen Eifer, mit welchem er manche Gebräuche seiner Kirche tadelt, st.

1655 Innocentius X. st.; ihm folgt Alexander VII., klein in großen Dingen und groß in Kleinigkeiten.

J. C.

1655 Der König von Schweden Karl Gustav erobert einen Theil von Pohlen, welches Ereigniß nicht ohne Vortheil für die Protestanten ist.

Die Königin Christina legt öffentlich in der Kathedralkirche zu Rom das Bekenntniß des Katholischen Glaubens ab.

Die Quäker suchen sich in Holland festzusetzen.

Abraham Calov zu Wittenberg schreibt ein ausführliches Systema locorum theolog. nach der scholastischen Methode.

Tod Gassendi's, Blondel's und Placäus.

1656 Alphons IV. König von Portugal.

Alexander VII. erklärt in einer besondern Constitution, daß die von seinem Vorgänger verdammten Lehrsätze Jansen's in dem wirklichen Sinne des Verfassers verdammt worden seyen. Die Jesuiten in Frankreich namentlich billigen und vertheidigen die Meinung, daß der Papst auch in dem Urtheile über quaestiones facti untrüglich sey.

Alexander VII. giebt eine den Jesuiten, welche sich in Sina nach den Landesgebräuchen bequemen, günstige Bulle. Eben dieser Papst erneuert die Bulle: in coena Domini.

Georg Calixtus st.; der calixtinische Streit aber wird mit Heftigkeit fortgesetzt. Friedrich Ulrich Calixtus.

Die Stände von Holland verbieten die Cartesianische Philosophie auf die Theologie anzuwenden.

Pascal schreibt gegen die verderbliche Sittenlehre der Jesuiten.

P. Nobili, Missionair in Madaura, st.

Die Baptisten in England vermehren sich.

1657 Leopold I., Römischer Kaiser.

Preussen, ein souveraines Herzogthum.

Versammelte Bischöfe zu Paris nehmen die von Alexander VII. in den Jansenistischen Streitigkeiten gegebene Constitution an und beschliessen, die Geistlichen durch eine eigene Glaubensformel zu der Annahme derselben zu verbinden.

Die Jesuiten werden wieder in Venedig aufgenommen.

Eine Synode zu Delpht beschließt, daß jeder Prediger schwören soll, die Cartesianische Philosophie nicht zu verbreiten. Voetius, Rivetus, Maresius, Gegner,

J. C.

1657 Abraham van der Heiden und die meisten Coccejaner Freunde der Cartesianischen Philosophie.

Der Patriarch von Constantinopel Dionysius II. bewilliget, daß forthin der Patriarch zu Moskwa von der Russischen Geistlichkeit gewählt werden könne ohne daß es der Einwilligung der Orientalischen Patriarchen bedürfe.

1658 Cromwell st.

Christliche Gemeinden in Siam und Cochinchina.

Streit zwischen Coccejus auf der einen und Maresius und Voetius auf der andern Seite über den Sabbath.

Streit zwischen dem Zaar Alexej Michaelowicz und dem Patriarchen Nikon.

Die Quäker, deren Lage seit Cromwell's Tode sich verschlimmert, halten zu Bedford eine Generalversammlung.

Die Vertreibung der Socinianer aus Pohlen wird beschlossen.

Der Arminianische Gelehrte Curcelläus st., auch Ludwig Capellus.

1659 Pyrenäischer Friede.

Die Staaten von Holland gebieten den Coccejanern und deren Gegnern Stillschweigen.

Strenges Edict der Regierung von Bern gegen die Anabaptisten.

Harte Verfolgung der Quäker in Neuengland.

1660 Wiederherstellung der königlichen Regierung in England. Der üppige Hof Karl's II., welchen das Unglück nicht weise gemacht hat, wird eine Pflanzschule der Sittenlosigkeit und der Religionsverachtung.

Friede zu Oliva zwischen Schweden und Pohlen.

Karl XI. König von Schweden.

Ludwig XIV., König von Frankreich, regiert nach Mazarin's Tode selbst.

Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha, wünscht die Evangelische Lehre in Abyssinien und in Rußland auszubreiten.

Weiser, aber fruchtloser Unionsvorschlag des Kurfürsten von Mainz Johann Philipp.

Karl II., König von England, sucht die Presbyterianer vergebens mit der Englischen Kirche zu vereinigen. Uebermuth der Episcopalen.

Coccejus legt den Grund zu der Föderalmethode in der Dogmatik.

J. C.

1660 Vergebliche Bemühungen, die Cartesianische Philosophie in Holland zu unterdrücken.

Johann Casimir, König von Pohlen, vertreibt, geleitet von den Jesuiten, die Socinianer. Einige treten zur Kathol. Kirche über; die meisten aber verlassen das Vaterland und gehen nach Siebenbürgen, Preussen und Schlesien. Wissowatius, Lubieniczki, Przypkovius.

Die Quäker finden zu Hamburg, Friedrichsstadt und Altona einigen Eingang. Samuel Fisher, ein gelehrter Quäker in England.

Strenges Verfahren der Regierung zu Basel gegen die Anabaptisten.

Das Werk: Critici sacri, erscheint unter Johann Pearson's Leitung.

1661 Karl II., König von England, bestätiget eine früher errichtete Gesellschaft zu der Ausbreitung des Evangelium in Neuengland und überträgt dem frommen Robert Boyle die Leitung derselben.

Der Landgraf von Hessen, Wilhelm, veranstaltet zu Cassel ein Colloquium zwischen Lutherischen und Reformirten Theologen, wo man sich darüber sich vergleicht, daß der Unterschied der Lutherischen und der Reformirten Lehre nicht den Grund des Glaubens betreffe und daß man sich gegen die Schmähsucht Lutherischer Theologen mit den Brandenburgern und den Braunschweigischen Theologen vereinigen wolle.

Die Jansenistischen Streitigkeiten stiften in Frankreich eine große Verwirrung.

Der Papst entscheidet für die immaculata conceptio Mariae ohne jedoch die Läugnung derselben zu verbieten.

Tod der Socinianer Jonas Schlichting und Johann Ludwig Wolzogen.

1662 Mißhelligkeit zwischen Alexander VII. und Ludwig XIV.

Das Englische Parlament verordnet durch eine Uniformitätsacte daß alle Prediger ihre Billigung der Englischen Liturgie zu erkennen geben sollen. Mehr als 2000 Nonconformistische Prediger legen ihre Aemter nieder. So wird das Episcopalsystem förmlich wieder in England eingeführt.

J. C.

1662 Der Kurfürst von Brandenburg untersagt den Lutherischen Theologen seiner Lande die Reformirten namentlich zu bestreiten.

Die synkretistischen Schriften des Bischofes von Stragnes in Schweden, Johann Matthiä, werden verboten.

Peter Lambeck, ein berühmter Literator, tritt zur Kathol. Kirche über.

Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha, verlangt von den Jenaischen Theologen ein Gutachten über die synkretistischen Streitigkeiten, welches Glassius mit weiser Mässigung giebt.

Stanislaus Lubieniczky bemüht sich vergebens den Socinianern Aufnahme in Dänemark und in Holstein zu verschaffen.

Johann Conrad Dürr macht den ersten Versuch die christliche Moral als eine besondere Wissenschaft vorzutragen.

Der fromme Blasius Pascal st.

Petrus de Marca st.

Johann Biddle, ein Antitrinitarier in England, st.

Eduard Burrough, einer der eifrigsten Verkündiger des Quäkerthums, st.

1663 Der immerwährende Reichstag zu Regensburg nimmt seinen Anfang.

Ein zu Pisa geschlossener Vergleich endiget die Mißhelligkeit zwischen Alexander VII. und Ludwig XIV.

Die Stände im Herzogthume Preussen widersetzen sich mit Erfolge dem Kurfürstlichen Befehle, daß die Reformirten gleiche Rechte mit den Lutherischen haben sollen.

Seminarium Parisinum pro Missionibus.

Proselytenmacherey in Frankreich.

Vertriebene Socinianer halten zu Kreuzburg in Schlesien eine Versammlung und rathschlagen über das Beste ihrer Parthey.

Elliots Bibelübersetzung in der Sprache der Naticks, welche in Nordamerika in der Gegend von Boston wohnen.

1664 Das Christenthum wird in Sina unterdrückt.

Die groben oder gelinden Taufgesinnten zu Amsterdam trennen sich in Galenisten oder Apostoolen.

Die Logik von Portroyal und die Kunst zu denken von Anton Arnauld erscheint.

Dalläus schreibt Disputatio adversus Latinorum de cultus religiosi objecto traditionem.

J. C.

1664 Moses Amyraut st.

1665 Karl II., König von Spanien.

Die theologischen Facultäten zu Leipzig und Wittenberg, deren Wortführer Abraham Calov ist, verfassen unter dem Titel: Consensus repetitus fidei vere Lutheranae, eine den Calixtinern oder Synkretisten entgegengesetzte Bekenntnißschrift, welche von dem Dresdner Oberconsistorium gebilliget und von den Mitgliedern beyder Facultäten unterschrieben wird. Doch gelingt der Versuch nicht, diese Schrift als ein neues symbolisches Buch einzuführen.

Alexander VII. befiehlt, um den Jansenismus in Frankreich zu unterdrücken, in einer eignen Bulle die Annahme seiner und der von Innocentius gegebenen Constitution und die Unterschrift des den Geistlichen vorgeschriebenen Formulars. Der König bestätiget die päpstliche Verordnung. Vier Bischöfe aber nebst mehrern ihnen anhängenden Geistlichen, so wie die Nonnen und die Väter von Port-Royal, verweigern die Unterschrift.

Streit zwischen Claude und Nicole über die Abendmahlslehre.

Der Schweizerische Theolog Johann Heinrich Hottinger edirt seine Kirchengeschichte.

1666 Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Die weitere Verbreitung des Christenthums im Königreiche Tunking wird verboten.

Vergeblicher Versuch die Katholische Religion wieder in Abyssinien zu gründen.

Der P. Schall, vieljähriger Lenker der Sinesischen Mission, st.

Der Kurfürst von Brandenburg Friedrich Wilhelm der Große verwendet sich vergebens für die Hugenotten in Frankreich.

Ein Concilium zu Moskwa entsetzet den Patriarchen Nikon seiner Würde.

Entstehung der Raskolniken, einer schismatischen Parthey der Russischen Kirche, verursacht durch die Unzufriedenheit über die unter Nikon vorgenommenen Neuerungen in den Kirchenbüchern.

Eine Gesellschaft von Socinianern überreicht dem Kurfürsten von Brandenburg eine Apologie, welche bewirkt, daß sie in Preussen connivendo geduldet werden.

Paul Gerhard, als Liederdichter bekannt, Propst zu Mittenwalde in der Kurmark, wird seines Amtes ent-

J. C.

1666 setzt, weil er, gegen den Kurfürstlichen Befehl, die Reformirten namentlich auf der Kanzel bestraft hat.

Benedict Carpzov, ein berühmter Protestantischer Kirchenrechtslehrer, st.

Johann Hoornbeck, ein bekannter Polemiker der Reformirten Kirche, st.

Eine Armenische Bibelübersetzung wird nach dem Beschlusse einer Landessynode in Holland gedruckt.

1667 Alexander VII. st.

Alphons, König von Portugal, wird durch den Einfluß der Jesuiten abgesetzt. Peter, Regent von Portugal.

Der Papst sendet Vicarien in die Länder des zur Kathol. Kirche übergetretenen Herzoges von Braunschweig Johann Friedrich.

Die Französische Bibelübersetzung der Herrn von Port-Royal erscheint.

Tod der Orientalisten Jacob Golius und Samuel Bochart.

Johann Heinrich Hottinger st.

Philipp von Limborch, Lehrer am Remonstrantischen Gymnasium zu Amsterdam.

1668 Clemens IX. wird Römischer Papst.

Dem Portugiesischen Reiche wird seine Unabhängigkeit zugesichert. Clemens IX. confirmirt nach dem Frieden zwischen Spanien und Portugal die Portugiesischen Bischöfe.

Bossuet sucht die Reformirten durch eine empfehlende Darstellung des Katholicismus zu gewinnen.

Clemens IX. erlaubt die von Alexander VII. in den Jansenistischen Angelegenheiten gegebene Bulle mit beygefügter Erklärung zu unterschreiben. Doch wird durch diesen mit den Jansenisten geschlossenen Vergleich der Streit nicht geendiget.

Aergerlicher Streit zwischen dem jüngern Calixtus und Strauch.

Entstehung der Labadisten in Holland.

1669 Clemens IX. st.; ihm folgt Clemens X.

Die Lage der Dinge in Sina ändert sich zum Vortheile der Mission. Chamhi Kaiser von Sina. Der Jesuit Ferdinand Verbiest stehet an der Spitze der dortigen Mission.

Ludwig XIV. fängt an an der Bekehrung der Reformirten zu arbeiten. Der Marschall von Türenne tritt unerwartet zu der Kathol. Kirche über.

J. C.

1669 Fortdauernder Streit Katholischer und Reformirten Theologen in Frankreich über die Abendmahlslehre.

Nicolaus Perrault schreibt anonym gegen die Moral der Jesuiten.

Bossuet und Bourdaloue die ersten unter den Französischen Kanzelrednern.

Johannes Coccejus st. Seine Methode wird immer herrschender in den Niederlanden und findet auch in Deutschland Eingang.

Der latinisirende Grieche Leo Allatius st.

1670 Christian V., König von Dänemark.

Spener fängt an zu Frankfurt am Main die später sogenannten collegia pietatis zu halten.

Der Jesuit la Chaise erhält als Beichtvater Einfluß auf Ludwig XIV.

Das berüchtigte Buch: die mystische Stadt Gottes, erscheint zu Madrit.

In Sachsen, in der Oberlausitz und in Franken bilden sich einige Gemeinden Böhmischer Brüder.

Hartes Verbot aller Conventikel in England und Schottland. Es werden Taxen auf jeden nicht gesetzmässigen Gottesdienst gelegt.

Schwärmer und Separatisten besonders in Holland und in Holstein.

Benedict Spinoza verlangt in seinem Tractatus theologico-politicus mehr Denk- und Preßfreyheit und trägt Zweifel über das Judenthum und das Christenthum vor, welche durch ihren Contrast mit den herrschenden theologischen Ansichten nur noch auffallender werden.

Der Reformirte Theolog Johann Daillé (Dalläus) st.

Der Socinianer Przypkovius st.

1671 Eine in Ungarn entdeckte Verschwörung bietet den Vorwand zu der härtesten Bedrückung der Protestanten dar. Inquisitionsgericht zu Preßburg. Barsony Bischof von Groswardein und Szelepseny Erzbischof von Gran bezeigen sich besonders thätig dabey.

Jacob, Prinz von England, bekennet sich öffentlich zur Katholischen Religion.

Streitigkeiten zu Geneve über die allgemeine und die besondere Gnade.

Peter Nicole, der erste vorzügliche Moralist der Katholischen Kirche.

J. C.

1671 Paschasius Quesnel's Uebersetzung der vier Evangelien erscheint.

Johann Amos Comenius, letzter Bischof der zerstreueten Böhmischen und Mährischen Brüder, st.

1672 Krieg Ludwig's XIV. mit den Vereinigten Niederlanden.

Der Patriarch von Jerusalem, Dositheus, hält zu Jerusalem eine Synode, welche die Calvinistischen seit Cyrillus Lucaris in der Griechischen Kirche verbreiteten Meinungen verdammt.

1673 Ludwig XIV. dehnet das Recht la Regale genannt, zum Mißfallen des Papstes, über die bisherigen Gränzen desselben aus.

Neue Testacte in England. Absagung von dem Papstthume durch das Parlament durchgesetzt.

Eine Synode der Reformirten zu Charenton macht die Versuche der Katholischen, sie von ihrem Glauben abzuziehen, fruchtlos.

Claude vertheidiget die Reformirten gegen Nicole's Angriffe.

Der Kurfürst von der Pfalz ladet den Spinoza zu einer Lehrstelle auf der Universität Heidelberg ein.

Stoupp, ein Französischer Offizier, wirft den Holländern ihren Kaltsinn in der Fortpflanzung des christlichen Glaubens in einer eigenen Schrift vor.

1674 Die Statthalterschaft in den Vereinigten Niederlanden kommt erblich an das Haus Oranien.

Johann Sobiesky, König in Pohlen.

Die Brüder und Schwestern christlicher Schulen erhalten durch Niklas Barre ihre gesellschaftliche Form.

Nectarius, Patriarch von Jerusalem, bekannt als Polemiker, st.

Jean de Labadie, Stifter der von ihm benannten Secte, st.

1675 Die formula consensus Helvetici wird in Zürch und Bern eingeführt, um die Schweizerische Kirche gegen Amyraldus, Placäus und Ludwig Capellus Meinungen zu verwahren.

Der Bischof Christoph Rojas de Spinola tritt seine henotischen Reisen im Protestantischen Deutschland an.

Erneuerter Streit zwischen dem jüngern Calixtus und Calov.

Philipp Jacob Spener klagt in seinen Piis desideriis über die Gebrechen der Protestantischen Kirche seiner Zeit und schlägt Mittel vor, ihnen abzuhelfen.

J. C.

1675 Des Spaniers Michael de Molinas via ad vitam spiritualem. Quietisten.

Johann Lightfoot, verdient durch die Benutzung des Talmud und der Rabbinen für die Exegese, st.

Christian Hobburg, früher Prediger in Braunschweig, bekannt als Mystiker, st. als Mennonitischer Lehrer zu Hamburg.

Der Socinianer Stanislaus Lubienitzki st.

1676 Clemens X. st.; ihm folgt Innocentius XI. einer der würdigsten Päpste.

Feodor III. Russischer Zar.

Ludwig XIV. schränkt die von Clemens IX. gegebene Erlaubniß, die päpstliche Bulle vom J. 1656 mit beygefügter Erklärung zu unterschreiben, ein.

Ludwig XIV. läßt Proselyten unter den Reformirten erkaufen.

Die Cartesianer und Coccejaner werden als dem Staate und der Religion gefährlich verläumdet.

Erneuerte Verfolgung der Quäker in England.

Robert Barklay macht den Versuch, die Lehre der Quäker wissenschaftlich darzustellen.

1577 Innocentius XI. nimmt den Gesandten, ausgenommen den Französischen, die Quartierfreyheit.

Die Universität Löwen streitet gegen die Moral der Jesuiten. Der Papst stimmt ihr bey und begünstiget die Jansenisten.

Vairesse, einer der ersten Franzosen, welche über die Kathol. Religion spotten.

Benedict von Spinoza st.; gleich nach seinem Tode erscheinen seine Opera posthuma, in denen sein Pantheismus entwickelt ist.

Die Quäker suchen sich in Holland und in Deutschland festzusetzen.

1678 Nimweger Friede.

Religionsgespräch zwischen Bossuet und Claude.

Der Landgraf von Hessen-Darmstadt verbietet die collegia pietatis und untersagt für und wider dieselben zu schreiben.

Pajon zu Orleans schreibt den Kräften des Menschen mehr zu, als ihnen nach dem herrschenden Systeme zugeschrieben wird. Die Akademie zu Saumur erklärt sich gegen seine Meinung und er legt sein Amt nieder.

Richard Simon, ein freymüthiger und gründlicher Kritiker.

J. C.

1678 Rudolph Cudworth schreibt gegen den Atheismus.

Johannes Duräus, bekannt durch seine Unionsbemühungen, st.

Johann von Launoi, ein freymüthiger Theolog der Katholischen Kirche, st.

Tod des Socinianers Andreas Wissowatius.

1679 Die Erlaubniß, die in den Jansenistischen Angelegenheiten im J. 1656 gegebene Bulle mit beygefügter Erläuterung zu unterschreiben, wird völlig aufgehoben. Bedrückung der Jansenisten in Frankreich. Arnauld, Nicole und Quesnel stehen an ihrer Spitze. Arnauld flüchtet in die Spanischen Niederlande.

Innocentius XI. verdammt 65 anstössige moralische Sätze, welche meist aus den Schriften der Jesuiten gezogen sind.

Katechismus des Abtes Fleury.

Dillfeld zu Nordhausen schreibt gegen Spener.

Thomas Hobbes.

1680 Die Herzoge von Sachsen fordern von den Jenaischen Theologen ein Gutachten über den Concursus repetitus der Wittenberger und über den Synkretismus der Calixtiner.

Eine Schrift von dem Pariser Theologen Johann Gerbais für die Freyheiten der Gallikanischen Kirche wird zu Rom verdammet.

Spener empfiehlt einen mehr erbaulichen als gelehrten Vortrag der christlichen Glaubenslehre.

Martin Geier, einer der bessern Exegeten der Evangel. Kirche, st.

Der Socinianer Christoph Sand der jüngere st.

1681 Bedrückung der Reformirten in Frankreich. Ludwig XIV. hebt ihre Universität zu Sedan auf.

Beschränkung der Religionsfreyheit der Ungarischen Protestanten. Ein Reichstag zu Oedenburg bewilliget ihnen nur eine eingeschränkte Religionsübung und bald werden auch die Oedenburger Artikel vielfältig verletzt.

Wilhelm Penn gründet, um den Quäkern einen Zufluchtsort zu öffnen, einen neuen Staat in Nordamerika.

Hattemisten und Verschoristen, eine kleine Secte in Holland.

Der Nestorianische unirte Patriarch Joseph wird von dem Papste bestätiget.

Johann Musäus, ein gelehrter und friedfertiger Theolog zu Jena, st.

Der tiefgelehrte Herrmann Conring st.

J. C.

1682 Iwan und Peter I. Zaare von Rußland.

Ein Nationalconcilium zu Paris entwirft die das päpstliche Ansehen beschränkenden Quatuor Propositiones Cleri Gallicani. In Rechtssachen soll der Papst nur nach dem Herkommen der Gallikanischen Kirche und in Glaubenssachen nur nach dem Ausspruche der allgemeinen Kirche entscheiden.

Calov's Historia Syncretistica erscheint.

Peter Bayle bestreitet den Wahn, daß die Cometen vorbedeutende Zeichen des Unglücks seyen.

Adam Zernikow, ein Polemiker der Russischen Kirche.

1683 Wien wird von den Türken belagert.

Die Universität zu Oxford verdammt 27 gegen die Königliche Kirchengewalt gerichtete Grundsätze.

Balthasar Bekker bestreitet die vorbedeutende Kraft der Cometen.

Der Abt des Klosters la Trappe Jean Bouthillier de Rancé führt die strengste Disciplin in seinem Kloster ein und untersagt den Mönchen die Beschäftigung mit den Wissenschaften.

Georg Keith, ein gelehrter Quäker.

1684 Evangelischgesinnte Einwohner von Salzburg erhalten die Erlaubniß, ihr Vaterland zu verlassen.

Heftiger Streit der Dominikaner und der Jesuiten in Sina.

Bernhard von Fontenelle spottet in seiner Beschreibung der Insel Borneo der Katholischen Kirche und Geistlichkeit.

Der Reformirte Prediger Jacob Abbadie vertheidiget das Christenthum auf eine beyfallswürdige Weise.

Ein philosophirender Korbmacher Wilhelm Deuerhof erregt Streitigkeiten in Holland.

Erscheinung der letzten Ausgabe des Rakauischen Katechismus.

1685 Karl II., König von England, st.; ihm folgt Jacob II., welcher den Katholicismus begünstiget.

Der letzte Reformirte Kurfürst von der Pfalz, Karl, st.; die Katholische Linie Pfalz-Neuburg gelangt zur Regierung.

Ludwig XIV. hebt das längst verletzte Edict von Nantes auf. Zahlreiche Auswanderungen der hart verfolgten Hugenotten. Der Kurfürst von Brandenburg Friedrich Wilhelm und andere Protestantische Fürsten nehmen die Französischen Refugiés auf.

J. C.

1685 Der Herzog von Savoyen, gereizt von Ludwig XIV., verfolgt die Waldenser aufs Neue. Viele verlassen ihr Vaterland.

Adam Scherzer's Systema theologiae nach der scholastischen Methode.

Claudius Pajon, bekannt durch die Streitigkeiten, welche seine dem Pelagianismus sich nähernde Meinung von der Natur und der Gnade veranlaßte, st.

1686 Auf Kurbrandenburgs Verwendung gehet Basel von der Formula Consensus Helvetici ab.

Eine hohe Kirchencommission in England verfährt despotisch. Jesuiten in England.

Streit über den Beweis des göttlichen Ursprunges der heil. Schrift zwischen Herrmann Alexander Roell und Gisbert Weßel auf der einen und Ulrich Huber auf der andern Seite.

Ludwig Ellies du Pin giebt seine Bibliothek der Kirchenschriftsteller heraus.

Der Quietismus der Guyon erregt Aufmerksamkeit zu Paris.

Spener wird nach Dresden gerufen.

Peter Bayle schreibt gegen die Religionsverfolgung.

1687 Jacob II., König von England, gewähret den nonconformistischen Partheyen Duldung (Declaration of Indulgence, Abschaffung des Tests) um die Katholischen zu begünstigen. Auch sucht er seine Tochter Maria, die Gemahlin des Prinzen von Oranien, für den Katholicismus zu gewinnen.

Streit zwischen Innocentius XI. und Ludwig XIV. über die Quartiersfreyheit.

Der Mystiker Molinos wird wegen seiner Schrift: Geistlicher Wegweiser, zu Widerruf, Gefängniß und Buße verurtheilt.

In Holland werden gegen Papin, welcher Pajons Meinung in erweitertem Umfange vorträgt, Synoden gehalten

Die Baptisten in England theilen sich in Partikular und Generalbaptisten.

Indifferentisten und Naturalisten in England.

Samuel Puffendorf schreibt über das Verhältniß der Kirche zu dem Staate.

Quesnels Uebersetzung des ganzen neuen Testaments erscheint.

J. C.

1688 Jacob II. wird von dem Englischen Throne gestürzt. Er flüchtet nach Frankreich.

Wilhelm III. besteigt den Englischen Thron. Der Erzbischof von Canterbury Wilhelm Sancroft verweigert dem neuen Könige den Eid der Treue, einige andere Geistliche folgen seinem Beyspiele und es entsteht auf diese Weise eine kleine Parthey the Nonjurors genannt.

Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg.

Ludwig XIV. besetzt Avignon.

Ludwig XIV. fällt in die Pfalz ein. Pfälzer Colonie in den Kurbrandenburgischen Ländern.

Päpstliche Eligibilitätsbulle für Clemens von Baiern, welcher Kurfürst von Cöln wird.

Bossuet wirft den Protestanten die Veränderlichkeit in ihren Religionsmeinungen vor.

Mabillon schreibt gegen die Verehrung unbekannter Heiligen.

Spener macht seine nicht beredten, aber practischen Predigten bekannt, welche die Entstehung der Hallischen Methode veranlassen.

Johann Andreas Quenstedt, ein subtiler Dogmatiker der Evangelischen Kirche, st.

Der Englische Theolog Rudolph Cudworth st.

1689 Innocentius XI. st. hochverehrt von den Römern. Ihm folgt Alexander VIII., welcher die vier Artikel der Gallikanischen Kirche verdammt.

Peter der Große, alleiniger Kaiser von Rußland.

Die vormalige Königin von Schweden Christina st. unzufrieden mit dem Papste.

Volle Religionsfreyheit der Christen in Sina und Erlaubniß des Uebertrittes zum Christenthume.

Unter Wilhelm III. wird die Duldungsacte in England durchgesetzt, welche das Verhältniß der Nonconformisten zu der Episcopalkirche bestimmt, die Antitrinitarier aber und die Katholiken bleiben von derselben ausgeschlossen. Die Pönalgesetze gegen die Dissenters verlieren ihre Kraft.

In Schottland wird das Episcopat und das Königliche Supremat abgeschafft und die Presbyterianische Kirchenverfassung wieder hergestellt.

Die Duldung der Protestanten in Ungarn wird immer mehr durch Territorialrechte der Magnaten beschränkt und als Gnadengeschenk der Regierung dargestellt.

J. C.

1685 Der Herzog von Savoyen, gereizt von Ludwig XIV., verfolgt die Waldenser aufs Neue. Viele verlassen ihr Vaterland.

Adam Scherzer's Systema theologiae nach der scholastischen Methode.

Claudius Pajon, bekannt durch die Streitigkeiten, welche seine dem Pelagianismus sich nähernde Meinung von der Natur und der Gnade veranlaßte, st.

1686 Auf Kurbrandenburgs Verwendung gehet Basel von der Formula Consensus Helvetici ab.

Eine hohe Kirchencommission in England verfährt despotisch. Jesuiten in England.

Streit über den Beweis des göttlichen Ursprunges der heil. Schrift zwischen Herrmann Alexander Roell und Gisbert Weßel auf der einen und Ulrich Huber auf der andern Seite.

Ludwig Ellies du Pin giebt seine Bibliothek der Kirchenschriftsteller heraus.

Der Quietismus der Guyon erregt Aufmerksamkeit zu Paris.

Spener wird nach Dresden gerufen.

Peter Bayle schreibt gegen die Religionsverfolgung.

1687 Jacob II., König von England, gewähret den nonconformistischen Partheyen Duldung (Declaration of Indulgence, Abschaffung des Tests) um die Katholischen zu begünstigen. Auch sucht er seine Tochter Maria, die Gemahlin des Prinzen von Oranien, für den Katholicismus zu gewinnen.

Streit zwischen Innocentius XI. und Ludwig XIV. über die Quartiersfreyheit.

Der Mystiker Molinos wird wegen seiner Schrift: Geistlicher Wegweiser, zu Widerruf, Gefängniß und Buße verurtheilt.

In Holland werden gegen Papin, welcher Pajons Meinung in erweitertem Umfange vorträgt, Synoden gehalten

Die Baptisten in England theilen sich in Partikular und Generalbaptisten.

Indifferentisten und Naturalisten in England.

Samuel Puffendorf schreibt über das Verhältniß der Kirche zu dem Staate.

Quesnels Uebersetzung des ganzen neuen Testaments erscheint.

J. C.

1688 Jacob II. wird von dem Englischen Throne gestürzt. Er flüchtet nach Frankreich.

Wilhelm III. besteigt den Englischen Thron. Der Erzbischof von Canterbury Wilhelm Sancroft verweigert dem neuen Könige den Eid der Treue, einige andere Geistliche folgen seinem Beyspiele und es entsteht auf diese Weise eine kleine Parthey the Nonjurors genannt.

Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg.

Ludwig XIV. besetzt Avignon.

Ludwig XIV. fällt in die Pfalz ein. Pfälzer Colonie in den Kurbrandenburgischen Ländern.

Päpstliche Eligibilitätsbulle für Clemens von Baiern, welcher Kurfürst von Cöln wird.

Bossuet wirft den Protestanten die Veränderlichkeit in ihren Religionsmeinungen vor.

Mabillon schreibt gegen die Verehrung unbekannter Heiligen.

Spener macht seine nicht beredten, aber practischen Predigten bekannt, welche die Entstehung der Hallischen Methode veranlassen.

Johann Andreas Quenstedt, ein subtiler Dogmatiker der Evangelischen Kirche, st.

Der Englische Theolog Rudolph Cudworth st.

1689 Innocentius XI. st. hochverehrt von den Römern. Ihm folgt Alexander VIII., welcher die vier Artikel der Gallikanischen Kirche verdammt.

Peter der Große, alleiniger Kaiser von Rußland.

Die vormalige Königin von Schweden Christina st. unzufrieden mit dem Papste.

Volle Religionsfreyheit der Christen in Sina und Erlaubniß des Uebertrittes zum Christenthume.

Unter Wilhelm III. wird die Duldungsacte in England durchgesetzt, welche das Verhältniß der Nonconformisten zu der Episcopalkirche bestimmt, die Antitrinitarier aber und die Katholiken bleiben von derselben ausgeschlossen. Die Pönalgesetze gegen die Dissenters verlieren ihre Kraft.

In Schottland wird das Episcopat und das Königliche Supremat abgeschafft und die Presbyterianische Kirchenverfassung wieder hergestellt.

Die Duldung der Protestanten in Ungarn wird immer mehr durch Territorialrechte der Magnaten beschränkt und als Gnadengeschenk der Regierung dargestellt.

J. C.

1689 Viele früher vertriebene Waldenser setzen sich wieder in ihren Thälern fest.

Spener fällt bey dem Kurfürsten von Sachsen Johann Georg III. in Ungnade. August Hermann Franke und Johann Caspar Schade werden wegen der biblischen Collegien, welche sie zu Leipzig in Speners Geiste halten, in Anspruch genommen. Thomasius Bedenken darüber.

Streit zwischen Caspar Alexander Roell, einem Anhänger der Cartesianischen Schule, und Campegius Vitringa über die Zeugung des Sohnes Gottes und den Tod der Gläubigen.

Locke empfiehlt Religionsduldung.

Peter Daniel Huet, Bischof zu Soissons, st.

1690 Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, fängt an die Protestanten zu bedrücken.

Jacob Basnage vertheidiget die Protestanten gegen Bossuet's Vorwürfe.

Papin gehet zur Katholischen Kirche über.

Alexander VIII. verdammt die Jesuitische Lehre von der philosophischen Sünde.

Die Piaristen werden ein förmlicher und exemter Orden.

Zunehmende Verehrung der Maria besonders in Spanien.

Der Kurfürst von Sachsen untersagt alle pietistische Conventikel zu Leipzig.

Streit zu Hamburg über einen vom Ministerium entworfenen Revers gegen alle Pseudo-philosophos, laxiores theologos, chiliasmum tam subtiliorem quam crassiorem. Einige Mitglieder des Ministerium verweigern die Unterschrift. Bedenken auswärtiger Theologen darüber.

Christian Thomasius wird genöthiget Leipzig zu verlassen. Er gehet nach Halle, wo er fortfährt, frey zu lehren und zu schreiben.

Der Patriarch von Moskwa Joakim warnet in seinem Testamente den Zar Peter vor der Begünstigung fremder Religionsverwandten.

Alexander VIII. st.; ihm folgt Innocentius XII.

1691 Johann Georg IV. Kurfürst von Sachsen.

Die Königlich-Ungarischen Explanationes nachtheilig für die Ungarischen Protestanten.

J. C.

1691 Mabillon empfiehlt den Mönchen, mit Rücksicht auf die entgegengesetzte Meinung des Abtes des Klosters la Trappe, das Studium der Wissenschaften.

Spener gehet von Dresden nach Berlin und wird von seinen Gegnern in Sachsen heftig angegriffen.

Der Reformirte Prediger Balthasar Bekker bestreitet in seiner bezauberten Welt die Meinungen seiner Zeitgenossen von der Macht der bösen Geister.

Der Irländische Graf Robert Boyle stiftet ein beträchtliches Legat zu jährlichen Predigten wider den Unglauben.

Der Orientalist Eduard Pocock st.

Der Patriarch Callinicus hält eine Synode zu Constantinopel, auf welcher die Calvinistische, durch Cyrillus Lucaris verbreitete Abendmahlslehre verdammt wird.

Das Pomonische Wygorietzki-Kloster des Daniel Vikulin ist der Hauptsitz der verfolgten Raskolniken.

Streitigkeiten unter den Quäkern in Amerika.

Georg Fox, der Stifter der Quäker, st.

Die Generalbaptisten halten eine Versammlung zu London und setzen ein Glaubensbekenntniß auf.

1692 Ernst August, erster Kurfürst von Hannover.

Französische Bischöfe dürfen dem Papste ihre Mißbilligung der vier Artikel erklären.

Leibnitz nimmt an den von Spinola und Bossuet mit Hannover gepflogenen Unterhandlungen über eine Religionsvereinigung Antheil.

Christian Thomasius schreibt über das Protestantische Kirchenrecht.

Jean la Placette bearbeitet Gegenstände der christlichen Sittenlehre mit vorzüglichem Glücke.

Peter du Bosc, ein vorzüglicher Kanzelredner der Französisch-Reformirten Kirche, st.

Johann Wilhelm Petersen, Superintendent zu Lüneburg, wird wegen seiner Meinungen von einem tausendjährigen Reiche und von der Wiederbringung aller Dinge seines Amtes entsetzt.

1693 Streitigkeiten der Missionaire in Sina über die Beybehaltung der Landesgebräuche.

Baillet schreibt gegen die Verehrung der heil. Jungfrau.

Unruhen zu Hamburg, veranlaßt durch Horbius, welcher sich für Poirets mystisches Buch: Klugheit der Gerechten, interessirt.

Scriver, bekannt durch ascetische Schriften, st.

J. C.

1693 Karl Blount, ein antichristlicher Schriftsteller in England, tödtet sich.

1694 Friedrich August, Kurfürst von Sachsen.

Schwedisches Edict gegen fanatische Lehren und Privatzusammenkünfte.

Reglement zur Erhaltung des Friedens in der Holländischen Kirche.

Johann Tillotson, Erzbischof von Canterbury, als Kanzelredner ausgezeichnet, st.

Arnauld, merkwürdig als Haupt der Jansenisten, als Gegner der Jesuiten und als moralischer Schriftsteller, st.

Samuel Puffendorf, ein ausgezeichneter Forscher im Felde der practischen Weltweisheit, st.

1695 Die theologische Facultät zu Wittenberg beschuldiget Spener in einer in ihrem Nahmen erlassenen Schrift der Irrlehre. Auch Johann Benedict Carpzov und Johann Friedrich Mayer schreiben gegen Spener.

Zu Berlin wird die Verunglimpfung der Pietisten und der Collegiorum pietatis verboten.

In England werden die Discussionen über die Trinitätslehre untersagt.

Johann Caspar Schade erregt durch seine mißbilligenden Urtheile über die Beichte Unruhen in Berlin.

Den nach Loretto Wallfahrenden wird voller Ablaß verheißen.

Fenelon erklärt sich günstig über die Meinungen der Guyon.

Die Quäker in England werden von allen Eiden dispensirt. Keith kehret zur Bischöflichen Kirche zurück.

Johann Locke schreibt sein Buch von der Vernunftmässigkeit des Christenthums.

Bayle's Wörterbuch erscheint.

Gründung der Universität zu Halle.

1696 Johann Sobiesky, König von Pohlen, st.

Noailles, Erzbischof von Paris, empfielt Quesnel's Uebersetzung des N. T.

Michael Molinos st. im Gefängnisse.

Benedict Pictet zu Geneve schreibt das ausführlichste dogmatisch-polemische Werk über den Lehrbegriff seiner Kirche.

Der Jesuit Gabriel Daniel vertheidiget die Sittenlehre seines Ordens gegen die früher erschienenen Briefe Pascals.

J. C.

1696 Nicolaus Comnenus Papadopoli, ein latinisirender Grieche.

1697 Ryßwicker Friede, welcher die den Protestanten in der Pfalz am Rheine nachtheilige Clausul enthält, daß die Katholische Religion in den von Frankreich zurückgegebenen Deutschen Ländern in statu quo bleiben solle.

Der Kurfürst von Sachsen Friedrich August wird König von Pohlen und tritt zur Katholischen Kirche über. Doch sichert er seinen Erblanden den ungestöhrten Religionszustand zu und überträgt dem Geheimen Concilium die Ausübung der Rechte circa sacra.

Karl XII., König von Schweden.

Die Bemühungen, die Griechischen Christen in der Wallachey mit der Römischen Kirche zu uniren, gehen glücklich von Statten.

Die Waldenser erobern ihre Thäler wieder.

Fenelon lehret in der Explication des maximes des Saints sur la vie interieure einen feinen und veredelten Mysticismus.

Thomasius bestreitet den herrschenden Begriff von der Häresie.

Wilhelm III., König von England, erläßt Strafgesetze gegen die Antitrinitarier.

Thomas Firmin, ein Antitrinitarier in England, st.

Der schwärmerische Arzt Johann Conrad Dippel tadelt die Lutherische Kirche.

1698 Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, führet das den Reformirten höchst nachtheilige Simultaneum der Katholischen und der Protestantischen Religion ein.

Johann Georg Böse stellet die Meinung von einem terminus peremtorius salutis humanae auf. Terministischer Streit, an welchem bald Rechenberg und Ittig zu Leipzig Theil nehmen.

Samuel Crell Prediger bey der kleinen Socinianischen Gemeinde zu Neuendorf in der Neumark.

Der Reformirte Theolog Johann Heinrich Heidegger st.

Balthasar Bekker st.

1699 Friedrich IV., König von Dänemark.

Societät in England zur Ausbreitung des christlichen Glaubens.

Der Papst entscheidet den Streit zwischen Bossuet und Fenelon über die reine Liebe. Fenelon unterwirft sich unbedingt der päpstlichen Entscheidung.

J. C.

1699 Der Herzog von Würtenberg nimmt eine Anzahl Waldenser in sein Gebiet auf.

Streit über die Mitteldinge in der Evangelischen Kirche.

Erneuerter Streit über die Allgegenwart Christi im Stande der Erniedrigung zwischen den Tübingern und den Wittenbergern.

Die theologische Facultät zu Halle mißbilliget Johann Merker's zu Essen Behauptung, daß jeder Christ so gut Lehrer seyn könne, als die Berufenen.

Gottfried Arnold, Freund der mystischen Theologie.

Der Englische Bischof Gilbert Burnet giebt seine Abneigung gegen die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher zu erkennen.

Johann Toland erregt Zweifel gegen die Aechtheit der christlichen Urkunden.

Johann Thomas von Rocaberti, Großinquisitor in Spanien, bekannt durch eine 20 Foliobände starke Sammlung von Schriften für den Römischen Stuhl, st.

Der Englische Theolog Eduard Stillingfleet st.

1700 Innocentius XII. st. verehrt von seiner Kirche; ihm folgt Clemens XI.

Im Kaiserlichen Palaste zu Peking wird eine christliche Kirche erbaut.

Adrian, Patriarch von Moskow, st. Peter der Große läßt das Patriarchat unbesetzt.

Kurbrandenburgisches Edict gegen die Schwärmerey des ewigen Evangelium der Johanna Eleonora Petersen.

Benedict Pictet zu Genf äussert friedliche Gesinnungen gegen die Lutheraner.

Johann Georg Böse st.; der terministische Streit aber dauert fort.

1701 Spanischer Successionskrieg, in welchem sich der Papst Clemens XI. auf die Französische Seite neigt, aber den Schein der Partheylosigkeit annimmt.

Nordischer Krieg.

Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, wird unter dem Nahmen Friedrich I. der erste König von Preussen. Die meisten Europäischen Höfe erkennen ihn in dieser Würde an; der Papst Clemens XI. aber widerspricht der Preussischen Königswürde.

In England wird die Protestantische Thronfolge befestiget.

Anfang der Streitigkeiten zwischen Clemens XI. und dem Herzoge von Savoyen.

Wilhelm III., König von England, stiftet eine festbe-

J. C.

1701 stehende und wohl eingerichtete Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums.

Die Unklugheit der Jesuiten in Pondichery verursacht eine Verfolgung der Christen.

Neuer Ausbruch der Jansenistischen Streitigkeiten in Frankreich.

Halle bildet die Opposition gegen die scholastische Kirchentheologie und wird der Sitz einer freyern Lehrart. Breithaupt, August Herrmann Franke, Anton Joachim Lange, J. A. Freylinghausen.

Ursinus und von Sanden werden bey Gelegenheit der Krönung des Königes von Preussen zu Lutherischen Bischöfen ernannt.

Peter der Große zieht viele geistliche Güter ein, welche jedoch in der Folge großentheils zurückgegeben werden.

Der Niederländische Theolog Friedrich Spanheim st.

Johann Georg Rosenbach, ein Schwärmer, erregt einige Aufmerksamkeit.

Leenhof zu Zwoll wird des Spinozismus beschuldiget.

1702 Wilhelm III., König von England, st.; ihm folgt Anna.

Ludwig XIV. verursacht durch seinen verfolgenden Religionseifer den Krieg mit den Camisards, den Bewohnern der Sevennischen Gebürge.

Peter der Große bewilliget allen christlichen Partheyen in dem ganzen Umfange seines Reiches freye Religionsübung.

Streit der Toggenburger mit dem Abte Leodegar zu St. Gallen.

Peter Codde, apostolischer Vikar zu Utrecht, wird, als des Jansenismus verdächtig, suspendirt.

Entstehung der Buttlerischen Rotte, einer verächtlichen Sekte von Schwärmern.

Die prophetische Theologie eine Hauptbeschäftigung der Niederländischen Theologen.

Richard Simon übersetzt das N. T.

1703 Rakoczy's Empörung in Ungarn giebt eine neue Veranlassung die Protestanten zu verfolgen.

Der Hof zu Berlin veranlaßt Verhandlungen zwischen Lutherischen und Reformirten Theologen über eine Union ihrer Kirchen. Fruchtloses Colloquium zu Berlin. Vorzüglich wird durch eine Schrift, welcher man die Beför-

J. C.

1699 Der Herzog von Würtenberg nimmt eine Anzahl Waldenser in sein Gebiet auf.

Streit über die Mitteldinge in der Evangelischen Kirche.

Erneuerter Streit über die Allgegenwart Christi im Stande der Erniedrigung zwischen den Tübingern und den Wittenbergern.

Die theologische Facultät zu Halle mißbilliget Johann Merker's zu Essen Behauptung, daß jeder Christ so gut Lehrer seyn könne, als die Berufenen.

Gottfried Arnold, Freund der mystischen Theologie.

Der Englische Bischof Gilbert Burnet giebt seine bneigung gegen die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher zu erkennen.

Johann Toland erregt Zweifel gegen die Aechtheit der christlichen Urkunden.

Johann Thomas von Rocaberti, Großinquisitor in Spanien, bekannt durch eine 20 Foliobände starke Sammlung von Schriften für den Römischen Stuhl, st.

Der Englische Theolog Eduard Stillingfleet st.

1700 Innocentius XII. st. verehrt von seiner Kirche; ihm folgt Clemens XI.

Im Kaiserlichen Palaste zu Peking wird eine christliche Kirche erbaut.

Adrian, Patriarch von Moskow, st. Peter der Große läßt das Patriarchat unbesetzt.

Kurbrandenburgisches Edict gegen die Schwärmerey des ewigen Evangelium der Johanna Eleonora Petersen.

Benedict Pictet zu Genf äussert friedliche Gesinnungen gegen die Lutheraner.

Johann Georg Böse st.; der terministische Streit aber dauert fort.

1701 Spanischer Successionskrieg, in welchem sich der Papst Clemens XI. auf die Französische Seite neigt, aber den Schein der Partheylosigkeit annimmt.

Nordischer Krieg.

Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, wird unter dem Nahmen Friedrich I. der erste König von Preussen. Die meisten Europäischen Höfe erkennen ihn in dieser Würde an; der Papst Clemens XI. aber widerspricht der Preussischen Königswürde.

In England wird die Protestantische Thronfolge befestiget.

Anfang der Streitigkeiten zwischen Clemens XI. und dem Herzoge von Savoyen.

Wilhelm III., König von England, stiftet eine festbe-

J. C.

1701 stehende und wohl eingerichtete Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums.

Die Unklugheit der Jesuiten in Pondichery verursacht eine Verfolgung der Christen.

Neuer Ausbruch der Jansenistischen Streitigkeiten in Frankreich.

Halle bildet die Opposition gegen die scholastische Kirchentheologie und wird der Sitz einer freyern Lehrart. Breithaupt, August Herrmann Franke, Anton Joachim Lange, J. A. Freylinghausen.

Ursinus und von Sanden werden bey Gelegenheit der Krönung des Königes von Preussen zu Lutherischen Bischöfen ernannt.

Peter der Große zieht viele geistliche Güter ein, welche jedoch in der Folge großentheils zurückgegeben werden.

Der Niederländische Theolog Friedrich Spanheim st.

Johann Georg Rosenbach, ein Schwärmer, erregt einige Aufmerksamkeit.

Leenhof zu Zwoll wird des Spinozismus beschuldiget.

1702 Wilhelm III., König von England, st.; ihm folgt Anna.

Ludwig XIV. verursacht durch seinen verfolgenden Religionseifer den Krieg mit den Camisards, den Bewohnern der Sevennischen Gebürge.

Peter der Große bewilliget allen christlichen Partheyen in dem ganzen Umfange seines Reiches freye Religionsübung.

Streit der Toggenburger mit dem Abte Leodegar zu St. Gallen.

Peter Codde, apostolischer Vikar zu Utrecht, wird, als des Jansenismus verdächtig, suspendirt.

Entstehung der Buttlerischen Rotte, einer verächtlichen Sekte von Schwärmern.

Die prophetische Theologie eine Hauptbeschäftigung der Niederländischen Theologen.

Richard Simon übersetzt das N. T.

1703 Rakoczy's Empörung in Ungarn giebt eine neue Veranlassung die Protestanten zu verfolgen.

Der Hof zu Berlin veranlaßt Verhandlungen zwischen Lutherischen und Reformirten Theologen über eine Union ihrer Kirchen. Fruchtloses Colloquium zu Berlin. Vorzüglich wird durch eine Schrift, welcher man die Beför-

J. C.

1703 derung des Synkretismus Schuld giebt, der Erfolg dieser Verhandlungen gehindert. Valentin Ernst Löscher schreibt gegen die, welche zur Vereinigung rathen.

Streitigkeiten der Missionaire in Ostindien über die Bequemung nach den Malabarischen Gebräuchen.

Christian Thomasius schreibt über das kanonische Recht. Stryck's Schrift de jure sabbathi.

Julius Mascaron, ein geschätzter Kanzelredner in Frankreich, st.

1704 Stanislaus Lescinsky wird durch Karl XII. König von Pohlen.

Ludwig XIV. ist genöthiget, mit den Camisards einen Vergleich abzuschliessen. Bald aber bricht der Krieg vom Neuen aus.

Zu Boston werden Anstalten zu der Bekehrung der Amerikanischen Wilden getroffen

Päpstliche Bulle gegen die Jesuiten in Sina.

Peter Codde, apostolischer Vikar zu Utrecht, wird abgesetzt, aber von den Generalstaaten als rechtmäßig gewählt geschützt.

Tod der berühmten Französischen Kanzelredner Louis Bourdalone und Jacob Benignus Bossuet.

Der nüchterne Weltweise Johann Locke, gleich verdient um die Philosophie, die Religion und die Erziehung, st.

1705 Der Kaiser Leopold I. st.; ihm folgt Joseph I., ein Fürst von unternehmendem Geiste. Die Mißhelligkeiten, in welche er mit Clemens XI. geräth, werden bald beygelegt.

Der König von Preussen Friedrich I. schließt mit dem Kurfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, den Düsselsdorfer Vergleich und schützt dadurch die Reformirten gegen die Bedrückungen dieses Fürsten.

Clemens XI. verordnet in der Bulle: Vineam Domini Sabaoth, daß man schlechterdings glauben müsse, Jansenius habe die von dem päpstlichen Stuhle verdammten 5 Sätze in einem ketzerischen Sinne gelehrt.

Die Jansenistisch-gesinnten Katholiken in den Vereinigten Niederlanden vertheidigen die Appellation an ein allgemeines Concilium und kommen ausser Verbindung mit Rom. Sie werden bey den von der Jesuitischen Parthey, welche die Gültigkeit ihrer Ehen verwirft, erregten Unruhen geschützt.

In Neapel wird eine Anstalt zur Unterweisung zwölf junger Chinesen im Christenthume gegründet.

J. C.

1705 Neue Versuche in Brandenburg eine Union der Lutherischen und der Reformirten zu bewirken. Sebastian Edzardi's Schmähschriften gegen die Reformirten werden zu Berlin verbrannt.

Edicte gegen die Pietisten in mehrern Deutschen Staaten.

Streitigkeiten in der Lutherischen Kirche zwischen den Hallischen und ähnlich gesinnten Theologen und einer zahlreichen Gegenparthey, auf deren Seite Valentin Ernst Löscher zu Dresden steht, über die Vollkommenheit der Gläubigen, die Wirksamkeit der Predigt unwiedergebohrner Lehrer, über geistliches Priesterthum und verwandte Gegenstände.

Philipp Jacob Spener st.

Der Englische Schriftsteller Johann Ray, bekannt durch physikotheologische Schriften, st.

1706 Unter Johann V. hebt sich Portugal.

In dem Ranstädter Frieden wird einem großen Theile der Protestanten in Schlesien freye Ausübung ihres Gottesdienstes ausbedungen.

Streit zwischen dem Kaiser und dem Papste über das Recht der ersten Bitte.

William Whiston vertheidiget die Arianische Vorstellungsart von Vater, Sohn und Geist.

Bernhard von Mandeville lehret Antimoralismus und stellet die christliche Moral als eine finstere, dem Wohle der Staaten gefährliche Lehre dar.

Der Niederländische Theolog Peter van Mastricht stirbt.

Galenus Abrahams, ein achtungswerther Mennonitischer Lehrer, st.

Der gewandte Skeptiker und vielseitige Gelehrte Peter Bayle st.

1707 Clemens XI. protestirt wider den Ranstädter Frieden, weil sich der Kaiser durch denselben verbindlich gemacht hat, den Evangelischen in Schlesien eine Anzahl der ihnen entrissenen Kirchen und Schulen zurückzugeben.

Die Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel tritt zu der Katholischen Kirche über.

Tournon, päpstlicher Legat in Sina, dringt unvorsichtig auf die Vollziehung der päpstlichen Entscheidungen über die Streitigkeiten der Missionaire und ziehet sich dadurch eine lange Gefangenschaft zu.

J. C.

1707 Der Reformirte Theolog Johann Alphons Turretin erklärt, daß die zwischen den Lutherischen und den Reformirten streitigen Lehren die Vereinigung ihrer Kirchen nicht hindern könnten.

Valentin Ernst Löscher setzet dem Reformirten Theologen Johann Christoph Becmann seine Historia motuum entgegen.

Erneuerung des Streites zwischen den Coccejanern und den Voetianern.

David Hollaz schreibt eine beliebte Dogmatik nach der scholastischen Methode.

Augustin Calmet einer der vorzüglichsten Exegeten in der Katholischen Kirche.

Der gelehrte Benedictiner Johann Mabillon st.

Simon Patrick, ein vorzüglicher Prediger und ein friedliebender Theolog der Englischen Kirche, st.

Christian Wolf, Professor zu Halle.

1708 Heftiger Streit zwischen dem Kaiser und dem Papste über das Recht auf die Herzogthümer Parma und Piacenza, welcher in offnen, zum Nachtheile des Papstes geführten Krieg übergehet.

Edict der Generalstaaten gegen die Simonie.

Karl Schaaf zu Leiden befördert das Studium der Syrischen Sprache.

Hermann Wi sius zu Leiden st.

1709 Mit der Schlacht bey Poltawa sinkt Schwedens Macht.

Vergleich zwischen dem Papste und dem Kaiser Joseph, durch welchen der letztere nichts gewinnt, als daß der Papst, ohne darum seine Neigung zu dem Hause Bourbon aufzugeben, den Bruder des Kaisers, Karl III., für den Katholischen König von Spanien erklären muß.

Entstehung einer Gesellschaft in England zur Ausbreitung der Erkenntniß Christi im mitternächtlichen Schottland.

Samuel Werenfels räth die zwischen den Lutherischen und den Reformirten streitigen Fragen unberührt zu lassen.

Das Kloster Port-Royal des Champs, der Sitz des Jansenismus, wird aufgehoben.

Der Helmstädtische Theolog Johann Fabricius, des Synkretismus verdächtig, wird veranlaßt, seine Stelle niederzulegen.

J. C.

1709 Thomas Stackhouse schreibt das ausführlichste System der Dogmatik, welches in der Englischen Kirche erschienen ist.

Demetrius Saritz, ein Polemiker der Russischen Kirche.

Alexander Maurocordato, ein gelehrter Neugrieche, st.

1710 Die Schwedischen Länder in Deutschland kommen an Dänemark, darnach an Hannover.

Der regierende Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrich, tritt zur Katholischen Kirche über.

Die Generalstaaten verwenden sich bey dem Canton Bern für die bedrückten Mennoniten.

Daniel Whitby bestreitet die Lehre von der Zurechnung der Adamitischen Sünde.

Leibnitz trägt in der Theodicee die Lehre von der Vorsehung mit Rücksicht auf Bayle's Zweifel vor.

Thomas Ittig zu Leipzig st.; der terministische Streit aber dauert noch fort.

Collins und Tindal, Deisten in England.

Simon Tissot du Patot spottet über das Christenthum.

Esprit Flechier, ein berühmter Kanzelredner, st.

Neuinspirirte, welche von den Camisards in Frankreich abstammen, zeigen sich in Deutschland.

Johann Georg Gichtel, ein Fanatiker, st. zu Amsterdam.

Der Römische Kaiser Joseph I. st.; ihm folgt

1711 Karl VI.

Erneuerung des Streites zwischen Clemens XI. und dem Herzoge von Savoyen.

Das Corpus Evangelicorum protestirt gegen die Ryswicker Clausul.

Leibnitzens Unterhandlung über eine Vereinigung der Protestanten in Deutschland mit der bischöflichen Kirche in England.

Anna, Königin von England, erläßt Strafgesetze gegen die Antitrinitarier.

Königlich-Preussisches Edict gegen Fanatismus und naturalistisches Unwesen in Halle.

Philotheus, Erzbischof von Tobolsk, versucht das Christenthum unter den Ostiaken auszubreiten.

J. C.

1711 Johann Franz Buddeus schreibt in der Evangelischen Kirche das erste System der theologischen Moral.

Johann Gale, ein Englischer Baptist, schreibt gegen Wall's Schrift von der Kindertaufe.

Der Englische Theolog Heinrich Dodwell st.

Cansteinische Bibelanstalt zu Halle.

1712 Krieg in der Schweiz wegen Toggenburg. Zürch und Basel gegen die Katholischen Kantons.

Streitigkeiten zwischen Clemens XI. und dem Kaiser Karl VI.

Mission nach Tibet.

Paul Volkmann erkläret, der Universalismus sey stets die allgemeine Lehre der Reformirten Kirche in den Brandenburgischen Landen gewesen; doch findet er einigen Widerspruch.

Die Hallischen Theologen vertheidigen sich gegen Johann Friedrich Meyer und erklären, daß die von ihm gerügten zum Theil schwärmerischen Lehren nicht die ihrigen [illegible]en.

Samuel Clarke erkläret das Subordinationssystem für die Lehre der Schrift von Vater, Sohn und Geist.

Streitigkeiten unter den Mennoniten von der Sonne zu Amsterdam, dadurch veranlaßt, daß Hermann Reinsken van Overwyk und David van Heist die Meinungen Daurhof's unter ihnen verbreiten.

Richard Simon st.

1713 Durch den Utrechter Frieden wird Philipp V. in dem Besitze der Spanischen Monarchie befestiget. Unzufriedenheit des Papstes über diesen Frieden.

Friedrich Wilhelm I. König von Preussen.

Der Prinz von Würtemberg Karl Alexander tritt zur Katholischen Kirche über.

Clemens XI. verdammt in der von den Jesuiten ausgewirkten Bulle: Unigenitus, 101 Satz aus Quesnel's Uebersetzung des N. T. und facht dadurch die Jansenistischen Streitigkeiten vom Neuen an.

Demetrius Capasulis, Patriarch von Alexandrien, huldiget dem Römischen Bischofe.

Aloysius Andruzzi, ein latinisirender Grieche.

Peter Jurieu, einer der heftigsten Polemiker der Reformirten Kirche, st.

Anton Asley Cooper, Graf von Shaftesbury, ein Deist in England, st.

J. C.

1714 Anna, Königin von England, st.; ihr folgt Georg I. Kurfürst von Hannover.

Friede zu Rastadt und Baden.

Gründung des collegii de promovendo cursu evangelii in Norwegen, welches vorzüglich für Lappland bestimmt ist.

Der Papst und der König von Frankreich suchen die Annahme der Bulle Unigenitus zu erzwingen. Eine Versammlung von Bischöfen zu Paris nimmt sie an; der Erzbischof Noailles ist gegen die Annahme derselben. Constitutionisten und Anticonstitutionisten.

Muratori schreibt unter dem erdichteten Nahmen Lamindus Pritanius gegen die Jesuiten, welche eidlich geloben, das Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Maria selbst mit Aufopferung des Lebens zu vertheidigen.

Der Cardinal Prinz Rohan wird Großalmosenier von Frankreich.

Der Rechtsgelehrte Just Henning Böhmer bearbeitet das Protestantische Kirchenrecht nach Thomasius Grundsätzen.

Johann Gottfried Olearius verfaßt eine der ersten apologetischen Schriften, welche unter den Protestanten in Deutschland erscheinen.

Gottfried Arnold, der Verfasser der unpartheyischen Kirchen- und Ketzerhistorie, st.

Peter der Große hebt die Verfolgung der Raskolniken auf.

1715 Ludwig XIV. st.; während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. führet der Herzog von Orleans die Regentschaft.

Streit zwischen Clemens XI. und dem Herzoge von Savoyen über die sogenannte Sicilianische Monarchie durch den Bischof Nicolaus Maria Todeschi veranlaßt.

Das Corpus Evangel. protestiert gegen die Gerichtsbarkeit des Reichskammergerichtes in evangelisch-geistlichen Sachen.

Ungarische Landtagsbeschlüsse zum Nachtheile der Protestanten.

Clemens XI. entscheidet in der Bulle: Ex illa die, die Sinesischen Missionshändel, ohne daß sich die Jesuiten, welche zwischen lex und praeceptum Papae distinguiren, seiner Entscheidung unterwerfen.

J. C.

1715 Das Linzer Seminarium für die Nordische Mission wird völlig zu Stande gebracht.

Der Herzog von Orleans dringt nicht auf die Annahme der Constitution Unigenitus. Die Jansenistische Parthey erhebt sich wieder.

Ein Russischer Geistlicher Foma wird als Ketzer und Bilderstürmer hingerichtet.

Thomas Chubb schreibt gegen das Christenthum.

Der fromme und beredte Fenelon st.

Nicolaus Malebranche st.

1716 Warschauer Vertrag, welcher den Pohlnischen Dissidenten nicht günstig ist.

Den Siebenbürgischen Socinianern wird ihre große Kirche und ihr Collegium zu Clausenburg entrissen.

Leibnitz, der allumfassende, st.

1717 Der Kronprinz des Königes von Pohlen und Kurfürsten von Sachsen tritt zur Katholischen Kirche über.

Bedrückung der Dissidenten in Pohlen unter dem Vorwande, daß sie während des Schwedischen Krieges neue Kirchen erbaut hätten.

Einige von den Bischöfen in Frankreich, welche die Constitution Unigenitus verwerfen, appelliren von dem Papste und dessen Bulle an ein künftiges allgemeines Concilium. Appellanten und Acceptanten; der Cardinal von Noailles stehet an der Spitze der erstern.

Unterhandlungen einiger Appellanten mit der Englischen Kirche. Du Pin namentlich macht dem Erzbischofe von Canterbury Wilhelm Wake Unionsvorschläge.

Die Sorbonne macht dem Zar Peter dem Großen Vorschläge zu einer Vereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirche.

Auf Andringen des prachtliebenden Johann V., Königes von Portugal, wird zu Lissabon ein Patriarch und Oberhaupt der Geistlichkeit im ganzen Reiche eingesetzt. Zugleich wird dieser Patriarch, Thomas von Almeyda, zum gebohrnen Apostolischen Cardinallegaten mit höchster Vollmacht ernannt.

Die Akademie zu Lausanne erklärt sich gegen den in mehrern Schweizerischen Cantons und namentlich in Bern durch die formula consensus eingeführten Gewissenszwang.

Heftige Angriffe mehrerer Theologen, namentlich Joachim Lange's, auf die Wolfische Philosophie.

Benjamin Hoadley, selbst Bischof der Englischen Kirche, erkläret sich gegen die Meinung von der göttlichen Einsetzung des Episcopats.

J. C.

1717 Lambert Bos übertrifft Grabe's Ausgabe der Alexandrinischen Uebersetzung.

1718 Quadrupelallianz zwischen England, Frankreich, Oesterreich und Holland.

Karl XII. st. Ulrike Eleonore, Königin von Schweden.

Friede von Passarowitz.

Zweybrücken fällt an die Katholische Linie.

Moriz Wilhelm, Herzog von Sachsen-Zeiz, kehret wieder zu der Evangelischen Kirche, welche er ein Jahr vorher verlassen hatte, zurück.

Die Griechische Kirche im Venetianischen Gebiete geräth in den Zustand der traurigsten Verwirrung.

Streit zwischen Ceillier und Barbeyrac über die Moral der Kirchenväter.

Die Französische Bibelübersetzung von Isaac de Beausobre und Jacob Lenfant erscheint und bringt bald die Genfer Bibel in Vergessenheit.

Eine Englische Dame, Moyer, stiftet ein Legat zu Predigten, welche jährlich zur Vertheidigung der Trinitätslehrer gehalten werden sollen.

Wilhelm Penn st.

Der Orientalist Adrian Reland zu Utrecht st.

1719 Bedrückung der Protestanten in der Pfalz unter dem Kurfürsten Karl Philipp. Mehrere Protestantische Höfe nehmen sich der Pfälzischen Protestanten an und brauchen Repressalien.

Die Unionsvorschläge des Tübingischen Theologen Johann Christian Klemm erregen so große Sensation, daß die Protestantischen Gesandten zu Regensburg über die Union der Lutherischen und der Reformirten Kirche berathschlagen.

Der Regent von Frankreich nähert sich dem Papste und, untersagt alles Schreiben und Disputiren über die Bulle Unigenitus.

Die Presbyterianer in England sprechen ihre Lehrer von der Unterschrift aller symbolischen Bücher frey.

Ernst Salomo Cyprian bestreitet das Papstthum mit Einsicht und Gelehrsamkeit.

Christoph Matthäus Pfaff bearbeitet das Kirchenrecht mit glücklichem Erfolge.

Ziegenbalg, Hauptstifter der Mission von Trankenbar, st.

du Pin st.

Paschasius Quesnel, einer der eifrigsten Jansenisten, st.

1720 Sicilien kommt an den Kaiser Karl VI. und seitdem

J. C.

1720 wird der Streit über die Sicilianische Monarchie mit mehr Glimpf geführt.

Die pragmatische Sanction des Kaisers wird in den Erbstaaten desselben angenommen.

Friedrich V. von Hessen-Cassel, Eleonoren's Gemahl, König von Schweden.

Spannung in Deutschland, welche in einen Religionskrieg auszubrechen droht.

Kaiserliche Verordnung an Kurpfalz, alle Religionssachen in den Stand vor dem Badener Frieden zu setzen, ähnliche Verordnungen an Mainz, Speyer und Zweybrücken, aber ohne merkliche Wirkung.

Der Lutherische Theolog Christoph Matthäus Pfaff und der Reformirte Theolog Johann Alfons Turretin empfehlen die Vereinigung ihrer Kirchen.

Erdmann Neumeister zu Hamburg schreibt heftig gegen die projectirte Union der Lutherischen mit der Reformirten Kirche. Das Corpus Evangel. und mehrere auswärtige Höfe führen Beschwerde über ihn, so daß der Magistrat von Hamburg seine Schriften unterdrückt.

Der Päpstliche Legat in Sina Karl Ambrosius Mezzabarba mildert die in der Bulle: Ex illa die, gegebene Entscheidung der Sinesischen Missionshändel.

Der Erzbischof Noailles unterschreibt die Constitution bedingt. Partheyen unter den Appellanten. Strengere Maaßregeln gegen sie.

Stephan Javorsky, Exarch der patriarchalischen Würde in Rußland.

Johann Heinrich Michaelis veranstaltet die erste kritische Ausgabe des A. T., welche in der Evangelischen Kirche erscheint.

Johann Toland empfiehlt Spinoza's System.

1721 Clemens XI. st.; ihm folgt Innocentius XIII., welcher den von seinem Vorgänger mit dem Kaiser über Neapel geführten Streit endiget.

Innocentius XIII. sucht die unbedingte Annahme der Bulle Unigenitus zu bewirken. Er ist genöthiget dem lasterhaften Dubois, dem Lieblinge des Herzoges von Orleans, die Cardinalswürde zu ertheilen.

Peter der Große setzet die heil. dirigirende Synode ein, welche, anstatt des Patriarchen, die Angelegenheiten der Russischen Kirche leitet. Zugleich wird das von Procopowicz entworfene geistliche Reglement bekannt gemacht.

J. C.

1721 Georg I., König von England, giebt Strafgesetze gegen die Antitrinitarier.

Der Norwegische Prediger Hans Egede gehet nach Grönland, um daselbst das Christenthum zu gründen.

Jacob Saurin in Haag, berühmter Kanzelredner.

Peter Daniel Huet st.

1722 Innocentius XIII. protestirt gegen die Belehnung des Spanischen Prinzen Don Karlos mit den Herzogthümern Parma und Piacenza.

Luzern verweigert dem päpstlichen Nuntius die Quartierfreyheit.

Maltha von den Türken bedroht. Der Papst und mehrere christl. Fürsten unterstützen die Malthesser durch Geschenke, damit sie sich in bessern Vertheidigungsstand setzen können.

Entwurf der Evangelischen Reichsstände zur Vereinigung der Lutherischen und der Reformirten; gegen welchen vorzüglich Ernst Salomo Cyprian sich erklärt.

Die schon an andern Orten gesunkene formula Consensus verliert auch zu Bern ihre Gültigkeit.

Böhmische Brüder wandern aus Mähren nach Bertholdsdorf, ein dem Grafen von Zinzendorf gehörendes Gut.

Die Mennoniten werden in Preussen geduldet.

Vergeblicher Versuch eines Theiles der Niederländischen Geistlichkeit die Lehrer der Taufgesinnten zu der Unterschrift von vier dem Socniianismus entgegengesetzten Artikeln zu nöthigen.

Der den Christen geneigte Chinesische Kaiser Kang-hi st., Hemmung des fernern Fortganges des Christenthums in diesem Reiche.

Das Jansenistischgesinnte Domkapitel zu Utrecht läßt den von ihm gewählten Erzbischof durch einen Jansenistischen Bischof in Frankreich weihen. Die Generalstaaten lassen keinen päpstl. Bischof zu und die vom Papste getrennten Jansenistischen Gemeinden souteniren sich immer mehr.

Francois Houtteville sucht den historischen Beweis für das Christenthum zu schärfen.

Der Niederländische Theolog Campegius Vitringa, st.

Steph. Javorsky, e. Polemiker der Russischen Kirche, st.

Johann Toland, ein antichristlicher Schriftsteller, st.

Fleury, Minister in Frankreich.

1723 Friedrich, I. König von Schweden, befördert durch

J. C.

1723 Zwangsmittel zur Annahme des Christenthums unter den Lappen.

Innocentius XIII. dringt auf die Befolgung der Bulle: Ex illa die.

Der Neapolitaner Peter Giannone schreibt in seiner bürgerlichen Geschichte des Königreiches Neapel so freymüthig über das Emporsteigen der päpstl. Macht, daß er aus seinem Vaterlande flüchten muß.

Christian Wolf wird von Halle verwiesen.

Johann Franz Buddeus behandelt die christliche Glaubenslehre mit Gelehrsamkeit ohne scholastische Spitzfindigkeit und polemischen Eifer.

Herrmann Schyn, ein Mennonitischer Lehrer zu Amsterdam, schreibt eine apologetische Geschichte seiner Parthey.

Demetrius Kantemir, vormals Fürst der Moldau und verdient um die Beförderung der Wissenschaften unter den Neugriechen, st. als Russischer Fürst.

Jacob Basnage, bekannt vorzüglich durch seine kirchenhistorischen Schriften, st.

1724 Innocentius XIII. st.; ihm folgt Benedict XIII., welcher auch als Papst den Mönch nicht verläugnet.

Neue strenge Gesetze gegen die Hugenotten in Frankreich.

Ein Auflauf zu Thorn giebt den Vorwand zu harter Bedrückung der Evangelischen.

Peter der Große verwendet sich bey dem Könige von Pohlen für die Griechischen Christen dieses Landes.

Erscheinung der Berleburger Bibel.

Anton Collins sucht durch Angriffe auf den Weissagungsbeweis das Christenthum zu stürzen.

Der Reformirte Theolog Benedict Pictet st.

1725 Peter der Große st.; ihm folgt seine Gemahlin Catharina I.

Der Streit des Papstes mit dem Kaiser über Comachio wird durch einen Vergleich geendiget.

Streit des Papstes mit dem Könige von Portugal Johann V. über den Nuntius Vinzencio Bichi.

Benedict XIII. hält ein Lateranisches Concilium, welches die Bulle Unigenitus bestätiget.

Jubiläum zu Rom.

Graf Kollonitzsch, erster Erzbischof von Wien.

1726 Der König von Preussen bestellt einen Vicarius generalis in spiritualibus für seine Katholischen Unterthanen.

Böhmische Protestanten, Nachkommen der alten Hussiten, wandern in das Brandenburgische ein.

J. C.

1726 In Kursachsen wird der Mißbrauch des Lehr-Elenchus und der Ausdruck: Pietisten, verboten.

1727 Georg I., König von England, st.; ihm folgt Georg II.

Catharina I., Kaiserin von Rußland, st.; ihr folgt Peter II.

Der Streit des Papstes mit dem Kaiser über die Sicilianische Monarchie wird beygelegt.

Quirini, Bischof von Brescia, in Briefwechsel mit Protestantischen Gelehrten in Deutschland.

Der Cardinal Fleury, welcher die Regierungsgeschäfte in Frankreich leitet, verfährt mit Strenge gegen die Jansenisten.

Der Erzbischof Tencin von Embrun entsetzt auf einer Synode den ehrwürdigen Bischof Soane von Sens.

Wunder am Grabe des Appellanten Franz Paris zu Paris.

Der Papst macht zum Vortheile der Dominikaner die Bulle: Pretiosus in conspectu Dei, bekannt.

Zu Tarracona wird die Verbindlichkeit, die Arbeit an den Heiligentagen zu unterlassen, aufgehoben, die zu Anhörung der Messe aber gelassen. Der Papst bestätiget diese Verordnung.

Die Brüdergemeine zu Herrnhut bildet sich. Die erste Botschaft der Gemeine gehet noch in diesem Jahre aus.

Thomas Woolston bestreitet den Wunderbeweis.

Johann Franz Buddeus schreibt seine Isagoge ad theologiam universam.

Thomas von Westen, ein Prediger in Norwegen, st. nachdem er den Grund zu einer noch fortdauernden Missionsanstalt unter den Lappländern gelegt hat.

Jacob Abbadie, als Apologet bekannt, st.

Isaak Newton st.

1728 Vergleich zwischen dem Papste und dem Canton Luzern.

Der Cardinal von Noailles, das Haupt der Jansenisten, wird zu Unterzeichnung der Bulle Unigenitus genöthiget.

Peter Franz le Courayer muß, weil er über die Englische Kirche günstig geurtheilt hat, von Paris nach Oxford flüchten.

Adam Bernd zu Leipzig ziehet sich durch eine unter dem Nahmen Melodius edirte Schrift den Vorwurf des Indifferentismus zu.

Johann Gottlob Carpzov bearbeitet die Kritik des A. T.

Christian Thomasius st.

J. C.

1729 Der Erzbischof von Salzburg Graf von Firmian verfolgt seine Evangelischgesinnten Unterthanen.

Benedict XIII. kann wegen des Widerspruches der Höfe die Canonisation Gregors VII. nicht durchsetzen. Nepomuk wird canonisirt.

Einschränkung der Inquisition in Portugal.

Johann Heinrich Callenberg zu Halle gründet ein Institut zur Ausbreitung des Christenthums unter den Juden.

Entstehung der Methodisten in England durch Johann und Karl Wesley.

Jacob Wetstein wird zu Basel, als des Socinianismus verdächtig, seines Predigtamtes entsetzt.

Maria Renata Sängerin wird zu Würzburg wegen des Verbrechens der Hexerey enthauptet.

Tod des Deutschen Theologen Johannes Franciscus Buddeus, des Englischen Samuel Clarke und des Niederländischen Friedrich Adolph Lampe.

Anton Collins, ein antichristlicher Schriftsteller in England, st.

1730 Benedict XIII. st., ihm folgt Clemens XII.

Christian IV., König von Dänemark.

Anna, Kaiserin von Rußland.

Das Pariser Parlament ist genöthiget die Bulle Unigenitus zu registriren. Die Appellanten werden nicht mehr in Frankreich geduldet; die Appellation wird als Empörung betrachtet.

Eine zu Campen gehaltene Synode verwirft die von Paul Maty angenommene Vorstellungsart von der Dreyeinigkeit.

Johann Jacob Breitinger edirt die Septuaginta.

Der Engländer Matthäus Tindal versucht in der Schrift: das Christenthum so alt als die Welt, die Entbehrlichkeit der Offenbarung zu erweisen.

Der große Kanzelredner Jacob Saurin st.

1731 Streit des Papstes mit dem Kaiser über die Herzogthümer Parma und Piacenza, welche, der Banndrohungen des Papstes ungeachtet, an den Spanischen Infanten Karlos kommen.

Emigration der Salzburger.

Der Kaiser Karl VI. schreibt den Ungarischen Protestanten, welche öffentliche Aemter bekleiden, einen Eid bey der Jungfrau Maria und allen Heiligen vor.

J. C.

1731 Der Patriarch von Constantinopel Jeremias III. unterwirft sich dem Römischen Bischofe; er muß aber entweichen und das Verhältniß der Griechischen zu der Lateinischen Kirche bleibt ungeändert.

Die Brüdergemeine sendet Glaubensbothen nach der Dänischen Insel St. Thomas.

Johann Gustav Reinbeck wendet die Wolfische Philosophie auf die Theologie an.

Nicolaus Lenglet du Fresnoy giebt eine Sammlung zweydeutiger Widerlegungsschriften des Spinozismus heraus.

1732 Evangelischgesinnte wandern aus Berchtolsgaden aus.

Die Ausschliessung der Pohlnischen Dissidenten von öffentlichen Aemtern wird bestätiget.

Päpstliche Vereinigungsbulle an die Evangelischen Kurfürsten.

Joachim Lange schreibt, veranlaßt von dem Könige Friedrich Wilhelm I., von der allgemeinen Gnade und geräth darüber mit den Reformirten Theologen Driessen und Stapfer in Streit.

Christian Siegmund Georgi vertheidiget die Reinigkeit der Griechischen Sprache des N. T.

Georg Whitefield gesellt sich zu Johann und Karl Wesley, den Stiftern der Methodisten.

Der Italiänische Graf von Passevani giebt in England, wohin er sich geflüchtet hat, darnach in Holland irreligiöse Schriften heraus.

1733 August III., König von Pohlen und Kurfürst von Sachsen.

Vergleich zwischen dem Papste und dem Könige von Portugal.

Der früher katholisch gewordene Prinz von Würtenberg, Karl Alexander, tritt die Regierung an; gelobt aber die kirchliche Verfassung des Herzogthums nicht zu ändern.

Die Generalconföderation in Pohlen entreißt den Evangelischen dieses Landes viele ihrer Rechte.

Die Brüdergemeine sendet Glaubensbothen nach Grönland.

Streitigkeiten der Missionaire in Sina.

Der Gottesacker, wo der Appellant Paris, an dessen Grabe sich Wunder ereignen sollen, begraben liegt,

J. C.

1733 wird verschlossen. Der König giebt Befehle gegen die Convulsionairs und deren Versammlungen.

Voltaire fängt an über das Christenthum, das er nicht kennt, zu spotten.

Tod der antichristlichen Schriftsteller in England Thomas Woolston und Bernhard von Mandeville.

1734 Ungehinderter Fortgang des Christenthums in Sina.

Viele Salzburger Emigranten gehen nach Amerika.

August Gottlob Spangenberg fängt an, durch Reisen, Unterricht und Vertheidigungsschriften thätigst für die Brüdergemeine zu wirken.

Der Graf von Zinzendorf tritt in den geistlichen Stand.

Stiftung Johann Ilive's in England zur Bestreitung des Christenthums.

Johann Conrad Dippel st.

Gründung der Universität Göttingen.

1735 Karl III. aus dem Spanischen Hause Anjou König von Neapel.

Zwistigkeiten zwischen Clemens XII. und dem Spanischen Hofe.

Neue Bulle gegen die Jesuiten in Sina.

Missionaire aus der Brüdergemeine gehen nach Georgien in Amerika.

Die Wertheimische Bibelübersetzung erscheint und findet fast allgemeinen, doch großentheils unverdienten Tadel.

Benjamin Hoadley erregt durch die Behauptung, daß der Zweck des Abendmahls nur Erinnerung an Christum sey, einen Streit.

Johann Lorenz Mosheim bearbeitet die christliche Sittenlehre mit vorzüglichem Glücke.

Der Roman: Les Princesses Malabares, verspottet das Christenthum.

Wilhem Derham, bekannt durch physikotohologische Schriften, st.

Johann Jacob Rambach, einer der einsichtsvollsten Nachfolger Speners, st.

1736 Friedrich Wilhelm I., König von Preussen, sucht die Lutheraner und die Reformirten dadurch einander näher zu bringen, daß er den letztern das Verzichtleisten auf die Lehre von dem unbedingten Rathschluße, den erstern die Unterlassung verschiedener Cärimonieen ansinnet.

J. C.

1736 Neues bedrückendes Reichstagsgesetz gegen die Pohlnischen Dissidenten.

Die Kaiserin von Rußland Anna intercedirt bey dem Wiener Hofe für die Protestanten und für die nicht unirten Griechischen Christen in Ungarn.

Verfolgung der Christen in Tunking.

Johann Jacob Wetstein wird Clericus Nachfolger an dem Arminianischen Gymnasium zu Amsterdam.

Theophanes Procopowicz, ein weiser Reformator der Russischen Kirche und ein gelehrter Theolog, st.

1737 Concordat des Papstes mit Spanien, durch welches dem Könige bey der Amortisation alle landesherrliche Rechte vorbehalten bleiben.

Missionaire aus der Brüdergemeine gehen nach Afrika, Ostindien und Südamerika.

Englische Mission zu Cudelur.

Die Wertheimische Bibelübersetzung wird durch einen kaiserlichen Befehl verboten und ihr Verfasser, Johann Lorenz Schmidt, wird gefangen gesetzt. Dadurch erhält der Streit über die Wolfische Philosophie neues Interesse.

Jacob Carpov macht von der mathematischen Methode einen ausschweifenden Gebrauch in der Dogmatik. Israel Gottlieb Canz und Peter Reusch moderatere Wolfianer.

Arthur Ashley Sykes erklärt die im N. T. erwähnten Dämonischen für Kranke und erregt dadurch einen Streit.

Johann Alphons Turretin st. zu Geneve.

Thomas Morgan vertheidiget einen christlichen Rationalismus, welcher als Bestreitung der Offenbarung betrachtet wird.

1738 Schwedisches Directionscollegium der Lappländischen Mission.

Corsinisches Seminar zur Mission unter den Griechen von Clemens XII. errichtet.

Mehrere Geistliche und Schulmänner in Ostfriesland, Pommern und Ihlefeld, welche des Socinianismus verdächtig sind, werden ihrer Aemter entsetzt.

Wilhelm Warburton macht einen neuen, zwar sinnreichen, aber erkünstelten Versuch, die göttliche Sendung Moses zu erweisen.

Der Graf Zinzendorf wird auf zehn Jahre aus

J. C.

1738 Sachsen entfernt; seine Gemeine aber vermehret und erweitert sich.

Die Herrnhuter und die Methodisten zu London nähern sich einander.

Maria Huber zu Lyon versucht das Christenthum zu vereinfachen.

1739 Belgrader Friede.

In Cochinchina öffnen sich dem Christenthume günstige Aussichten.

Eigene mildere Inquisition in Sicilien.

Der Legat Julius Alberoni wendet, wider den Willen des Papstes, gewaltsame Mittel an, die kleine Republik San Marino mit dem päpstlichen Gebiete zu vereinigen.

Johann Christoph Wolf, bekannt durch seine Curas in N. T., st.

1740 Clemens XII. st., ihm folgt Benedict XIV. der gelehrteste aller Päpste.

Der Kaiser Karl VI. st. Maria Theresia, Erbin der Oesterreichischen Monarchie. Oesterreichischer Successionskrieg.

Friedrich II., König von Preussen. Er verstattet die von seinem Vorgänger, um das Unionswerk zu befördern, untersagte Ausübung gewisser den Lutherischen eigener Gebräuche.

Iwan, bald Elisabeth Kaiserin von Rußland.

Bewegungen in Salzburg, veranlaßt durch die Verschiedenheit der Meinungen über die Verehrung der Maria.

Christian Wolf wird von Friedrich II. nach Halle zurückgerufen. Steigendes Ansehen der Wolfischen Philosophie.

Die Methodisten in London trennen sich von den Herrnhutern, mit denen sie sich einige Jahre vorher vereiniget hatten.

Der Bischof von London, Eduard Gibson, schreibt gegen die Methodisten.

Nach dem vergeblichen Bemühen der Staaten von Friesland den Mennoniten 4 symbolische Glaubensartikel aufzudringen, wird dieser Secte die freye Religionsübung auf's Neue in den Niederlanden zugesichert.

Friedrich II. bestätiget und erweitert die den Mennoniten bewilligten Rechte.

J. C.

1741 Karl VII., Kurfürst von Baiern, Römischer Kaiser. Er verspricht in der Wahlcapitulation die Beschwerden der Protestanten beyder Kirchen zu heben.

Den treuen Protestanten in Ungarn wird eine vorübergehende Erleichterung.

Nachgebender Vergleich des Papstes mit Sardinien und Neapel.

Die Capuziner in Ostindien schicken den P. Norbert nach Rom, um daselbst ihre Klagen gegen die Jesuiten vorzubringen. Norbert, welcher die Welt von der Geschichte dieser Streitigkeiten unterrichtet, wird von dem Papste gütig aufgenommen, von den Jesuiten aber heftig verfolgt.

Der Reformirte Theolog, Daniel Wyttenbach, wendet die mathematische Methode in der Dogmatik an.

Die Methodisten theilen sich in Particularisten und in Universalisten. Whitefield ist Particularist, Wesley aber, dessen Parthey die zahlreichste wird und besonders in Nord-Amerika Eingang findet, Universalist.

Simons Stinstra, ein Lehrer unter den Taufgesinnten, vertheidiget die Denk und Lehrfreyheit.

Johann Christian Edelmann bestreitet in der Schrift: Unschuldige Wahrheiten, das Christenthum und vertheidiget in der Schrift: die Göttlichkeit der Vernunft, den Pantheismus.

Tod des Lutherischen Theologen Johann Gustav Reinbeck und des Reformirten Theologen Daniel Ernst Jablonsky.

Thomas Emlyn, ein Antitrinitarier in England, st.

Tod des berühmten Rechtsgelehrten und Humanisten Johann Gottlieb Heineccius.

1742 Der größte Theil von Schlesien kommt an Preussen. Den Protestanten in Preussisch-Schlesien werden ihre Rechte restituirt; die Angelegenheiten der Katholischen dieses Landes zu leiten, bestellt Friedrich II. einen Generalvicarius.

Es werden in Surinam und Batavia Lutherische Gemeinden gegründet.

Benedict XIV. dringt in der Bulle: Ex quo singulari, auf die Befolgung der von Clemens XI. in den Missionsstreitigkeiten gegebenen Entscheidungen und untersagt die Bequemung nach den Sinesischen Gebräuchen. Auch verbietet er in der Bulle: Omnium sollicitudinum, die Bequemung nach den Malabarischen Gebräuchen.

J. C.

1742 Johann Gottlob Carpzov zu Leipzig trift als Gegner der Brüdergemeine auf.

Johann Knutz zu Königsberg schreibt von der Wahrheit der christlichen Religion.

Der ungenannte Verfasser einer zu London erschienenen Schrift: das Christenthum nicht gegründet auf Beweis, behauptet, daß der christliche Glaube keinen Grund in der Vernunft habe, sondern lediglich auf wilder und unvernünftiger Begeisterung beruhe.

Der berühmte Kanzelredner Johann Baptista Massillon st.

1743 Die Französische Regierung fängt an von ihrer verfolgenden Strenge gegen die Reformirten nachzulassen, welche im südlichen Frankreich wieder öffentlichen Gottesdienst halten.

Hardeveldt's Unionsvorschläge.

Wirtenbergisches Edict gegen Pietistische Privatversammlungen.

Neuer Streit über den Probabilismus der Jesuiten.

Tod des Cardinal Fleury.

1744 Neuer Schlesischer Krieg.

Mission nach Tibet.

Die seit vielen Jahren mühsam bewirkte und unterhaltene Union der Griechischen Christen in der Wallachey mit den Römischkatholischen wird durch die warnende Predigt eines Griechischen Mönchs plötzlich zerstört.

1745 Der Kaiser Karl VII. st.; ihm folgt Stephan Franz, der Gemahl Maria Theresia's.

Wilhelm IV. Erbstatthalter der gesammten vereinigten Niederlande.

Dresdner Friede.

Benedict XIV. bewilliget dem Könige von Spanien die Feyer eines neuen Festes, das Fest der sieben Freuden der Jungfrau Maria genannt.

Der Capuziner Norbert erhebt Klagen gegen die Jesuiten in Sina.

Winkler's zu Hildesheim Streit mit den Katholiken über die Fürsprache der Heiligen wird von seinem Collegen Gläsener an den Reichshofrath gebracht.

Tod des Lutherischen Theologen Ernst Salomo Cyprian.

1746 Philipp V., König von Spanien, st.; ihm folgt Ferdinand VI.

Verfolgung der Christen in Sina.

J. C.

1746 Der Pfalzgraf Friedrich von Pfalz = Zweybrück tritt zur Katholischen Kirche über.

In Ungarn wird eine Gesellschaft zur Ausrottung der Protestanten gestiftet. Die Regierung gestattet Protestanten nicht, ohne besondre Erlaubniß, ausser Landes zu studieren oder verfallne Kirchen wieder herzustellen.

In Frankreich werden drey Hugenottische Prediger hingerichtet.

Der Papst erneuert das Gebot, daß die Beichtväter das ihnen Anvertrauete verschweigen sollen.

Der Reformirte Superintendent in Siebenbürgen, Joseph Deaki, hält, weil der Universalismus einigen Eingang in Siebenbürgen findet, eine Synode zur Bestätigung des Partikularismus.

Diderot lehrt und empfiehlt den Atheismus.

Edelmann fährt fort in der Schrift: Christus und Belial, das Christenthum zu bestreiten.

Bernhard Walther Marperger, ausgezeichnet durch seine Mäßigung, st.

1747 Der Engländer Gilbert West vertheidiget die Wahrheit der Auferstehung Christi.

de la Mettrie lehret Atheismus und Antimoralismus.

Thomas Chubb, ein Gegner des Christenthums in England, st.

Der Socinianer Samuel Crell st.

1748 Aachner Friede.

Der Papst widerspricht der Besitznahme Parma's durch Don Philipp von Spanien.

Der Papst ertheilt dem Könige von Portugal den Titel: fidelissimus.

Johann Michael von Loen zeigt, wie leicht die Vereinigung der Protestanten sey, wenn man die Controversien abschaffe.

Streit zu Hildesheim über den Heiligendienst zwischen Hunold und dem Protestantischen Senior Bohn.

Streit mit van der Ochs in Oberyssel über die Zurechnung der Adamitischen Sünde und die Wirkung des Verdienstes Christi.

Eine Sächsische Commission erkennet die Uebereinstimmung der Brüdergemeine mit der Augsburgischen Confession an.

Der Exjesuit Zaccaria vertheidiget den Cölibat.

Johann Bernhard de Rossi bereichert die Kritik des A. T.

J. C.

1748 Peter Giannone st. in Gefangenschaft zu Turin, wohin ihn ein treuloser Freund gelockt hatte.

Toussaint, ein moderater Deist in Frankreich.

1749 Die Kaiserin von Rußland Elisabeth unterstützt die Unternehmungen zu der Ausbreitung des Christenthums unter den Sibirischen Völkerschaften.

Maria Theresia verspricht den Protestanten in Ungarn Erleichterung, ohne jedoch ihren Beschwerden gründlich abzuhelfen.

Benedict XIV. williget in die von mehrern Höfen verlangte, auch von Muratori gerechtfertigte, Verminderung der Feyertage. Mehrere Geistliche aber, namentlich der gelehrte Cardinal Querini, erklären sich dagegen.

Scipio Maffei zeigt die Nichtigkeit der Zauberkünste, welche Girolamo Tartarotti noch nicht völlig aufgiebt.

Ludwig Anton Muratori, ein umfassender Gelehrter und, bey allem Eifer für den Katholischen Glauben, ein glücklicher Bestreiter des Aberglaubens, st.

Die Brüdergemeine setzt sich zu Barby fest.

Just Henning Böhmer, verdient um das Kirchenrecht, st.

Das Oberhaupt der Neuinspirirten, Johann Friedrich Koch, st. zu Berleburg. Die Sekte fängt an, sich zu zerstreuen.

1750 Johann V., König von Portugal, st.; ihm folgt Joseph Emanuel.

Streit zwischen Benedict XIV. und der Republik Venedig über das Patriarchat von Aquileja.

Die Evangelischen Stände schreiten gegen den Fürsten von Hohenlohe, Waldenburgischer Linie, zur reichsconstitutionsmässigen Selbsthülfe. Brandenburg-Anspach vollziehet den Beschluß des Corp. Evang. und setzet die bedrückten Hohenlohischen Protestanten durch Militairgewalt wieder in ihre Rechte.

Martin Biro, ein Ungarischer Bischof, ermuntert die Kaiserin und Königin zur Vertilgung der Protestanten.

Benedict XIV. ladet zur Feyer des Jubeljahres ein. Bertling zu Helmstädt schreibt über das Päpstl. Jubiläum.

Ein Tauschvergleich, welchen Spanien und Portugal über Amerikanische Besitzungen schließen, veranlaßt die Entdeckung der an den Flüssen Paraguay und Uraguay von den Jesuiten gegründeten Etablissements.

Synodus der Brüdergemeine zu Barby.

Johann Michael von Loen zieht sich durch die

J. C.

1750 Schrift: die einzige wahre Religion, den Vorwurf des Indifferentismus zu.

Theodor Christoph Lilienthal zu Königsberg arbeitet mit mühsamen, oft zwecklos verschwendetem Fleiße seine Schrift: die gute Sache der Offenbarung, aus.

Johann Brown beantwortet Shaftesbury's Spöttereyen über das Christenthum.

Tod des Orientalisten Albrecht Schultens zu Leiden.

Tod des Wolfischen Philosophen Georg Bernhard Bilfinger.

Der sittenlose Vertheidiger der Immoralität und der Gottesläugnung, de la Mettrie, st. zu Berlin.

1751 Der gelehrte Benedictiner Gregorius Rothfischer tritt zur Evangelischen Kirche über.

Benedict XIV. erläßt eine Bulle gegen die Freymäurer.

Anfang des Streites zwischen Ernst August Bertling und Johann Ernst Schubert über die Kraft des göttlichen Wortes.

Der Würtenbergische Theolog Bengel tritt als Gegner der Brüdergemeine auf.

Die mit dem reichsten Apparate ausgestattete Wetsteinische Ausgabe des N. T. erscheint.

Tod des gründlichen Apologeten Joseph Butler, des Kenners der rabbinischen Literatur Christian Schöttgen und des als Paraphrasten des N. T. bekannten Philipp Doddridge.

Bolingbroke, bekannt durch dreuste Bestreitung des Christenthums und selbst der natürlichen Religion, st.

1752 Benedict XIV. erhebt den Abt von Fulda zum Bischofe und geräth dadurch mit einigen Deutschen Fürsten in einen Zwist, welcher jedoch bald geendiget wird.

Neue Verfolgung der Hugenotten in Languedok.

Erneuerter Streit mit den Appellanten in Frankreich. Der Erzbischof von Paris de Beaumont läßt den Sterbenden Beichtscheine abfordern und denen, welche die Bulle Unigenitus nicht annehmen, die Sacramente verweigern. Das Parlament widersetzt sich diesen Maaßregeln des Erzbischofs.

Jean Martin de Prades, ein Priester von Montauban, erregt durch die Behauptung, daß die wahre Religion unduldsam sey, Aufsehen und ziehet sich durch paradoxe, dem Glauben seiner Kirche widerstreitende Meinungen Verfolgung zu.

In den Oesterreichischen Staaten wird der öffentliche

J. C.

1752 Unterricht verbessert. Der Erzbischof von Wien, Johann Joseph Graf von Trautson, erläßt Verordnungen zur bessern Bildung der Geistlichen und zu einem zweckmäßigern Vortrage der Religionslehre.

Der Reformirte Prediger Elias Palairet vertheidiget die fast überall schon gesunkene Meinung von der Reinheit der neutestamentlichen Sprache.

Montesquieu, welcher in der Schrift: Geist der Gesetze, freymüthige Urtheile über kirchliche Gegenstände ausgesprochen hatte, st.

1753 Benedict XIV. schließt mit dem Könige von Spanien Ferdinand VI. ein Concordat über die Besetzung der Bisthümer und die Beerbung der Bischöfe.

Die Hugenotten in Frankreich erhalten einige Erleichterung ohne daß jedoch die gegen sie gegebenen harten Gesetze aufgehoben werden. Paul Rabaut Reformirter Prediger zu Nimes.

Der Streit zwischen Oesterreich und Venedig über das Patriarchat von Aquileja wird beygelegt.

Der König von Frankreich Ludwig XV. verbietet dem Parlamente, sich in geistliche Angelegenheiten zu mischen.

Stolpisches Institut zu Leiden.

Houbigant's kritische Ausgabe des A. T. erscheint.

Israel Gottlieb Canz, ein der Wolfischen Philosophie ergebener Theolog, st.

1754 Verbesserter Zustand der Christen in China.

Fruchtlose Beschwerden des Corp. Evangelicorum bey Maria Theresia über die gewaltsame Verpflanzung der Protestanten.

Beschwerden der Kurpfälzischen Reformirten.

Der Spanische Prinz Don Louis giebt dem Papste den Cardinalshut zurück.

Das Pariser Parlament fährt fort die Verweigerung der Sacramente zu bestrafen.

Christian Wolf, der größte Systematiker aller Zeiten, st.

Tod des Idealisten Georg Berkeley.

1755 Der Erbprinz von Hessen-Cassel Friedrich tritt zur Katholischen Kirche über.

Benedict XIV. sucht vergebens die Republik Venedig zu der Zurücknahme ihrer sein Ansehen und seinen Einfluß beschränkenden Verordnungen zu bewegen.

J. C.

1755 Der Portugiesische Hof führt bey dem Papste über die Jesuiten Beschwerde.

Zu Paris wird eine Nationalsynode gehalten, welche die neu eingeführten Beichtscheine abschafft und über die Verweigerung der Sacramente den Papst befragt. Der Erzbischof Beaumont wird von Paris verwiesen.

Der König von Dänemark, Friedrich V., sorgt, jedoch ohne vorzüglichen Erfolg, für den christlichen Unterricht der Sclaven auf den Westindischen Inseln.

Die alten Flaminger, ein Theil der Mennoniten, halten zu Gröningen eine Zusammenkunft und fassen ein neues Glaubensbekenntniß ab.

Der Cardinal Querini, bekannt durch seine Unterhandlungen mit den Protestanten, st.

Johann Lorenz Mosheim, gleich groß als Kanzelredner, Kirchenhistoriker und Moralist, st.

Salomo Deyling, bekannt durch sein Kirchenrecht, stirbt.

1756 Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

Um Frankreich zu beruhigen erscheint eine päpstliche Bulle, welche verordnet, daß die Prediger die Kranken zur Annahme der Bulle Unigenitus ermahnen, ihnen aber auch im Weigerungsfalle die Sacramente nicht versagen sollen. Unzufriedenheit der Jesuiten über diese Bulle.

Der Englische Prediger Philipp Skelton setzet den Deisten eine Schrift: Offenbarte Deisterey, entgegen.

1757 Der Portugiesische Hof erneuert seine Beschwerden über die Jesuiten.

Franz I., Großherzog von Toscana, gewährt den disunirten Griechen in Livorno die Wohlthat eines besondern Gottesdienstes.

Der Englische Prediger Samuel Squire schreibt eine für das große Publikum bestimmte Apologie der christl. Religion.

Johann Joseph Fürst von Trautson, Erzbischof von Wien, st.

Siegmund Jacob Baumgarten st.

1758 Benedict XIV., der gelehrteste Papst, st. Ihm folgt Clemens XIII., welcher die Mißhelligkeiten mit der Republik Venedig beylegt.

Die Jesuiten werden der Theilnahme an einem mörderischen Anfalle auf das Leben des Königes von Portu-

J. C.

1758 gal beschuldiget. Der Patriarch von Lissabon untersagt ihnen zu predigen und Beichte zu hören.

Der Abt des Forges vertheidiget das Ehestandsrecht der Geistlichen auf eine anstössige Weise.

Die Genfer Theologen suchen die durch die Jesuiten verbreitete Meinung, daß sie dem Socinianismus ergeben seyen, zu widerlegen.

Die Quäker in Amerika wirken für die Aufhebung der Sclaverey der Neger.

Der Französische Philosoph Helvetius verbreitet irreligiöse Grundsätze.

1759 Ferdinand VI, König von Spanien, st.; ihm folgt Karl III.

Streit des Papstes mit der Republik Genua.

Der Jesuiten-Orden wird in den Portugiesischen Ländern aufgehoben.

Der Französische Philosoph Maupertuis st.

1760 Georg II., König von England, st.; ihm folgt Georg III.

Der Papst bricht mit Portugal.

Königl. Spanischer Befehl gegen Entziehung der Abgaben nach der Amortization.

Semlerischer Streit über die Dämonischen, veranlaßt durch die Vorgänge mit der Lohmannin zu Kemberg.

Johann August Ernesti's neue theologische Bibliothek beginnt.

Der Graf von Zinzendorf st. zu Herrnhut. Spangenberg erlangt großes Ansehen in der Brüdergemeine und trifft nützliche Einrichtungen.

1761 Neue gerichtliche Untersuchungen gegen die Ehen und Taufen der Hugenotten in Languedock. Neue Bittschriften an den König.

Der Jesuit Malagrida, ein Schwärmer, der Theilnahme an dem attentirten Königsmorde verdächtig, wird als Ketzer hingerichtet.

Johann August Ernesti edirt seine Institutio interpretis N. T.

Johann Joachim Spalding lehret den Werth der Gefühle im Christenthume richtig würdigen.

Die disunirten Wallachen erhalten einen eigenen Bischof.

1762 Peter III. besteigt den Russischen Thron und trifft mit übereilter Hast kirchliche Veränderungen, welche die ihm bald folgende Catharina II. zurücknimmt.

J. C.

1762 Das Pariser Parlament erklärt den Jesuiten-Orden in Frankreich für aufgehoben.

Der Bischof von Trient belegt Roveredo wegen eines einem Verstorbenen, welcher gegen die Uebertreibung des Heiligendienstes geschrieben hatte, errichteten Monuments mit dem Interdicte.

In der ungerechten Hinrichtung des Johann Calas zu Toulouse offenbaret sich der Haß der Katholiken gegen die Reformirten.

Durch die Wahl des Georg Facéa zum Griechischen Bischofe von Venedig wird der Zustand der Griechischen Kirche dieses Staates nicht geändert.

Rousseau äussert zwar Achtung gegen das Christenthum, bezweifelt aber den wunderbaren Ursprung desselben und ziehet sich dadurch Verfolgungen zu.

1763 Pariser und Hubertsburger Friede.

Die Dissidenten in Pohlen suchen bey der Kaiserinn Catharina II. Schutz.

Johann Nicolaus von Hontheim, Weihbischof und Minister des Kurfürsten von Trier, giebt unter dem Nahmen Justinus Febronius eine Schrift de statu ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis heraus, welche auf die Beschränkung der päpstlichen und auf die Erweiterung der bischöflichen Macht dringt und allgemeine Sensation erregt.

Die von dem Römischen Stuhle getrennten Katholiken in den Niederlanden halten zu Utrecht unter dem Erzbischofe dieser Stadt Peter Johann eine Provinzialsynode.

Johann Albrecht Bengel bereichert die neutestamentliche Kritik.

Voltaire schreibt, veranlaßt dorch Calas Hinrichtung, seinen Traité sur la tolerance.

1764 Pohlen wird von Rußlands Einflusse abhängig. Stanislaus Augustus, König von Pohlen.

Der Pohlnische Conföderationsreichstag faßt Beschlüsse, welche den Dissidenten, für welche Rußland und Preussen sich vergebens verwenden, nachtheilig sind.

Catharina II. trifft kirchliche Reformen.

Ludwig XV., König von Frankreich, verordnet, daß der Jesuitenorden nicht mehr in seinen Ländern geduldet werden solle, gestattet aber den bisherigen Mitgliedern im Reiche zu bleiben.

Wilhelm Abraham Tellers Lehrbuch des christlichen

J. C.

1764 Glaubens erregt große Sensation in der Evangelischen Kirche.

Johann Bernhard Basedow fängt an, seine Ansichten des Christenthums bekannt zu machen.

Der Lutherische Theolog Christoph August Heumann erklärt die Lehre der Reformirten von dem Abendmahle für die wahre und erregt dadurch den letzten Streit über diesen Gegenstand.

Catharina II. ertheilt der Brüdergemeine Religionsfreyheit.

Synode der Brüdergemeine zu Marienborn.

1765 Joseph II. besteigt den Kaiserthron.

Christian VII. König von Dänemark.

Der Papst sucht vergebens durch die Bulle: Apostolicum pascendi animarum saluti den sinkenden Jesuitenorden aufrecht zu erhalten.

Der Papst verdammt die Bischlüsse der im Jahre 1763 gehaltenen Utrechter Synode.

Die Französische Geistlichkeit erklärt die Bulle Unigenitus, gegen den Willen der Parlamente, für ein Kirchengesetz.

Die Reformirten in der Kurpfalz werden fast von allen Aemtern ausgeschlossen.

Streit in Schottland zwischen den orthodoxen und den moralischen Predigern.

Streitschriften über den Complutensischen Bibeltext.

Damm, Conrector zu Berlin, wird wegen des in seiner Uebersetzung des N. T. verrathenen Socinianismus verabschiedet.

Die Brüdergemeine gründet Sarepta.

Friedrich Christoph Oetinger macht Schwedenborgs Theosophie lobpreisend in Deutschland bekannt.

Anfang der allgemeinen deutschen Bibliothek.

Herrmann Samuel Reimarus, ein scharfsinniger, vorzüglich durch seine Schrift über die vornehmsten Wahrheiten der Religion bekannter Philosoph, st.

1766 Ein Pohlnischer Reichstag faßt Beschlüsse zum Nachtheile der Dissidenten, deren heftigster Gegner Soltyk, Bischof von Cracau, Czartorisky, Bischof von Posen, sind.

Die Graubündner verlieren die im Kirchenstaate gehabte Handels- und Religionsfreyheit und werden als Ketzer behandelt.

J. C.

1766 Die Staaten von Westfriesland beschränken die Rechte der Classen in Sachen angeblicher Heterodoxie.

Im Kirchenstaate wird die Italiänische Bibelübersetzung bey Galeerenstrafe verboten.

Der Englische Geistliche Franz Blackburne erklärt sich in einer anonymen Schrift gegen die Verpflichtung auf symbolische Bücher.

Der Katholische Geistliche Sterzinger schreibt gegen die Meinungen von der Hexerey und wird dadurch in einen Streit verwickelt.

Kennicott's Ausgabe der hebräischen Bibel erscheint ohne jedoch die durch die Ankündigung erregte große Erwartung zu erfüllen.

Nösselt schreibt eine bündige Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion.

Basedow schreibt seine Versuche für die Wahrheit des Christenthums.

Der Englische Apologet Johann Leland st.

1767 Die Provinz Ambuella in dem meist christlichen Königreiche Congo wird durch Missionairs zum Christenthume gebracht.

Conföderationen der Dissidenten in Pohlen vereiniget mit der General-Conföderation. Barer Conföderation. Krieg der Pohlen mit Rußland.

Der Jesuitenorden wird in Spanien aufgehoben und, so wie aus diesem Lande, so auch aus dem Königreiche beyder Sicilien vertrieben.

Eine Schrift vom falschen Religionseifer veranlaßt einen Streit über das Ansehen der symbolischen Bücher.

Marmontel vertheidiget in seinem Belisaire die Gewissensrechte der Christen und wird deshalb ketzerischer Meinungen angeklagt.

Jacob Carpov, ein der Wolfischen Philosophie ergebener Theolog, st.

Johann Christian Edelmann, der erste antichristliche Schriftsteller im protestantischen Deutschland, st.

David Hume.

1768 Ein Streit mit dem Herzoge von Parma und Piacenza setzt den Papst in unangenehme Verlegenheiten.

Rußland und Preussen erzwingen einen Tractat von den Pohlen, durch welchen die Dissidenten Religionsfreyheit nach dem Besitzstande vom 1sten Jan. 1717 erhalten. Doch kann dieser Tractat nicht vollständig vollstreckt werden.

J. C.

1768 Der Marchese Tanucci, Oberhaupt der Regentschaft von Neapel, handelt dem Interesse des Papstes nachdrücklich entgegen.

Der Herzog von Parma und Piacenza, Ferdinand, verbannt die Jesuiten.

Streit über den thuenden Gehorsam Christi.

Peter Hofstede zu Rotterdam schreibt gegen Marmontels Balisaire und läugnet die Seeligkeit der Heyden.

Zu Trankenbar wird eine Niederlassung für die Brüdergemeine errichtet.

Gottfried Leß führt mit Gründlichkeit den historischen Beweis für das Christenthum.

Johann Jacob Heß schreibt die Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu.

Thomas Secker, Erzbischof von Canterbury, ein vorzüglicher Prediger, st.

Johann Simonis, ein gründlicher Orientalist, st.

1769 Clemens XIII. st. Die Parthey der Höfe siegt im Conclave über die Parthey der Jesuiten und Ganganelli, welcher den Nahmen Clemens XIV. annimmt, wird zum Papste gewählt.

Die drey geistlichen Kurfürsten übergeben dem Kaiser ihre Beschwerden gegen den Römischen Hof.

Maria Theresia trifft einige Reformen im Religionswesen.

Antonius Genovesi räth dem Könige von Neapel den Lehrstuhl der Decretalen aufzuheben.

Streit in der Evangelischen Kirche über das Ansehen der symbolischen Bücher.

Semler giebt Oeder's Christliche freye Untersuchung über die Offenbarung Johannes heraus und veranlaßt dadurch einen Streit über die Aechtheit dieses Buches.

Der berühmte Naturforscher Charles Bonnet zu Geneve schreibt zur Vertheidigung des Christenthums.

Johann David Michaelis übersetzt das N. T.

1770 Clemens XIV. stellt das gute Vernehmen des Römischen Stuhles mit Portugal wieder her.

Das Système de la Nature, welches Vernichtung der Religion und der Sittlichkeit prediget, erscheint.

Der Französische Klerus beschließt auf einer Synode zu Paris, den König aufzufordern, dem überhandnehmenden Unglauben zu steuern und theilt einen gedruckten Unterricht über das Christenthum und die Gefahren des Unglaubens unter das Volk aus.

J. C.

1770 Das Pariser Parlament läßt sieben freygeisterische Schriften verbrennen.

Whitefield, einer von den Führern der Methodisten, stirbt.

1771 Gustav III. König von Schweden.

Semler nimmt die bisher gangbare Vorstellungsart vom biblischen Canon in Anspruch und veranlaßt dadurch einen Streit über diesen Gegenstand.

Vernes zu Geneve schreibt sinnreich gegen das Système de la Nature.

Johann Georg Rosenmüller stellt den historischen Beweis für das Christenthum dar.

Der Französische Philosoph Helvetius st.

1772 Erste Theilung Pohlens.

Die Dissidenten in Gallicien erhalten bloß, daß sie im statu quo der Occupationszeit bleiben.

Stockholmer Societät pro fide et christianismo.

Des Abtes Jerusalem Gutachten über den Unionsvorschlag des Cardinales Della Lanze.

Gegner der Verpflichtung auf symbolische Bücher in England verlangen, jedoch vergebens, von dem Parlamente, daß es die Unterschrift der 39 Artikel aufhebe.

Johann August Eberhard vertheidiget in seiner Neuen Apologie des Sokrates die Lehre von der Seligkeit der Heiden.

Christian August Crusius bearbeitet die Moraltheologie mit glücklichem Erfolge.

Johann Joachim Spalding schreibt von der Nutzbarkeit des Predigtamtes.

Der merkwürdige Theosoph Emanuel Schwedenborg st.

1773 Clemens XIV. söhnet sich mit den Bourbonischen Höfen aus.

Clemens XIV. hebt durch die Bulle: Dominus ac Redemtor noster den Jesuitenorden auf. Doch dauert dieser Orden in Rußland fort und hie und da werden die Exjesuiten begünstiget.

In Portugal wird der durch die Jesuiten befestigte Unterschied zwischen alten und neuen Christen aufgehoben.

Streit auf einer Graubündner Synode über die von einigen Predigern verlangte Lossagung von Herrnhutischen Irrthümern.

Karl Friedrich Bahrdt's Uebersetzung des N. T.

J. C.

1773 Der Englische Geistliche Lindsey gründet, nachdem er seine Stelle aufgegeben hat, eine Unitarische Gemeine zu London.

1774 Die vereinigten Nordamerikanischen Staaten reissen sich von England los. Washington. Amerikanischer Krieg.

Clemens XIV. st., wahrscheinlich durch Gift; ihm folgt Pius VI..

In Frankreich werden vermischte Ehen erlaubt, doch müssen die Kinder sämmtlich in der Katholischen Religion erzogen werden.

Maria Theresia läßt den Ungarischen Protestanten Erleichterung hoffen, ohne jedoch ihren Beschwerden gründlich abzuhelfen.

Der Bischof von Hildesheim wird zum päpstlichen Vicare im Norden bestellt.

Der Englische Geistliche Evanson wird, weil er die Liturgie nach Unitarischen Grundsätzen abändert, seines Amtes entsetzt.

Johann Joseph Gaßner heilt unter grossem Zulaufe besessene und bezauberte Leute. Schriften über seine Geisterbeschwörungen.

Johann Jacob Griesbach tritt mit Ruhm in dem Felde der neutestamentlichen Kritik auf.

Johann Gottlieb Töllner, einer der vorzüglichsten unter den reformirenden Theologen, st.

Georg Heinrich Ribov, ein der Wolfischen Philosophie ergebener Theolog, st.

Mennonitische Schule zu Altona durch Peter Beets gestiftet.

1775 Ludwig XV., König von Frankreich, st.; ihm folgt Ludwig XVI.

Pius VI. widerstrebt vergebens der Republik Venedig.

Leopold, Großherzog von Toscana, fängt an, wohlthätige Reformen in den kirchlichen Angelegenheiten seines Landes zu treffen; wobey er von dem Bischofe von Pistoja, Scipio Ricci, unterstützt wird.

Der König von Pohlen Stanislaus Augustus ist genöthiget, Verordnungen zum Nachtheile der Dissidenten zu geben.

Synode zu Lissa für Großpohlen.

Christian August Crusius, Gegner der Wolfischen

J. C.

1775 Philosophie und Urheber eines eigenen philosophisch-theologischen Systems, st.

1776 Vergebliche Bitte der Pfälzischen Reformirten um die Erlaubniß, eine Synode halten zu dürfen, ungeachtet der Preußischen Verwendung.

Die nichtunirten Griechischen Bischöfe in Slavonien und Syrmien halten zu Carlowitz eine Synode, welche nützliche Einrichtungen trifft.

Die Socinianische Gemeine zu Andreaswalde erhält die Erlaubniß, ihr Bethaus in eine Kirche zu verwandeln.

In England erscheinen Schriften gegen Jenny's Schrift von der innern Klarheit der christlichen Religion.

Verbesserung des theologischen Studiums in den Kaiserlich-Königlichen Erblanden.

Der freymüthige und gründliche Forscher Franz le Courayer st.

Der Skeptiker und Englische Geschichtschreiber David Hume stirbt.

1777 Joseph Emanuel, König von Portugal, st.; ihm folgt seine ganz dem Papste ergebene Tochter Maria Franziska.

Neapel läßt dem Papste erklären, daß der ihm übersendete Zins kein Lehnzins, sondern nur ein Beweis von der Verehrung gegen die Apostel Paulus und Petrus sey.

Pius VI. unternimmt die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe.

Synode zu Sielec für Kleinpohlen zur Einrichtung der kirchlichen Verfassung.

Gotthold Ephraim Lessing giebt die Wolfenbüttelschen Fragmente heraus.

Der Katholische Theolog Franz Giftschütz giebt zweckmäßige Anweisungen zur Pastoraltheologie.

Georg Friedrich Meier zu Halle, ein geschickter Vertheidiger und Erweiterer der Wolfischen Philosophie, stirbt.

1778 Baierischer Erbfolgekrieg.

Der dem Weihbischofe Johann Nicolaus von Hontheim abgenöthigte Widerruf gewährt dem Papste einen scheinbaren Sieg.

Der Katholische Theolog Johann Lorenz Isenbiehl zu Mainz wird verketzert und verfolgt.

Gotthilf Samuel Steinbart macht sein System der Glückseligkeitslehre des Christenthums bekannt.

J. C.

1778 Lessing giebt das fünfte Fragment von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger heraus, gegen welches Johann Christoph Döderlein als glücklicher Vertheidiger des Christenthums auftritt.

Schriften über Gibbon's Ansicht vom Christenthume.

Isciasa, Nestorianischer Katholikus zu Mosul, wird von Römischkatholischen Missionairs vertrieben und dagegen der unirte Kanna eingesetzt.

Rousseau und Voltaire st.

1779 Der Teschner Friede endiget den Baierischen Erbfolgekrieg.

Deutsche Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit durch D. Urlsperger zu Augsburg gestiftet.

Karl Friedrich Bahrdt zu Dürkheim wird vom Reichshofrathe seines Amtes entsetzt.

Johann Salomo Semler und Gottfried Leß schreiben gegen den Wolfenbüttelschen Fragmentisten.

Der Bischof der Brüdergemeine August Gottlieb Spangenberg schreibt Idea fidei fratrum.

1780 Maria Theresia st.; Joseph II. wird Herr der Oesterreichischen Erbländer und unternimmt mit übereilter Hast kirchliche Reformen.

Zu Glarus in der Schweiz wird eine vorgebliche Hexe enthauptet.

Erscheinung der Werke Platon's, des berühmtesten Russischen Kanzelredners.

Die Quäker in Amerika wirken für die Aufhebung der Sclaverey der Neger.

1781 Joseph II. promulgirt das Toleranzedict und gewährt den Ungarischen Protestanten auf ihre Bittschrift Religionsfreyheit und Wiederherstellung ihrer Privilegien.

Joseph II. vermindert den Einfluß der päpstlichen Macht auf die Geistlichen seiner Länder indem er den Erzbischöfen und Bischöfen die Ausübung ihres Dispensationsrechtes befiehlt, einen dem Landesherrn zu leistenden Eid von ihnen fordert und die Bulle Unigenitus für alle Fälle und die Annahme päpstlicher, den status politicus betreffender Anordnungen ohne placitum regium verbietet.

Joseph II. giebt dem Volke das Bibellesen frey, verordnet Prüfungen der Geistlichen und untersagt abergläubische Wallfahrten und Prozessionen.

Joseph II untersagt den Klöstern seiner Länder alle Verbindung mit auswärtigen Provinzen und Vorstehern,

J. C.

1781 vermindert theils durch die Aufhebung von Klöstern theils durch die Reduction der Bewohner derselben auf einen numerus fixus, die Zahl der Mönche und macht die bleibenden Mönchsorden brauchbarer.

Kant's Kritik der reinen Vernunft erscheint.

Franz Volkmar Reinhard schreibt über den Plan Jesu.

Johann August Ernesti st.

Abrahamiten in Böhmen.

1782 Pius VI. reiset nach Wien, um den Kaiser von seinen Reformationsunternehmungen abzumahnen, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen.

In Sicilien wird die Inquisition aufgehoben.

Joseph II. bestätiget den Siebenbürgischen Unitariern ihre Rechte.

Hieronymus, Erzbischof von Salzburg, ermahnt in einem Hirtenbriefe zur Verbesserung der Lehre und des Cultus.

Joseph Valentin Eybel, ein Canonist zu Wien, vertheidiget das Episcopalsystem gegen die Curialisten.

Den in Rußland fortdauernden Jesuiten wird gestattet, einen Generalvicarius zu wählen.

Ernst Jacob Danov zu Jena st.

1783 Friede zu Versailles.

Joseph II. besucht den Papst zu Rom und stehet mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen ohne jedoch seine Maaßregeln zu ändern.

Archetti, Päpstlicher Nuntius zu Petersburg.

Gottfried Leß giebt sein gründliches Buch über die Religion, ihre Geschichte, Wahl und Bestätigung heraus.

Johann David Michaelis vertheidiget die Auferstehungsgeschichte Christi gegen den Wolfenbüttlischen Fragmentisten.

Horus, eine antichristliche Schrift, erscheint.

d'Alembert st.

1784 Friede zwischen Rußland und der Pforte.

Blühender Zustand der Mission in Cochinchina, Thätigkeit derselben in China unter stetem Drucke und immerwährender Gefahr der Verbannung.

Die Pfälzischen Reformirten wenden sich wegen der ihnen verweigerten Religionsfreyheit an das Corpus Evangelicorum.

Convention über geistliche Provisionen in der Lombardei.

J. C.

1784 Der Katholische Theolog Christoph Fischer übersetzt mit Glück das N. T.

Johann Balthasar Lüderwald, ein apologetischer Schriftsteller.

Karl Friedrich Bahrdt schreibt gegen das Christenthum.

1785 Deutscher Fürstenbund.

Den Reformirten zu Hamburg wird verstattet, ihren Gottesdienst, doch nur in der Stille, zu halten.

Aufhebung der Inquisition in Modena.

Joseph II. sucht die Gerichtsbarkeit der päpstlichen Nuntien in Deutschland zu beschränken.

Illuminaten-Inquisition in Baiern. Zoglio päpstlicher Nuntius zu München.

Versammlung der Bischöflichen Kirche in den Nordamerikanischen Freystaaten um liturgische Einrichtungen zu treffen.

Christian Ludwig Paalzow schreibt gegen das Christenthum.

Moses Mendelssohn st.

Anfang der Allgemeinen Literaturzeitung zu Jena.

1786 Friedrich II. st.; ihm folgt Friedrich Wilhelm II.

Revolte in den Niederlanden und Entfernung des Statthalters aus dem Haag.

Vier deutsche Erzbischöfe halten durch ihre Abgeordneten den Emser Congreß, welcher die Metropolitanrechte gegen die päpstlichen Anmaaßungen behauptet, allein bey vielen Bischöfen Widerspruch findet und von dem Kaiser nicht kräftig genug unterstützt wird.

Unter dem Erzbischofe von Pistoja Scipio Ricci wird eine Synode zu Pistoja gehalten, welche die von dem Großherzoge, unter Ricci's Mitwirkung, getroffenen kirchlichen Reformen billiget, die 4 Artikel der Gallikanischen Kirche vom Jahre 1681 annimmt und sich zu der strengen Augustinischen Lehre von der Gnade bekennt. Die Erzbischöfe von Florenz aber, von Pisa und Siena treten dieser Synode nicht bey und das Volk äussert seine Unzufriedenheit über die kirchlichen Neuerungen.

Joseph II. befiehlt bey den gottesdienstlichen Handlungen die Landessprache zu brauchen.

Bartholomäus Bacca, Nuntius zu Cölln, verbietet den Pfarrern das Dispensationsrecht der Erzbischöfe,

J. C.

1786 welche stets päpstliche Indulte eingeholt hätten, anzuerkennen.

Nonnenklöster in Toskana werden zu Erziehungs- und Krankenhäusern eingerichtet.

Instruction des Consistorii Aug. Confessionis für die Superintendenten in den Kaiserl. K. Erblanden.

Emissaire der Englischen Quäker kommen nach Deutschland und legen den Grund zu den Quäkergemeinden zu Pyrmont und Minden.

Der Reformirte Theolog August Friedrich Wilhelm Sack zu Berlin st.

1787 Versammlung der Notables in Frankreich, oder erster Anfang der Revolution.

Rußlands und Oesterreichs Krieg gegen die Pforte.

Ein Preussisches Corps besetzt Holland.

Joseph II. ist genöthiget, den Niederländern, deren Mißvergnügen auch seine kirchlichen Neuerungen erregt hatten, nachzugeben.

Der Kurfürst von Pfalzbaiern Karl Theodor bewilliget auf Kaiserliche Verordnung den Protestanten eine Synode, aber gegen die Art der kirchlichen Verfassung, daher der Heidelberger Kirchenrath vom Neuen protestirt.

Joseph II. reißt den Egerschen Kreis vom Bisthume Regensburg los und schlägt ihn zu Prag.

Der Kurfürst von Pfalzbaiern verbietet seinen Pfarrern, nach Ablauf ihrer quinquennalen Indulte und Dispensationen, ohne landesherrlichen Consens von den Erzbischöfen Befehle anzunehmen.

Kirchenversammlung zu Florenz gegen die zu Pistoja bestätigten und beschlossenen Reformen.

Karl Theodor Dalberg Coadjutor von Mainz.

Aufhebung der Inquisition in Parma.

Franz Karl Alter edirt das N. T.

Johann Friedrich Kleuker schreibt eine Apologie des Christenthums.

Jacob Mauvillon tadelt die Moral des Christenthums.

Der Unitarische Professor Georg Markos zu Clausenburg schreibt ein Lehrbuch der Dogmatik.

Robert Lowth, Bischof zu London, bekannt vorzüglich durch sein Werk über die hebräische Poesie, st.

1788 Karl III., König von Spanien, stirbt; ihm folgt Karl IV.

Krieg zwischen Schweden und Rußland.

J. C.

1788 In Frankreich werden den Reformirten einige Vergünstigungen bewilliget.

Der König von Neapel unterläßt die alte Sitte dem Papste einen Zelter darzubringen und versagt ihm den jährlichen Zins.

In Neapel und in Toskana wird alle Verbindung der Mönche mit auswärtigen Obern aufgehoben.

Die Dominikaner verlieren in Spanien die ausschließende Verwaltung der Inquisition.

Erscheinung des die Aufrechthaltung des öffentlichen Lehrbegriffes bezweckenden Preußischen Religionsedicts. Wöllner, Hermes, Hilmer. Schriften über dieses Edict und erneuerter Streit über das Ansehen der symbolischen Bücher.

August Christian Bartels widerlegt die der christlichen Moral von Mauvillon gemachten Vorwürfe.

Erste Erscheinung von Franz Volkmar Reinhard's christlicher Moral.

Georg Joachim Zollikofer st.

1789 Ausbruch der Französischen Revolution. Aus der allgemeinen Versammlung der Stände bildet sich die Nationalversammlung. Zerstörung der Bastille. Emigration vieler Franzosen.

Revolution in den Oesterreichischen Niederlanden.

Die Nationalversammlung erklärt alle geistliche Güter für Nationaleigenthum.

Responsio Pii VI. ad Metropolitanos Germaniae.

Verminderung der Feyertage in Spanien.

Sichtbarwerdender Einfluß der Kantischen Philosophie auf die Behandlung des Christenthums, hauptsächlich im Protestantischen Deutschland.

Der Katholische Theolog Engelbert Klüpfel schreibt mit Gründlichkeit und Mässigung eine Dogmatik.

Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, als philosophirender Theolog wie als Kanzelredner ausgezeichnet, stirbt.

Der Englische Prediger Philipp Skelton st.

1790 Joseph II. st.; ihm folgt Leopold II., welcher in der Wahlcapitulation verbindlich gemacht wird, den Deutschen Erzbischöfen gegen Rom beyzustehen und darüber zu wachen, daß das mit Eugenius IV. und Nicolaus V. geschlossene Concordat gehalten werde.

Die Nationalversammlung beschließt, daß die Ka-

J. C.

1790 tholische Religion nicht mehr als die alleinherrschende in Frankreich gelten solle.

Avignon wird mit Frankreich vereiniget.

Die Nationalversammlung beschließt den Verkauf der geistlichen Güter und die Aufhebung aller geistlichen Orden und Klöster, erkläret, daß sie keine Auctorität eines fremden Bischofes oder Metropoliten mehr anerkenne, und verlangt daß die Geistlichen den Eid als Staatsdiener leisten sollen.

Die oberrheinischen Fürsten beschwören sich bey dem Kaiser und dem Reiche über den Beschluß der Nationalversammlung die geistlichen Güter zu verkaufen.

Neue Diöcesan-Abtheilung in Frankreich nach den 84 Departements.

Trier tritt von der Emser Punctation ab.

Der Fürst-Probst von Berchtesgaden wird auf Kurpfälzische Empfehlung bey dem Interregno zum Bischofe von Freysingen gewählt.

Bey einer Empörung in China geräth das Christenthum in Gefahr; doch behauptet es sich und die Zahl seiner Bekenner nimmt zu.

Johann Wilhelm Schmid macht den Anfang die christliche Sittenlehre nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie zu bearbeiten.

Vermehrung der Separatisten in Würtemberg.

Johann Nicolaus von Hontheim st.

Basedow st.

1791 Fortgang der Französischen Revolution. Die Jacobiner widerstreben der anfangs beschlossenen eingeschränkten Monarchie. Besorgnisse der europäischen Fürsten. Pilnitzer Convention.

Revolution und neue Constitution von Pohlen.

Friede der Pforte mit Oesterreich.

Ausbreitung der Englischen Herrschaft in Ostindien.

Steigender Unwille des Papstes über die neue Ordnung der Dinge in Frankreich, wo er fast allen Einfluß verliert.

Französische Priester müssen den Bürgereid leisten, Haß der Monarchie und Treue der auf Freyheit und Gleichheit gegründeten Constitution schwören. Der Papst erläßt eine Bulle gegen den Bürgereid der Französischen Geistlichen.

Einige Französische Priester heyrathen.

J. C.

1791. Der Papst bestellt den Bischof von Algarbien zum Reformator der Ordensgeistlichen.

Aufhebung des Patriarchates von Lissabon.

Kurpfälzisches Edict gegen pietistische Versammlungen.

Zur Aufrechthaltung der Lutherischen Rechtgläubigkeit wird zu Berlin eine Geistliche Immediat-Examinations-Commission errichtet.

Ein Reichstag in Ungarn sichert die kirchliche und politische Existenz der nichtunirten Griechen.

Karl Friedrich Stäudlin und Johann Heinrich Tiestrunk wenden die kritische Philosophie auf das Christenthum an.

Der Philolog Johann Friedrich Fischer bereichert die heilige Philologie.

Johann Wesley, der Stifter der Methodisten, st.

Johann Salomo Semler, merkwürdig durch seinen großen Einfluß auf die veränderte Denkart in der theologischen Welt, st.

Tod der beyden Orientalisten Johann David Michaelis und Johann August Dathe.

Tod des vorzüglichen Exegeten Johann Benjamin Koppe.

1792. Leopold II. st.; ihm folgt Franz II.

Gustav Adolph IV. König von Schweden.

Coalition gegen Frankreich, an welcher auch der Papst Antheil nimmt.

Friede der Pforte mit Rußland.

Päpstliches Schreiben an die unbeeidigten Französischen Geistlichen, von denen viele deportirt werden.

Der Papst erneuert und erweitert die Facultäten.

Nach der Eroberung Belgien's werden auch hier die Französischen Decrete geltend gemacht, wodurch unter den dortigen Priestern ein heftiger Streit entsteht.

Das Seminarium Parisiense wird eingezogen.

Die Kurmärkische Gemeine zu Gielsdorf, welcher der Prediger Schulze vorstehet, begehret als christliche, nicht als lutherische, Gemeine geduldet zu werden; welches Gesuch ihr aber verweigert wird.

Der König von Cochinchina beweiset sich gütig gegen die Christen.

Johann Jahn zu Wien giebt eine Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes heraus, durch welche er sich eine gerichtliche Untersuchung zuziehet.

J. C.

1792 Wilhelm Abraham Teller trägt in der Schrift: die Religion der Vollkommnen, die christliche Lehre im Geiste des Rationalismus vor.

Johann Friedrich Schleußner edirt sein Lexikon zum N. T.

August Gottlieb Spangenberg, Bischof der Brüdergemeine, st.

Tod der beyden Lutherischen Theologen Johann Christoph Döderlein und Samuel Friedrich Nathanael Morus.

1793 Ludwig XVI. wird hingerichtet. Robespierre. Frankreichs Krieg mit England und Spanien.

Zweyte Theilung Pohlens.

Große Beschränkung der Lutheraner im Herzogthume Sulzbach durch Unterordnung unter simultane meist Katholische geistliche Behörden.

In Frankreich herrscht der Atheismus und verfolgt die Kirche. Zerstörung der Kreuze und der Bilder an den Wegen, Verbot des Verkaufes der Rosenkränze. Feste der Vernunft. Republikanischer Kalender.

Die Irischen Katholiken erlangen neue Verwilligungen, doch wird ihnen eine völlige Gleichheit mit den Protestanten nicht gewähret.

Die während der Anwesenheit der Franzosen zu Mainz vollzogenen Ehen werden für ungültig erklärt, wenn nicht die Verehlichten durch einen ordentlichen Seelsorger sich noch einmal trauen lassen.

Die geschwornen Priester werden, besonders in Belgien, mit Haß und Verachtung betrachtet.

Heinrich Philipp Conrad Henke schreibt nach den Grundsätzen des rationalistischen, Gottlob Christian Storr aber nach den Grundsätzen des biblisch-kirchlichen Systems über die christliche Glaubenslehre.

Kant stellt in der Schrift: die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft, seine Ansichten vom Christenthume dar und empfiehlt besonders die moralische Auslegung der Bibel, welche jedoch bey den meisten Theologen gerechten Widerspruch findet.

Johann Gottlieb Fichte schreibt den Versuch einer Kritik aller Offenbarung.

Gerbert, Fürstbischof von St. Blasius, st.

1794 Ende des Terrorismus in Frankreich.

Der Papst verdammt 85 Sätze aus den Schlüssen der Synode zu Pistoja.

J. C.

1794 Entstehung einer Missionsgesellschaft in England.

Thomas Paine schreibt wider das Christenthum.

Steigender Einfluß der Kantischen Philosophie auf die theologischen Wissenschaften.

1795 Gänzliche Theilung Pohlens.

Frankreich schließt zu Basel mit Preussen Frieden. Die Niederlande sind in Französischen Händen. Französisches Directorium.

Nach Robespierre's Falle äussert sich in Frankreich wieder einige Anhänglichkeit an das Christenthum.

Bemühungen mehrerer Missionsgesellschaften in Holland, Deutschland und der Schweiz, namentlich auch der Methodistischen Missionsgesellschaft in London, welche nach Afrika und nach dem Oriente Glaubensbothen sendet.

Franz Ludwig, Bischof von Würzburg, st.

Allen Bewohnern der Oesterreichischen Staaten wird für gewisse geistliche Uebungen ein vollkommener Ablaß bewilliget.

Der im Jahre 1694. verstorbene Bernhard von Offida wird wegen der Wunder seiner Reliquien canonisirt.

Georg Friedrich Seiler schreibt zu der Vertheidigung des Christenthums.

1796 Paul I. Russischer Kaiser.

Siege der Franzosen in Italien und in Schwaben. Bonaparte dringt in den Kirchenstaat ein und schließt einen Waffenstillstand mit dem Papste.

Der Papst setzt eine Congregation für die kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich nieder.

Die Remonstranten laden alle Protestanten in den Vereinigten Niederlanden zu einer christlichen Vereinigung ein.

Eine Englische Missionssocietät sendet Glaubensbothen nach den Inseln der Südsee.

Stephan Lazar Unitarischer Superintendent in Clausenburg.

Der Katholische Theolog Denzer st.

1797 Friedrich Wilhelm III. König von Preussen.

Friede zu Campo-Formio.

Neue Verfassung von Batavien.

Friede zu Tolentino, durch welchen der Papst die drey Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna verliert und den Ansprüchen auf Avignon und Venaissin entsagt. Bald aber wird dieser Friede wieder gebrochen.

J. C.

1797 Eine Nationalsynode zu Paris sucht den Streit beyzulegen, welchen der von einigen Geistlichen geleistete, von andern verweigerte, Bürgereid verursacht. Auch unterhandelt diese Synode, jedoch fruchtlos, mit dem Papste und beschließt die Errichtung von Bisthümern in den Colonieen.

Geschärfte Censur in Ungarn.

Instruction des Markgrafen von Baden, Karl Friedrich, an seinen Kirchenrath.

Die von Adler verfaßte Neue Schleswig-Holsteinische Kirchen-Agende wird nicht allgemein angenommen.

Stiftung der Niederländischen Missionsgesellschaft zu Rotterdam.

Johann Wilhelm Schmid und Christoph Friedrich Ammon wenden die kritische Philosophie auf das Christenthum an.

Entstehung der Theophilanthropen in Frankreich.

Der gründliche Apologet Gottfried Leß st.

1798 Siegreicher Fortgang der Französischen Waffen.

Berthier dringt in Rom ein, die päbstliche Regierung hört auf und der Papst wird nach Siena abgeführt. Römische Republik.

Völlige Demokratie in den Niederlanden.

Die Revolution in der Schweiz wird der Kirche dieses Landes verderblich.

Malta ist in den Händen der Franzosen. Die Malteser wählen den Russichen Kaiser Paul I. zum Großmeister.

Das Irische Parlament wird mit dem Englisch-Schottischen vereiniget.

Verbot der Klostergelübde in den von Frankreich eroberten Rheinländern und der Aufnahme von Novizen in die Schweizerischen Klöster.

Der Papst erlaubt, daß von dem Klerus in Baiern beträchtliche Summen erhoben und nöthigen Falls Klöster dazu säcularisirt werden sollen.

Die Freyburger theologische Facultät erklärt sich für die Rechtmässigkeit der von geschworenen Priestern verrichteten Sacramente.

Der Missionair Christian Friedrich Schwarz st. zu Tanschaur.

Der Naturforscher und Apologet Charles Bonnet stirbt.

J. C.

1799 Siege der Oesterreicher und der Russen über die Franzosen.

England erweitert seine Ostindischen Besitzungen.

Errichtung des Consulats in Frankreich. Napoleon Bonaparte erster Consul.

Maximilian Joseph, Kurfürst von Baiern.

Der unglückliche Pius VI. stirbt als Gefangener zu Valence.

Bedrückungen der Protestanten in Ungarn.

Warnung an die Schwedische Geistlichkeit vor dem bloß moralisch-philosophischen Christenthume.

Cannabich bestreitet in der Kritik alter und neuer Lehren viele Dogmen des Lehrbegriffs.

Johann Gottlieb Fichte vertheidiget sich gegen die Anklage des Atheismus.

1800 Fünf und dreyßig zu Venedig versammelte Cardinäle wählen Pius VII. zum Papste, welcher bald seinen Einzug in Rom hält.

Siege der Franzosen in Italien und in Schwaben. Friedenspräliminarien zu Lüneville.

Der erste Consul der Französischen Republik nähert sich dem Papste.

Fortdauernde Unruhen in der Schweiz, in denen Johann Caspar Lavater seinen Tod findet.

Der Graf Friedrich Leopold zu Stollberg tritt zu der Katholischen Kirche über.

Neue, aus der kritischen Philosophie hervorgegangene Systeme erhalten Einfluß auf die Theologie.

Johann Ernst Christian Schmidt trägt die christliche Glaubenslehre im Geiste des Rationalismus vor.

Friedrich ein Schwärmer in Würtenberg.

1801 Lüneviller Friede, durch welchen das linke Rheinufer an Frankreich kommt.

Reichstagsdeputation zur Regulirung der Entschädigungen.

Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und England.

Alexander I., Kaiser von Rußland.

Ludwig, König von Hetrurien.

In Baiern werden den Protestanten Bürgerrechte bewilliget. Zu München wird der erste Protestant als Bürger aufgenommen.

Die Katholische Censur drückt die Protestanten in Ungarn.

J. C.
1801 In Südpreussen vereinigen sich Lutherische und Reformirte Gemeinen.

Ein Französisches Nationalconcilium erklärt, daß es den Papst als Oberhaupt anerkenne und der Katholischen Kirche fest anhange; erhält aber weder die Genehmigung des Papstes noch der Französischen Regierung.

Der erste Consul der Französischen Republik schließt ein Concordat mit dem Papste und stellt die Ausübung der Katholischen Religion in Frankreich wieder her. Der Papst erhält nur einen sehr beschränkten Einfluß auf die Kirche dieses Landes und entsagt allen Ansprüchen auf die veräusserten geistlichen Güter.

Es werden in Frankreich neue erzbischöfliche und bischöfliche Sprengel errichtet und den Geistlichen fixe Besoldungen angewiesen. Der Papst fordert die ehemaligen Französischen Bischöfe auf zu resigniren.

Der Papst entscheidet über den Bürgereid der Belgischen und Lüttichschen Geistlichen, daß er in dem von Pius VI. verdammten Sinne zurückzunehmen sey, diese Geistlichen aber in einem neuen Eide schwören sollten, nichts zu thun, was gegen die Französische Constitution ist.

Liturgische Verbesserungen im Katholischen Deutschland.

Trappisten in Paderborn.

Aufhebung der Bettelorden-Klöster in Baiern.

Jesuiten in Dillingen.

Die Mennoniten erhalten das Bürgerrecht in Baiern.

Synode der Brüdergemeine zu Herrnhut.

Hans Nielson Hauge stiftet eine schwärmerische Secte in Norwegen. Neue Separatistengemeinen auch an andern Orten.

Jacob Christian Rudolph Eckermann neigt sich zum Rationalismus hin; Franz Volkmar Reinhard behauptet das biblisch-kirchliche System.

Anastasius, Bischof von Weißrußland und Mohilew.

Crudy, Superintendent in Presburg.

Schelling zu Jena.

1802 Friede zu Amiens.

Friede Frankreichs mit Rußland und der Pforte.

Fortgesetzte Wiederherstellung des christlichen Cultus in Frankreich Die Consulen beschliessen, daß die Theophilanthropen sich nicht mehr in den Nationalgebäuden versammeln sollen, und vernichten sie dadurch als Gesell-

J. C.

1802 schaft. François August Chateaubriand schreibt für das Christenthum.

Im Königreiche Hetrurien wird die päpstliche Gewalt völlig wieder hergestellt. Die Bischöfe werden gänzlich unabhängig von dem Staate und erhalten uneingeschränkte Censurgewalt und die ganze kirchliche Verfassung kehret wieder in den Zustand zurück, in welchem sie sich vor Leopold befand.

Der Kaiser Franz befiehlt, alle Pfarreyen mit Weltgeistlichen, alle Lehrstellen auf Universitäten und Gymnasien mit Mönchen zu besetzen. In Oesterreich werden mehrere Klöster wieder hergestellt und die von Joseph verbotenen Wallfahrten wieder freygegeben.

Veränderungen in dem Religionswesen in Baiern.

Der Papst bestätiget die kanonische Fortdauer der Jesuiten in Rußland.

Friedrich Karl Joseph (von Erthal), Kürfürst und Erzbischof von Mainz st.; ihm folgt Karl Theodor (von Dalberg).

Feststellung Lutherischer Consistorien und Reformirter Consistorien und Synoden in Frankreich.

Entstehung einer neuen Religionsgesellschaft in Delft unter dem Nahmen: Christo sacrum.

Gründung der Universität zu Dorpat, neue Organisation der Universität zu Landshut.

1803 Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England.

Einführung einer neuen Constitution in der Schweiz.

Beendigung des Entschädigungsgeschäftes in Deutschland. Alle geistliche Fürsten, ausgenommen der Kurerzkanzler, werden säcularisirt; der Deutsche Ritterorden aber und der Malteserorden wird erhalten und entschädiget.

Ludwig, König von Hetrurien, st.

Unterhandlungen des Papstes mit Deutschland über ein neues Concordat.

Concordat zwischen dem Papste und der Italiänischen Republik.

Die Katholische Kirche in der Schweiz kehret zu der alten Ordnung der Dinge zurück. Päpstlicher Nuntius in der Schweiz. Den Klöstern wird wieder die Aufnahme von Novizen erlaubt. Trappisten zu Freyburg.

Aufhebung vieler Klöster in den säcularisirten Ländern.

J. C. 1803

Der vom Papste zum Großmeister ernannte Ritter Tommasi gelangt nicht zu dem Besitze von Malta.

Der Cardinal Caprara schreibt in Frankreich ein allgemeines Jubiläum mit vollkommnem Ablasse aus.

Baierisches Verbot in den Wallfahrtskirchen Wundergeschichten zu verlesen.

Der Russische Kaiser auctorisirt den Katholischen Erzbischof Mohilew, so lange die Communication Rußlands mit dem Kirchenstaate unterbrochen sey, die geistliche Gewalt über die Katholiken seines Reiches auszuüben.

Nicol. Friedrich Brauer und Gottlieb Schlegel empfehlen die Vereinigung der Evangelischen und der Reformirten. Planck giebt über eben diesen Gegenstand seine Stimme.

Der Kaiser von Rußland Alexander trifft nützliche Anstalten für das Kirchen- und Schulwesen. Duldsame Behandlung der Duchobortzi, einer schwärmerischen, früher bedrückten Secte der Russischen Kirche.

Erscheinung einer Verordnung in England die Sonn- und Festtage sorgfältiger zu feyern.

Johann Gottfried von Herder st.

Tod des Erzbischofes von Wien Migazzi.

1804 Napoleon I. Kaiser der Franzosen. Der Papst vollziehet zu Paris die Krönungscärimonie.

Franz I. erklärt sich zum erblichen Kaiser von Oesterreich.

Lecoz, Bischof von Besançon, macht den Reformirten Unionsvorschläge, welche diese ablehnen.

Das Pariser Seminarium pro missionibus wird wieder hergestellt.

Erklärungen zwischen dem päpstlichen Nuntius und den Katholischen Kantons der Schweiz über die Souveränität.

Die Jesuiten werden in Neapel und in Sicilien wieder hergestellt.

Die Schweizerischen Kantons beschliessen auf die Note des päpstlichen Nuntius, daß ohne Rücksprache mit dem Papste kein Kloster aufgehoben, auch die Fortdauer nützlicher Klöster nicht durch die erschwerte Aufnahme der Novizen gefährdet werden solle.

Scipio Ricci, Bischof von Pistoja, ehemals ein thätiger Beförderer der Reformationsplane Leopold's, wird, bey Gelegenheit der Durchreise des Papstes durch Florenz, zu einem Widerrufe seiner früher behaupteten Grundsätze bewogen.

Wilhelm Abraham Teller st.

J. C.

1804 Immanuel Kant †.

1805 Neuer Krieg auf dem Continente, geendiget durch den Presburger Frieden. Louis Napoleon König von Holland.

Der Papst ersucht Frankreich um die Vermittlung eines Concordates mit Deutschland. Verhandlungen über ein Concordat mit Hetrurien.

Das Bisthum Regensburg wird zum Erzbisthume erhoben.

Der Papst bewilliget den Verkauf einer Anzahl geistlicher Güter in Spanien.

Der quiescirende Bischof von Würzburg muß die wegen Besuchung protestantisch-theologischer Vorlesungen ausgestoßenen Seminaristen aufnehmen.

Zu Cölln am Rhein, zu Würzburg und München vereinigen sich Evangelische und Reformirte Gemeinden.

Den Protestantischen Geistlichen in Frankreich werden von der Regierung bestimmte Gehalte zugesichert. In den Rhein-Departements werden die Localconsistorien installirt.

Der Kanton St. Gallen entwirft eine Predigerordnung für die Evangelische Geistlichkeit.

In den Protestantischen Kirchen der Russisch-Deutschen Provinzen wird eine neue Liturgie eingeführt.

Die heilige dirigirende Synode zu Petersburg vermindert die Zahl der Festtage.

Separatisten-Gemeinden erhalten in Baiern, auch in Zürch, eine bedingte Duldung.

Die Waldenser in Piemont erhalten drey Kirchen.

Gottlob Christian Storr †.

1806 Auflösung des deutschen Reiches. Rheinischer Bund, dessen Protector der Kaiser Napoleon ist.

Joseph Napoleon König von Neapel und Sicilien.

Krieg Frankreichs mit Rußland und Preussen.

Die Rheinische Conföderation sichert dem Kurfürsten Erzkanzler seine Fortdauer unter dem Titel eines Fürst Primas.

Zu Folge des Presburger Friedens wird das Hoch und Deutschmeisterthum in eine Secundogenitur des Hauses Oesterreich verwandelt.

Beaufort, ein Französischer Rechtsgelehrter, entwirft einen Unionsplan.

Die Katholiken in Sachsen erhalten durch den Posner Frieden das Bürgerrecht.

J. C.

1806 Einführung eines allgemeinen Katechismus in Frankreich.

Tod des Protestantischen Theologen Georg Lorenz Bauer.

1807 Friede von Tilsit.

Jerome Napoleon König von Westphalen.

Der Prinz Karl von Portugal gehet nach Brasilien.

Fortgang der Mission in Siam, Tonkin, China.

Zwist zwischen Pius VII. und dem Kanton Luzern.

Pius VII. vollziehet mehrere Canonisationen.

Der König von Neapel, Joseph Napoleon, hebt die meisten Mönchsorden auf; auch werden in Neu-Baiern die Jesuiten vollends zerstreuet.

Capitel der barmherzigen Schwestern zu Paris.

Constitutionsedict der kirchlichen Verfassung des Großherzogthums Baden.

Tod der Protestantischen Theologen Georg Friedrich Seiler, Johann Adrian Bolten, Johann August Nösselt und Johann Friedrich le Bret.

Der Kaiser Napoleon läßt einen jüdischen Sanhedrin zu Paris halten, welcher das Judenthum der bürgerlichen Verfassung mehr anzupassen sucht.

1808 Joseph Napoleon König von Spanien, Joachim Napoleon König von Neapel.

Friedrich V. König von Dänemark.

Die Französischen Truppen besetzen Rom. Die Provinzen Urbino, Ancona, Macerata und Camerino werden mit dem Königreiche Italien vereiniget. Vergebliche Protestation des Papstes.

Der König von Spanien ziehet Klöster ein und erkläret die Inquisition für aufgehoben.

Die Irischen Katholiken verlangen gleiche Rechte mit den Protestanten.

Versammlung der Griechischen Christen im ehemaligen Dalmatien.

Generalversammlung der Methodisten zu Baltemore und Versammlung der Amerikanischen Presbyterianer.

Johann Matthias Schröckh st.

Der Reformirte Theolog Johann Tobler st.

Der König von Westphalen bewilliget den Juden gleiche Rechte mit den übrigen Bürgern.

1809 Der Kaiser der Franzosen decretirt die Vereinigung des Kirchenstaates mit dem Französischen Reiche und

J. C.
1809 vernichtet damit die weltliche Herrschaft des Papstes. Rom eine Kaiserliche freye Stadt.

Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich. Wiener Friede.

Das Fürstenthum Mergentheim wird der Disposition des Französischen Kaisers überlassen und damit das Hoch- und Deutschmeisterthum stillschweigend aufgehoben.

Cardinal Fesch Erzbischof von Paris.

Aufhebung der Inquisition zu Rom.

Tod der Protestantischen Theologen Gotthilf Samuel Steinbart, Werner Karl Ludwig Ziegler, Philipp Conrad Henke.

Johann August Eberhard, als theologischer und philosophischer Schriftsteller bekannt, st.

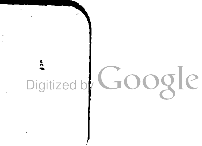
1810 Holland wird mit dem Französischen Kaiserthume vereiniget.

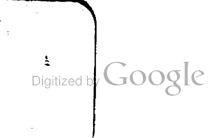
Die Staaten des Fürst Primas werden in ein Großherzogthum Frankfurt verwandelt.

Die meisten Klöster im Kirchenstaate werden aufgehoben.

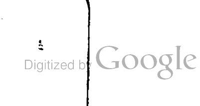
Der Kirchenhistoriker Ludwig Timotheus von Spittler st.

Ende des zehnten und letzten Theiles.


Digitized by Google




Digitized by Google


Digitized by Google

